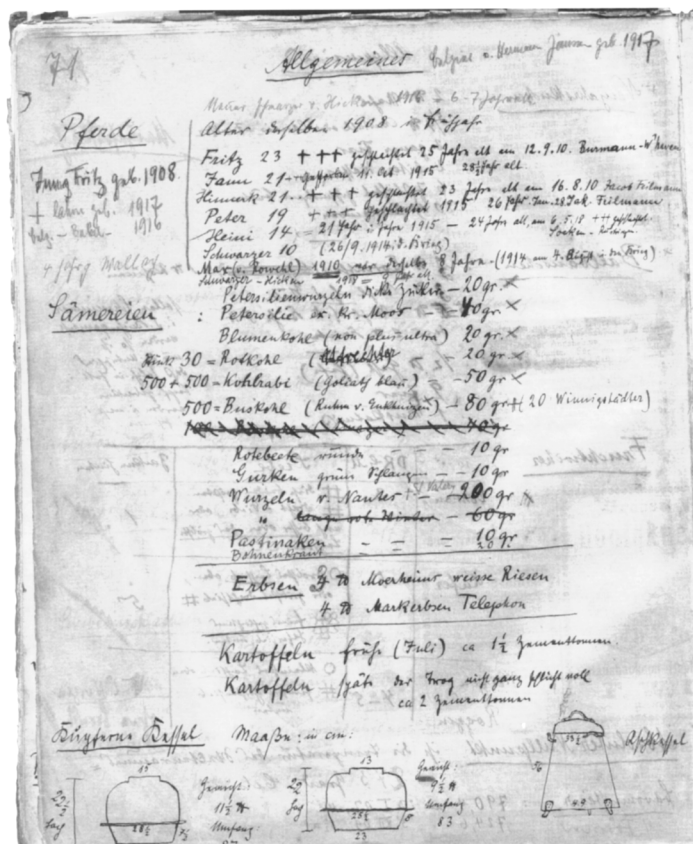




Lorenz Jäger

Die kultivierten Nutzpflanzen der Äcker und Gärten deutscher Museen



Diese Studie entstand als Diplomarbeit im Fachgebiet Agrarbiodiversität am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel unter der Betreuung von Prof. Dr. Karl Hammer und Dr. Christian Schüler im Wintersemester 2003/2004

Schriften des Vereins zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt, Nr. 4

© VEN & Autor 2005

Im Selbstverlag des Vereins zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. - VEN

Herausgeber und
Redaktion: Dr. Andreas Emmerling-Skala (VEN)
Olper Straße 52
D-57368 Lennestadt

Druck: DOCUMAXX Hessler Digitaldruck, Am Hafen 34, 38112 Braunschweig

Bezug über: VEN
Ursula Reinhard
Schandelah
Sandbachstr. 5
38162 Cremlingen
Tel.: 05306-1402
Fax: 05306-932946
eMail: ven.nutz@gmx.de

<http://www.nutzpflanzenvielfalt.de/Schriftenreihe/museum.pdf>

ISSN 1616-8232

ISBN 3-9807551-3-4

Lorenz Jäger

Die kultivierten Nutzpflanzen der Äcker und Gärten deutscher Museen

Inhalt

1.) Einleitung	5
1.1) Problemstellung	5
1.2) Bisherige Untersuchungen zu Museums-Gärten bzw. -Äckern	5
1.3) Kurzer inhaltlicher Überblick der Arbeit	6
1.4) Definitionen und Methodik	7
1.4.1) Definition "kultivierte Nutzpflanzen"	7
1.4.2) Definition "historisch"	7
1.4.3) Abgrenzung des Betrachtungsraumes	7
1.4.4) Abgrenzung der Gruppe der untersuchten Museen	7
1.4.5) Die Durchführung der Untersuchungen	7
2) Freilichtmuseen - Konzepte und Geschichte	9
2.1) Die Definition der Freilichtmuseen unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der dort angebauten kultivierten Nutzpflanzen	9
2.1.1) Zur Entstehungsgeschichte der Freilichtmuseen	11
2.1.1.1) Die Entstehungsgeschichte der Freilichtmuseen im Gebiet der neuen Bundesländer	12
2.1.1.2) Die Entstehungsgeschichte der Freilichtmuseen im Gebiet der alten Bundesländer	12
2.2) Das Konzept des Ecomuseums	13
3) Museums-Gärten und -Äcker mit einheitlicher Themenstellung	14
3.1) Museums-Gärten und -Äcker mit einheitlich zeitlicher Zusammenstellung kultivierter Nutzpflanzen	14
3.1.2) Die Gärten des deutschen Mittelalters	15
3.1.2.1) Die Pflanzenliste des "Capitulare de villis"	16
3.1.2.2) Der "Hortulus" des Walahfrid Strabo	17
3.1.2.3) Der Plan des Klostersgartens für das Kloster St. Gallen	17
3.1.2.4) Die Pflanzen der Hildegard von Bingen	17
3.1.3) Die deutschen Gärten der Renaissance	18
3.2) Museums-Gärten und -Äcker mit einheitlich nutzungsorientierten Zusammenstellungen kultivierter Nutzpflanzen	19
3.2.1) Der Färberpflanzengarten	20
4) Der historische Wandel der Bedeutung einiger kultivierter Nutzpflanzen	22
4.1) Beispiele für historische und in Vergessenheit geratene kultivierte Nutzpflanzen	23
5) Fallbeispiele für museale Gärten und Äcker	28
5.1) Der Garten des Klosters Michaelstein	28
5.2) Die Gärten und Äcker der Domäne Dahlem Berlin	29
6) Auswertung der Umfrage	31
6.1) Auswertung der Ergebnisse des Fragenkataloges nach Fragenkomplexen	31
6.2) Zusammenfassung der Auswertung des Fragenkataloges nach Fragenkomplexen	40
7) Zusammenfassende Diskussion mit der Auswertung des unter Tab. A1 (Anhang) zusammengestellten Gesamtbestandes der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker	42
8) Offene Fragen	45
Danksagung	45
9) Literatur	46
Anhang	51
A1) Erklärungen zum Gesamtbestand der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker	51
Tab. A1) Gesamtbestand der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker	53
A2) Besucherorientierte Kurzcharakteristik der befragten Museen mit dem Betrachtungsschwerpunkt kultivierter Nutzpflanzen	81
A3) Kontaktadressen für die Museen	133
Register der Museen (sortiert nach PLZ und Ortsnamen)	137

1.) Einleitung

1.1) Problemstellung

Es gibt viele deutsche Museen, die Gärten und sogar Äcker haben. Dort werden kultivierte Nutzpflanzen angebaut.

Museen zeigen diese Pflanzen in einem historische Kontext. Deshalb sollte ein prinzipielles Interesse bestehen, seltene und bedrohte Arten und Sorten kultivierter Nutzpflanzen zu erhalten, so wie es in den Museen auch mit Gebrauchsgegenständen und historischer Bau-substanz getan wird. Zur Erhaltung kultivierter Nutzpflanzen gehört aber neben dem Anbau auch die Gewinnung von Vermehrungsmaterial, da es sich um lebendige Kulturgüter handelt. Manche Museen bauen auf ihren Flächen kultivierte Nutzpflanzen an, greifen aber auf moderne Hochzucht-Sorten zurück. Da es nicht mit erheblichem Mehraufwand verbunden scheint, Vermehrungsmaterial historischer oder bedrohter kultivierter Nutzpflanzen zu beschaffen, liegt die Frage nahe warum das getan wird.

Um zu sehen, welche kultivierten Nutzpflanzen derzeit in den Museen angebaut werden, wurde eine **Gesamtbandsliste der in einigen deutschen Museums-Gärten und -Äckern angebauten kultivierten Nutzpflanzen** (Tab. A1 Anhang) zusammengetragen. Einige der darin enthaltenen seltenen kultivierten Nutzpflanzen werden im Kapitel 3.2.1 und 4.1 genauer beschrieben, um zu verdeutlichen, welchen einstigen Nutzen sie hatten, und um auf besonders selten angebaute Arten aufmerksam zu machen. Es wird die Frage geklärt, ob die Museen Wert auf den Anbau bzw. die Erhaltung seltener und bedrohter Arten und Sorten legen und warum überhaupt kultivierte Nutzpflanzen in den Museen angebaut werden. Dabei wird untersucht, ob die Museen zur **Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen** beitragen können und wollen.

Die bisherigen Grundlagen des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen in den Museen sollen abgefragt werden. Der **Erfahrungsaustausch** über Bezugsquellen von Vermehrungsmaterial und Kulturmethoden soll angeregt werden.

In Zeiten knapper Kassen ist auch die Frage nach den **Möglichkeiten der Vermarktung der Produkte kultivierter Nutzpflanzen in den Museen** interessant. Auch auf diese Frage wird in dieser Arbeit anhand einiger Beispiele eingegangen.

Letztlich soll diese Arbeit zu einer **Broschüre** über den Anbau kultivierter Nutzpflanzen in deutschen Museen zusammengefasst werden. Diese soll die Museumsgäste und die Mitarbeiter der Museen informieren.

1.2) Bisherige Untersuchungen zu Museums-Gärten bzw. -Äckern

Es existieren bereits einige Bücher über museale Äcker bzw. Gärten in Deutschland. Zum einen bietet CLARK (1999) Beschreibungen privater und öffentlicher Gärten. Der Autor beschreibt in diesem Werk vorrangig öffentliche und private Ziergärten. Die meisten Freilichtmuseen sind in dieser Veröffentlichung nicht enthalten.

In Kapitel 9 sind Websites archäologischer Parks und Freilichtmuseen angegeben, die allgemeine Beschreibungen enthalten. Oft beschränken sich diese aber auf eine kurze allgemeine Themenübersicht. Auch die Homepages der Freilichtmuseen informieren zum Thema kultivierten Nutzpflanzen oft nur mangelhaft.

FREIER et al. (2000) wie auch ZIPPELIUS (1974) haben Bücher über eine Reihe von Freilichtmuseen in Deutschland und in den angrenzenden Ländern publiziert. Die Arbeiten geben einen guten allgemeinen Überblick über die Themen in den Museen, gehen aber auf die Bestände kultivierter Nutzpflanzen nicht näher ein.

Die einzige bekannte Arbeit zu Thema kultivierte Nutzpflanzen wurde von EMMERLING-SKALA (1998) veröffentlicht. Er befragte dabei 50 deutsche Freilichtmuseen. Hier ging es erstmals konkret um die Erhaltung kultivierter Nutzpflanzen. Im Rahmen der Arbeit wurden erstmals einige Bestände kultivierter Nutzpflanzen abgefragt. Die Arbeit ist eine Reaktion auf den Bericht zur Vorbereitung der FAO-Konferenz über pflanzengenetische Ressourcen in Leipzig 1996. In diesem wird erwähnt, dass die On-Farm-Erhaltung durch Anbau und Nutzung früher kultivierter Arten und Sorten in landwirtschaftlichen Betrieben oder agrarhistorischen Freilandmuseen (die Begriffe Freiland- und Freilichtmuseum werden synonym verwendet) statt-

fände. Bei dieser Form der Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen handele es sich im Gegensatz zur konservierenden Ex-Situ-Erhaltung, die z. B. durch die Genbanken durchgeführt wird um eine dynamische Erhaltung des Pflanzenmaterials am natürlichen Standort ("On-Farm"). Dabei wirken evolutionäre Prozesse weiter, was als positiv angesehen wird, da so die Anpassung der Art an veränderte Umweltfaktoren erhalten bleibt.

Da in dem Bericht zur Vorbereitung der FAO-Konferenz offenbar kein deutsches agrarhistorisches Freilichtmuseum genannt wird, das diese Arbeit durchführt, entschloss sich Herr Emmerling-Skala zur Durchführung einer Umfrage. Er erhielt von ca. einem Drittel der rund 50 befragten Freilichtmuseen Antwort. Von diesem Drittel machte ihm nur ein Teil Angaben über die kultivierten Pflanzenbestände. EMMERLING-SKALA (1998) nennt als Hauptproblem der Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in Museen die fehlende personelle Ausstattung, jedoch bestünde die Möglichkeit eines Erhalts langlebiger Kulturen, z. B. von Obstbäumen und Beerensträuchern.

1.3) Kurzer inhaltlicher Überblick der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit werden nach dem einleitenden Teil, welcher die Definitionen der verwendeten Begriffe sowie die allgemeine Methodik der durchgeführten Untersuchungen enthält, die Freilichtmuseen als Hauptuntersuchungsgruppe der Arbeit vorgestellt. Dazu wird in **Kapitel 2.1** die Rolle der kultivierten Nutzpflanzen in den Gärten und auf den Feldern dieses Museumstyps auf Grundlage einer durch die Freilichtmuseen erlassenen Resolution sowie mehrerer Zitate von Leitern solcher Einrichtungen definiert.

Zum besseren Verständnis der Hintergründe wird in **Kapitel 2.1.1** auf die Geschichte der Freilichtmuseen und deren europaweite Verbreitung eingegangen. In **Kapitel 2.1.1.1** und **2.1.1.2** wird ausführlich für die alten und neuen Bundesländer die Geschichte vom Entstehen der ersten Freilichtmuseen bis heute beschrieben.

In **Kapitel 2.2** wird auf ein neueres Konzept der Gattung Freilichtmuseum - das Ecomuseum - und dessen Besonderheiten im Vergleich zu den konventionellen Freilichtmuseen hingewiesen.

Um zu zeigen, nach welchen Gesichtspunkten Museums-Gärten und -Äcker angelegt sind, wird in **Kapitel 3** auf einige Themenstellungen eingegangen, nach denen Flächen bepflanzt werden. Im **Kapitel 3.1** werden Äcker und Gärten mit zeitlicher Themenstellung betrachtet. Zunächst wird einleitend ein kurzer Überblick über die Entstehung der Gärten in Deutschland gegeben. Die zeitliche Themenstellung wird dann in **Kapitel 3.1.2** anhand der deutschen Gärten des Mittelalters dargestellt. Dazu werden in den **Kapiteln 3.1.2.1 bis 3.1.2.4** die wichtigsten historischen Vorlagen genannt, nach denen heutige Gärten mit mittelalterlichem Vorbild angelegt werden. Es folgt in **Kapitel 3.1.3** ein kurzer vervollständigender Ausblick auf die Entwicklung der Gärten in der Renaissance.

In **Kapitel 3.2** wird die thematische Gliederung nach dem Nutzungsaspekt der angebauten kultivierten Nutzpflanzen beschrieben. Beispielhaft werden dazu im **Kapitel 3.2.1** die für einen Färbepflanzengärten typischen Kulturen dargestellt. Die genannten Färbepflanzen werden dabei nach ihrer Kulturgeschichte beschrieben.

Um zu verdeutlichen, dass viele kultivierte Nutzpflanzen ihre Bedeutung im Laufe der Zeit verloren haben oder sich diese geändert hat, werden in **Kapitel 4** einige in Vergessenheit geratenen Kulturen nach ihrer Verwendung und ihrer Kulturgeschichte beschrieben. In diesem Kapitel wird eine Aufstellung von HÜGIN (1991) zitiert, in welcher für das Gebiet des Schwarzwaldes historische und in Vergessenheit geratene kultivierte Nutzpflanzen zusammengetragen wurden. Die Angaben von HÜGIN (1991) werden mit dem in Tab. A1 (Anhang) zusammengestellten Gesamtbestand der in einigen deutschen Museums-Gärten und -Äckern angebauten kultivierten Nutzpflanzen verglichen, um festzustellen, inwieweit die bei HÜGIN (1991) genannten verschwundenen kultivierten Nutzpflanzen in den Museen noch angebaut werden.

Im **Kapitel 5** werden zwei untersuchte Museen genauer beschrieben. Durch die Wahl der beiden Fälle soll gezeigt werden, welche unterschiedlichen Ziele mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen verfolgt werden. Zum einen wird in **Kapitel 5.1** der Garten des ehemaligen

Klosters Michaelstein in Blankenburg/Harz betrachtet. Zum anderen geht es in **Kapitel 5.2** um die Museumslandwirtschaft der Domäne Dahlem in Berlin.

In **Kapitel 6** folgt die Auswertung der unter den Museen durchgeführten Umfrage. Die Ergebnisse dieser Auswertung werden noch einmal nach Fragenkategorien in **Kapitel 6.1** zusammengefasst. Darauf folgt in **Kapitel 7** die Diskussion der Ergebnisse der gesamten Arbeit. Es folgen in **Kapitel 8** offene Fragen, die durch die Arbeit nicht geklärt wurden, bzw. die anregend für eine Weiterführung des Themas sein sollen. Es folgt die Danksagung. Im **Kapitel 9** ist die Literatur aufgeführt.

1.4) Definitionen und Methodik

1.4.1) Definition "kultivierte Nutzpflanzen"

In dieser Arbeit werden die vom Menschen kultivierte Nutzpflanzen behandelt. Zierpflanzen gehören zwar zu den Kulturpflanzen werden aber ausgeklammert, wenn sie nicht im Laufe der Zeit einmal als Nutzpflanze z. B. als Heil- oder Gewürzpflanze kultiviert wurden. Aus der Betrachtung ausgeschlossen werden Pflanzen, die Nutzpflanzen sind (also vom Menschen in irgendeiner Form genutzt wurden oder noch werden) aber nie kultiviert wurden. Weiterhin ausgeschlossen sind Wildpflanzen, Ackerunkräuter sowie Forstbäume (sofern sie nicht als fruchttragende Bäume kultiviert wurden oder werden). In Tab. A1 (Anhang) enthalten sind jedoch alle von den Museen genannten Ausgangsformen der Zuchtlinien kultivierter Nutzpflanzen, also deren wilde Vorfahren. Grundlage dieser Definition bildet die Enzyklopädie von HANELT et al. (2001) aufgeführten Pflanzen.

Museums-Gärten und Äcker umfassen auch Segetalflächen mit feldmäßig angebauten Kulturen gewöhnlich sind diese aber eng begrenzt.

1.4.2) Definition "historisch"

Da es in dieser Arbeit um historische kultivierte Nutzpflanzen geht, werden hier besonders die alten Formen beschrieben. Zunächst wurde dazu der Begriff historisch definiert. Nach KÖRBER-GROHNE (1987) liegt der Beginn des Ackerbaus im Gebiet des heutigen Deutschland in der Zeit um 5600 v. Chr. Es handelt sich um die Bandkeramik, die nach Erkenntnissen der Radiokohlenstoff-Datierung für den deutschen Siedlungsraum in diese Zeit fällt. Hier beginnt der Bereich der Betrachtung, der sich bis in das 19. Jahrhundert erstreckt. Das 20. sowie das 21. Jahrhundert wurden aus dem Begriff "historisch" ausgeklammert.

1.4.3) Abgrenzung des Betrachtungsraumes

Da die meisten untersuchten Museen einen Teil der deutschen Siedlungsgeschichte darstellen, bleibt der **Betrachtungsraum** der Untersuchungen auf Mitteleuropa und das heutige Deutschland beschränkt.

1.4.4) Abgrenzung der Gruppe der untersuchten Museen

Bei den untersuchten Museen handelt es sich in erster Linie um Freilichtmuseen, die mit relativ großen Anbauflächen eine Vielzahl kultivierter Nutzpflanzen anbauen. Außerdem wurden Gärten und Äcker einiger ehemaliger Burgen, Klöster und Schlossanlagen, Dorf- und Bauernhausmuseen sowie Lehr-, Schau-, Demonstrations- und Kräutergärten in die Untersuchung aufgenommen. Auswahlkriterium war das Vorhandensein kultivierter Nutzpflanzen. Der Begriff Museum wird in dieser Arbeit weit gefasst, er schließt einige Einrichtungen ein, die nicht Museen im klassischen Sinne sind. Botanische Gärten blieben bei den Umfragen unberücksichtigt, da über sie bereits eine erste, die Pflanzensammlungen beschreibende Zusammenstellung existiert.

1.4.5) Die Durchführung der Untersuchungen

Zunächst wurde versucht, mittels Internet-Recherche, Auswertung von Fachliteratur sowie Hinweisen von Einzelpersonen die Adressen aller deutschen Museen zusammenzutragen, die sich mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen beschäftigen. Per Telefon und E-Mail wurde dann das Vorhandensein kultivierter Nutzpflanzen und der Umfang der Bestände bei den

meisten Museen geklärt. Manche konnten aber auch nach tagelangen Versuchen nicht erreicht werden.

Die im Mai beantragte finanzielle Unterstützung durch die Werner-Schulze-Stiftung verzögerte sich bis zum September. Die meisten Museen sollten zunächst auch persönlich besucht werden. Da das aber aus finanziellen und vor allem zeitlichen Gründen nicht im geplanten Umfang möglich war, musste der Fragebogen viele Gespräche vor Ort ersetzen. Bei den durchgeführten Besuchen einzelner Museen konnten weitere Informationen zu den Hintergründen des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen eingeholt werden. Außerdem konnte sich der Autor ein Bild über die derzeitige Situation des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen in den Museen machen.

Allen rund 230 ermittelten Museen, die kultivierte Nutzpflanzen anbauen, wurden Umfrageunterlagen zugeschiedt. Diese enthielten neben einem Vordruck zur Auflistung der angebauten Pflanzen und einem Vordruck zur Auflistung des Tierbestandes einen Fragenkatalog zu kultivierten Nutzpflanzen sowie ein Schema zur Kurzcharakteristik der Museen, in dem besucherrelevante Daten abgefragt wurden. Die zurückerhaltenen ausgefüllten Vordrucke der Bestände kultivierter Nutzpflanzen der einzelnen Museen wurden zu einem "Gesamtbestand der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und Äcker" zusammengefasst. Diese Zusammenstellung ist in Tab. A1 (Anhang) wiedergegeben. Die genaue Vorgehensweise bei der Aufstellung der Tab. A1 wird vorab unter A1 (Anhang) beschrieben. Nach Absprache mit dem BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft) wurde den Umfrageunterlagen ein Vordruck zur Aufnahme der Tierbestände beigelegt. Da sich diese Arbeit ausschließlich mit kultivierten Nutzpflanzen beschäftigt, soll der Teil der Umfrage in vorliegender Arbeit nicht näher betrachtet werden. Der abgefragte Tierbestand könnte Teil einer Broschüre sein, zu welcher das BMVEL als Geldgeber in Betracht gezogen wurde.

Für die Erstellung einer Broschüre, die in erster Linie Aufschluss über die Aktivitäten deutscher Museen im Bereich der kultivierten Nutzpflanzen geben soll, wurde den Umfrageunterlagen ein **Schema zur Kurzcharakteristik der Museen** beigelegt, in dem **besucherrelevante Daten** der wie Öffnungszeiten, Eintrittspreise etc. abgefragt wurden. Zur Ausarbeitung der unter A2 (Anhang) abgedruckten Kurzcharakteristik der Gärten und Äcker der Museen wurden neben persönlichen Gesprächen die Angaben der zurückgesandten Kurzcharakteristiken, Antworten des Fragenkataloges sowie Broschüren und Daten des Internet verwendet.

Um Fragen zum Erhalt pflanzengenetischer Ressourcen zu klären, enthielten die Unterlagen einen **Fragenkatalog** zu kultivierten Nutzpflanzen. Dieser bestand aus vier Teilen. Es wurden Fragen gestellt, die zu den Fragenkomplexen Vermehrungsmaterial/ Vermehrungsmaterialverkehr (als Vermehrungsmaterial werden Saatgut, Jungpflanzen, Edelreiser etc. verstanden), praktizierte Anbauverfahren, Ökonomie, eigene Vernetzungsansprüche zusammengestellt wurden. Alle Fragen bezogen sich zentral auf das Thema kultivierte Nutzpflanzen (vgl. Umfrageunterlagen siehe A4 Anhang).

Der Fragenkatalog enthielt zu Beginn der Arbeit Fragen, deren Antworten individuell formuliert werden sollten. Die meisten wurden später aus Gründen besserer Vergleichbarkeit und schnellerer Auswertbarkeit in Fragen mit vorgegebenen Antworten umformuliert.

Die Abfrage der Informationen wurde auf postalischem Wege, konventionell brieflich, wenn möglich aber auch per E-Mail durchgeführt. Wiederholt musste bei Museen nachgefragt und auf Rücksendetermine hingewiesen werden. Häufig waren einzelne Mitarbeiter/innen der Museen nicht in der Lage, alle Unterlagen der Umfrage auszufüllen. So gingen diese oft durch mehrere Hände, bis sie zurückgesandt wurden. Das alles kostete Zeit. Wenn Telefonnummern oder E-Mail-Adressen bekannt waren, wurde darüber nachgefragt. Bei vielen Museen existiert bis zum heutigen Tag nur eine selten bediente Telefonnummer, was die Arbeit erschwerte. Besonders bei kleinen Dorf Museen, die nicht über einen umfangreichen Verwaltungsapparat verfügen, war es in einigen Fällen schwer den Kontakt aufzunehmen und zu erhalten.

Von manchen Museen ist bis zum heutigen Tag keine Rückmeldung eingegangen. Die vorliegende Arbeit kann folglich nur einen Überblick über einen Teil der deutschen Museen geben, die sich mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen beschäftigen.

Zur **Auswertung des Fragenkataloges** sind die Ergebnisse in ein Schema des Programms SPSS eingegeben worden, welches häufig zur Auswertung ähnlicher Arbeiten verwendet wird. Von den einzelnen Antworten wurden die prozentualen Häufigkeiten ermittelt. Die kommentierten Ergebnisse sind in Kapitel 6 wiedergegeben. Zusätzlich zur Auswertung der Einzelfragen sind zwei Fragenkreuzungen vorgenommen worden. Bei Fragenkreuzungen werden die Ergebnisse zweier Fragen miteinander in Verbindung gebracht, um Kombinationsaussagen zu ermöglichen. Das wurde in den Fällen getan, wo Aussagen der Umfrage bekräftigt wurden. Da der Fragebogen wegen des geringen Vorwissens nur erste Tendenzen klären konnte, wurde auf eine statistische Auswertung verzichtet. Die Ergebnisse der Auswertung des Fragenkataloges werden im Kapitel 6 diskutiert.

Zur Klärung der Hintergründe des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen in den Museen wurden dieser Arbeit Kapitel zur Geschichte der Freilichtmuseen, ihrer Äcker und Gärten und zu historischen und in Vergessenheit geratenen kultivierten Nutzpflanzen hinzugefügt.

2.) Freilichtmuseum - Konzepte und Geschichte

2.1) Die Definition der Freilichtmuseen unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der dort angebauten kultivierten Nutzpflanzen

Definition: In einem Folder des Freilichtmuseums in Bad Sobernheim heißt es zur Aufgabe der Freilichtmuseen:

"Freilichtmuseen haben nicht nur die Aufgabe, einzelne vom Untergang bedrohte denkmalwürdige Bauten der Nachwelt zu erhalten, sondern charakteristische Siedlungs- und Bauweisen verschiedener Regionen in einer historisch verbürgten Geschlossenheit zu übermitteln, die auch Rückschlüsse auf früheres Leben und Arbeiten erlaubt. Das ist der pädagogische Sinn dieser Museumsgattung."

Freilichtmuseen sind Orte, an denen das Brauchtum einer bestimmten Region gesammelt wird, um es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es handelt sich dabei meistens um seltene oder bedrohte Bausubstanz oder Herstellungsverfahren, aber auch um Pflanzen und Tiere, die in den Museen angebaut und gehalten werden. Dinge des früheren Alltags sollen erhalten, aber auch mit Leben erfüllt werden. Dies geht aus der ICOM (International Council of Museums)- Deklaration vom 1. August 1983 in London hervor. Hier heißt es unter "Allgemeine Feststellungen über Freilichtmuseen":

"1. Freilichtmuseen sind wissenschaftlich geplante oder geführte oder unter wissenschaftlicher Aufsicht stehende Sammlungen ganzheitlich dargestellter Siedlungs-, Bau-, Wohn- und Wirtschaftsformen unter freiem Himmel und in einem zum Museumsgelände erklärten Teil der Landschaft."... "Mit der "ganzheitlichen" Darstellungsweise streben die Freilichtmuseen ein historisch zutreffendes Bild von den örtlichen und funktionalen Beziehungen der Museumsobjekte zueinander und zu ihrem jeweiligen natürlichen und kulturellen Milieu an."

Unter Punkt 3 heißt es in diesem Abschnitt weiter:

"Die bestehenden Freilichtmuseen sind zum weitaus größten Teil ethnographische (volkskundliche) Museen, in denen zumeist die traditionelle bäuerliche bzw. umfassender die ländliche Kultur dargestellt wird" (EISLEB 1987).

Dieser Text verdeutlicht, welche Aufgaben Freilichtmuseen erfüllen sollen. Hier geht es um "ganzheitliche" Darstellung bäuerlicher Kultur, zu welcher der Bereich der Nahrungsmittelproduktion unmittelbar dazugehört.

Leben und Arbeiten waren früher sehr viel enger mit der umgebenden Kulturlandschaft, den dort wachsenden Pflanzen und den dort weidenden Tieren verbunden, als dies heute noch zutrifft. Also muss es für Freilichtmuseen eine Aufgabe sein, diese Verbundenheit "in historisch verbürgter Geschlossenheit" also so authentisch wie möglich darzustellen. Dies ist erst dann gegeben, wenn nicht nur beliebige Pflanzenarten sondern Sorten angebaut werden, die zur zeitlichen Themenstellung des Museums passen und welche die damalige Situation

der jeweiligen Region widerspiegeln. Das kann erreicht werden, indem Pflanzen direkt in der Region gesammelt oder von Genbanken, botanischen Gärten, Vereinen etc. bezogen werden.

Auch KNAUSS (2002, S. 83) (Leiter des Freilichtmuseums in Blankenhain) definiert die Rolle der Freilichtmuseen. Er schreibt:

"Freilicht- oder Freilandmuseen sind Präsentationen, in denen konkrete Dinge der Kultur im Freien und in einem geordneten Umgriff gezeigt werden, seien es nun Bauwerke für Wohnen, Leben, Arbeit, Handwerk und Technik, Industrie und Verkehr, für Erziehung, Ritus und Brauchtum oder historische Flur- und Bewirtschaftungsformen, vom Aussterben bedrohte Nutztierassen und Nutzpflanzen oder etwa weitere Relikte der menschlichen Tätigkeit in der Kulturlandschaft selbst; entweder in einer planmäßig musealen Zusammenstellung oder am ursprünglich angestammten Ort."

Für die Außenbereichsplanungen im Freilandmuseum ist die Tatsache wichtig, dass ein Bauernhof früher einen vielseitigen Betriebsorganismus darstellte, der in erster Linie die Aufgabe hatte, seine Bewohner mit den lebensnotwendigen Gütern weitgehend selbst zu versorgen und sich somit nicht wie heute nur auf einige besonders gewinnversprechende Betriebszweige spezialisieren konnte. Der bäuerliche Lebenskreis war über viele Jahrhunderte hinweg ein relativ geschlossener, oft sogar autarker Bereich, der auf die Kulturlandschaft einwirkte (KNAUSS 1992).

Natürlich sind im Freilichtmuseum der Darstellung des bäuerlichen Lebenskreises Grenzen gesetzt. Jedoch sollten die Museen sich nicht auf den Aufbau von Häusern und ihren Einrichtungen beschränken, da diese ja nur ein Segment der Lebenskreise ausmachen.

Die Aufgabe der Freilandmuseen ist es nach KNAUSS (1992),

"die vielfältige Anpassung von Haus und Hof an die umgebende Landschaft aufzuzeigen, wobei das oberste Gebot die Erhaltung und die Rückentwicklung zu einer reich strukturierten Kulturlandschaft und den darin enthaltenen Biotopen auf dem bestehenden Museumsgelände ist.

Die Darstellung der früher nahezu autarken Stellung des Bauernhofes mit seiner vielfältigen Verzahnung mit der ihn umgebenden Kulturlandschaft steht dabei im Vordergrund. Übertriebene Technisierung, Chemisierung sowie ein übertriebener Sauberkeitsfimmel haben den Artenrückgang vorangetrieben."

KNAUSS (1992) beschreibt Erhaltungsgrundsätze, wie sie auch für historische kultivierte Nutzpflanzen zutreffend sind, am Beispiel der Ackerbegleitflora.

"Während viele gefährdete Pflanzen- und Tierarten in Naturschutzgebieten erhalten werden können, ist dies bei den Ruderal- und Segetalpflanzen nicht oder nur bedingt möglich, da sie als Siedlungsbegleiter und/oder als Begleiter landwirtschaftlicher Kulturen an Standorte gebunden sind, die sich in den allermeisten Fällen für eine Ausweisung als Schutzgebiet nicht eignen. Für die Erhaltung dieser kulturbegleitenden Arten bieten sich bäuerliche Freilandmuseen in ausgezeichneter Weise an. So sollte der Umgebung der Gebäude, also der Kulturlandschaft, in den Museen eine gleichwertige Stellung gegenüber der Bausubstanz eingeräumt werden, denn der Bauer war es, der den Kultur- und Siedlungsraum prägte und ihn gestaltete - und was sonst als die bäuerliche Kultur soll in einem Freilandmuseum gezeigt werden."

Die Gärten der Freilichtmuseen dienen der Schaffung eines authentischen Umfeldes, in das die historischen Gebäude eingebettet sind. Sie bieten den Museumsbesuchern einen Einblick in die Lebens- und Schaffungswelt der dörflichen Bevölkerung früherer Epochen. ORTMEIER (1999) (Leiter der Freilichtmuseen in Massing und Finsterau) geht etwas mehr mit dem Museumskonzept ins Gericht: "... das meiste jedoch ist rekonstruiert und Bedarf nun einer laufenden Pflege." Er geht in seiner Abhandlung auch auf Probleme des heutigen Umgangs mit den Flächen ein. Demnach werden Heckensäume bewusst geradezu "sentimental" sich selbst überlassen. Diese Form der Nicht-Nutzung ist historisch nicht begründet und entspricht nicht einer einstigen Kulturlandschaft.

Freilichtmuseen können und sollen also Wirtschaftsweisen erhalten werden, die anderswo unwirtschaftlich sind und deshalb aussterben. So liegt der Gedanke nahe, dass auch die Museen mit ihren Äckern und Gärten zur Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen beitragen können. Da die domestizierten Kulturpflanzen (zu denen auch die kultivierten Nutzpflanzen gehören) und Nutztiere nicht in einem natürlichen Umfeld überleben können, sind sie auf die Hilfe des Menschen angewiesen. KONSALIK (1996, S 9) schreibt dazu bereits: "Ihre dauerhafte Erhaltung ist ohne einen Anbau bzw. ohne eine Haltung in landwirtschaftlichen Betrieben, durch Liebhaber, in **Museen**, Zoos, botanischen Gärten oder Genbanken kaum vorstellbar."

2.1.1) Zur Entstehungsgeschichte der Freilichtmuseen

Die Idee der Freilichtmuseen im heutigen Sinne entstand im 19. Jahrhundert in Skandinavien. Im Zuge der Industrialisierung und der Abwanderung in die Städte entstand das wissenschaftliche Bedürfnis, sich der ländlichen Kultur, Wirtschaft und Sozialstruktur intensiver zuzuwenden. Das erste Museum mit dem Charakter eines Freilichtmuseums entstand in Stockholm. Dort begann sich der schwedische Geograph und Volkskundler Arthur Hazelius bereits früh mit der inszenierten Darstellung von Lebenszusammenhängen im Museum zu beschäftigen. In Anlehnung an die Wiener Weltausstellung, bei der im Prater Gebäudegruppen aus verschiedenen Gegenden Europas aufgebaut und dargestellt wurden, begann er im Museum eine Hütte der Lappen (Samen) aufzubauen. Die Darstellung erfolgte in Zusammenhang mit Geräten und Einrichtungsgegenständen sowie lebensgroßen Figuren, die das Leben der Nomaden widerspiegeln sollten.

Am Ende des 19. Jahrhundert begann man sich Gedanken um die Erhaltung alter Gebäude zu machen. Bereits 1881 wurde die Stabkirche von Gol in Norwegen vor der endgültigen Zerstörung bewahrt, indem sie König Oskar der 2. kaufte, abbauen und an anderer Stelle wieder aufbauen ließ. Doch das skizziert zunächst nur einen Teil der Arbeit, die heute in den Museen geleistet wird. In der Folgezeit begann Hazelius, fasziniert durch die Möglichkeiten der Translokation (Verlagerung an andere Orte), ganze Gehöfte ins Museum zu verlagern. Sie sollten als Ausstellungsfläche dienen. Gleichzeitig sollte das verlorene Leben der Häuser wieder aktiviert werden. So entstand 1891 das erste Freilichtmuseum auf der Insel Djurgården bei Stockholm. Hier wurden vor allem die häusliche Arbeit und noch nicht im späteren Umfang das berufliche Betätigungsfeld der ländlichen Bevölkerung dargestellt. Diese Art des Freilichtmuseums verbreitete sich in der Folgezeit von Schweden über Europa in die ganze Welt.

1899 wurde das erste deutsche Freilichtmuseum in Husum gegründet - das Freilichtmuseum Osterfelder Bauernhaus.

1901 folgte die Gründung des ersten dänischen Freilichtmuseum in Lyngby bei Kopenhagen und 1912 die des ersten niederländischen Freilichtmuseums in Arnheim. Die Gründung eines großen damals deutschen Freilichtmuseums geschah in Königsberg. Jedoch waren es keine translozierten Originalgebäude, die dort gezeigt wurden, sondern Rekonstruktionen der Gebäude Ostpreußens und Litauens. 1940 wurde das Museum demontiert und nach Hohenstein gebracht, wo es heute als Teil des dortigen polnischen Freilichtmuseums besucht werden kann. 1914 wurden im dänischen Aarhus bürgerliche Kultur und Handwerkswesen mit ihren typischen Gebäuden in die Konzeption des Freilichtmuseums einbezogen. Seitdem wurden vermehrt Gebäudegruppen zu Dorfensembles arrangiert. Ebenso ist in diesem Zeitraum über die Gründung von In-Situ-Freilichtmuseen nachgedacht worden. Diese wurden aber erst nach dem 2. Weltkrieg in Osteuropa im Rahmen sogenannter ethnographischer Dörfer verwirklicht.

Mit dem Aufbau eines weiteren großen deutschen Freilichtmuseums wurde 1934 im niedersächsischen Cloppenburg begonnen. Hier wurden 15 Gebäude des Typs niederdeutsches Hallenhaus und ostfriesisches Gulphaus originalgetreu aufgebaut. Das Museum bekam den Namen "Museumsdorf" zu Cloppenburg. Es gilt heute als eins der älteren Freilichtmuseen Deutschlands und wird jährlich von ca. 250000 Personen besichtigt.

Zunächst wurden Freilichtmuseen oft in der Nähe von Zoos oder ähnlichen Erholungseinrichtungen geplant, um durch die Ballung der Erholungsräume einen größeren Anziehungseffekt auf Besucher zu erreichen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dann im

Freilichtmuseum Lund versucht, durch Viehhaltung einen Belebungs-effekt zu erreichen. Dieses Unterfangen wurde bald wieder eingestellt.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu mehreren Wellen von Freilichtmuseumsgründungen. Bei den Freilichtmuseen des bäuerlich-ländlichen Raumes waren vor allem die Konzeptionen des Rheinischen Freilichtmuseums in Kommern und die des Salzburger Freilichtmuseums in Großmeim wegweisend. Bei den Konzeptionen dieser beiden Museen wurde bereits die Topographie des Geländes in das Museumskonzept einbezogen. Dadurch wurde es möglich, Gebäude unterschiedlicher Höhenlagen entsprechend ihrer ursprünglichen Herkunft im Kleinen realistischer zu positionieren. Die neue Konzeption beinhaltete nun auch die räumliche Trennung der Gebäudegruppen durch die Anlage von Museumsfeldern, auf denen historische Nutzpflanzen angebaut wurden, die Haltung historischer Nutztierassen sowie die Schaffung von Hecken- und Rainstrukturen mit Rückzugsflächen für die dörfliche Ruderalflora. Seit 1980 wurde so im Zuge der Ökologiebewegung das Umfeld der Häuser, also Gärten und die Tierhaltung, zu einem wesentlichen Element der Darstellung im Freilichtmuseum (KNAUSS 2002; www.museumsdorf.de/dorfgeschichte.php; vgl. ZIPPELIUS 1974 und EISLEB 1987).

2.1.1.1) Die Entstehungsgeschichte der Freilichtmuseen im Gebiet der neuen Bundesländer

In der DDR sollten mindestens 18 dörfliche Freilichtmuseen gemäß kulturpolitischer Resolution aufgebaut werden. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zwei Museen dieser Art. Eines war das bereits vor dem Ersten Weltkrieg gegründete Freilichtmuseum "Thüringer Bauernhäuser" auf dem Gelände des Stadtparks Rudolstadt. Beim zweiten handelte es sich um das 1932 eröffnete Freilichtmuseum in Diesdorf/Altmark. In den 1960er Jahren entstanden verschiedene Initiativen zur Neugründung regionaler Freilichtmuseen im sächsischen Landwüst (Vogtland), in Hohenfelden (Thüringen) oder auch in Klockenhagen und Schwerin.

Um eine öffentliche Unterstützung zu erhalten, war eine vordergründig politische Begründung notwendig. Hierzu wählte man die Darstellung der "werkstätigen Dorfbevölkerung" im Rahmen der "marxistisch-leninistischen Volkskunde". Nachdem sich der Chefideologe Kurt Hager auf der 6. Tagung des Zentralkomitees der SED mit diesem Thema auseinandergesetzt hatte, gab es die Legitimationsgrundlage für die Gründung neuer Freilichtmuseen. In der DDR gewann neben den reinen Translozierungsmuseen bald die Idee des In-Situ-Freilichtmuseums an Bedeutung. Der Grund liegt möglicherweise in den bereits zu dieser Zeit in den osteuropäischen "sozialistischen Bruderländern" realisierten sogenannten "ethnographischen Dörfern".

Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR entstanden in der Folgezeit fünf In-Situ-Freilichtmuseen: Alt-Schwerin, Schwerin-Muess, Altranft, Hohenfelden und Blankenhain. Bis zur gesellschaftlich-politischen Wende konnten noch weitere Standorte realisiert werden, nämlich die Freilichtmuseen in Lehde (Spreewald), Kloster Veßra bei Schleusingen und Seiffen (Erzgebirge). Bedeutende Großregionen wie die Prignitz, der Fläming oder die Oberlausitz wurden jedoch nicht dokumentiert.

Nach Auflösung der Strukturen in der ehemaligen DDR geriet auch die Rechtfertigung für die Existenz der Freilichtmuseen in Gefahr. So traf sich eine Gruppe von "Ost-" und "West-" Kollegen 1990 in Detmold zum ersten Gedankenaustausch. Nachdem es dank der Initiative einiger Kollegen der alten Bundesländer nicht zur geplanten Schließung von Freilichtmuseen kam, vergrößerte sich auf einer Tagung 1996 der Kreis der Beteiligten. Jetzt wurde die lose Arbeitsgemeinschaft der Kollegen aus alten und neuen Bundesländern um die Beteiligung von österreichischen und Schweizer Kollegen erweitert. Man vereinbarte ein zweijähriges Treffen, ohne feste Organisationsstruktur (KNAUSS 2000).

2.1.1.2) Die Entstehungsgeschichte der Freilichtmuseen im Gebiet der alten Bundesländer

In Westdeutschland verlief die Gründung der Freilichtmuseen etwas anders. Da es wegen des föderativen Zusammenschlusses keine einheitliche Handlungsgrundlage gab, verliefen die Gründungen der Freilichtmuseen von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. EISLEB (1987) unterteilt die Gründungsverläufe der Freilichtmuseen in der BRD in 7 Phasen. Dabei

bestätigt er die von ZIPPELIUS (1974) aufgestellte These, dass sich die Gründungen auf dem Gebiet der BRD von Norden nach Süden vollzogen.

Die 1. Phase lag in der Zeit vor 1910. Bis dahin wurden die Museen Husum und Meldorf in Schleswig-Holstein, Scheeßel in Niedersachsen, Speckenbüttel in Bremen und Bielefeld in Nordrhein-Westfalen gegründet. Einen südlichen Vorposten stellte Hessen mit Bad Homburg dar, wo Kaiser Wilhelm 1898-1907 das römische Kastell Saalburg wiedererrichten ließ.

Die 2. Phase fiel in die Zeit von 1910-1939. Hier fand eine Verdichtung der Museen im Norden statt. Bad Zwischenahn, Stade, Wyk, Niebüll und Cloppenburg werden ins Leben gerufen, aber auch Unteruhldingen am Bodensee.

In Phase 3, die von 1940-1959 dauerte, erhöhte sich die Anzahl der Museen in Norddeutschland weiter. Pewsum, Harburg, Curslack und Kiel, Kommern (südliches Nordrhein-Westfalen) und als erstes bayerisches Freilichtmuseum Illerbeuren wurden gegründet. Die beiden letzten bildeten die Initialzündung für den Süden der BRD.

Die 4. Phase schloss sich von 1960-1969 an. Bis auf Volksdorf fanden in Norddeutschland keine Neugründungen mehr statt. Auffällig viele neue Initiativen gab es aber in der nördlichen Mitte der Bundesrepublik. So wurden in diesem Zeitraum für die Museen in Bortfeld (Niedersachsen), Münster, Detmold, Hagen, Rahden, Vreden, Gescher (alle Nordrhein-Westfalen), Homburg (Hessen), Gutach und Bad Schussenried (Baden-Württemberg) und Massing in Bayern die Grundsteine gelegt.

In der 5. Phase (1970-1974) verlagerten sich die Zuwächse deutlich nach Süden. Dennoch gab es einzelne Neugründungen im Norden. Wietze als technisches Freilichtmuseum, Bremerhaven und Berlin-Düppel, dazu Xanten und Gefrath in Nordrhein-Westfalen wurden geschaffen. Diesen gegenüber standen acht neue Museen in Süddeutschland. Es handelte sich um Neu-Ansbach und Tann (Hessen), Konz und Bad Sobernheim (Rheinland-Pfalz), Rainau (Baden Württemberg) sowie Großweil, Amerang und Tittling in Bayern.

Dieser Trend setzte sich in Phase 6 fort. Im Zeitraum von 1975-1979 gab es zwei neue Museen in Norddeutschland. Diese waren das Moormuseum in Groß Hesepe und das Museumsdorf Lüneburger Heide in Hösseringen. Demgegenüber standen sechs Neugründungen für den süddeutschen Raum: Schwäbisch-Hall, Wolfegg (Baden-Württemberg), Oberstaufen, Bad Windsheim, Perschen und Finsterau wurden geschaffen.

Ab 1980 setzte die 7. Phase ein. Es kam nur noch ein neues Museum in Zell (Bayern) dazu. Ansonsten setzten die Neugründungen völlig aus. Es schien eine Sättigung erreicht zu sein, die auch auf einen geringen Zuwachs in der Zukunft hinweist.

Außer der räumlichen Entwicklung ist aus diesen Daten eine zeitliche zu erkennen. Die Aufbruchstimmung zu Beginn des Jahrhunderts steigerte die Anzahl der Museen erheblich. Dieser Trend ebnete mit dem Ersten Weltkrieg und der Weltwirtschaftskrise wieder ab. Zur Zeit des Nationalsozialismus wie während des Zweiten Weltkrieges kam es ebenfalls zu keiner Änderung (Cloppenburg und Illerbeuren blieben in dieser Zeit die einzigen neuen Initiativen). Darauf folgte eine Phase kontinuierlicher Zunahme, die Anfang/Mitte der 1970er Jahre gipfelte, dann aber ebenso schnell wieder abflaute (EISLEB 1987).

2.2) Das Konzept des Ecomuseums

Bei diesem Museumstyp handelt es sich um eine in Frankreich ins Leben gerufene und dort relativ häufige Art des Freilichtmuseums. Dabei werden Gebäude und Naturdenkmale in einem In-situ-Zusammenhang gezeigt. Von einem Zentralstandort mit einem Informationszentrum zur Kulturgeschichte der erfassten Region gehen mehrere Stichwege mit Informationstafeln zu einzelnen Stationen in der Umgebung. Das Ecomuseum soll so zum Spiegel des Lebensraumes einer bestimmten Region werden. Oft besitzen diese Museen eine Bibliothek, Versammlungsräume und Übernachtungsmöglichkeiten. Seit dem Ende der 1990er Jahre wird versucht, eine Symbiose der klassischen Form des Freilichtmuseums mit der Form des Ecomuseums zu finden. Dabei soll nicht allein das Freilichtmuseum im Vordergrund stehen. Die umgebende Kulturlandschaft soll in das Museumskonzept einbezogen werden.

Derzeit werden in den zum Teil umgesetzten Projekten des "Museums in der Landschaft" Informationstafeln zur umgebenden Landschaft, zur Reliefentwicklung, zu historischen Verkehrswegen und bestimmten baulichen Attraktionen gezeigt (KNAUSS 2002).

In den Lüneburger Landgärten, die sich als eigenständiges Projekt an das Museum am Kiekeberg in Hamburg-Rosengarten angliedern, wurde dieser Gedanke aufgegriffen, um auf historische Kulturgüter aufmerksam zu machen (in diesem Fall kultivierte Nutzpflanzen) und sie durch gezielte Maßnahmen (Imagekampagnen) zu erhalten (vgl. Kurzcharakteristik des Museums am Kiekeberg, Hamburg-Rosengarten A2 Anhang).

3) Museums-Gärten und -Äcker mit einheitlicher Themenstellung

Zunächst stellt sich die Frage, warum bestimmte kultivierte Nutzpflanzen zusammen in einem Museum angebaut werden. Anders als in Kleingärten, wo alles was beliebt ist auch angebaut wird, bemühen sich Museen um die Darstellung von Zusammenhängen. Oft werden Pflanzen zu Themengruppen zusammengestellt. Pflanzen einer Region, einer Zeitepoche oder einer Nutzungsrichtung bilden eine Demonstrationseinheit. Um zwei der möglichen Themengebiete soll es im weiteren gehen. Es werden zwei Themenschwerpunkte vorgestellt. Zum einen handelt es sich um eine zeitlich begründete Auswahl kultivierter Nutzpflanzen, zum anderen um eine Zusammenstellung nach Nutzungsschwerpunkten.

Historische Quellen können als Grundlage einer zeitlich festgelegten Darstellung in Museen dienen. Diese Art der thematischen Zielstellung setzt die Kenntnis der Geschichte der kultivierten Nutzpflanzen voraus. Zur Verdeutlichung der Kulturgeschichte und des einstigen Nutzens bestimmter Pflanzen werden einige kultivierte Nutzpflanzen im Folgenden genauer beschrieben. Als Beispiele für eine Gliederung nach Zeitepochen werden historischen Quellen kultivierter Nutzpflanzen genannt.

Außer den hier genannten Themenstellungen lassen sich in Museums-Gärten und -Äckern Reihen der Evolution bestimmter Pflanzen oder die weltweite Mannigfaltigkeit einzelner Arten darstellen. Selbstverständlich können in einem Museums-Garten auch indianische kultivierte Nutzpflanzen wie Körneramaranth gezeigt werden, wenn sie im richtigen Kontext stehen. Nach EMMERLING-SKALA (1998) ist es beispielsweise durchaus sinnvoll, die Darstellung der Variationsbreite der Möhre, des Rettichs, des Radieschens oder der Bohne in die verschiedenen Formen der Demonstration kultivierter Nutzpflanzen in den Museen einfließen zu lassen. Auch die Entwicklungsgeschichte und die Variationsbreite einer Gemüse-Art wie *Beta vulgaris* ist denkbar. Solche Themenstellungen wurden bei den Untersuchungen von EMMERLING-SKALA (1998) von keinem Museum genannt.

Von diesem Autor ist ein Sortiment kultivierter Nutzpflanzen zusammengestellt worden, das ausschließlich Sorten des deutschen Raumes aus der Zeit vor 1900 enthält. Dieses Sortiment wurde zur Anlage von Schaugärten zusammengestellt. Die Auflistung kann persönlich bei Herrn Emmerling-Skala in Lennestadt bezogen werden. Zu diesem Zweck ist seine Adresse unter A3 (Anhang) beim VEN e. V. abgedruckt.

3.1) Museums-Gärten und -Äcker mit einheitlich zeitlicher Zusammenstellung kultivierter Nutzpflanzen

In der Regel wird sich die zeitliche Themenstellung der Museums-Gärten bzw. -Äcker der Zielstellung des ganzen Museums bzw. der Einzelgebäude unterordnen. Auch die Auswahl der in Gärten und auf Äckern angebauten kultivierten Nutzpflanzen-Arten und -Sorten wird sich nach der Epoche richten, die im Museum gezeigt wird. Schließlich ist die Art der Anlage abhängig von der Zuordnung zu Bauernhöfen, Klöstern, Schlössern, Apotheken oder Bürgerhäusern.

In einem mittelalterlichen Klostergarten sind Primitivsorten feldmäßig angebaute Getreidearten nicht am Platz, und in einem Meierhof der Karolingerzeit dürfen weder Dahlien noch Topinambur, Tomaten oder andere Pflanzen der Neuen Welt stehen.

Im folgenden soll die historische Entwicklung der Gärten bis zur Renaissance dargestellt werden. Dabei werden einige wichtige historische Quellen der Gartenliteratur mit den darin enthaltenen kultivierten Nutzpflanzen genannt. Da keine Beschreibung der Bauergärten aus der Zeit des Mittelalters existiert, die es ohne Zweifel gab, für deren Pflanzen sich aber die Gelehrten wenig interessierten, wird auf Quellen klösterlicher und herrschaftlicher

Pflanzvorschriften und Inventarlisten eingegangen. Auf die Geschichte und den einstigen Nutzen einiger in den Museen seltener angebauten kultivierten Nutzpflanzen wird im Kapitel 5.1 genauer eingegangen.

3.2.) Die Gärten des deutschen Mittelalters

Der Begriff des Gartens beschreibt ein eingefasstes Stück Land und leitet sich ab aus dem indogermanischen Wort "gher" (fassen). Dieses Stück Land galt als unantastbar, was sich zum ersten Mal in einer Gesetzessammlung aus dem 6. Jahrhundert niederschlägt (WIDMAYR 1987, zitiert in KNAUSS 2001). Ursprünglich war dieses Land häufig das Betätigungsfeld der Hausfrau, was Namen wie Hiltgart, Luitgart, Irmingart und Wendelgart belegen. Zu Zeiten der römischen Eroberung müssen die typischen Hausgärten des deutschen Siedlungsgebietes im Vergleich mit den römischen Gärten eine eher ärmliche und schlichte Pflanzenvielfalt besessen haben. Schon TACITUS (98 n. Chr.) erwähnt in seiner "Germania" die Armseligkeit der germanischen Gärten (BUSCH 1984, zitiert in KNAUSS 2001). Die erste deutsche Quelle der Gartenkultur stammt aus der Karolingerzeit. Es handelt sich um das für seine Landgüter erlassene Dekret "Capitulare de villis" von Karl dem Großen (792/93-800).

Neben den für die herrschende Schicht angelegten Gärten waren die Klöster seit alter Zeit Orte innovativen Gartenbaus. In der asketischen Praxis der Klöster nahm die körperliche Arbeit einen hohen Stellenwert ein. Das führte zum Aufblühen handwerklicher und landwirtschaftlicher Praxis in den Klöstern. "Die gleichzeitige wissenschaftliche Übernahme und Verarbeitung antiken Bildergutes auch aus den Bereichen der Botanik, Medizin, Land- und Gartenbau, sowie nicht zuletzt die Notwendigkeit der Selbstversorgung führten dazu, dass den Klöstern blühende Nutzgärten angeschlossen waren, die hinsichtlich Inventar und Anbautechnik Musterfunktion besaßen und somit als Innovationszentren für den Gartenbau der zumeist bäuerlich strukturierten Umgebung gelten können" (KNAUSS 2001).

Die Anlage von Gärten war eine der bedeutendsten Leistungen der Klöster im Mittelalter. Angeblich brachten Benediktinermönche die klösterliche Gartenkultur aus Italien über die Alpen nach Deutschland. Klostersgärten waren Nutzgärten mit einem Kräutergarten als Herzstück. Sie dienten der Gesundheit der Klosterbewohner sowie der Bevölkerung der umliegenden Gegenden. Durch die Reiseaktivitäten der Mönche wurden in den Klöstern immer neue Heilpflanzen eingebürgert, die sich von dort ausbreiteten (KNAUSS 2001).

Oft waren Pflanzen Untersuchungsobjekte klösterlicher Wissenschaft, was Quellen wie das Lehrgedicht "De cultura hortorum" (kurz "Hortulus") des WALAHFRID STRABO (9. Jahrhundert, Abt des Klosters auf der Insel Reichenau) und die "Physica" von HILDEGARD VON BINGEN (11. Jahrhundert, Äbtissin des Klosters Disibodenberg) anschaulich belegen. Wegen ihrer damaligen Wirkung auf die Gärten der ländlichen Bevölkerung haben die Pflanzeninventare sowie Baupläne wie der des niemals realisierten Klostersgartens im Kloster St. Gallen (830 n. Chr.) auch heute maßgeblichen Einfluss auf die Anlage authentischer, historischer Gärten, wie sie auch in vielen Museen gezeigt werden.

Im Unterschied zu den bäuerlichen Freilichtmuseen sind die Flächen der Museums-Gärten von Klöstern eng begrenzt. Das geht schon aus den historischen Klosterplänen hervor. Auch Museums-Gärten mit kultivierten Nutzpflanzen bei Burgen erreichen oft nicht einmal die Fläche von einem Hektar. In den Burgen des Mittelalters war für den Anbau von Pflanzen kein Platz. Wenn heute dort Museumsgärten angelegt werden, z. B. in den Grabenanlagen von Pappenheim, so entspricht es nicht dem historischen Kontext.

In historischen Klostersgärten spielten neben Obst Heil- und Gewürzkräuter die Hauptrolle, dazu kamen Kräuter, die Heiligen geweiht waren, wie Lilien oder Rosen (FISCHER-BENZON 1894). In Apothekergärten werden nur Heilpflanzen kultiviert, aber auch solche, die längst vergessen sind.

Die Bepflanzung sowie die Anordnung und Form der Beete heutiger historischer Gärten aus der Zeit des Mittelalters basiert häufig auf wenigen historischen Quellen. Die wichtigsten von ihnen werden in folgenden kurz und stellvertretend für eine größere (wenn auch überschaubare) Zahl mittelalterlicher Gartenschriften aufgeführt. Die Pflanzeninventare, die hier ohne Auswertung für sich sprechen sollen, dienen der Anschauung und dem besseren Verständ-

nis. Für umfassende Analysen wird auf die Literatur, z. B. FISCHER-BENZON (1894), verwiesen.

3.1.2.1) Die Pflanzenliste des "Capitulare de villis" (792/93-800 erlassen von Karl dem Großen)

Besonders häufig wurde bei der Angabe historischer Quellen das "Capitulare de villis" (792/93-800 erlassen von Karl dem Großen) genannt. In dieser Vorschrift werden alle auf den Landgütern Karls des Großen anzubauenden kultivierten Nutzpflanzen aufgezählt. Sie sind hier aus FISCHER-BENZON (1894) übernommen.

Darin heißt es: "Wir wollen, dass man im Garten alle Kräuter habe, nämlich 1) Lilie, 2) Rose, 3) Griechisch Heu, 4) Frauenminze, 5) Salbei, 6) Raute, 7) Eberraute, 8) Gurken, 9) Melonen 10) Flaschenkürbisse, 11) Stangenbohnen, 12) Kreuzkümmel, 13) Rosmarin, 14) Kümmel, 15) Kichererbsen, 16) Meerzwiebel, 17) Schwertlilie, 18) Drachenwurz, 19) Anis, 20) Koloquinten, 21) Zichorie, 22) Ammi, 23) Laserkraut, 24) Salat, 25) Schwarzkümmel, 26) Rauke, 27) Kresse, 28) Klette (oder Pestwurz), 29) Polei, 30) Schwarzes Gemüse (olus atrum = "Schwarzer Kohl" [wohl *Smyrniolum olusatrum*]), 31) Petersilie, 32) Sellerie, 33) Liebstöckel, 34) Sadebaum, 35) Dill, 36) Fenchel, 37) Endivien, 38) Diptam, 39) Senf, 40) Bohnenkraut, 41) Krauseminze, 42) Bachminze, 43) wilde Minze, 44) Rainfarn, 45) Katzenminze, 46) Mutterkraut, 47) Mohn, 48) Mangold, 49) Haselwurz, 50) Eibisch, 51) Malven, 52) Möhren, 53) Pastinakwurzel, 54) Gartenmelde, 55) Amarant, 56) Kohlrabi, 57) Kohl, 58) Sommerzwiebeln, 59) Schnittlauch, 60) Porree, 61) Rettich, 62. und 63.) Zwiebeln, 64) Knoblauch, 65) Krapp, 66) Artischocken (oder Weberkarden), 67) große Bohnen, 68) Kapuzinererbsen, 68) Koriander, 70) Kerbel, 71) Springkraut, 72) Muskatellersalbei. Und der Gärtner soll auf seinem Hause 73) Hauslauch haben. Von Bäumen wollen wir, dass man habe 74) Apfelbäume versch. Art, 75) Birnbäume versch. Art, 76) Pflaumenbäume versch. Art, 77) Speierlinge, 78) Mispelbäume, 79) Edelkastanien, 80) Pfirsichbäume versch. Art, 81) Quittenbäume, 82) Haselnusssträucher, 83) Mandelbäume, 84) Maulbeerbäume, 85) Lorbeerbäume, 86) Pinien, 87) Feigenbäume, 88) Nussbäume, 89) Kirschbäume versch. Art.

Hier handelt es sich nicht um einen Garten, der nur den Zweck erfüllt, den Gästen die schönsten Besonderheiten zu präsentieren. Es zeigt sich der praktische Aspekt, welchen der oder die Verfasser verfolgten. Es ging offensichtlich darum, auf den Landgütern eine autarke Versorgung mit frischem Obst, Kräutern und Gemüsen sicherzustellen. Dafür bilden oben genannte Arten den sicheren Grundstock. Hier zeigt sich, welche Bedeutung bereits in dieser Zeit den Gärten zugemessen wurde. KNAUSS (2001) schreibt dazu: "Einerseits lassen die Pflanzenlisten des "Capitulare de villis" auf bloßes Interesse am Studium antiker Pflanzenglossare ohne Rücksicht auf Durchführbarkeit des Anbaues schließen (da mediterrane Pflanzen wie Feige, Lorbeerbaum und Artischocken aufgezeichnet sind), andererseits kann man davon ausgehen, dass die Pflanzeninventarlisten dieser Landgüterverordnung einen repräsentativen Querschnitt durch die mittelalterlichen Hausgärten bieten, da die meisten Pflanzen auch in den danach aufgezeichneten Skripten erscheinen, wie z. B. in der frühmittelalterlichen Klosterliteratur." Nach KÖRBER-GROHNE (1987) galt das "Capitulare de villis" jedoch auch für Landgüter in Frankreich, was die mediterranen Pflanzen erklären könnte.

Bei FISCHER-BENZON (1894) finden sich zwei weitere Inventarlisten Kaiserlicher Gärten aus dem Jahr 812. Hier handelt es sich um die Inventarisierung, also die Aufnahme vor Ort, von zwei Landgütern. Sie fallen etwas kürzer aus, als es das "Capitulare de villis" vorschreibt. Offensichtlich ist in ihnen noch nicht alles verwirklicht, was durch die Verordnung vorgeschrieben wurde. Die Inventare enthalten die folgenden kultivierten Nutzpflanzen:

Inventar 1:

1) Lilie, 2) Frauenminze, 3) Krauseminze, 4) Petersilie, 5) Raute, 6) Sellerie, 7) Liebstöckel, 8) Salbei, 10) Sadebaum, 11) Porree, 12) Knoblauch, 13) Rainfarn, 14) wilde Minze, 15) Koriander, 16 u. 17) Zwiebeln, 18) Kohl, 19) Kohlrabi, 20) Betonika, an Bäumen 21) Birne, 22) Apfel, 23) Mispel, 24) Pfirsich, 25) Haselnusssträucher, 26) Nussbäume, 27) Maulbeere, 28) Quitte

Als einziges in der Liste des "Capitulare" nicht enthalten ist Betonika (Heil-Ziest).

Im 2. Inventar finden sich:

1) Frauenminze, 2) Krauseminze, 3) Liebstöckel, 4) Sellerie, 5) Mangold, 6) Lilie, 7) Eber-
raute, 8) Rainfarn, 9) Salbei, 10) Bohnenkraut, 11) Katzenminze, 12) Sadebaum, 13) Mus-
katellersalbei, 14) Zichorie, 15) wilde Minze, 16) Betonika, 17) Odermennig, 18) Malve, 19)
Eibisch, 20) Kohl, 21) Kerbel, 22) Koriander, 23) Porree, 24 u. 25) Zwiebel, 26) Schnittlauch
und 27) Knoblauch. An Bäumen: 28) Birne, verschiedene Sorten, 29) Apfelbäume, verschie-
dene Sorten, 30) Mispel, 31) Pfirsich, 32) Nussbaum, 33) Pflaumen, 34) Haselsträucher, 35)
Maulbeere, 36) Quitte, 37) Kirsche.

Die unterstrichenen Arten (Eberraute, Betonika und Odermennig) werden im "Capitulare de
villis" nicht genannt.

3.1.2.2) Der Hortulus des Walahfrid Strabo (9. Jahrhundert)

Die Quelle dieser Auflistung ist ein Lehrgedicht, welches WALAHFRID STRABO, Abt des Klo-
sters der Insel Reichenau, über den Klostersgarten des Klosters Reichenau in der Zeit des
karolingischen Mittelalters verfasste. Der "Hortulus" enthält folgende Pflanzen:

papaver (*Papaver somniferum*), liliium (*Lilium candidum*), rosa (*Rosa gallica*), nepeta
(*Nepeta cataria*), ambrosia (Schafgarbe, Rainfarn, Traubenkraut?), agrimona (*Agrimonia
eupatoria*), vettonica (*Betonica officinalis* = *Stachys officinalis*), sclarega (*Salvia sclarea*),
costus (*Tanacetum balsamita*), marrubium (*Marrubium vulgare*), absinthium (*Artemisia ab-
sinthium*), pepones (*Cucumis melo*), cucurbita (*Lagenaria siceraria*), menta (*Mentha spec.*),
abrotanum (*Artemisia abrotanum*), salvia (*Salvia officinalis*), ruta (*Ruta graveolens*), gladiola
(*Iris germanica*), pulegium (*Mentha pulegium*), cerefolium (*Anthriscus cerefolium*), apium
(*Apium graveolens*), lybisticum (*Levisticum officinale*), foeniculum (*Foeniculum vulgare*), raf-
anum (*Raphanus sativus*) (STOFFLER 1996).

3.1.2.3) Der Plan des Klostersgartens für das Kloster St. Gallen (9. Jahrhundert)

Eine weitere häufig genannte Quelle für die Anlage historischer Klostersgärten ist der Plan
eines Gartens, welcher sich im Bauriss des Klosters St. Gallen aus dem 9. Jahrhundert be-
findet. Auf der östlichen Seite neben der Wohnung der Ärzte liegt ein Garten mit Heilpflan-
zen. An die Wohnung des Gärtners und des Gehilfen grenzt ein Garten mit Gemüsepflanzen
an. Der Heilpflanzengarten hat seinen Eingang am Westende der Südseite. An jeder Seite
befinden sich je zwei Beete, die gemeinsam eine Art Einfriedung bilden. Beginnend an der
Südwestecke des Gartens passiert man im Garten nacheinander die Pflanzen Salbei, Lilie,
Rosen, eine Art Bohnen, Bohnenkraut, Frauenminze, Griechisch Heu, Rosmarin und Minze.
Der innere Teil des Gartens wird von einem Mittelweg in die nördliche und südliche Hälfte
mit je vier Beeten geteilt. Die südliche Reihe beinhaltet Salbei, Raute, Schwertlilie, Polei, die
nördliche Reihe Krauseminze, Kreuzkümmel, Liebstöckel und Fenchel.

Der Gemüsegarten ist mit einer Einfriedung versehen. In der Westseite befindet sich der
Eingang. Durch einen Mittelgang wird auch dieser Garten in einen nördlichen und südlichen
Teil getrennt. Jeder der beiden Teile besteht aus neun Beeten. Beginnend in der Südwest-
ecke passiert man auf der Runde zurück zum Eingang die Beete mit: Zwiebeln, Porree,
Sellerie, Koriander, Dill, Mohn, Rettich, Mohn, Rote Bete oder Mangold, Knoblauch, eine Art
Zwiebeln, Petersilie, Kerbel, Salat, Bohnenkraut, Pastinaken oder Mohrrüben, Kohl und
Schwarzkümmel. An Bäumen stehen auf dem Begräbnisplatz in fünf unregelmäßig verteilten
Reihen vom Westende beginnend in Abfolge von Norden nach Süden Apfel, Birne, Pflaume,
Pinie, Speierling, Mispel, Lorbeer, Edelkastanie, Feige, Quitte, Pfirsich, Haselnussstrauch,
Mandel, Maulbeere und Nussbaum (FISCHER-BENZON 1894).

In diesem Garten wie auch in den Gärten der Capitularien werden zahlreiche Gemüse er-
wähnt, die in den Ausführungen des WALAHFRID STRABO (9. Jahrhundert) fast völlig fehlen.
Pinie, Lorbeer und Feige dürften sich jedoch für die Kultur in St. Gallen kaum geeignet ha-
ben.

3.1.2.4) Die Pflanzen der Hildegard von Bingen (1151/58)

Bei FISCHER-BENZON (1894) findet sich ein ganzes Kapitel, welches sich mit der "Physica",
dem Werk der HILDEGARD VON BINGEN (1151/58) befasst. Auch diese bildet häufig eine der
Grundlagen zur Bepflanzung historischer Klostersgärten. Auf sie soll an dieser Stelle nur

verwiesen werden, da das Werk der 1098 in Bechelheim an der Nahe geborenen späteren Äbtissin des Klosters Disibodenberg wesentlich umfangreicher ist als alles vorher Genannte. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf der Heilkunde. Alle aufgeführten kultivierten Nutzpflanzen gehören in einen mittelalterlichen Garten. Ackerkulturen wie Getreide werden in den aufgeführten Inventaren nicht geführt.

3.1.3) Die deutschen Gärten der Renaissance

In dieser Zeit erhielt die Gartenkultur wie auch viele andere Bereiche des Lebens neue gestalterische Impulse. Die Hinwendung zur Formenvielfalt beherrschte das Bild. Diese Tendenz schlug sich auch in einfachen Hausgärten nieder. Immer mehr zierende Elemente wurden in die Gärten übernommen. Es überwog der Hang zum Gestalterischen. Zu dieser Zeit kamen durch zahlreiche Entdeckungsreisen viele Pflanzen aus der Neuen Welt nach Europa. Die wichtigste von diesen ist sicher die Kartoffel. In der breiten Bevölkerung fand diese Pflanze jedoch zu dieser Zeit noch keinen Zuspruch. In der Renaissance wuchs auch in der Bevölkerung das botanische Interesse. "Nicht nur Apotheker und Ärzte, auch reiche Bürger, Patrizier und Adelige legten sich umfangreiche Ziergärten mit fremdländischen, möglichst exotischen und kuriosen Pflanzen an, Pflanzensammeln wurde gleichzeitig zu einer Art Gesellschaftsspiel" (KNAUSS 2001). In diese Zeit fällt auch die Gründung der ältesten botanischen Gärten, z. B. in Leipzig (1542), Pisa (1543), Padua (1545), Florenz (1545), Zürich (1556), Rom (1566), Bologna (1567), Rostock (ca. 1570), Jena (1579), Basel (1588), Heidelberg (1593) und Gießen (1609) (KNAUSS 2001).

Die Schlossgärten der Renaissance und des Barock hatten neben dem Zweck, die Schlossküche etwas zu bereichern, vor allem die Aufgabe der Repräsentation und der Unterhaltung der Schlossherrschaft und ihrer Gäste ("Lustgärten") (vgl. WIMMER 1998).

Ein Beispiel ist der Neue Bastionsgarten in Eichstätt, dessen Artenbestand dem Tafelwerk "Hortus Eystettensis" entspricht. In solchen Gärten wurden seltene, fremdländische und kuriose Pflanzen angebaut. Arten des feldmäßigen Ackerbaus wurden zumeist nur in besonders auffallenden und nicht in den gemeinhin angebauten Formen kultiviert (HANELT in Botan. Arbeitskreis 1999).

In solchen Museumsgärten können dem heutigen Besucher vor allem die in dieser Arbeit nicht behandelten Zierpflanzensorten gezeigt werden (KRAUSCH 2003; ROTH 2003). Wein und Obstbäume sowie Heil-, Gewürz-, und Gemüsepflanzen wurden in den Küchengärten der Schlösser kultiviert.

MARZELL (1926) beschreibt in seinem Buch "Alte Heilkräuter, die Kräuterbücher der Mitte des 16. Jahrhundert" den Übergang vom Sammler mit einem reichen in der Natur erworbenen Wissen über die Wirkung der Pflanzen bis hin zu den Ärzten, die zugleich Botaniker waren. Er nimmt dazu BRUNFELS (1532) und FUCHS (1543) als Beispiele. Er geht darauf ein, wie die Kräuter gebraucht wurden und nennt deren Standorte. Er beschreibt die von den Originalautoren für den Bauerngarten genannten Pflanzen. Hier finden sich Nieswurz, Weiße Lilie, Blau Gilgen (Blaue Lilie), Salbei, Alant und Wermut. Diese Pflanzen wurden als Heilpflanzen in den Bauerngarten übernommen.

MARZELL (1926) führt aus, dass Blau Gilgen (Blaue Lilie, *Iris germanica*) als Zierde gezogen wurde. Gleichzeitig beschreibt er die medizinische Wirkung der Pflanze, deren Absud getrunken gut gegen "allerlei Geschlecht der Fieber" sein sollte. Diese "Doppel-Nutzung" wäre im Mittelalter sicher nicht vorgekommen. Vermutlich kann hier bereits der Übergang von der Heil- zur Zierpflanze beobachtet werden.

Quellen, aus denen hervorgeht, wie die Gärten der herrschenden Schicht bzw. der Klöster zur damaligen Zeit aussahen, existieren reichlich. Wie die Gärten ärmerer Schichten in Stadt und Land zur damaligen Zeit ausgesehen haben, darüber ist fast nichts bekannt (HÜGIN 1991). Es können auf diesem Gebiet also nur Vermutungen angestellt werden.

Für die Zeit der Renaissance existiert bereits ein großer Fundus von Pflanzeninventaren, selten setzen sich diese jedoch mit den tatsächlich in einem Garten zusammen angebauten Pflanzen auseinander. Bei WIMMER (1998) findet sich eine chronologische Auflistung historischer Pflanzeninventare und ähnlicher botanischer Schriften der Renaissance. Er un-

terscheidet Bücher der Gartenkunst (Kuriositäten- bzw. Lustgärten in Schlössern) und die des Gartenbaus. Viele dieser Bücher behandeln aber auch beide Gattungen.

Als anschauliches Beispiel damals kultivierter Pflanzen dient die historische Pflanzenliste von ROYER (1574-1655). Sie ist ein Verzeichnis über alle im Schlossgarten Hessen (Kreis Halberstadt) kultivierten Pflanzen. Hier sind neben Obst- und Zierpflanzen auch Gemüse-, Gewürz- und Heilpflanzen enthalten. Pflanzen des Ackerbaus werden jedoch nur zum Teil erwähnt und dann auch nur in auffallenden (kuriosen), nicht auf den Äckern der damaligen Zeit üblichen Formen. In diesem Verzeichnis finden sich bereits einige Pflanzen aus der Neuen Welt. Neben der Kartoffel, die hier schon als Nahrungspflanze beschrieben wird, sind Tomaten, Gartenbohnen, Mais, Paprika, Tabak, Sonnenblume u. a. erwähnt (HANELT 1998).

Im Werk des JOHANNES COLERUS (1566-1639, zitiert in STOFFLER 1996) schlägt der Autor eine Reihe von Pflanzen vor, die nach seiner Meinung in den Gärten seiner Zeit angebaut werden sollten. Er beschreibt einen reinen Nutzgarten, der sich vornehmlich an der eigenen Selbstversorgung orientiert. Hier heißt es:

"Etliche haltens vor ein unnötig Ding/ dass einer einen Garten habe. Etliche haltens vor ein mühselig Ding/ wie man bey uns allhier in der Mark Brandenburg siehet, daß sich Bauersleut nicht groß auf Gärten befeissen. Es hat je einer ein Garten hinter dem Hofe/ bezäunen ein kleines Flecklen Lands/ das er nur ein wenig Kohl/ Mohrrüben, Petersilien und dergleichen nötige Dinge innen habe. Will er aber kein armer Hümpfer sein/ der überall steckt und Mangel findet/ wo er nur in seiner Nahrung und Haußhaltung hinsiehet, so befließigt er sich, dass er allerlei Küchenspeise draußen hat alsda sind: Morrüben, Zwiebeln, Knobloch, Petersilien, Mohn, Schotten, Kohl, Melden, Rote Rüben, Hopfen, Gurcken und dergleichen, Liebstock, Calmus, Meerettig, Fenchel, Lilien, Raute, Bethonien, Roßmarin, Salbey, Eysop, Angelica, weiße und rote Nelcken, Violen, blau, gel und weiße, Odermennig oder Eupatoria, Cypreß, Lavendel/ Spica, Beinwell, Majoran, Osterlucia, Judekirschen oder Alkekengi, Kümmel und viel dergleichen Kräuter mehr/ die man wegen der Speise und Artzney beyde Menschen und Viehes haben muss."

Ein weiteres Garteninventar dieser Zeit analysiert KRAUSCH (2003). Die Gottorfer Pflanzeninventare von 1655 und 1681 beziehen sich auf den Typ des herrschaftlichen Gartens. Hier bilden Pflanzen der Orangerien einen bedeutenden Anteil, jedoch werden neben ihnen und den aufgeführten Zierpflanzen auch eine Reihe von Heil- und Gewürzpflanzen genannt. Die Pflanzen der Originalliste sind in dieser Arbeit in heutige lateinische Nomenklatur übertragen.

Als gute Quelle für die historischen Pflanzenlisten sei an dieser Stelle noch einmal auf FISCHER-BENZON (1894) verwiesen, der sich jedoch nur mit den Quellen des Altertums und Mittelalters befasst und bei HILDEGARD VON BINGEN (11. Jahrhundert) endet. In genanntem Werk sind eine Reihe von Originalquellen interpretiert. Auch auf die umfangreichen Erfahrungen der Museumsgärtner/innen im Umgang mit historischer Quellenliteratur soll verwiesen werden. In vielen der Museen existieren umfangreiche Bibliotheken zu historischen Gartenthemen. Ebenfalls hingewiesen werden soll an dieser Stelle auf die in Kapitel 9 aufgeführten Originalquellen.

Natürlich lassen sich aus allen historischen Quellen Gärten zusammenstellen. Jedoch gehen viele andere Quellen auf die eben genannten zurück.

3.2) Museums-Gärten und -Äcker mit einheitlich nutzungsorientierter Zusammenstellung kultivierter Nutzpflanzen

Aus den in Tab. A1 (Anhang) aufgeführten kultivierten Nutzpflanzen lassen sich wie bereits ausgeführt thematische Gärten nach historischen Gesichtspunkten anlegen. Denkbar ist jedoch auch eine Gliederung nach dem Nutzungsaspekt. Hier sind verschiedene Anordnungen nach den in Tab. A1 (Anhang) angegebenen Verwendungen möglich. Hier soll beispielhaft auf einige wichtige Pflanzen des Färberpflanzengartens eingegangen werden.

3.2.1) Der Färberpflanzengarten

Die hier vorgestellten Pflanzen sind aus Tab. A1 (Anhang) zusammengestellt. Die meisten dieser kultivierten Nutzpflanzen besitzen, wie auch im Pflanzenporträt des Krapp deutlich wird, gegenwärtig keine allzu große Bedeutung. Das lässt sich fast ausschließlich auf die billigere industrielle Herstellung künstlicher Farbstoffe zurückführen. Besonders wird im Folgenden die Geschichte dieser kultivierten Nutzpflanzen erwähnt, um den Wandel der Bedeutung im Laufe der Zeit, sowie das Alter der Kultur in Deutschland zu verdeutlichen.

In einen solchen Garten gehören Pflanzen, die in irgendeiner Form Farbstoffe liefern, also sicher die zum Färben von Stoffen verwandten Pflanzen.

Zu ihnen zählen Waid (*Isatis tinctoria*), Wau (*Reseda luteola*), Saflor (*Carthamus tinctorius*) und Krapp (*Rubia tinctorum*). Diese werden nun genauer vorgestellt. Es gibt sicher noch mehr Pflanzen, die Farbstoffe liefern. Diese wurden aber nach Angaben von HANELT et al. (2001) in Deutschland niemals feldmäßig angebaut. Deshalb bleiben sie unerwähnt. Die beschriebenen Pflanzen werden der Einfachheit halber in alphabetischer Reihenfolge wiedergegeben.

***Carthamus tinctorius* L., Saflor, Färberdistel**

Die ältesten Reste der Pflanze stammen aus dem pharaonischen Ägypten (ca. 1550-1085 v. Chr.). Rosafarbene Mumienbinden werden demnach mit Saflor in Verbindung gebracht. Ebenfalls aus dieser Zeit stammen Nachweise für Reste von Saflor aus Indien. Hier sollen jedoch die ölreichen Früchte der Pflanze als Nahrungsmittel genutzt worden sein. Der erste schriftliche Nachweis des Saflor für Mitteleuropa stammt von ALBERTUS MAGNUS (ca. 1260, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987). Abbildungen und nähere Beschreibungen finden sich im Kräuterbuch von FUCHS (1543). Er nennt den Saflor als an vielen Stellen in Deutschland kultiviert.

Die Blüten wurden damals zum Färben von Speisen verwendet.

In Büchern der Renaissance findet Saflor Erwähnung, so auch im Kräuterbuch des Eichstetter Kräutergartens (um 1579). Etwa um die gleiche Zeit begann der feldmäßige Anbau in wärmeren Gebieten Deutschlands und Österreichs. Die Zeit seines intensivsten Anbaus erlebte der Saflor hier im 17. und noch bis ins beginnende 18. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurde sogar Saflor nach England exportiert. Gebraucht wurde er wie auch schon im Mittelalter zum Färben von Lebensmitteln. Im 18. Jahrhundert ging der Safloranbau wegen billiger Importe aus den Ländern des Orient zurück. 1927 wurde noch wenig Saflor in Thüringen und der Pfalz angebaut (KÖRBER-GROHNE 1987).

***Isatis tinctoria* L., Waid, Färberwaid, Deutscher Indigo**

Von dieser Art gibt es bereits Funde aus der Jungsteinzeit für Frankreich. Die nächstjüngeren tauchten in Deutschland nahe der oberen Donau bei Hundesringen auf der Heuneburg in Keramikscherben der Eisenzeit auf. Zwischen 400 v. Chr. und 300 n. Chr. gibt es einen Fund in Dänemark und in der Feddersen Wierde zwischen Bremerhaven und Cuxhaven. Im englischen York konnte der Nachweis für eine erste Verwendung zum Färben für das 10. Jahrhundert erbracht werden. Einer der ältesten schriftlichen Hinweise auf Waid stammt von Cäsar aus dem Jahr 54 n. Chr. In seinem Buch über den Gallischen Krieg, "De bello Gallico", schreibt er: "Alle Britannier färben sich mit Waid (vitrum) blau, und sehen daher in der Schlacht ganz schrecklich aus" (übersetzt von LENZ, 1859 zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987). DIOSKURIDES (um 60 n. Chr., zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) schreibt über die Färber, die sich der Blätter des Waid bedienen.

Im Mittelalter taucht Waid im "Capitulare de villis" (792/93-800, erlassen von Karl dem Großen) auf, in der "Physica" der HILDEGARD VON BINGEN (1151/58, zitiert in FISCHER-BENZON 1894) wird er Weyt genannt. Auch in den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts wird er beschrieben (FISCHER-BENZON 1894). Dort finden sich auch Abbildungen von fruchtenden Pflanzen. FUCHS (1543, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) erwähnt ihn als für Deutschland im Anbau und besonders um Erfurt häufig. CAMERARIUS (1586, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) schreibt ihm einen "großen Kaufhandel" zu.

Das Hauptanbaugebiet für den deutschen Waid war Thüringen mit den fünf sogenannten Waidstädten Erfurt, Gotha, Tennstedt, Arnstadt und Langensalza. 1392 waren die Waidfärber Erfurts bereits so reich, das sie das Geld zur Gründung der einst berühmten Erfurter Universität aufbringen konnten.

Durch die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien (1560) und der darauf folgenden massenhaften Einführung des billigeren Indigo verlor der Waidanbau in Deutschland seine Bedeutung.

Der Rohstoff der eingeführten Pflanzen war ergiebiger, beständiger und billiger. Dennoch dauerte es noch 300 Jahre, bis der Waidanbau in Deutschland gänzlich zum Erliegen kam. Stellenweise wurde die Einfuhr von Indigo sogar verboten, da der Waid so gute Gewinne einbrachte. Während der Kontinentalsperre Napoleons (1806) lebte der Waidanbau in Deutschland noch einmal kurz auf. Zuletzt gab es 1834 Waidanbau im Elsass und 1910 noch zwischen Gotha und Langensalza (KÖRBER-GROHNE 1987).

***Reseda luteola* L., Färberresede, Färberwau, Gilbkraut**

Der Färberwau war einst die wichtigste Pflanze zum Gelbfärben. Der Farbstoff kann wegen seiner Wasserlöslichkeit durch Kochen extrahiert werden. Aus der getrockneten Pflanze, der zuvor die Wurzel entfernt wurde, wurde der Farbstoff gewonnen. Bei der Färbung entstand erst durch die Beizung mit Tonerde (Aluminiumoxid) die lichtechte Farbe auf der Faser. Besonders geeignet war das Luteolin zur Färbung von Wolle und Seide.

Die Pflanze stammt aus dem mediterranen Raum, ist aber bei uns als Ruderalpflanze an Wegrändern zu finden. Die weite Verbreitung zeugt von der einstigen Wichtigkeit (BICKEL-SANDKÖTTER 2001). Erste Funde stammen aus Pfahlbausiedlungen der Jungsteinzeit im schweizerischen Alpenvorland. Ob diese Samenfundes bereits auf eine Nutzung zum Färben hinweisen, ist jedoch nicht klar. Aus spätkeltischer Zeit (125 v. Chr.) gibt es Samenfundes bei Stuttgart und seit dem 1. Jahrhundert nach Christi Geburt auch in einigen römischen Niederlassungen des Rheinlandes (Neuss, Xanten, Köln) sowie in Butzbach bei Frankfurt. Die Bindung an römische Siedlungen lässt hier auf eine Nutzung schließen, da bereits seit dem Altertum in Italien die Verwendung als Farbstoff bekannt war (KÖRBER-GROHNE 1987; vgl. FISCHER-BENZON 1894).

Im Mittelalter erscheint bei ALBERTUS MAGNUS (13. Jahrhundert, zitiert in FISCHER-BENZON 1894) eine Pflanze namens "gauda", die weißes Zeug gelb und blaues grün färbt. Auch bei BOCK (1546, zitiert in FISCHER-BENZON 1894) und TABERNAEMONTANUS (1588, zitiert in FISCHER-BENZON 1894) wird der Wau erwähnt. Im 19. Jahrhundert war der Anbau in Deutschland nach LANGENTHAL (1845, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) wohl unbedeutend wegen der geringen Färbekraft gegenüber Pflanzen aus wärmeren Gebieten. Der Färberwau soll in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts noch in Thüringen, Sachsen, Bayern und Württemberg angebaut worden sein, wenngleich die Ware wohl von schlechter Qualität war (WIESNER 1927, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987). Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Pflanze in Deutschland häufig angebaut. Verdrängt wurde sie durch die Entwicklung synthetischer Farbstoffe.

***Rubia tinctorum* L., Färberröte, Krapp**

Diese Pflanze wurde bereits im Altertum angebaut (BICKEL-SANDKÖTTER 2001; vgl. KÖRBER-GROHNE 1987). In Vorderasien wächst sie wild. Vom griechischen Arzt DIOSKURIDES (um 60 n. Chr., zitiert in FISCHER-BENZON 1894) wird bereits über eine Pflanze berichtet, die in Griechenland zum Färben gebraucht wird und deren Wurzel rot ist. In Mitteleuropa ist Krapp zwischen 565 n. Chr. und 570 n. Chr. für Frankreich nachgewiesen, wo die Merowingerkönigin Anegunde bei der Grablegung in einen hellroten wollenen Umhang gehüllt war (WERNER 1964 zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987).

Im Mittelalter findet sich Krapp in den Plänen des "Capitulare de villis" (792/93-800, zitiert in FISCHER-BENZON 1894). Es kann aber nicht unbedingt auf die Färbung von Wolle mit Krapp in Deutschland geschlossen werden, da die Landgüterverordnung auch für Frankreich galt (KÖRBER-GROHNE 1987). In der "Physica" der HILDEGARD VON BINGEN (1151/58, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) findet sich die nächste Nennung des Krapps. Im Mittelalter war der

Krappanbau in Mittel- und Südeuropa weit verbreitet. Vom 16. Jahrhundert an wird die Pflanze in vielen Beschreibungen erwähnt, so zum Beispiel im Kräuterbuch von FUCHS (1543, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987). Auch CAMERARIUS (1586, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) berichtet vom Anbau der Röte besonders in Schlesien um Breslau. LANGENTHAL (1845, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) berichtet über einen Anbau von Krapp in Baden, Württemberg, Pfalz am Rhein, Mecklenburg, Schlesien und Österreich. Der beste Krapp kam nach Angaben dieses Autors jedoch aus "Smyrna" (Izmir, westliche Türkei).

Napoleon der Dritte führte um 1830 zur Unterstützung der Krappbauern rote Hosen und Kopfbedeckungen in der Armee ein. 1869 gelang den beiden Chemikern Graebe und Liebermann die Synthese des Alizarins aus dem Anthrazen des Steinkohlenteers. Dies ist gleichzeitig der Hauptbestandteil des Krappfarbstoffes. Als 1871 der synthetische Farbstoff in den Handel kam, verlor der Krapp seine Bedeutung. Die Synthese des Farbstoffes war einfacher und billiger als die Gewinnung des Farbstoffes aus der Wurzel (BICKEL-SANDKÖTTER 2001).

4) Der historische Wandel der Bedeutung einiger kultivierter Nutzpflanzen

Es kommt bei kultivierten Nutzpflanzen vor, dass sie heute nicht mehr in ihrer früheren Bedeutung angebaut werden. Im Laufe der Zeit hat sich oft durch neue Erkenntnisse ein Bedeutungswandel ergeben. Manche Pflanzen, die früher als Heilpflanzen kultiviert wurden, sind heute in den Gärten nur noch als Zierpflanzen oder überhaupt nicht mehr zu finden. Einige der ehemals kultivierten Nutzpflanzen sind heute zu Unkräutern geworden (HÜGIN 1991).

Da die Gärten früher reine Nutzgärten waren, haben fast alle historischen Zierpflanzen, die schon im Mittelalter kultiviert wurden, einen Funktionswandel durchgemacht. Das Wissen um die Heilkraft der Pflanzen ist auch auf dem Land immer mehr verlorengegangen. So werden diese ursprünglichen Heilpflanzen (fast) nicht mehr genutzt und nun nur noch zu Zierzwecken kultiviert. Viele sind dabei spurlos verschwunden. Einige wurden entweder ihrer Blütenpracht wegen oder wegen ihrer Würzkraft in den Gärten weiter kultiviert (HÜGIN 1991).

Manche kultivierten Nutzpflanzen wurden früher als magische Pflanzen angepflanzt, z. B. ließen im Aberglauben des Volkes die sogenannten "Beruf- oder Beschrei-Kräuter" einen ausgesprochenen Zauber erst wirksam werden. Andere Pflanzen wie die Hauswurz sollten gegen Blitzschlag und andere Widrigkeiten helfen.

Eine weitere wichtige Gruppe der früheren Volksheilkunde waren Kräuter zur Frauenheilkunde oder zur Entbindung. Da noch nicht auf synthetische Produkte der Pharmaindustrie zurückgegriffen werden konnte, musste man sich anders helfen. "Unser lieben Frauen Bettstroh" (also Kräuter auf welche die Schwangere gebettet wurde) bestand aus besonders stark duftenden Kräutern, denen man aus diesem Grund eine desinfizierende Wirkung nachsagte.

Zur Gruppe der nach neueren Erkenntnissen weitgehend unwirksamen Kräuter gehören die Aphrodisiaka früherer Jahrhunderte. Unter ihnen waren z. B. Safran und Liebstöckel. Auch Kräuter wie der stark giftige Sadebaum hatten in früheren Zeiten ihre Bedeutung. Wenn in einem Dorf früher ein Sadebaum stand, so war dies ein sicheres Zeichen, dass hier eine "Engelmacherin" (eine Abtreibungen vornehmende Frau) wohnen musste. Zur Abtreibung wurden scharfe, aromatische und giftige Pflanzen wie Sadebaum und Haselwurz eingesetzt. Heilige Pflanzen spielten ebenfalls eine wichtige Rolle. Die weiße Lilie galt z. B. als Symbol der unbefleckten Empfängnis. Auf mittelalterlichen bis barocken Tafelgemälden ist die Jungfrau Maria - als Schutzpatronin der Zisterzienserklöster, der Acker- und Feldfrüchte - mit Rosen, Lilien und anderen symbolträchtigen Kräutern dargestellt. Akelei und Erdbeere stehen in diesem Zusammenhang für Dreieinigkeit, die Iris für das Schwert, die Königskerze für Hoheit und Szepter und Lavendel für den Heiligen Geist (Kloster Michaelstein Programm 2003).

Viele Pflanzen wurden früher gegen Würmer gebraucht. Ungefähr 95% der gesamten Bevölkerung hatten vor Einführung synthetischer Medikamente Würmer. Wurmfarne und Rain-

farn sind zwei dieser früher sehr gebräuchlichen Mittel. Viele Pflanzen halfen gegen Fieber. Das Rhizom (Wurzelstock) von *Iris germanica* gab man aufgrund ihrer schmerzlindernden Wirkung den Kindern zum leichteren Zahnen.

Als Mittel gegen Vergiftungen wurde *Vincetoxicum hirundinaria* (die Schwalbenwurz) eingesetzt. Der nach MARZELL (1979) künstlich gebildete Name heißt übersetzt "überwinde das Gift". Aus der Wurzel dieser Pflanzen wurde ein Mittel gewonnen, das nach CAMERARIUS (1586, zitiert in MARZELL 1979) gegen Bisse von Schlangen und Hunden helfen soll. Die Pflanze ruft Erbrechen hervor, wodurch das Gift "ausgespieden" wird. Zu den bereits am Namen erkennbaren Heilpflanzen zählen auch Augentrost, Zahntrost und Beinwell.

Bei den Heilpflanzen gewann im späten Mittelalter die Signaturenlehre erhebliche Bedeutung. Diese geht auf die Grundthese zurück, dass gegen jede Krankheit ein Kraut gewachsen ist, und dass sich die Pflanze ihrer Wirkung gemäß durch äußere Zeichen (Signaturen) zu erkennen gibt. So gelangten viele Kräuter, die nach heutigem wissenschaftlichen Erkenntnisstand medizinisch völlig unwirksam sind, in das Ansehen wirksamer Heilpflanzen. Zu ihnen gehört beispielsweise der Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata*), dessen rosa Knöllchen Blasensteinen ähneln. Deshalb wurde diese Pflanze gegen Gallen- und Blasenstein-Leiden verwandt (MARZELL 1979). Das Leberblümchen, dessen Blätter an die Form einer Leber erinnern, sollte gegen Leberleiden helfen.

Da man alle diese Pflanzen, die zum Teil in Deutschland auch wild wachsen, nicht immer in unmittelbarer Umgebung des Hauses fand, wurden viele von ihnen in die Gärten übernommen, um sie immer zur Verfügung zu haben. Bei vielen diesen Pflanzen verblasst jedoch das Wissen um ihre Wirkung bereits, oder sie werden aufgrund neuerer Erkenntnisse durch "wirksamere Mittel" ersetzt. Ein weiterer Anstoß für den Wandel des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen wurde durch die Entdeckung Amerikas gegeben. Wenn HÜGIN (1991) schreibt, die damit verbundene Einfuhr "neuer" kultivierter Nutzpflanzen hätte keinen allzu großen Gewinn und verhältnismäßig wenig Neues gebracht, so kann dem nicht uneingeschränkt zugestimmt werden. Tomaten, Bohnen und Kultur-Erdbeeren werden in nahezu jedem Nutzgarten angebaut. Mais und Sonnenblumen gehören zu den wichtigsten Feldfrüchten. Vielfach verdrängten die kultivierten Nutzpflanzen der Neuen Welt jedoch bereits über Jahrhunderte angebaute kultivierte Nutzpflanzen.

Um welchen Verlust es sich im einzelnen handelt, lässt sich nicht immer beziffern. Es lassen sich natürlich Vergleiche mit historischen Pflanzeninventaren durchführen. Auch Nachforschungen in den Genbanken können in dieser Hinsicht erfolgreich sein. Es lassen sich aber auch Inventarisierungen wie die hier vorgenommene Gesamtbestandserfassung der in einigen deutschen Museums-Gärten und -Äckern angebauten kultivierten Nutzpflanzen vornehmen. Im folgenden Kapitel wird auf eine solche Inventarisierung von HÜGIN (1991) eingegangen, in der der Autor versucht, den Verlust an kultivierten Nutzpflanzen für die Schwarzwaldregion aufzuzeigen. Außerdem wird auf einige in Tab. A1 (Anhang) selten genannte kultivierte Nutzpflanzen hingewiesen, denen aus erhalterischer Sicht wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

4.1) Beispiele für historische und in Vergessenheit geratene kultivierte Nutzpflanzen

In diesem Kapitel sollen einige kultivierte Nutzpflanzen stellvertretend für alle vorgestellt werden, die in Tab. A1 (Anhang) aufgeführt sind. Ausgewählt wurden vor allem Pflanzen, die seit längerer Zeit in Deutschland in Vergessenheit geraten sind und solche, die in Tab. A1 relativ selten genannt werden. Ziel der Ausführungen soll es sein, den einstigen Nutzen dieser Pflanzen zu beschreiben sowie auf die Kulturgeschichte und eventuelle Gründe einer Verdrängung einzugehen. Die hier erwähnten kultivierten Nutzpflanzen werden in alphabetischer Reihenfolge wiedergegeben. Trotz ihrer großen Bedeutung wurden die Getreide weggelassen, weil sie in einigen Museumsgärten gut vertreten sind und in der Literatur oft behandelt werden.

Weiterhin wird eine Aufstellung verdrängter oder von der Verdrängung bedrohter kultivierter Nutzpflanzen von HÜGIN (1991) vorgestellt, die als Vergleichsmaterial in die Auswertung der

aufgestellten "Gesamtbandsliste der in einigen deutschen Museums-Gärten und -Äckern angebauten kultivierten Nutzpflanzen" (Tab. A1 Anhang) einbezogen wurde.

***Chaerophyllum bulbosum* L., Kerbelrübe, Rübenkerbel, Knollenkerbel, Knollen-Kälberkropf**

Nutzen: Genutzt wird vom Knollen-Kälberkropf die 1,5-10 cm lange, 2,5 cm dicke rüben- oder knollenförmige ringwulstige Wurzel, die nach dem Frost roh wie Haselnuss schmeckt. Wegen des ziemlich hohen Nährstoffgehaltes wurden die Rübchen der wilden Pflanzen zuweilen im Frühsommer ausgegraben (z. B. bei Bernburg) und gekaut. Um Neusattel bei Ellbogen kamen sie unter dem Namen "Pimperl" als Salat auf den Markt. Die gelagerten Rübchen sollen dann wie Kartoffeln gekocht werden oder in Butter geröstet und als Beilage zu Spinat oder Kohl gegessen werden. Die jungen Pflanzen sowie die geschälten Stängel finden lokal als Frühlingskräutersuppe Verwendung. Auch als Spinat, Salat oder als Würze wird die Pflanze verwendet. Das Kraut soll zum Teil in Apotheken mit betrügerischer Absicht als *Conium maculatum* L. verkauft worden sein, dessen Wirkung es in keiner Weise hat (HEGI 1925/26).

Kulturhinweise: Bei einjähriger Kultur muss die Aussaat im Jahr der Samenreife, also mit frischgesammelten Samen im August bis Oktober, in Reihen von 20-25 cm Abstand erfolgen, da die Keimfähigkeit des Saatgutes nur etwa ein Jahr anhält. Die Keimung erfolgt stets erst im Frühjahr des kommenden Jahres. Im Juli stirbt dann das Kraut ab, und die Rübchen können geerntet werden. Die Rübchen sollen aber, da sie an der Luft an Geschmack gewinnen, erst im Oktober oder November gegessen werden.

Bei der zweijährigen Kultur sollen sie sogar die Größe kleiner Karotten erreichen. Hierzu werden die Pflanzen ebenfalls im Herbst, aber dicht breitwürfig oder in dichten Reihen gesät, was dann ein Umpflanzen im nächsten Jahr in 10 cm weite Reihen erfordert.

Es werden für die neuere Zeit Züchtungsversuche zur Wurzelvergrößerung empfohlen. Es soll bereits Pflanzen mit einem Wurzelgewicht von 150 bis 200 Gramm geben (HEGI 1925/26).

Kulturgeschichte: Der Anbau der Pflanze soll bis ins Mittelalter zurückreichen und durch die Klöster verbreitet worden sein. Die Pflanze wird schon von TABERNAEMONTANUS (1588, zitiert in HEGI 1925/26) als teilweise angebaut erwähnt. Vielerorts war der Anbau aber nachweislich sehr jungen Datums. Es ist möglich, dass sämtliche wilden Populationen dieser Pflanze auf ein Verwildern aus der Kultur zurückzuführen sind. Die Kultur war zu Anfang des 20. Jahrhunderts nur noch in einigen Gegenden bekannt (HEGI 1925/26).

***Fagopyrum esculentum* MOENCH, Buchweizen**

Nutzen: In den diluvialen Sandgebieten spielte der Buchweizen eine wichtige Rolle für den täglichen Brei (vgl. KÖRBER-GROHNE 1987 u. FISCHER-BENZON 1894). In Osteuropa Gebieten wird die Pflanze heute noch häufig als Mehlf Frucht genutzt.

Kulturgeschichte: Er wurde nach FRANKE (1992) im 14. Jahrhundert aus seiner Heimat Zentralasien mit den Mongolen (nach archäologischen Funden aber wahrscheinlich schon früher, SCHULTZE-MOTEL (1986) nach Mitteleuropa gebracht. Auf diese Bedeutung weist auch der bei MARZELL (1943) erwähnte Name "Heidekorn" (verändert aus "Heidenkorn") hin. Nach starkem Rückgang wird er derzeit wieder häufiger angebaut.

***Fragaria moschata* WESTON, Moschuserdbeere**

Nutzen: Die Früchte wurden neben dem Genuss als Obst auch zur Herstellung von Wein und Likör verwandt. Die Blüten dienen zum Färben von Wolle.

Kulturgeschichte: Die Moschuserdbeere ist eine Gartenerdbeere, die nach HEGI (1995) um 1/3 bis 1/2 mal größer ist als die bei uns heimische Walderdbeere *Fragaria vesca* L. Sie wurde seit dem 17. Jahrhundert im deutschen Gebiet häufig kultiviert und erst mit Aufkommen großfrüchtiger Kreuzungen der amerikanischen *F. chiloensis* (L.) MILLER (*F. × ananassa*) verdrängt. In den Museumsgärten wird sie, wie Tab. A1 (Anhang) zeigt, nur sehr wenig kultiviert. Wesentlich häufiger anzutreffen ist dagegen die bereits ab dem 15. Jahrhundert in Gärten kultivierte Walderdbeere (*Fragaria vesca*). Von dieser europäisch-westasiatischen Art wurde in den Alpen eine Varietät ohne Ausläufer (var. *eflagellis* STAUDT) und um 1760 die im ganzen Sommer blühende und fruchtende var. *semperflorens* SERINGE ge-

funden. Aus Kreuzungen beider Varietäten gingen später die rankenlosen Monatserdbeeren hervor, deren Anbau heute bereits ebenfalls stark zurückgegangen ist.

Der Moschuserdbeere (*F. moschata*) sollte in den Museumsgärten mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da sie bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch nicht durch *F. × ananassa* ersetzt war. Sie ist als einzige Erdbeere zweihäusig und daher leicht von anderen zu unterscheiden. Vermutlich ist sie aus *F. vesca* hervorgegangen. Die damals wichtigsten Sorten waren 'Black Hautbois', 'Royal Hautbois', 'Monstrueux Hautbois', 'Belle Bordelaise' und 'Schöne Wienerin'. Die Moschuserdbeere hat ihre Bedeutung als Kulturpflanze völlig verloren und wird heute nur noch von Liebhabern angebaut, obwohl sie ein besseres Aroma als die Sorten der Ananas-Erdbeeren besitzt (HEGI 1925/26, vgl. dazu auch SCHULTZE-MOTEL 1986).

***Oenothera biennis* L., Nachtkerze, Schinkenwurzel, Rapontika**

Nutzen: Sie liefert mit ihren fleischigen Rübchen ein ausgezeichnetes Gemüse, kann aber auch roh als Salat verwandt werden. Nach SCHULTZE-MOTEL (1986) wurde die Pflanze seit Beginn des 18. Jahrhunderts in Mittel- und Westeuropa als Wurzelgemüse kultiviert. Die dicken rötlichen Wurzeln ähneln im Geschmack der Schwarzwurzel. Die Zubereitung soll ebenfalls identisch sein. Das im Herbst des ersten Vegetationsjahres der zweijährigen Pflanze geerntete schlanke, bis 20 cm lange Rübchen wird geschrappt und gekocht. Es nimmt dann eine rötliche, an Schinken erinnernde Farbe an. Früher waren die Rübchen als "gelbe Rapunzel" ein geschätztes Gemüse. Nach FRANKE (1992) würde es die Speisekarte sehr bereichern, wenn die Nachtkerze wieder mehr angebaut würde. Die Samen wurden nach HEGI (1926/27) während des Krieges als Kaffee-Ersatz empfohlen. Früher wurde die Pflanze auch im nördlichen Deutschland als Heilpflanze kultiviert. Im 20. Jahrhundert wurde an Sorten mit höherem Samenöl-Ertrag gezüchtet. Die frühere Nutzung wurde in Deutschland weitestgehend aufgegeben.

Kulturgeschichte: Nach FRANKE (1992) wurde die Nachtkerze zu Beginn des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika eingeschleppt (vgl. HEGI 1925/26, WEIN 1936).

***Pastinaca sativa* L., Pastinake**

Nutzen: Genutzt wird die Pastinake als Viehfutter und für die menschliche Ernährung. Dazu wird sie wie die Karotte verwendet, nur hat sie einen mehr an Petersilienwurzel erinnernden Geschmack. Ihre Garzeit ist kürzer als die der Karotte, während sie auffälliger süß schmeckt.

Kulturrhinweise: Die Pastinake ist winterhart, weswegen die Wurzeln über Winter im Boden bleiben können.

Kulturgeschichte: Nach KÖRBER-GROHNE (1987) stammen die ältesten nachweisbaren Fruchtfunde aus jungsteinzeitlicher Zeit und zwar aus der Schweiz. Dabei handelt es sich offenbar um Wildpflanzen. Unklar ist, ob die Pflanze zu dieser Zeit schon genutzt wurde. Nächstspätere Funde stammen aus der Römerzeit aus Xanten am Rhein, Butzbach und Welzheim (Römerkastelle). Hier ist ebenfalls fraglich, ob es sich um Wild- oder Kulturpflanzen handelt. Mutmaßliches Ursprungsland ist Italien. Aus dem Mittelalter gibt es nur wenige Fruchtfunde (Göttingen, Neuss, Burg Eschelbronn bei Heidelberg). Nach FISCHER-BENZON (1894) wurden und werden bei den Italienern noch immer Möhre und Pastinake miteinander verwechselt. Bereits zu Zeiten Karls des Großen war die Pastinake in Zentraleuropa sehr gebräuchlich. Bereits im "Capitulare de villis" (795) erscheint der Name "pastinacas" neben "carvitas". Aus der Deutung des Wortes "carvitas" als *Daucus carota* schließt HEGI (1925/26) auf das Vorhandensein der Pastinake.

Als Folge der massenhaften Kultivierung sind heute häufig Wildvorkommen der Pastinake an Wegrändern oder Gehöften zu entdecken. Für Deutschland sind nach KÖRBER-GROHNE (1987) genauere Angaben über die Pastinake erst für die Zeit des 16. Jahrhunderts zu machen, da hier Pastinake und Möhre durch Darstellungen auf Holzschnitten unterscheidbar werden. Bei BOCK (1546, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) wird sie "Pestnachen" genannt, was eine Bauernkost sei. LANGENTHAL (1845, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) berichtet, dass sich der Anbau von Pastinaken durch die Einführung der Kartoffel bereits sehr vermindert habe. ALEFELD (1866, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) nennt 3 Sorten für Deutschland.

BECKER-DILLINGEN (1928, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) beschreibt vier Sorten, die teils für die menschliche Ernährung und teils als Viehfutter gebräuchlich sind. Seit 1938 oder früher werden Pastinaken für Deutschland in den Statistiken für Freilandgemüse nicht mehr geführt. Erst seit einigen Jahren werden sie stellenweise in Süddeutschland wieder angebaut.

***Rumex patientia* L., Gemüse-Ampfer**

Nutzen: Seine bittere, dicke, gelbe, fast möhrenartige Wurzel wurde statt Rhabarber als Abführmittel genutzt. Von den Arten der Gattung *Rumex* wurden die Blätter früher sehr viel gegessen. Dabei waren es nicht nur die Blätter der verschiedenen Sauerampfer, sondern auch die von *R. aquaticus* L. und namentlich die von *R. patientia*. Früher hieß *R. patientia* "*Rhabarbarum monachorum verum*" (echter Mönchsrhabarber) (FISCHER-BENZON 1894). Der etwas weniger als beim Sauerampfer wahrnehmbare saure Geschmack bleibt den Blättern, die wie Spinat verwendet werden, noch nach dem Kochen erhalten. Die Garzeit beträgt weniger als 10 Minuten. Gut dazu passen demnach Lauchzwiebeln (*Allium fistulosum* L.) oder Bärlauch (*Allium ursinum* L.).

Kulturhinweise: Die Pflanzen sind wenig klimaempfindlich. Die Blätter der mehrere Jahre ausdauernden Kultur sollten regelmäßig vor dem Hartwerden geschnitten werden, um ein In-Blüte-Schießen zu verhindern. Die Kultur empfiehlt sich jedoch, weil er unproblematisch im Anbau ist und weil der Gemüseampfer die gemüsearme Zeit im Frühjahr mit überbrücken kann (KÖRBER-GROHNE 1987).

Kulturgeschichte: Er wurde früher sehr häufig in Klostergärten kultiviert. Die Nutzung dieser Art ist aus fast allen europäischen Ländern belegt. Ein Nutzungsschwerpunkt liegt und lag nach KÖRBER-GROHNE (1987) offenbar in England, denn die Bezeichnung der Pflanze lautet dort wie in Holland und Deutschland "Englischer Winterspinat". In der Bundesrepublik wurden die Pflanzen um 1987 nicht in den Saatgutkatalogen der Züchter geführt.

***Sium sisarum* L., Zuckerwurzel**

Nutzen: Die Wurzeln eignen sich als Suppeneinlage und als Gemüse. Nach LAMARCK (1783, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) bilden sie gebacken in Milch oder Fleischbrühe ein beliebtes, schmackhaftes und leicht verdauliches Gericht, das in Frankreich auch auf den besten Tafeln nicht fehlte. Zudem wurde aus den Wurzeln Zucker und Branntwein gewonnen. Die süßlich schmeckenden Wurzeln sind nach dem Kochen weich-sämig und können auch gut als kalte Beilage gegessen werden.

Kulturhinweise: Die Pflanze ist völlig winterhart, weswegen die Wurzeln sowohl im Boden verbleiben, als auch im Keller gelagert werden können (KÖRBER-GROHNE 1987).

Kulturgeschichte: Im 16. Jahrhundert war die Zuckerwurzel im südwestlichen Deutschland häufig. Sie ist also relativ jungen Datums. Sie ist in mittelalterlicher Gartenliteratur nicht zu finden. Erst BOCK (1546), CAMERARIUS (1586) und TABERNAEMONTANUS (1588) erwähnen sie (zitiert in FISCHER-BENZON 1894). Wann und wo diese Pflanze in Kultur genommen wurde, ist fraglich, dennoch scheint die Zuckerwurzel im 16. Jahrhundert noch nicht sehr lange in Deutschland bekannt gewesen zu sein. Darauf weisen die vielen Namen hin, unter denen die Zuckerwurzel zu dieser Zeit bekannt war (KÖRBER-GROHNE 1987).

Das Heimatareal der Zuckerwurzel erstreckt sich von Südosteuropa über den Orient und Mittelasien bis zum altaiischen Sibirien. Ursprünglich scheint die Pflanze über Russland nach Deutschland gekommen zu sein. In der Mitte des 19. Jh. war die Zuckerwurzel bereits weitgehend durch die Kartoffel verdrängt. In den Gemüsegärten hat sie sich jedoch bis in die heutige Zeit gehalten (KÖRBER-GROHNE 1987).

***Smyrniolum olusatrum* L., Pferdeepich, Myrrhenkraut, Gelbdolde**

Nutzen: Genutzt wurden vor allem die Blattstiele, die gekocht zubereitet oder als Gemüse bzw. Salat wie Bleichsellerie verwandt wurden. Der Geschmack ist sellerieähnlich. Auch die Wurzeln sind gekocht gegessen worden. Die jungen Sprosse und die gestielten Blätter und Wurzeln dienten auch als Viehfutter. Im griechisch-römischen Altertum sollen die Früchte und die Wurzeln als Heilmittel gedient haben. DIOSKURIDES (60 v. Chr., zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) berichtet, dass die Pflanze als Gemüse gegessen wird, die Wurzel auch roh.

Kulturgeschichte: Der Pferdeeppich wurde seit dem Altertum bis ins Mittelalter in Süd- und West-Europa kultiviert. Später wurde er durch den Stangensellerie verdrängt (SCHULTZE-MOTEL 1986, FISCHER-BENZON 1894). Die Geschichte der Pflanze geht bis ins griechische und römische Altertum zurück. THEOPHRASTOS (geb. 371 v. Chr., zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987) berichtet als erster über sie. In Deutschland findet sich der Pferdeeppich bereits im "Capitulare de villis" (792/93-800 erlassen von Karl dem Großen, zitiert in KÖRBER-GROHNE 1987). Die Pflanze muss im Mittelalter viel genutzt worden sein. Vom 16. Jh. an sei diese Entwicklung jedoch bereits rückläufig gewesen, da der Pferdeeppich in den Kräuterbüchern dieser Zeit nicht mehr erscheint (FISCHER-BENZON 1894).

***Tragopogon porrifolius* L., Haferwurzel**

Nutzen: In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Hafer- oder Weißwurzel als Wurzelgemüse-, Salat- und Suppenpflanze angebaut. Sie diente als diätisches Lebensmittel. Die getrockneten und gerösteten Wurzeln wurden als Kaffee-Ersatz verwandt. In England isst man die Haferwurzel noch heute im Winter gekocht, gebacken oder als Cremesuppe (BICKEL-SANDKÖTTER 2001).

Kulturgeschichte: Die Pflanze ist in Südeuropa und Nordafrika heimisch. In alter Literatur wird die Haferwurzel oft nicht vom Wiesenbocksbart unterschieden. So wird bei THEOPHRASTOS (geb. 371 v. Chr., zitiert in BICKEL-SANDKÖTTER 2001) der Name *tragopogon* erwähnt. Ob es sich dabei um die Haferwurzel handelt, ist nicht zu klären. Auch der bei uns heimische Wiesenbocksbart besitzt eine verdickte, süßlich schmeckende Wurzel. ALBERTUS MAGNUS (ca. 1260., zitiert in FISCHER-BENZON 1894) nennt eine Pflanze namens *oculus porci* (Schweinsauge), deren essbare Wurzel er rühmt. Auch bei BOCK (1546) und CAMERARIUS (1586, beide zitiert in FISCHER-BENZON 1894) wird eine ähnliche Pflanze erwähnt. Noch um 1920 wurde die Haferwurzel in Deutschland feldmäßig angebaut, so in Schlesien, Ostpreußen und um Nürnberg. In Deutschland wurde die Pflanze durch die Schwarzwurzel verdrängt und ist in Vergessenheit geraten, während sie in England noch sehr beliebt ist (BICKEL-SANDKÖTTER 2001).

Aufstellung verdrängter und in Vergessenheit geratener kultivierter Nutzpflanzen (nach HÜGIN 1991)

Der Autor stellt eine Liste der Pflanzen zusammen, die früher häufig waren, und heute immer mehr aus den Gärten bzw. von den Äckern verschwinden oder schon verschwunden sind. Sein Untersuchungsgebiet ist die Schwarzwaldregion. Die Aufstellung dieser Pflanzen wird hier kurz wiedergegeben, um den konkreten Verlust an Vielfalt in den heutigen Gärten zu verdeutlichen. Diese Aufstellung enthält nur Beispiele, außerdem werden nur Arten genannt. Da in großem Maße auch lokale Sorten gefährdet sind, liegt auf der Hand.

Die Zusammenstellung enthält ehemals gebräuchliche, heute aber nicht mehr oder nur noch selten kultivierte Nutzpflanzen.

Zur Verdeutlichung der Häufigkeit dieser Arten in den Museen wurde hinter die jeweilige Pflanze die Anzahl der Museums-Gärten bzw. -Äcker geschrieben, in denen diese nach Tab. A1 (Anhang) kultiviert wird. Die als "gestrichen" bezeichneten kultivierten Nutzpflanzen wurden aus Tab. A1 gestrichen, weil sie bei HANELT et al. (2001) nicht geführt werden; sie werden aber in einzelnen Museums-Gärten und -Äckern kultiviert. Es sollte geprüft werden, ob sie bei einer Neuanalyse in die Kulturpflanzenzyklopädie aufgenommen werden können. Die hinter manchen Pflanzennamen stehenden (?) sind Anmerkungen des Autors und wurden hier nur der Vollständigkeit halber übernommen. Synonyme lateinischer Pflanzennamen wurden in die in vorliegender Arbeit allgemein angewandte Nomenklatur nach HANELT et al. (2001) geändert. Die Auswertung der Daten wird im Kapitel 7 wiedergegeben.

Acorus calamus (6), *Allium fistulosum* (14), *Allium* × *proliferum* (5), *Allium scoroprasum* (2), *Allium victorialis* (1), *Althaea officinalis* (29), *Angelica archangelica* (17), *Anthemis nobilis* hier *Chamaemelum nobile* (10), *Anthriscus cerefolium* var. *cerefolium* (23), *Aristolochia clematitis* (gestrichen), *Artemisia abrotanum* (26), *Artemisia pontica* (3), *Artemisia vulgaris* (27), *Astragalus boeoticus* (1), *Atriplex hortensis* (24), *Barbarea verna* (1), *Barbarea vulgaris* (5), *Campanula rapunculus* (4), *Carthamus tinctorius* (19), *Carum carvi* (28), *Chenopodium capi-*

tatum (1), *Chenopodium foliosum* (8), *Cicer arietinum* (3), *Cnicus benedictus* (11), *Cochlearia officinalis* (7), *Coriandrum sativum* (23), *Cucumis melo* (5), *Cucurbita pepo* (24), *Datura stramonium* (11), *Dracocephalum moldavica* (4), *Eruca sativa* (13), *Foeniculum vulgare* subsp. *vulgare* var. *dulce* (-), *Fragaria moschata* (1), *Helleborus viridis* (5), *Hyssopus officinalis* (35), *Inula helenium* (25), *Lavandula angustifolia* (35), *Leonurus cardiaca* (15), *Lepidium latifolium* (2), *Lupinus angustifolius* (3), *Malva verticillata* (mit var. *crispa*) (-), *Matricaria recutita* (26), *Mespilus germanica* (6), *Myrrhis odorata* (8), *Nepeta cataria* (19), *Nicotiana rustica* (7), *Nigella sativa* (16), *Oenothera biennis* (u.a.) (16), *Origanum majorana* (23), *Pastinaca sativa* (subsp. *sativa*) (19), *Peucedanum ostruthium* (3), *Physalis peruviana* (?) (3), *Portulaca oleracea* (subsp. *sativa*) (13), *Ricinus communis* (9), *Rosa pomifera* (1), *Rumex alpinus* (-), *Rumex patientia* (7), *Rumex rugosus* (?) (3), *Rumex scutatus* (-), *Ruta graveolens* (37), *Salvia sclarea* (17), *Sanguisorba minor* (11), *Saponaria officinalis* (16), *Sium sisarum* (9), *Symphytum* × *uplandicum* (2), *Tanacetum balsamita* (3), *Tanacetum vulgare* (f. *crispum*) (3), *Tragopogon porrifolium* (8), *Trigonella caerulea* (9), *Trigonella foenum-graecum* (15), *Valeriana phu* (2), *Valerianella eriocarpa* (-), *Verbascum densiflorum* (12), *Verbascum thapsus* (7) und *Vicia faba* (29).

Als einst feldmäßig gebaute Pflanzen nennt HÜGIN (1991):

Crocus sativus (4), *Dipsacus sativus* (9), *Isatis tinctoria* (30), *Madia sativa* (1), *Pimpinella anisum* (11), *Reseda luteola* (18) und *Rubia tinctorum* (14).

Die folgenden einstigen kultivierten Nutzpflanzen, sind heute nur noch als Unkräuter anzutreffen (HÜGIN 1991): *Alliaria petiolata* (gestrichen), *Amaranthus blitum* (gestrichen), *Arctium lappa* (8), *Ballota nigra* (gestrichen), *Bryonia dioica* (9), *Chaerophyllum bulbosum* (2), *Chelidonium majus* (17), *Chenopodium bonus-henricus* (13), *Cichorium intybus* (27), *Conium maculatum* (4), *Coronopus squamatus* (-), *Cynoglossum officinale* (5), *Fumaria officinalis* (5), *Hyoscyamus niger* (9), *Malva neglecta* (gestrichen), *Malva sylvestris* (20), *Marrubium vulgare* (15), *Mentha pulegium* (12), *Mercurialis annua* (3), *Patrietaria officinalis* (-), *Solanum nigrum* (5), *Sonchus oleraceus* (3), *Verbena officinalis* (14).

Weitere Beispiele für Verdrängung historischer Arten (HÜGIN 1991):

Chenopodium bonus-henricus (13) verdrängt durch *Spinacia oleracea*, *Fragaria moschata* (1) verdrängt durch *F. × ananassa*, *Lagenaria siceraria* (5) verdrängt durch *Cucurbita pepo*, *Smyrniolus olusatrum* (1) verdrängt durch *Apium graveolens*; *Vigna unguiculata* (-) verdrängt durch *Phaseolus coccineus* und *Ph. vulgaris*; *Mentha × gracilis* (2), *M × villosa* (2), *M. spicata* (22) u. A. verdrängt durch *Mentha × piperita*.

5) Fallbeispiele für museale Äcker und Gärten

Um zu verdeutlichen wie Gärten und Äcker in den Museen gestaltet und nach welchen Gesichtspunkten diese angelegt sind, werden im folgenden beispielhaft zwei Museen genauer vorgestellt. Zum einen ist es das ehemalige Kloster Michaelstein, auf dessen Gelände ein umfangreicher Klostergarten nach historischen Plänen angelegt wurde, zum anderen ist es der nahezu eigenständig wirtschaftende Bereich des Gemüsebaus des Museums Domäne Dahlem in Berlin. Anhand dieser Beispiele soll die unterschiedliche Funktion des Pflanzenbaus in den Museen dargestellt werden.

5.1) Der Garten des Klosters Michaelstein, Blankenburg/Harz

Das Kloster Michaelstein ist ein ehemaliges Zisterzienserkloster, das abseits städtischen Lebens in die Natur am Rande des Harzes gebaut wurde. Der Kulturraum des Klosters mit seinen umliegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen ist noch nachvollziehbar, da das Kloster zu den wenigen nicht überbauten gehört. Das ehemalige Kloster ist Sitz des Musikinstituts für Aufführungspraxis. Auf dem Gelände besteht eine umfangreiche Bibliothek zu musikwissenschaftlicher Literatur sowie zu Kloster- und Kulturgeschichte. Es finden verschiedene musikwissenschaftliche Veranstaltungen statt. Der umfangreiche Klostergarten an der windgeschützten Südseite des Klosters dient der Präsentation der Nutzpflanzen des Mittelalters bzw. der Klöster. Ihm ist eine eigene Veranstaltungsreihe gewidmet. Auf knapp

800 m² wachsen etwa 260 verschiedene Kräuter des Mittelalters nach Vorbild eines geschlossenen Klostersgartens (hortulus conclusus). Historische Grundlage für die Pflanzenauswahl bilden die Pflanzenlisten des "Capitulare de villis" (792/93-800, erlassen von Karl dem Großen), des St. Gallener Klosterplanes, des "Hortulus" des WALAHFRID STRABO (9. Jahrhundert), Pflanzenlisten der HILDEGARD VON BINGEN (11. Jahrhundert) und andere historische Gartenliteratur. Das Herzstück der Anlage bilden mit Holzplanken eingefasste Kräuterhochbeete, die sich an der Anlage des St. Gallener Klosterplans (9. Jahrhundert) und dem fast identischen "Hortulus" des WALAHFRID STRABO (9. Jahrhundert) orientieren. Der Ostseite des Klosters ist seit dem Jahr 2000 wieder ein Gemüsegarten vorgelagert. Hier war der klassische Ort klösterlicher Gärten. Es ist zu vermuten, dass an dieser Stelle bis ins 18. Jahrhundert ein Garten bestand. Auf dieser Fläche befinden sich heute entsprechend historischer Vorbilder langgestreckte Wege und Pflanzstreifen. Gepflanzt werden hier vornehmlich "feine" Gemüse und Würzen der Mönchstafel neben gewöhnlichen Hausgemüsen und Ackerfrüchten. Um einen Einblick in das pflanzliche Nahrungsangebot vergangener Zeiten bieten zu können, werden ergänzend einige Feldfrüchte, Getreide, Obstsorten und essbare Blütenpflanzen angebaut. Beispiele einiger Gemüse der Neuen Welt (aus dem 16. -18. Jahrhundert), die besonderes Interesse verdienen, sind dem klösterlichen Gemüsegarten hinzugefügt. Viele der angepflanzten kultivierten Nutzpflanzen sind zu nutzungsorientierten Themengruppen zusammengefasst. Es unterscheiden sich Duftkräuter, Marien- und Symbolkräuter. In zwei Beeten werden früher häufig kultivierte Färbepflanzen angebaut. Frühere Zauberpflanzen sind in einem kreisrunden Beet zusammengepflanzt. Die Form des Bannkreises soll auf die schutzgebende Wirkung gegen böse Mächte hinweisen.

5.2) Die Gärten und Äcker der Domäne Dahlem, Berlin

Die Domäne Dahlem ist ein ehemaliges Stadtgut, dessen Geschichte sich bis auf ein mittelalterliches Lehensgut zurückverfolgen lässt. Das 1560 gebaute Herrenhaus ist eins der ältesten Wohngebäude Berlins. Die Hofstelle bildet einen natürlich gewachsenen Gebäudebestand. Zum Betrieb gehören angrenzend 10 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Diese Flächen werden bereits seit 700 Jahren nachweislich ackerbaulich genutzt, dies bestätigt die freigelegte Spur eines Hakenpfluges. Der Boden der Äcker ist sandig und trocken.

Der früher eher ärmliche Betrieb erreichte durch den Absatz von Schafwolle im 19. Jh. einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung. Später begann der Aufbau einer Milchwirtschaft, die noch bis 1973 Vorzugsmilch produzierte. Als 1976 die Schließung der Domäne anstand, wurde von engagierten Bürgern der "Verein der Freunde der Domäne Dahlem" gegründet. Er hat sich zum Ziel gesetzt, den Standort zu erhalten. Aus dem Staatsbetrieb wurde ein lebendiges Museum mit Landgut. 1995 wurde die Einrichtung in die Hände der "Stiftung Stadtmuseum Berlin" übergeben, die jetzt gemeinsam mit dem Verein Trägerin des Betriebes ist.

Heute sind Landwirtschaft und Ernährung neben Produktion und Weiterverarbeitung, Handel und Verzehr wichtige Themen, deren sich die Domäne Dahlem angenommen hat. Im Museum, welches in einem der Hofgebäude untergebracht ist, werden Ausstellungen zur Geschichte der Landwirtschaft, Agrartechnik, der dörflichen Entwicklung, Ernährung, zur Geschichte und zu Perspektiven der ökologischen Landwirtschaft und zur Geschichte der Agrarpolitik gezeigt. Diese Ausstellungen können auf einer Fläche von 1000m² besichtigt werden. Zusätzlich sind im Gebäude eine Ausstellung zu Landmaschinen sowie ein Bienenmuseum untergebracht. In der Bibliothek können nach Absprache 11000 Bücher im Präsenzbestand genutzt werden.

Der landwirtschaftliche Betrieb hat seine Wirtschaftsweise seit dem Jahr 1993 auf ökologischen Landbau umgestellt und ist seitdem dem Bioland Verband angeschlossen. Das Saatgut für den Acker- und Gemüsebau bezieht der Betrieb von verschiedenen ökologischen Saatguterzeugern und der Arche Noah, einem österreichischen Verein zum Kulturpflanzen-erhalt. Auf dem Gebiet des Pflanzenbaus besteht eine Zusammenarbeit mit dem Museum am Kiekeberg in Hamburg-Rosengarten, der Universität Göttingen, mit deren Unterstützung ein Tomatenringversuch als Sortenvergleich angelegt ist, und dem VERN e. V. (Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen). Die Domäne Dahlem ist Mitglied im VERN

e. V., in der Arche Noah und der GEH (Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen).

Den Betriebsleiterinnen des landwirtschaftlichen wie des Gemüsebaubetriebes ist die Arten- und Sortenvielfalt der angebauten Kulturen sehr wichtig. Oft werden deshalb unterschiedliche Tomatensorten, verschiedene Sorten auch bunter Bohnen und ein großes Sortiment an Kürbissen angebaut. Bei der Auswahl der Sorten und Arten handelt es sich oft um historische und in Vergessenheit geratene Gemüse.

Die Betriebsleiterinnen geben den Besucher/innen Hinweise zu Lagerung, Zubereitung und zum Anbau der einzelnen Kulturen. Außerdem werden gärtnerische Ratschläge zu Düng- und Pflanzenschutzproblemen gegeben. Auf den sieben Feldern des Museums wird die Fruchtfolge: Klee gras, Klee gras, Klee gras, Emmer und Futterrüben, Lupinen im Gemenge mit Hafer oder Gerste sowie Roggen mit Luzerne als Untersaat angebaut. Angelegt sind außerdem Bauerngärten des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Domäne dient als Demonstrationbetrieb der ökologischen Landwirtschaft und des ökologischen Gartenbaus. Als Schwerpunkte der Arbeit gelten Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit, Verbraucherinformation, Erholung und Freizeit. Zu erreichen ist das Freilichtmuseum unter anderem mit der U-Bahn. In direkter Nachbarschaft befindet sich die Station Dahlem-Dorf.

Aufzeichnungen aus einem Gespräch geführt am 26. September in Berlin mit der Leiterin des Gemüsebaus der Domäne Dahlem, Frau Kleinöder

Frau Kleinöder wirtschaftet als eigenverantwortliche Leiterin des Gemüsebaus. Sie hat das Konzept hierfür selbst entwickelt. Sie möchte finanziell auf eigenen Füßen stehen. Das gesamte Gemüse wird über zwei Wochenmärkte in Berlin und den eigenständigen Hofladen auf dem Museumsgelände vermarktet. Da der Hofladen das ganze Jahr hindurch geöffnet ist, wird die selbst erzeugte Produktpalette durch Zukaufprodukte ergänzt. In der Zwischenzeit hat sich bereits eine große Zahl von Stammkunden gebildet, wodurch sich der Gemüsebau weitgehend selbst trägt. Im Innenhof des Gebäudeensembles befindet sich eine kleine Gastronomie zur Bewirtung der Besucher/innen bei schönem Wetter, über die ebenfalls Produkte des Museums vermarktet werden.

Frau Kleinöder baut alle in Deutschland üblichen Gemüse an. Den mageren Boden bewässert sie dafür zusätzlich. Der Kartoffelanbau und der sonstige Ackerbau wird von einer Museumslandwirtin durchgeführt. Die Palette der von Frau Kleinöder angebauten Kulturen reicht von Kohl, Möhren, Rote Bete, Fenchel, Spinat, Beerenobst, Salat bis hin zu Schnittblumen. Als Beispiele seien hier die Sorten 'Schwarzer Winteremmer', 'Piroschka' (Kartoffel), 25 verschiedene Tomatensorten, neun verschiedene Sorten Paprika (Tomaten und Paprika: Samenfeste, zum Teil historische Sorten), 15 verschiedene Sorten Kürbis, Romanasalat 'Zetter Römer', Mais: Erdbeermis, Bunter Mais, Roter Mais, 60 verschiedene Färbe- und Faserpflanzen, 30 Heilkräuter und 115-120 Tee- und Gewürzkräuter genannt. Daneben werden 25 verschiedene Fruchtgehölze, 100 Sorten Schnittblumen, drei Getreide und fünf Sorten Kartoffeln angebaut.

Helfend leisten zwei Mädchen auf dem Betrieb das Freiwillige Ökologische Jahr ab. Das Saatgut, das für den eigenen Anbau bezogen wird, wird auch über den Hofladen weitervermarktet. Zusätzlich dazu werden auch Bio-Erden verkauft. Im Gemüsebau angebaute historische oder rare Sorten, wie bestimmter Mais, werden auch aus Gründen der Gentechnikfreiheit selbst vermehrt. Für die übrigen Kulturen besteht zur Saatgutgewinnung leider keine Zeit. Die Produkte der historischen Sorten, die zum Teil nicht in den Sortenlisten verzeichnet sind, werden wie alle anderen über den Hofladen mit vermarktet. Das stellt nach Aussagen von Frau Kleinöder kein Problem dar, da die Produkte bei einem direkten Verkauf ab Hof ohnehin nicht den Handelsklassen unterliegen. Frau Kleinöder würde auch gern ausbilden, nur fehlen ihr dazu die finanziellen Mittel.

Die Flächen und Tiere des Museums können das ganze Jahr über kostenlos besichtigt werden. Jährlich besuchen etwa 200.000 Besucher das Gelände. Das bringt eine große Belastung für die Tiere mit sich, so dass schon einzelne von ihnen wieder verkauft werden mussten, da sie dem ständigen Stress durch die Besucher nicht gewachsen waren.

6) Auswertung der Umfrage

6.1) Auswertung der Ergebnisse des Fragenkataloges nach Fragenkomplexen

Die Auswertung des Fragenkataloges basiert auf den 91 auswertbaren Umfragebögen einer unter 230 deutschen Museen durchgeführten Umfrage. Die auf den ersten Blick geringe Rücklaufquote erklärt sich durch das Fehlen von Vorabinformationen über einen Teil der Museen. In einigen Fällen kam es erst durch Zusenden der Umfrageunterlagen zu einem Kontakt, in dessen Verlauf häufig das Fehlen von Beständen kultivierter Nutzpflanzen festgestellt wurde. Manchen Museen fehlte die Zeit oder die Motivation, so dass einige der losgeschickten Umfrageunterlagen gänzlich oder zum Teil unbeantwortet blieben.

Bei der Beantwortung der Fragen waren unter den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auch Mehrfachnennungen möglich, was selbstverständlich nicht für die reinen Ja/Nein Fragen gilt. Hier wurden alle Doppelnennungen als ungültige Antwort - das heißt nicht - gewertet. Doppelnennungen bei Ja und "zum Teil" wurden der Antwort "zum Teil" zugerechnet. Bei den Prozentangaben handelt es sich um den Prozentsatz aus allen zurückgesandten Bögen. 100 % bilden dabei immer 91 Umfragebögen.

Der Fragebogen zur Umfrage ist unter A4 (Anhang) abgedruckt.

Fragenkomplex 1 (Vermehrungsmaterial/Vermehrungsmaterialgewinnung)

Frage 1.1) Legen Sie beim Anbau Wert auf die Kultivierung historischer Sorten?

78 % der befragten Museen beantwortet diese Frage mit "ja", 18,7 % antworten mit "nein". Hier wird deutlich, wie wichtig den Museen die Idee der authentischen Darstellung ist. Sicher ist die Vorstellung, was der Begriff "historische Sorte" bedeutet, individuell verschieden, dennoch scheint es dem Großteil der Befragten wichtig zu sein, solche und eben keine gewöhnlichen Handelssorten anzubauen.

Frage 1.2) Erzeugen Sie Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf?

19,8 % antworten auf diese Frage mit "ja", während sich 48,4 % für die Antwort "zum Teil" entscheiden. 68,2 % aller befragten Museen erzeugt also in irgend einer Form Vermehrungsmaterial. 30,8 % der Befragten antworten mit "nein". Hier zeigt sich, dass die These durchaus bestätigt wird, dass es prinzipiell kein Problem für die Museen darstellt eigenes Vermehrungsmaterial zu erzeugen. Das so viele Museen zumindest einen Teil ihrer kultivierten Nutzpflanzen selbst erhalten ist sehr erfreulich.

Frage 1.3) Achten Sie bei der Erzeugung von Vermehrungsmaterial auf dessen genetische Reinheit?

Von den Museen, die Vermehrungsmaterial erzeugen, achten insgesamt 36,6 % auf dessen genetische Reinheit. 26,4 % antworten mit "ja", 9,9 % und mit "zum Teil". 51,6 % der Befragten legen dagegen keinen Wert auf die Erzeugung genetisch reinen Vermehrungsmaterials. Die Erzeugung genetisch reinen Vermehrungsmaterials ist eine durchaus wichtige Aufgabe. Der relativ hohe Prozentsatz der Museen, die mit "nein" antworten, lässt fehlendes Fachpersonal bzw. fehlende Fachkenntnis im Umgang mit Sorten (Isolationsabstände, Selbstbefruchter, Fremdbefruchter) vermuten. Eine weitere Ursache für eine mangelnde genetische Reinheit des Vermehrungsmaterials kann die Größe der Flächen sein, die einen Anbau nicht im Sinne der Sortenreinheit zulassen.

Frage 1.4) Wenn Sie Vermehrungsmaterial erzeugen: Erzeugen Sie über den Eigenbedarf Vermehrungsmaterial, dass Sie an andere weitergeben?

25,3 % der Befragten geben an, Vermehrungsmaterial über die Erzeugung für den Eigenbedarf hinaus noch an andere weiter zu geben. 49,5 % antworten mit "nein".

Bereits ein Viertel der befragten Museen geben selbst erzeugtes Vermehrungsmaterial ab. Das ist eine erfreulich hohe Zahl. Vielleicht kann die vorliegende Arbeit dazu beitragen, diese Zahl anzuheben oder Informationen über die jeweiligen Sorten und Arten kultivierter Nutzpflanzen geben, von denen über die Museen Vermehrungsmaterial bezogen werden kann.

Frage 1.5.) Wenn kein Vermehrungsmaterial gewonnen wird: Woher beziehen Sie dieses?

Die Antwortmöglichkeiten waren: Genbank, andere Museen, Vereine, Privatpersonen, botanische Gärten, andere.

19,8 % der Befragten beziehen ihr Vermehrungsmaterial aus einer Genbank. Hier ist die Abgabe kostenlos, was einen großen Vorteil für die Museen gegenüber dem Fachhandel darstellt. Außerdem können hier historische Sorten bezogen werden.

17,6 % der Museen beziehen ihr Vermehrungsmaterial von anderen Museen. Dies ist positiv zu bewerten, denn durch den Austausch der Museen untereinander können auch Erfahrungen weitergegeben werden. Außerdem wird ein genetischer Pool geschaffen, der die genetische Vielfalt der Art erhalten und bewahren hilft.

17,6 % beziehen ihr Vermehrungsmaterial von einem Verein. Hier fallen häufig Kosten an, mit denen die Vereine ihre Arbeit finanzieren. Die Arbeit der Vereine ist aber in jedem Fall unterstützenswert, da sie historische Sorten und Arten erhalten, womit der Genpool der Arten möglichst weit gefächert bleibt.

34,1 % der Befragten beziehen ihr Vermehrungsmaterial von Privatpersonen. In diesem Fall können regionaltypische Sorten und Arten in das Museum übernommen werden, die in den Genbanken nicht zu finden sind. Diese Form der Beschaffung von Vermehrungsmaterial ist für die Museen deshalb von großer Bedeutung, da es um die Demonstration und die Erhaltung regionaltypischer Spezialitäten geht. Somit spielen diese Pflanzen in der Konzeption der Museen eine besonders wichtige Rolle, was die hohe Zahl der Antworten zeigt.

23,1 % der Museen beziehen ihr Vermehrungsmaterial aus botanischen Gärten. Botanische Gärten beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Erhalt von Wildpflanzen. Die botanischen Gärten sind in dieser Umfrage sogar der Genbank überlegen, was die Nachfrage von Vermehrungsmaterial betrifft. Hier spielt die Ausrichtung der Kulturen der einzelnen Museen eine Rolle spielen.

Da fast alle Museen (auch die mit geringer potenzieller Anbaufläche) zumindest einen Bauern- bzw. Kräutergarten haben, kann das Vermehrungsmaterial der kultivierten Nutzpflanzen, bei denen es sich fast ausschließlich um Wildpflanzen (also züchterisch unveränderte Formen) handelt, über botanische Gärten bezogen werden. Nur die Museen mit größeren Flächen bauen zudem noch Gemüse- oder Ackerkulturen an. Bei diesen Kulturen muss zusätzlich Vermehrungsmaterial aus der Genbank bezogen werden.

54,9 % der Museen beziehen ihr Vermehrungsmaterial aus anderen Quellen. Hier ist sicher in erster Linie der einschlägige Fachhandel gemeint. Durch den Anbau populärer Sorten wird weder ein Erhalt der Biodiversität erreicht, noch werden dadurch Kosten gespart. Die große Zahl der Nennungen verdeutlicht, dass hier Handlungsbedarf besteht. Es sollen Quellen des Fachhandels nur für den Notfall in Betracht gezogen werden. Die meisten im Handel gebräuchlichen Sorten haben einen Anbau in diesem Rahmen im Moment nicht nötig. Sicher ist es besser, Vermehrungsmaterial mit anderen Museen zu tauschen als auf diese Quelle zurückzugreifen. Museen, die lokale oder historische Sorten anbauen, haben bereits Erfahrungen mit der Gewinnung von Vermehrungsmaterial und können sicher mit Ratschlägen weiterhelfen.

Frage 1.6) Wenn Sie kein Vermehrungsmaterial erzeugen: Ist dies für Ihr Museum prinzipiell möglich?

25,3 % der Museen antworten auf diese Frage mit "ja". Das sind die Museen, die potenziell in den Kreis der vermehrungsmaterialerzeugenden Museen hineingehören. Die Zahl liegt erstaunlich hoch, so dass sich in der Zukunft die Selbstversorgung der Museen, was das Vermehrungsmaterial betrifft, durchaus noch steigern ließe. Anregungen, welche Sorten oder Arten es verdienen, erhalten zu werden, sollten sich diese Museen aus Tab. A1 (Anhang) und aus den in Kapitel 5.1 behandelten kultivierten Nutzpflanzen sowie der in Kapitel 5.1 aufgeführten Zusammenstellung historischer und in Vergessenheit geratener kultivierter Nutzpflanzen holen.

52,7 % der Befragten sind nicht in der Lage, Vermehrungsmaterial zu erzeugen. Möglicherweise ist die Fläche dieser Museen zur Gewinnung von Vermehrungsmaterial zu klein oder andere Gründe wie fehlendes Personal sprechen dagegen.

Frage 1.7.) Wenn Sie kein Vermehrungsmaterial erzeugen: Was sind die Gründe dafür?

Die Antwortmöglichkeiten waren: Personalmangel, Geldmangel, zu kleine Anbaufläche, keine Aufbereitungstechnik, zu hoher Schädlingsdruck, andere.

46,2 % der Befragten erzeugen kein Vermehrungsmaterial aus Personalmangel. Hier wird deutlich, dass die Stellen im Bereich des Acker- und Gartenbaus oft nicht in ausreichender Form bedacht werden. Sicher ist es einfach, den geringstmöglichen Aufwand zu betreiben, die beste Lösung für eine authentische Darstellung früherer Lebensverhältnisse und den Erhalt kultivierter Nutzpflanzen ist das sicher nicht.

17,6 % der Museen erzeugen aus Geldmangel kein Vermehrungsmaterial. Offensichtlich spielt Geld hier nicht die entscheidende Rolle.

41,8 % der Befragten erzeugen aus Platzmangel kein Vermehrungsmaterial. Die Zahl der Antworten scheint relativ hoch und verglichen mit der tatsächlichen potenziellen Anbaufläche (Frage 3.4) vielleicht eher auf Acker- und Gemüsekulturen bezogen.

30,8 % sehen in fehlender Aufbereitungstechnik den Grund für fehlende Gewinnung von Vermehrungsmaterial. Hier ist nach den Arten zu unterscheiden, denn von Kürbis oder einer Tomate lässt sich leichter Saatgut gewinnen, als von Rettich oder Radieschen. In kleinen Mengen ist die Gewinnung von Vermehrungsmaterial auch ohne größere Aufbereitungstechnik realisierbar. Möglicherweise ist eine geringe Erfahrung mit der Aufbereitung die Ursache für die hohe Zahl der Antworten. Bei den Ackerkulturen wie beim Getreide scheint das eher gerechtfertigt, auch wenn die Mengen, die im Museum benötigt werden, auch in diesen Fällen immer noch relativ leicht zu gewinnen sind. An dieser Stelle sei noch einmal auf die im Kapitel 9 aufgeführte Literatur zur Gewinnung von Vermehrungsmaterial verwiesen, in der die Autoren gerade auch solche Fälle betrachten.

5,5 % erzeugen kein Vermehrungsmaterial wegen des zu hohen Schädlingsdrucks. Dieser scheint also keine entscheidende Rolle zu spielen. Prinzipiell ist also erntefähiges Vermehrungsmaterial vorhanden.

7,7 % der Museen erzeugen aus anderen Gründen kein Vermehrungsmaterial. Da die Gründe im einzelnen nicht bekannt sind, wird hier auf eine Auswertung verzichtet.

Frage 1.8) Dokumentieren Sie die Aufnahme/Herkunft und die Weitergabe von Vermehrungsmaterial?

16,5 % der Museen beantworten diese Frage mit "ja", 28,6 % mit "zum Teil". Insgesamt ist es 45,1 % der Museen wichtig, die Herkunft des Vermehrungsmaterials zu dokumentieren. Diese Arbeit ist in einem erhalterischen Zusammenhang unbedingt positiv. Es gibt also Tendenzen zu einer Wissenschaftlichkeit, die zum Erhalt historischer Sorten erforderlich ist.

Keine Dokumentation über Herkunft bzw. Weitergabe von Vermehrungsmaterial führen 45,1 % durch.

Indem auf gleiche Sorten unterschiedlicher Herkünfte zurückgegriffen wird, kann die genetische Stabilität der Sorte erhöht und diese in ihrer ursprünglichen Form am ehesten erhalten werden. Nur durch die Dokumentation der Herkunft lässt sich die genetische Stabilität der Arten und Sorten garantieren.

Fragenkomplex 2 (praktizierte Anbauverfahren)

Frage 2.1) Legen Sie Wert auf die Durchführung eines ökologischen Pflanzenbaus im Sinne der EU-Richtlinien?

35,2 % der Museen legen beim Anbau Wert auf die Durchführung eines ökologischen Landbaus im Sinne der EU-Richtlinien. 7,7 % der befragten antwortet "bei manchen Kulturen", und 47,3 % antworten mit "nein". Die hohe Zahl der Museen, die ökologischen Landbau betreiben, zeigt, dass Museen nicht dem wirtschaftlichen Druck ausgesetzt sind, unter dem private Landwirte arbeiten. Der Prozentsatz liegt hier wesentlich höher als bei deutschen landwirtschaftlichen Betrieben. Auch die Vermittlung positiver Aspekte des ökologischen Landbaus gehört zu den Aufgaben, deren sich Museen annehmen. Der authentische Kontext, in dem die Museen tätig sind, erweist sich dabei hilfreich. Auch vor Einführung der chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemittel waren die Bauern auf Verfahren eines nach heutigem Verständnis ökologischen Landbaus angewiesen. Das trotz der guten

Bedingungen immer noch 47,3 % der Befragten mit "nein" antworten, ist bedauerlich und unverständlich.

Frage 2.2) Fußten die von Ihnen angewandten Anbauverfahren auf historischen Quellen (bitte mit Angabe der Quelle)?

Bei 29,7 % aller Museen fußen die angewandten Anbauverfahren auf historischen Quellen. Historische Pflanzpläne der Klöster oder Schlossgärten, wie sie auch schon in Kapitel 3.1 beschrieben wurden, oder durch Befragungen ermittelte Pflanzenbestände früherer Bauerngärten bilden dafür die Grundlage. Die zu dieser Frage von den Museen angegebenen Quellen sind unter A2 (Anhang) bei jedem Museum erwähnt. Die geringe Zahl der Nennungen wächst durch Hinzunahme der Antworten bei "zum Teil", womit 16,7 % der Befragten diese Frage beantworten, nicht über die Hälfte. 46,4 % führen historische Anbauverfahren durch, während 51,2 % dies nicht tun.

Es lässt sich also sagen, dass historische Anbauverfahren eine Rolle beim Anbau kultivierter Nutzpflanzen spielen. Das dies nur für die Hälfte der Museen zutrifft, zeigt die Bedeutung, die dem beigemessen wird. Im Grunde geht es bei dieser Frage um Verfahren wie das der Dreifelderwirtschaft und ähnliche. Auch ein Ackern mit Pferden ist als historisches Verfahren zu werten. Ein Museum sollte auf diese Aspekte Rücksicht nehmen, um die Authentizität der Gesamtdarstellung herzustellen.

Frage 2.3) Wie ordnen Sie die von Ihnen angewandten Kultivierungsprinzipien zeitlich ein (nach Jahrhundert)?

6,6 % der befragten Museen wenden Kultivierungsprinzipien des Zeitraums von den Anfängen des Ackerbaus (Bandkeramiker) bis zum Beginn der Römerzeit an, 4,4 % die der Römerzeit, 8,8 % die des Frühmittelalters, 2,2 % die des Spätmittelalters, 3,3 % die der Renaissance, 8,8 % die des Barock, 24,2 % die des 19. Jahrhunderts und 19,8 % die der Jetztzeit, also des 20. und 21. Jahrhunderts.

Hier zeigt sich deutlich eine Ballung der Nennungen in den letzten beiden der insgesamt acht Zeitbereiche. Das 19. Jahrhundert ist am häufigsten vertreten. Das mag fehlende Überlieferungen aus früheren Zeiten für die Pflanzen der Bauerngärten zur Ursache haben. Häufig werden mit alten Bauernhäusern auch die dort zuletzt vorhandenen Gärten übernommen (transloziert). Diese werden dann, durch Befragungen von Zeitzeugen ergänzt, in die Zeit der dargestellten Wohn- und Lebensverhältnisse versetzt. Da häufig aus früheren Zeiten zu den Gärten keine Überlieferungen vorhanden sind, werden Bauerngärten oft nach dem Vorbild des 19. Jahrhundert angelegt. Ebenfalls ohne historische Ausrichtung bzw. mit neuerer Zielstellung zu sehen sind Gärten und Äcker, die nach Nutzungsschwerpunkt angelegt sind. Die hohe Antwortrate bei der Jetztzeit zeigt, dass viele der alten Methoden, nach denen gefragt wurde, als überholt gelten und nicht mehr angewandt werden. Dennoch ist es ein wichtiger Aspekt bei der Darstellung historischen Ackerbaus, diese Methoden anzuwenden.

Frage 2.4) Fußt die Auswahl der Pflanzen auf historischen Grundlagen?

Bei 58,2 % der Befragten fußt die **Auswahl der Pflanzen** auf historischen Grundlagen. Bei 25,3 % ist das nicht der Fall. Hier zeigt sich, dass in über der Hälfte der Fälle Gärten oder Äcker mit historischem Schwerpunkt angelegt wurden. Die Quellen, auf denen die Auswahl beruht, sind (wenn sie angegeben waren) bei der besucherorientierten Kurzcharakteristik der Museen unter A2 (Anhang) aufgeführt.

Frage 2.5) Demonstrieren bzw. vermehren Sie Pflanzen aus regionalen Funden?

50,6 % der Befragten demonstrieren bzw. vermehren Pflanzen aus regionalen Funden. Dabei antworten 20,9 % mit "ja" und 29,7 % mit "zum Teil". Das ist sehr positiv, da gerade die lokalen Sorten erhalten werden sollen. Die große Anzahl macht deutlich, welcher Stellenwert der Erhaltung regionaler Sorten und Arten durch die Museen zukommt. 44 % aller befragten Museen baut keine regionalen Sorten an.

Frage 2.6) Welche Hintergründe hat der Anbau kultivierter Nutzpflanzen in Ihrem Museum?

Die Antwortmöglichkeiten waren: wissenschaftliche Untersuchungen, um das Bild abzurunden, Verbreitung historischer Sorten, andere.

Bei 16,5 % der Museen dient der Anbau der Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen. Die Zahl scheint nicht besonders hoch. Hier wäre durchaus noch Möglichkeiten einer Zusammenarbeit beispielsweise mit Universitäten vorhanden, um die Arbeit der Museen in diesem Bereich auf wissenschaftliche Füße zu stellen.

Bei 61,5 % der Befragten dient der Anbau dazu, das Bild abzurunden, also der Besucherinformation. Die hohe Zahl der Antworten bei dieser der 4 Antwortmöglichkeiten ist auf Doppelnennungen zurückzuführen. Wie sich hier zeigt, ist die Besucherinformation eines der Hauptanliegen des Anbaues kultivierter Nutzpflanzen in deutschen Museen.

22 % antworten auf die Frage: "Dient der Anbau in Ihrer Einrichtung dazu, historische Sorten zu verbreiten?" mit "ja". Die Verbreitung historischer Sorten steht also in der Rangfolge der Gründe für den Anbau kultivierter Nutzpflanzen an 3. Stelle. Dass knapp ein Viertel der Befragten bei diese Frage mit "ja" beantworten, ist jedoch ein erfreuliches Ergebnis.

Bei 39,6 % der Befragten treffen andere Gründe als die genannten für den Anbau von kultivierten Nutzpflanzen zu. Da diese im einzelnen nicht bekannt sind, wird auf die Auswertung verzichtet.

Fragenkomplex 3 (Ökonomie)

Frage 3.1) Ist der Anbau, wie er von Ihnen zur Zeit praktiziert wird, in Zukunft weiter durchführbar?

65,9 % der Befragten antwortet auf die Frage nach der Durchführbarkeit des Anbaus in Zukunft mit "ja". Demnach sind die meisten der Projekte in bestehender Form zukünftig abgesichert.

23,1 % antworten mit "zum Teil" und in 3,3 % der Fälle ist der Anbau, so wie er zur Zeit praktiziert wird, in Zukunft nicht mehr durchführbar.

Frage 3.2) Wer ist Träger Ihres Museums

Die Antwortmöglichkeiten waren: Universität, Stadt/Kreis, Land, Bund, Stiftung, privat, Verein, andere.

Bei der Frage nach der Trägerschaft der Museen ergibt sich folgendes Bild:

Von allen Museen ist keines in der Trägerschaft einer Universität.

41,8 % der Museen werden von Stadt bzw. Kreis getragen. Hier werden öffentliche Gelder zur Finanzierung der Museen verwendet. Es sind regionale Gelder, die hier zum Einsatz kommen. Diese Finanzierungsform bildet für die meisten der befragten Museen die Existenzgrundlage.

Bei 7,7 % der Museen ist das Land Träger. Die geringe Zahl verdeutlicht, dass weniger überregionale Träger die Museen finanzieren.

Bei 2,2 % der Befragten ist der Bund der Träger. Auch bei den beiden letzten Trägern handelt es sich um öffentliche Träger. Die Zahlen zeigen, dass Museen eine regionale Finanzierung bevorzugen. Beim Bund nimmt die Zahl der Museen die vom Bund Geld erhalten ist dagegen sehr gering.

7,7 % der Museen werden durch eine Stiftung finanziert. Hier handelt es sich um Museen, die von privatwirtschaftlicher Seite gefördert werden. Dieser Anteil fällt nicht sehr hoch aus.

14,3 % der Museen werden privat getragen. Dieser relativ hohe Anteil an der Trägerschaft der Museen verdeutlicht, dass die Einrichtungen nicht ausschließlich öffentlich gefördert werden. Oft treten Privatpersonen zur Teilfinanzierung in Erscheinung.

26,4 % der Museen werden durch einen Verein getragen. Sie bilden sie eine unter den Museen beliebte Finanzierungsform. Vereine können auch aufgrund ihrer Mitgliederbeiträge einen Beitrag zur Finanzierung eines Museums leisten.

Bei 17,6 % der Museen treten andere Geldgeber in Erscheinung, auf die nicht weiter eingegangen wird.

Frage 3.3) Woher kommen die finanziellen Mittel zur Durchführung Ihres Anbaus?

Die Antwortmöglichkeiten waren: feststehender Etat, variabler Etat, Drittmittel (z. B. über Projekte), Einnahmen, Spenden.

Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen wird bei 36,4 % der Museen über einen feststehendem Etat finanziert. Bei 26,4 % der Museen kommen die Mittel zum Anbau kultivierter Nutzpflan-

zen aus einem variablem Etat. Hier können nach Bedarf die Prioritäten neu gesetzt werden. Viele der Museen finanzieren den Anbau kultivierter Nutzpflanzen zum Teil über einen feststehenden wie auch über einen variablen Etat. Die Vorteile eines variablen Etats liegen auf der Hand, jedoch wirkt sich ein feststehender Etat positiv auf die Stabilität des Anbaus in Größe und Pflanzenzusammensetzung aus.

Bei 11 % der Museen kommen die Mittel zum Anbau aus Drittmitteln bzw. Projekten. In diesen Fällen wurde Geld von außen durch das Museum angeworben. Zu diesen Museen zählt beispielsweise die Domäne Dahlem (Berlin), die Sortenversuche in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim durchführt. Auch dadurch bietet sich (meist befristet) die Möglichkeit einer finanziellen Absicherung.

Bei 29,7 % der Befragten kommen die Mittel aus den Einnahmen des Museums. Dieser Anteil wirkt hoch, da aber Mehrfachantworten möglich waren und auch vorhanden sind, kann sich das Bild verzerren. Einnahmen tragen aber in einem großen Teil der Museen zur Finanzierung des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen bei.

Bei 37,4 % der Museen kommen die Mittel zur Durchführung des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen aus Spenden. Aus der hohen Anzahl der Nennungen wird deutlich, wie groß der Stellenwert der Spenden in den Museen ist. Ein Teil dieser Einnahmen ist sicher auch den Vereinen zuzurechnen, die als Träger der Museen in Erscheinung treten. Einige Museen verlangen kein Eintrittsgeld und nehmen statt dessen Spenden entgegen. Auch dieser Teil der Befragten fließt in die Antworten ein.

Bei dieser Frage bleibt jedoch der Anteil unberücksichtigt, den die einzelnen Finanzierungsformen am Anbau kultivierter Nutzpflanzen haben.

Frage 3.4) Wie groß ist die potenziell zum Anbau von kultivierten Nutzpflanzen zur Verfügung stehende Fläche?

Bei der Frage nach der Größe der potenziellen Anbaufläche gaben 31,9 % aller Museen an, eine potenzielle Anbaufläche von 101 bis 1000 Quadratmetern zur Verfügung zu haben. Das scheint nicht besonders viel. Ein großer Teil der Museen hat also nur sehr kleine Anbauflächen zur Verfügung. 24,2 % der Museen besitzen eine potenzielle Anbaufläche von 1001 m² - 1 ha. Das ist eine Flächengröße, welche bereits die Demonstration des Ackerbaus zulässt. 14,3 % aller befragten Museen steht lediglich eine potenzielle Anbaufläche von 1-100 Quadratmetern zur Verfügung, und über 10001 Quadratmeter haben noch 13,2 % der Befragten. Die Größe der Anbauflächen verdeutlicht die Möglichkeiten, die sich bieten.

Frage 3.5.1) Wie viele Stellen umfasst Ihr Museum?

30,8 % aller Museen haben insgesamt 0,1-5,9 Stellen zur Verfügung. 17,6 % haben 6-10,9 Mitarbeiter, 14,3 % haben 11-20,9 und 11 % haben über 21 Stellen. Die Kommastellen kommen durch Teilzeitkräfte zustande, die einige Museen angegeben haben. Es muss erwähnt werden, dass diese Zahlen einer genaueren betriebswirtschaftlichen Analyse nicht standhalten, da es sich um Schätzwerte handelt, die keine genauen Angaben über Arbeitskraftstunden enthalten. Da hier jedoch nur Tendenzaussagen getroffen werden, soll die Genauigkeit an dieser Stelle genügen. Museen mit der geringsten Stellenzahl (0,1-5,9 Stellen) sind am stärksten vertreten. Je mehr Stellen die Museen umfassen, umso geringer wird ihre Anzahl. Hier bestätigt sich der Trend von Frage 3.4, wonach die kleineren Museen in der Mehrzahl sind. Es wird die Aussage bekräftigt, dass bei den meisten Museen, die keinen Nachbau betreiben, der Personalmangel eine der Hauptursachen ist. Um eine qualitativ hochwertige Erhaltungsarbeit leisten zu können, benötigt man zusätzliche qualifizierte Arbeitskräfte.

Frage 3.5.2) Wie viele Stellen sind in Ihrem Museum unbefristet vergeben?

Von den angegebenen Arbeitsstellen ist nur der geringste Teil, nämlich ebenfalls 0,1-5,9 unbefristet vergeben. Das bestätigen 31,9 % aller Antworten. In 11 % der Fälle sind 6-10,9 Arbeitskräfte unbefristet angestellt. Bei 8,8 % sind es 11-20,9 Arbeitskräfte und bei 6,6 % aller Befragten sind über 21 Arbeitskräfte unbefristet angestellt. 41,8 % der Museen machen zu dieser Frage keine Angaben.

Frage 3.5.3) Wie viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen arbeiten in Ihrem Museum?

Bei der Struktur der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen ergibt sich folgendes Bild: 16,5 % aller Museen beschäftigen 0,1- 5,9 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, 7,7 % haben 6-10,9 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. 4,4 % bewältigen ihre Arbeit mit 11-20,9 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und 8,8 % der Einrichtungen haben über 21 ehrenamtliche Kräfte.

Hier lässt sich zunächst deutlich erkennen, dass mit zunehmender Anzahl der Mitarbeiter/innen wie auch bei Frage 3.5.1 und 3.5.2 festzustellen die Zahl der Museen abnimmt. Bei den Museen, die über 21 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen haben, nehmen die Nennungen jedoch wieder zu. Hier scheint es sich um die großen Museen zu handeln, die einen großen Teil Ihrer Arbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen abdecken.

Frage 3.6) Wie viele Mitarbeiter/innen beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen?

Bei dieser Frage wurden die Antwortkategorien anders aufgeteilt, da die Zahl der Mitarbeiter/innen hier wesentlich geringer ausfällt, als bei den vorherigen Fragen. 30,8 % aller Befragten antworten mit der ersten Kategorie von 0,1-1 Mitarbeiter/innen. In 16,5 % der Museen gibt es 1,1-2 Mitarbeiter/innen die sich hauptsächlich mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen beschäftigen. Bei 11 % der Museen tun das 2,1-5 Mitarbeiter/innen, während in 9,9 % der Fälle über 5 Mitarbeiter/innen für diesen Bereich angestellt sind. Immerhin gibt es in der überwiegenden Zahl der Fälle jemanden, der sich hauptsächlich mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen beschäftigt. Für eine qualitativ hochwertige Arbeit auch im Hinblick auf die Gewinnung von Vermehrungsmaterial ist eine Spezialisierung der Arbeitskräfte unbedingt erforderlich. Es zeigt sich, dass der Bereich des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen in den meisten Fällen nicht in dem Maße mit Arbeitskräften versorgt ist, wie es im Rahmen einer qualitativen Erhaltung mit Gewinnung von Vermehrungsmaterial nötig wäre.

Frage 3.7) Verkaufen Sie selbst erzeugte pflanzliche Produkte?

Mit dieser Frage sollte geklärt werden, ob in den Museen der Bereich des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen einen Teil zu den Einnahmen des Museums beiträgt. Bei dieser Frage antworteten 4,4 % mit "viel". 33 % der Befragten antworteten mit "ein wenig", und der überwiegende Teil, 59,3 %, antwortete mit "gar nicht". Das bestätigt die Antworten von Frage 2.6), nach der die meisten Einrichtungen den Anbau hauptsächlich aus Demonstrationsgründen betreiben, also dem Pflanzenbau keine Wirtschaftlichkeit abverlangen. Dennoch wäre zu überlegen, inwieweit es sinnvoll und umsetzbar ist, die Flächen der Einrichtungen soweit umzugestalten, dass eine sinnvolle Vermarktung der Produkte möglich wird. Das in Kapitel 5.2 erwähnte Beispiel der Domäne Dahlem zeigt, dass eine gewinnorientierte Vermarktung angebauter Bio-Produkte auch im kleineren Maßstab durchaus möglich ist. Eine gewinnbringende Vermarktung pflanzlicher Produkte ist sicher nur bei größeren Museen möglich. Dennoch sollten die Pflanzen nicht nur als Demonstrationsobjekte betrachtet werden.

Frage 3.8) Wie hoch schätzen Sie die dadurch erwirtschaftete Summe (bitte als Summe der Einnahmen pro Jahr)?

Die Ergebnisse der Frage, wie hoch die durch den Verkauf der erzeugten pflanzlichen Produkte erwirtschafteten Summen sind, fallen eher gering aus: nur 16,5 % aller Befragten antwortet auf diese Frage überhaupt. 2,2 % der Befragten erwirtschaftet durch den Anbau kultivierter Nutzpflanzen eine jährliche Summe von 1-100 Euro. Jährliche Einnahmen von 101-1000 Euro erwirtschaften mit 8,8 % die größte Gruppe der Museen, die diese Frage beantworteten. 3,3 % liegen bei jährlichen Einnahmen zwischen 1001-10000 Euro und über 10000 Euro erbringt der Anbau kultivierter Nutzpflanzen noch bei 2,2 % der Museen. Die Ergebnisse dieser Frage zeigen, dass oft nur eine relativ geringe Summe mit kultivierten Nutzpflanzen erwirtschaftet wird. Dennoch lässt sich nicht leugnen, dass ein Gewinn durch den Verkauf dieser Produkte erzielt wird. Fehlende Kontinuität der Bereitstellung von Ware bei kleinen Flächen und durch unzureichende Vermarktungsstrategien bedingte ausbleibende Verkäufe könnten Ursachen der geringen Umsätze in diesem Bereich sein. Sicher kann hier nicht in jedem Fall eine Verbesserung der Verhältnisse erreicht werden. Bei der Auswertung der Fragebögen wurde deutlich, dass oft keine bzw. nur unzureichende Kenntnisse über die Einnahmen auf diesem Gebiet bestehen. Nach Angaben einiger Museen lässt sich

diese Zahl nicht beziffern. Das kann passieren, wenn kein Wert auf die durch den Anbau erwirtschaftete Summe gelegt wird. Wünschenswert wäre es, wenn die Produkte des Museums über angeschlossene gastronomische Betriebe oder wie im Fall des Freilichtmuseums in Lindlar über den Museumsladen vermarktet würden. Die Museen sollten dabei an publikumswirksame Werbung denken, um gezielt auf diese Produkte aufmerksam zu machen. Der Kundenstamm sollte unter den Besuchern in jedem Fall vorhanden sein.

Fragenkomplex 4 (eigene Vernetzungsansprüche)

Frage 4.1) Könnte Ihrer Meinung nach ein Ausbau des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen durch gezielte Informationsweitergabe bzw. bessere Betreuung vor Ort erreicht werden?

37,4 % der Museen antworten auf diese Frage mit "ja" und 46,2 % mit "nein". Obwohl der größere Teil der Museen einen Ausbau des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen durch genannte Verbesserungen für unmöglich hält, sind über ein Drittel davon überzeugt, dass sich durch eine bessere Betreuung und umfangreichere Informationen der Anbau kultivierter Nutzpflanzen ausgedehnt werden könnte. Es bleibt zu hoffen, dass die aus dieser Arbeit hervorgehende Broschüre einen Beitrag zur Verbesserung des vorhandenen Informationsdefizits beiträgt.

Frage 4.2) Besteht in Ihrem Museum auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen eine Zusammenarbeit bzw. Absprache mit anderen Einrichtungen?

Eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen - in diesem Fall sind Genbanken, Universitäten, Vereine usw. gemeint - wird als positiv für den Erhalt kultivierter Nutzpflanzen gewertet. Mit dieser Frage sollte zunächst festgestellt werden, bei wie vielen Museen bereits eine Zusammenarbeit besteht. 52,7 % der Befragten arbeiten im Anbau kultivierter Nutzpflanzen mit anderen Einrichtungen zusammen. Die hohe Zahl positiver Antworten ist erfreulich, da die Zusammenarbeit dazu beiträgt, Erfahrungen auszutauschen und genetische Ressourcen zu erhalten. 38,5 % der Museen arbeiten nicht mit anderen Einrichtung zusammen.

Frage 4.3) Wenn eine Zusammenarbeit Ihres Museums mit anderen Einrichtungen auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht: Welcher Natur ist diese Zusammenarbeit?

Bei 34,1 % der Museen besteht die Zusammenarbeit in der Lieferung von Vermehrungsmaterial. Das trägt dazu bei, die Vielfalt der kultivierten Nutzpflanzen zu erhalten, wenn es sich um die richtigen Einrichtungen handelt, mit denen zusammengearbeitet wird.

11,0 % der Museen geben bei der Zusammenarbeit Vermehrungsmaterial ab. Das ist in jedem Fall positiv, da Vermehrungsmaterial verschiedener Herkünfte in Umlauf gebracht wird, was den genetischen Pool der Pflanzen vergrößert.

Für 38,5 % der Befragten ist die Zusammenarbeit theoretischer Natur (Beratung). Lieferung von Vermehrungsmaterial und Beratung bilden also die beiden Hauptschwerpunkte der Zusammenarbeit im Anbau kultivierter Nutzpflanzen. Hier könnte natürlich auch der Begriff "andere Einrichtungen" zu unterschiedlichen Auffassungen geführt haben.

Frage 4.4) Wenn Ihr Museum auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen noch nicht mit anderen Einrichtungen zusammenarbeitet: Können Sie sich in Zukunft auf diesem Gebiet eine Zusammenarbeit mit anderen Museen, Vereinen, Universitäten usw. vorstellen?

Von den Museen, die noch nicht mit anderen Einrichtungen zusammenarbeiten, kann sich der größere Teil, der diese Frage beantwortet (46,2 %) in Zukunft eine Zusammenarbeit vorstellen. Dabei kann die vorliegende Arbeit helfen, Kontakte aufzubauen. Lediglich 15,9 % der Befragten antworten mit "nein". Eine ausgedehntere Zusammenarbeit wird von den Museen also ausdrücklich gewünscht.

Frage 4.5) Wenn mit anderen Einrichtungen eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht: Mit wem bzw. mit welcher Einrichtung arbeiten Sie zusammen?

Bei dieser Frage sollten die Museen die Einrichtungen nennen, mit denen eine Zusammenarbeit besteht. Die genannten Vereine, Museen etc. sind unter A3 (Anhang) bei den Kurzcharakteristiken der Museen aufgeführt.

Frage 4.6) Kann die Zusammenarbeit Ihrer Einrichtung mit anderen nach Ihrer Meinung einen Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt der kultivierten Nutzpflanzen leisten?

44 % der befragten Museen hält es für zutreffend, dass die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen einen Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt der kultivierten Nutzpflanzen leisten kann. 30,8 % hält das für "zum Teil" zutreffend, während 15,4 % der Meinung sind, dass eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen keinen Beitrag zum Erhalt der Vielfalt kultivierter Nutzpflanzen leisten kann.

Das ist ein durchaus positiv zu wertendes Ergebnis. Wie auch aus der Korrespondenz des Herrn Emmerling-Skala (VEN e. V.) hervorgeht, fühlen sich manche hauptberuflichen Kulturwissenschaftler auf dem Gebiet des Pflanzenbaus recht unsicher. In solchen Fällen kann eine Zusammenarbeit mit Spezialisten sicher helfen. Die vorliegende Arbeit und die daraus hervorgehenden Kontakte sollen helfen, Hemmschwellen abzubauen.

Frage 4.7) Wollen Sie die Anzahl der angebauten Pflanzen erhöhen?

39,6 % der befragten Museen will die Zahl der in den Gärten kultivierten Arten noch erhöhen. Das ist mehr als ein Drittel aller befragten Museen - ein positives Ergebnis, denn dadurch kann den Besuchern eine größere Arten- und Sortenvielfalt gezeigt und mehr Pflanzen erhalten werden. 50,5 % der Museen will die Artenzahl nicht erhöhen. Das ist schade, aber aufgrund der Häufigkeit kleiner potenzieller Anbauflächen ein verständliches Ergebnis.

Frage 4.8) Sind nach Ihrer Einschätzung die Anbaubedingungen der kultivierten Nutzpflanzen in Ihrem Museum dem Bestand angemessen?

30,8 % der Befragten hält die Kultivierungsbedingungen der kultivierten Nutzpflanzen für angemessen. 39,6 % antwortet mit "zum Teil" und 11 % mit "nein". Die meisten Museen haben also wenig Probleme mit der Umsetzung des Anbaus, was sich auch schon bei Frage 1.7) in geringem Schädlingsdruck abzeichnete.

Frage 4.9) Wie sieht die Entwicklung des Bestandes der kultivierten Nutzpflanzen in Ihrem Museum in Zukunft aus?

Die Sammlung der kultivierten Nutzpflanzen wird in den Museen im überwiegenden Teil (72,5 % der Fälle) erhalten. Bei 14,3 % der Museen wird die "Sammlung" ausgebaut und 3,4 % bauen die "Sammlung" zurück. Alles in allem ein positives Bild, das Hoffnung für die Zukunft gibt.

Frage 4.10) Wie schätzen Sie Ihr Wissen über historische kultivierte Nutzpflanzen und deren heutige Bezugsquellen ein?

Ihr eigenes Wissen über historische kultivierte Nutzpflanzen und deren Bezugsquellen schätzen 11 % als sehr gut ein. 36,3 % der Museen fühlen sich ausreichend informiert und 49,5 % der Umfrageteilnehmer wünschen sich mehr Informationen. Die Antworten machen deutlich, wie bereits bei Frage 4.6 zu erkennen war, dass es darum geht, Hemmschwellen im Umgang mit historischen kultivierten Nutzpflanzen abzubauen und das Interesse an deren Erhaltung zu wecken. Da in der vorliegenden Arbeit Informationen zum Thema historische kultivierte Nutzpflanzen gegeben werden, bleibt zu hoffen, dass dem hohen Informationsbedarf in gewisser Weise gedient werden kann.

Fragenkreuzungen

Bei Kreuzungen zweier Fragen werden die Ergebnisse dieser miteinander in Verbindung gebracht. Das ermöglicht kombinierte Aussagen. An dieser Stelle wurden 2 Kreuzungen solcher Fragen durchgeführt, die zur Untermauerung bereits festgestellter Tendenzen beitragen.

Frage 1.2) Erzeugen Sie Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf × Frage 3.4) Wie groß ist die potenziell zum Anbau von kultivierten Nutzpflanzen zur Verfügung stehende Fläche?

Hier sollte die Frage geklärt werden, ob die Museen mit größerer potenzieller Anbaufläche eher Vermehrungsmaterial erzeugen als die mit kleinerer Anbaufläche. Das Ergebnis zeigt, wenn man die "ja"-Antworten mit denen, die mit "zum Teil" antworteten, zusammenfasst (also nur den Fakt der Gewinnung von Vermehrungsmaterial an sich betrachtet), dass zwar die Gesamtzahl der positiven Antworten ihren Höhepunkt bei den Museen mit potenziellen Anbauflächen von 101 m²-1 ha hat, das Verhältnis derer, die Vermehrungsmaterial erzeugen zu denen, die das nicht tun, jedoch mit zunehmender Fläche kontinuierlich ansteigt. Beträgt dieses Verhältnis bei der Gruppe der Museen mit 1-100 m² potenzieller Anbaufläche noch rund 1,2 zu 1, so steigert es sich bei der Gruppe mit 101-1000 m² auf rund 2,63 zu 1, bei der Gruppe mit 1001-10000 m² beträgt es bereits 3,4 zu 1 und bei der Gruppe mit potenzieller Anbaufläche von über 10001 m² erreicht es 5 zu 1.

Dies zeigt deutlich, dass die Museen mit größeren potenziellen Anbauflächen eher Vermehrungsmaterial erzeugen, als die mit kleineren, dass aber dennoch die größere Anzahl derer, die Vermehrungsmaterial erzeugen, im Bereich von 101-1000 m² zu finden ist.

Frage 1.3) Achten Sie bei der Erzeugung von Vermehrungsmaterial auf dessen genetische Reinheit? × Frage 4.10) Wie schätzen Sie Ihr Wissen über historische Nutzpflanzen und deren heutige Bezugsquellen ein?

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Kreuzung der Fragen 1.3 mit Frage 4.10. Die Verhältnisse der Museen, die bei der Erzeugung von Vermehrungsmaterial auf dessen genetische Reinheit achten (bei Zusammenfassen der Antworten "ja" und "zum Teil") zu denen, die das nicht tun, sinkt mit sinkendem Informationsstand. Beträgt das Verhältnis bei den sehr gut informierten Museen noch 9 zu 1, so sinkt es bei den Museen, die von sich behaupten ausreichend, informiert zu sein auf 0,69 zu 1 und bei denen, die sich mehr Informationen wünschen, beträgt es nur noch 0,56 zu 1.

Es lässt sich deutlich sehen, dass der Stand des eigenen Wissens eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung einer qualitativ hochwertigen Erhaltungsarbeit spielt. Ohne ausreichend informiertes Personal tun sich die Museen schwer, sich am Erhalt kultivierter Nutzpflanzen mitzuarbeiten.

6.2) Zusammenfassung der Auswertung des Fragenkataloges nach Fragenkomplexen

Fragenkomplex 1 (Vermehrungsmaterial/Vermehrungsmaterialverkehr)

Die meisten Museen legen Wert auf den Anbau historischer Sorten (vgl. Frage 1.1). Im Moment wird von über der Hälfte der Museen Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf erzeugt (vgl. Frage 1.2). Über ein Viertel der Museen gibt ein Teil des erzeugten Vermehrungsmaterials an andere weiter (vgl. Frage 1.4). Ein gutes Drittel der Museen achtet auf die Erzeugung genetisch reinen Vermehrungsmaterials (vgl. Frage 1.3). Rund 45 % aller Museen dokumentieren bei der Weitergabe bzw. Aufnahme von Vermehrungsmaterial dessen Herkunft (vgl. Frage 1.8). Von den Museen, die kein Vermehrungsmaterial erzeugen, hält es ein Viertel für prinzipiell möglich solches zu gewinnen (vgl. Frage 1.6). Der häufigste Grund für fehlende Gewinnung von Vermehrungsmaterial liegt in der mangelnden personellen Ausstattung der Museen. An zweiter Stelle steht die zu geringe Anbaufläche, während fehlende Aufbereitungstechnik die dritte Stelle einnimmt. Finanzielle Gründe scheinen nicht die entscheidende Rolle zu spielen (vgl. Frage 1.7).

Die Herkunft des Vermehrungsmaterials ist unter den Museen ziemlich verschieden. Was auffällt ist, dass relativ viele Museen Vermehrungsmaterial von Privatpersonen und von botanischen Gärten beziehen und dass über die Hälfte aller Befragten das Vermehrungsmaterial aus anderen als den angegebenen Quellen bezieht (vgl. Frage 1.5). Da hier mit großer Wahrscheinlichkeit der Fachhandel gemeint ist wäre Verbesserungspotenzial vorhanden um bedrohte Sorten und Arten zu erhalten.

Fragenkomplex 2 (praktizierte Anbauverfahren)

35,2 % aller Museen legen Wert auf die Durchführung eines ökologischen Landbaus (vgl. Frage 2.1). 46,4 % der Museen verbinden den Anbau kultivierter Nutzpflanzen mit der Darstellung historischer Anbauverfahren (vgl. Frage 2.2). Besonders häufig werden Verfahren des 19. und 20. Jahrhunderts angewandt (vgl. Frage 2.3). Bei weit über der Hälfte der Befragten ist die Pflanzenauswahl historisch begründet (vgl. Frage 2.4). Regionale Herkünfte der kultivierten Nutzpflanzen stehen bei über der Hälfte der Museen im Vordergrund (vgl. Frage 2.5). Der Anbau hat in den meisten Fällen die Aufgabe, die Gesamtkonzeption des Museums zu vervollständigen. Die Verbreitung historischer oder seltener kultivierter Nutzpflanzen sowie wissenschaftliche Untersuchungen stehen in den meisten Fällen nicht an erster Stelle (vgl. Frage 2.6).

Fragenkomplex 3 (Ökonomie)

Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen, wie er derzeit praktiziert wird, ist bei der überwiegenden Zahl der Museen auch in Zukunft weiter möglich. Nur ein kleiner Teil verneint das (vgl. Frage 3.1). Träger der Museen sind nach in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit vor allem Stadt bzw. Kreis, Vereine und Privatpersonen. Bund und Länder kommen als Träger selten vor (vgl. Frage 3.2). Finanziert wird der Anbau kultivierter Nutzpflanzen in den meisten Museen über einen feststehenden Etat. Der überwiegende Teil des Geldes kommt aus Spenden und Einnahmen, während Drittmittel nicht die entscheidende Rolle spielen (vgl. Frage 3.3). Pflanzliche Produkte aus dem Anbau werden zwar in mehr als einem Drittel der Fälle verkauft (vgl. Frage 3.7), machen aber in der Summe der Jahreseinnahmen in den meisten Fällen nur 101-1000 Euro aus (Frage 3.8). Die potenzielle Anbaufläche hat bei den meisten Museen eine Größe von 101-1000 m². Mit zunehmender aber auch abnehmender Anbaufläche sinkt die Anzahl der Museen. Über 1 ha potenzielle Anbaufläche haben 13,2 % der Befragten (Frage 3.4). Die Museen haben in den meisten Fällen insgesamt 0,1 bis 5,9 Mitarbeiter/innen zur Verfügung. Der Anteil der Museen nimmt mit steigender Stellenzahl stetig ab. In den meisten Fällen sind 0,1-5,9 Arbeitsplätze unbefristet vergeben. Ehrenamtlich sind meistens 0,1-5,9 Stellen besetzt, wobei die Anzahl der Museen, die über 21 ehrenamtliche Mitarbeiter beschäftigen, wieder etwas zunimmt (vgl. Frage 3.5). Von allen angestellten Mitarbeitern beschäftigen sich in erster Linie 0,1-1 Mitarbeiter mit dem Anbau kultivierter Nutzpflanzen. Mit mehr Arbeitskräften sind in diesem Bereich nur wenige Museen ausgestattet (vgl. Frage 3.6).

Fragenkomplex 4 (eigene Vernetzungsansprüche)

Über ein Drittel der Befragten findet, dass durch bessere Betreuung bzw. bessere Informationen eine Ausweitung des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen im Museum möglich ist. Nicht dieser Meinung sind nahezu die Hälfte der Museen (Frage 4.1). Über ein Drittel der Museen will die Artenzahl der angebauten Pflanzen erhöhen (Frage 4.7). In 14 % der Fälle wird die "Sammlung" kultivierter Nutzpflanzen ausgebaut, während der überwiegende Teil der Museen diese in der derzeitigen Form erhält (Frage 4.9). Eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (Museen, Universitäten, Vereinen etc.) besteht bereits bei über der Hälfte aller Befragten (Frage 4.2). In über einem Drittel der Fälle besteht diese Zusammenarbeit in theoretischer Beratung. Bei einem guten Drittel wird Vermehrungsmaterial bezogen. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial durch die Museen steht an dritter Stelle (vgl. Frage 4.3). Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen kann sich knapp die Hälfte aller Museen, die noch nicht mit anderen zusammenarbeiten, zukünftig vorstellen. Dabei findet ein großer Teil der Befragten, dass die Zusammenarbeit einen Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt kultivierter Nutzpflanzen leisten kann. Ein knappes Drittel ist der Meinung, dass das zum Teil möglich ist (vgl. Frage 4.6). Knapp die Hälfte der Museen wünscht sich mehr Informationen zu Bezugsquellen und theoretischem Wissen über historische kultivierte Nutzpflanzen (Frage 4.10). Im überwiegenden Teil der Fälle sind die Erhaltungsbedingungen (also Pflege, etc.) den "Sammlungen" kultivierter Nutzpflanzen zumindest zum Teil angemessen (Frage 4.8).

Fragenkreuzungen

Die Museen mit größerer potenzieller Anbaufläche gewinnen eher Saatgut für den Eigenbedarf. Es sind aber anteilig weniger große Museen vorhanden, so dass ihre absolute Zahl ge-

ring ist (Frage 1.2 × Frage 3.4.). Der Stand des eigenen Wissens entscheidet gleichzeitig erheblich über die qualitativ hochwertige (d.h. genetisch reine) Erzeugung von Vermehrungsmaterial (Frage 1.3 × Frage 4.10).

7) Zusammenfassende Diskussion mit der Auswertung der unter Tab. A1 (Anhang) zusammengestellten Gesamtbestandsliste der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker

In diesem Kapitel sollen die wichtigen Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst werden, ohne dabei noch einmal genauer auf die Ergebnisse der Umfrage einzugehen.

Zunächst soll noch einmal auf einige kultivierte Nutzpflanzen genauer hingewiesen werden, die nach HÜGIN (1991) und nach Durchsicht der Tab. A1 (Anhang) besonders erhaltungswürdig scheinen.

Es wurde eine Untersuchung zur Verdrängung von kultivierter Nutzpflanzen von HÜGIN (1991) herangezogen, deren Inhalt im Kapitel 4.1 wiedergegeben wird. Viele der in dieser Übersicht geführten Pflanzen tauchen in Tab. A1 (Anhang) auf. Einige wie *Cucurbita pepo*, die nach HÜGIN (1991) schon zu den in Vergessenheit geratenen Arten gehören, sind mit 24 kultivierenden Museen erfreulich gut vertreten. Auch Kräuter wie z. B. das Große Schöllkraut (*Chelidonium majus*), das in den Gärten der Schwarzwaldregion als gefährdet gilt, wird noch in 17 der insgesamt 74 Museen, von denen die Pflanzenbestände aufgenommen wurden, angebaut. Es sind jedoch auch Arten wie Pferdeppich (*Smyrniololus atratum*) und Allermannsharnisch (*Allium victorialis*) dabei, die nur von jeweils einem Museum im Bestand geführt werden. Manche der bei HÜGIN (1991) genannten Arten fehlen in Tab. A1 völlig. Diesen in Kapitel 4.1 mit (-) gekennzeichneten Arten sollte in den Museen größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Ein Erhaltungsbedarf ist in jedem Fall vorhanden. Arten wie Kaffeestragel (*Astragalus boeoticus*), *Artemisia pontica*, Frühlings-Barbara (*Barbarea verna*), Kopfiger Erdbeerspinat (*Chenopodium capitatum*), Moschus-Erdbeere (*Fragaria moschata*), *Lepidium latifolium*, *Rumex alpinus* (um nur einige zu nennen), wären ebenfalls eines umfangreicheren Anbaus würdig. Hierzu bietet die Tab. A1 (Anhang) eine gute Übersicht der Arten und Sorten, die selten kultiviert werden. Zu diesen zählen z. B.: Moschuserdbeere (*Fragaria moschata*) (1), Haferwurzel (*Tragopogon porrifolius*) (8), Pferdeppich (*Smyrniololus atratum*) (1), Blutfennich (*Digitaria sanguinalis*) (3), Gemüselauch (*Allium oleraceum*) (1), Allermannsharnisch (*Allium victorialis*) (1), Bischofskraut (*Ammi visnaga*) (1), Bertramswurz (*Anacyclus officinarum*) (2), Acker-Krummhals (*Anchusa arvensis*) (2), Italienische Ochsenzunge (*Anchusa azurea*) (2), Kaffeestragel (*Astragalus boeoticus*) (1), Angelstragel (*Astragalus hamosus*) (1), Frühlings-Barbara (*Barbarea verna*) (1), Weißer Malbarspinat (*Basella alba*) (1), Futterrübe (*Beta vulgaris* var. *rapacea*) (3), die auch in den Gärten und auf den Äckern der Museen selten sind. Bei diesen Arten handelt es sich um bedrohte kultivierte Nutzpflanzen, denen in den Museen wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Da hier nur der Anfang der in Tab. A1 (Anhang) aufgeführten selten kultivierten Arten wiedergegeben wurde, sei auf diese Tabelle in Verbindung mit den im Kapitel 4.1 abgedruckten seltenen kultivierten Nutzpflanzen nach HÜGIN (1991) verwiesen. Es wird jedoch bereits hier deutlich, dass einige Raritäten kultivierter Nutzpflanzen, die in den Gärten und auf Feldern bereits in Vergessenheit geraten sind, nur noch von wenigen Museen angebaut werden.

Erfreulich ist, dass diese zum Teil historischen kultivierten Nutzpflanzen in den Museen überhaupt noch angebaut werden.

Manche der Pflanzen, die nach HÜGIN (1991) als selten kultivierte Nutzpflanzen erwähnt sind, sind in HANELT et al. (2001) nicht als solche aufgeführt. Da es sich aber ebenfalls um bedrohte kultivierte Nutzpflanzen handelt, kann auch HANELT et al. (2001) in diesem Punkt nicht als endgültig verstanden werden.

Wie die Aufstellung von HÜGIN (1991) zeigt, sind einige der kultivierten Nutzpflanzen, die einst andere verdrängten, selbst dabei vergessen oder verdrängt zu werden. So wurde einst die Kalebasse (*Lagenaria siceraria*), welche erfreulicherweise noch von fünf Museen kultiviert

viert wird, durch den Kürbis (*Cucurbita pepo*) verdrängt, welcher heute seinerseits in den Gärten bereits in Vergessenheit gerät.

Auffällig an Tab. A1 ist, dass sich einige Museen auf den Anbau bestimmter Kulturen spezialisieren und diese dann in besonders reicher Sortenvielfalt kultivieren. Besonders bei Kartoffeln, Obstbäumen (Birnen, Äpfel) und einigen Gemüsen wie Kohl, Bohnen und Fenchel gibt es einige Museen, die besonders diese anbauen. Ebenfalls häufig werden Küchenkräuter wie Salbei (*Salvia officinalis*), Zitronenmelisse (*Melissa officinalis*), Thymian (*Thymus vulgaris*), Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*), Weinraute (*Ruta graveolens*), Liebstöckel (*Levisticum officinale*), Minze (*Mentha spec.*) und andere genannt. Bei diesen Arten handelt es sich um ausgesprochen häufig kultivierte Pflanzen, bei denen im Sinne einer weiteren Erhaltung nur Kulturen bestimmter Varietäten oder Sorten sinnvoll sind.

Obwohl die Erhaltung historischer kultivierter Nutzpflanzen und die damit verbundene Gewinnung von Vermehrungsmaterial primär zu den Aufgaben der Genbanken gehört, sind einige große deutsche Museen in der Lage, Vermehrungsmaterial zu erzeugen. Wie die Umfrage gezeigt hat, erzeugen 68,2 % (62 von 91) der Museen Vermehrungsmaterial. Um dieser quantitativen Aussage auch ein qualitatives Ergebnis folgen zu lassen, ist es sinnvoll, vorrangig von den Arten und Sorten Vermehrungsmaterial zu gewinnen, die in ihrem Bestand gefährdet sind. Bei den Ackerkulturen liegt diese Aufgabe besonders bei den großen Museen, die das überhaupt leisten können. Die Kleinen werden vorrangig eine umfangreiche Palette diverser Kulturen kultivieren. Auch bei Museen mit kleiner potenzieller Anbaufläche kann die Gewinnung von Vermehrungsmaterial eine Rolle spielen. Dennoch zeigt die Umfrage, dass bei Museen mit potenziellen Anbauflächen unter 100 m² die Gewinnung von Vermehrungsmaterial nicht in dem Maße wie bei den Museen mit größeren Flächen betrieben wird. Das erzeugte Material (Saatgut, Jungpflanzen, Edelreiser etc.) kann in erster Linie dazu dienen, den Eigenbedarf zu decken. Es spart natürlich Geld, wenn sonst Vermehrungsmaterial über den Fachhandel bezogen wird.

Einen begrenzenden Faktor der Gewinnung von Vermehrungsmaterial in den Museen stellt die kontinuierliche Betreuung der Äcker und Gärten dar. Bei festgeschriebener Stellenzahl ist zwar prinzipiell genug Geld vorhanden, jedoch fehlt es an Arbeitskräften, um Projekte wie die Gewinnung von Vermehrungsmaterial durchzusetzen. Auch die Auswertung der Umfrage untermauert die Aussage. Dennoch hat der Anbau kultivierter Nutzpflanzen in vielen Museen eine erhebliche Bedeutung erlangt. Dieser Bereich sollte als multifunktional verstanden werden. Die Verwertung der Kulturen zur Erzeugung von Vermehrungsmaterial oder/und zum Verkauf als Marktware ist in diesem Sinne sehr sinnvoll. Einen Interessenkonflikt zwischen Vermarktungsvorgaben und der Erhaltung kultivierter Nutzpflanzen gibt es nicht. Je authentischer das Gesamtkonzept des Museums vermittelt werden kann, desto harmonischer wirkt die gesamte Anlage auf den Besucher.

Je kleiner die Gärten sind, umso geringer muss der Beitrag zur Erhaltung der Nutzpflanzen-Mannigfaltigkeit bleiben. Das Ziel der Information und Bildung steht dann im Vordergrund. Für historisch treue Anlagen ist ein bestimmtes Pflanzensortiment erforderlich. Das ist heute nicht immer leicht zu beschaffen.

Einige Pflanzen alter Überlieferungen sind auch damals nur als Raritäten und Kuriositäten in die Gärten gepflanzt worden. Deshalb sind auch solche originalen Texte mit Vorsicht zu prüfen.

Ein Problem der Erhaltung kultivierter Nutzpflanzen durch deutsche Museen ergibt sich durch die starken Schwankungen der Sortimente kurzlebiger Kulturen in einigen Museen. Der unter Tab. A1 zusammengetragene Gesamtbestand kultivierter Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker kann also nur den derzeitigen Stand dieser Arbeit wiedergeben und bedarf einer späteren Aktualisierung. Dennoch gewinnt der Leser einen guten Überblick über das, was den Museen derzeit zeigens- und erhaltenswert scheint.

Allgemein hat sich bei der Arbeit gezeigt, dass in vielen musealen Gärten und Äckern eine weitaus größere Vielfalt gezeigt wird, als sie in den meisten Hausgärten dieser Tage zu sehen ist. In Hausgärten selten kultivierte Nutzpflanzen sind in den Museen teilweise durchaus

noch häufig. Der Umfang des Gesamtbestandes in Tab. A1, beweist dies anschaulich. Jedem Leser wird ein Blick in diese Tabelle einiges Unbekannte und Vergessene offenbaren. Bei einigen Einrichtungen ist bereits eine Spezialisierung auf bestimmte Kulturen zu erkennen. So spezialisiert sich z. B. das Steinzeitdorf Kussow (Nr. 27) besonders auf verschiedene Getreide (Weizen, Gerste), der Kreislehrgarten Steinfurt (Nr. 107) baut ein besonders umfangreiches Sortiment an verschiedene Obst-Sorten an, im Naturlehrgarten Lezen (Nr. 45) wird ein umfangreiches Sortiment an Kartoffeln angebaut, im Barockgarten Schloss Hundisburg (Nr. 61) sind verschiedene Birnen angepflanzt, im Apothekergarten Wiesbaden (Nr. 123) werden verschiedene Minzen kultiviert und im Bastionsgarten Eichstätt (Nr. 158) und im Barockgarten Schloss Hundisburg (Nr. 61) sind verschiedene Apfelsorten angepflanzt. Die Spezialisierung ist sicher nur für große Museen überhaupt vorstellbar. Bei kleineren Anlagen würde sich das Gesamtbild so vereinheitlichen, dass es dem Besucher langweilig vorkäme. Durch die Spezialisierung kann eine bessere Erhaltungsarbeit geleistet werden. Gerade Ackerkulturen sind in ihrer Formenvielfalt gefährdet, da sich für diese Pflanzen häufig nicht die Rückzugsmöglichkeit in die Gärten von Liebhabern bietet.

Bei der Anlage bestimmter Gärten muss man sich über die Herkunft und die Verbreitung der Arten informieren. Will man in dieser Richtung weiter in die Tiefe gehen und historische Sorten kultivieren, von denen es ohne Zweifel noch eine ganze Reihe in Genbanken oder Hausgärten gibt, muss entsprechend genauer nachgeforscht werden.

Bei dieser Arbeit können Genbanken und Nichtregierungsorganisationen helfen, deren Adressen unter A3 (Anhang) abgedruckt sind.

Bei der durchgeführten Umfrage ist zu bemerken, dass die Resonanz auf den verschickten Fragebogen erfreulich gut war. Während die von EMMERLING-SKALA (1989) durchgeführte Umfrage von 50 befragten Museen nur von ca. 17 Museen beantwortet wurde, von denen nur einige Angaben über den Bestand an kultivierten Nutzpflanzen machten, basiert diese Arbeit auf weit über 100 Rückläufen, von denen 91 in die Auswertung der Umfrage einbezogen werden konnten. Bereits von 95 der befragten Museen konnte in vorliegender Arbeit der Bestand der angebauten kultivierten Nutzpflanzen erfasst werden. In neuer Literatur fehlen oft Kulturhinweise für historische Nutzpflanzen wie z. B. Frostempfindlichkeit, Wasser- und Nährstoffbedarf, Bindung an kalkreichen oder kalkarmen Boden, volle Sonne oder Halbschatten, Anzucht im Frühbeet, Lebensdauer etc.

Museumsgärten haben in erster Linie die Aufgabe, die Besucher über historische kultivierte Nutzpflanzen-Arten und -Sorten (evtl. auch Beikräuter), über Formen der Gartenanlagen und über historische Kulturmethoden zu informieren. Zur Erhaltung der Mannigfaltigkeit der Sippen kultivierter Nutzpflanzen wurden dagegen die Genbanken geschaffen, in erster Linie im IPK Gatersleben. Dort werden Zehntausende von Herkünften in Samenbanken aufbewahrt, in regelmäßigem Turnus wieder angebaut und der Züchtung zur Verfügung gestellt. In zunehmendem Maß beteiligen sich auch die botanischen Gärten an ähnlichen Aufgaben. Hier beschränkt sich die Auswahl aber meist auf Wildarten. Inwieweit Museumsgärten über ihre primäre Zielstellung hinaus zur Erhaltung der Diversität kultivierter Nutzpflanzen beitragen können, hängt von mehreren Faktoren ab, vor allem von der jeweiligen Themenstellung des Gartens.

Jede Erweiterung des Anbaus bedeutet zugleich eine Erweiterung der erhaltenen genetischen Mannigfaltigkeit. Sie wirkt der genetischen Drift und den Bottle-Neck-Effekten entgegen.

Bottle-Neck-Effekt und genetische Drift:

Bei einer sehr geringen Individuenzahl einer Sorte oder Art wird nur ein winziger Teil der genetischen Mannigfaltigkeit erhalten. Die genetische Verarmung senkt die Anpassungsfähigkeit durch Wegfall von Ökotypen, die sich bei seltenen Umwelteinflüssen - z. B. einem Dürrejahr - durchsetzen können und somit die Überlebens-Wahrscheinlichkeit der Sorte oder Art.

Eng verbunden damit ist die genetische Drift. Wenn der Genpool stark eingeschränkt ist, kann sich die Sippe (Art, Unterart, Sorte) durch zufällig entstehende Mutationen im

Laufe der Generationen rasch verändern und sich von der ursprünglichen Form entfernen, gerade diese soll aber erhalten werden.

Die Größe der Museen, deren Gesamtfläche nicht selten über 20 ha liegt, bildet eine überschaubare Fläche, auf der kontrolliert Nutzpflanzen angebaut werden können. Es sollte in diesem Zusammenhang möglich sein, Kreuzungen der Arten durch räumliche Trennung auszuschließen (vgl. ASHWORTH 1993 über Isolationsabstände der einzelnen Arten).

Um die richtige Bestimmung und die zutreffende Benennung der Pflanzen zu gewährleisten, ist geschultes Personal erforderlich. In vielen Fällen sind besondere Anbaumethoden nötig, um eine hinreichende Reinhaltung der Arten oder Sorten zu sichern. Eine enge Zusammenarbeit mit Genbanken, botanischen Gärten oder Vereinen kann dabei viel helfen.

8) Offene Fragen

An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass durch die Auswertung des Fragebogens, der unter A4.2 (Anhang) abgedruckt ist, bisher nur erste Tendenzen geklärt werden konnten. Inwieweit es sich in um qualitativ hochwertige Erhaltungsarbeit handelt, konnte in dieser Arbeit nicht geklärt werden. Dennoch sind die Aktivitäten in dieser Richtung vielfältig und sollten nicht unterschätzt werden. Als Nachbereitung ist die fortwährende Dokumentation dieser Daten wichtig.

Die weiterführende Analyse des Fragebogens wäre für eine Folgearbeit denkbar.

Der in dieser Arbeit verwandte Fragebogen wurde zu Beginn der Arbeit mit offenen Fragen formuliert. Diese hätten individuell ausgewertet werden sollen. Dieses Verfahren ist zwar mit erheblichem Mehraufwand verbunden, hätte aber unter Umständen zu einer besseren Fallanalyse beitragen können. Im Moment ist für den Autor jedoch nicht abzuschätzen, ob sich in diesem Fall die Rückläufe der Umfrage anders verhalten hätten. Im Fall offener Fragen hätte sich sicher für den Leser ein bunteres Bild geboten, je nachdem bei welchen Fragen die Museen die Schwerpunkte gesetzt hätten.

Denkbar und wünschenswert wäre es, wenn aus dieser Arbeit ein Katalog hervorgehen könnte, in dem nach Art der botanischen Gärten Museen und andere von den in den Museen vermehrten Sorten Vermehrungsmaterial beziehen könnten. Auch existiert nach Wissen des Autors noch keine "rote Liste der bedrohten Sorten". Vielleicht kann diese Arbeit zur Erstellung einer solchen beitragen helfen.

Danksagung

Zu bedauern ist, dass einige Museen trotz eines umfangreichen Anbaus kultivierter Nutzpflanzen nicht bereit waren, die Unterlagen der Umfrage auszufüllen. Allen, welche die Arbeit unterstützten sei umso herzlicher für ihre freundliche Unterstützung gedankt. Ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Sabine Volk (Leiterin des Kloostergartens am Kloster Michaelstein in Blankenburg/ Harz) für ihre Hinweise zu Literatur der Kloostergärten sowie für die Mithilfe bei der Ausarbeitung des besucherorientierten Kurzcharakteristiken.

Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. K. Hammer und Herrn Dr. Christian Schüler für ihre betreuerische Arbeit sowie dem Fachbereich Agrarbioidiversität unter Leitung von Prof. Dr. K. Hammer, welcher die Arbeit kurzfristig finanziell unterstützte. Danken möchte ich auch Herrn Bertram Schäfer für die Einführung in das statistische Auswertungsprogramm SPSS, sowie Frau Marina Hethke, Kustodin des Tropengewächshauses in Witzenhausen, die mir mit Literatur und guten Ratschlägen zur Seite stand. All meinen Bekannten und Freunden, die mich in dieser Zeit ertragen, und mir beigestanden haben sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. Finanziell unterstützt wurde die Arbeit durch die Werner-Schulze-Stiftung, wodurch es möglich wurde, Museumsbesuche und die postalischen Umfragen durchzuführen sowie an zwei Fachtagungen zum Thema Kulturpflanzenerhalt teilzunehmen. Dafür sei an dieser Stelle mein Dank ausgesprochen.

9) Literatur

- ASHWORTH, S. (1993). Saatgutgewinnung im Hausgarten. Krems an der Donau: Eigenverlag Arche Noah
- BICKEL-SANDKÖTTER, S. (2001); Nutzpflanzen und ihre Inhaltsstoffe. Wiebelsheim: Quelle und Meyer Verlag
- BOCK, HIERONYMUS (1546): Kreüter Buch. andere Auflagen 1532, 1539, 1556, 1561 usw. Neudruck München 1964
- CLARK, R. (1999); Gärten. Verlag Callwey
- CULLEN, J. et al. (Hrsg.). 1984-2000: The European garden flora. Vol. 1-6. Cambridge: University Press
- EISLEB, J. (1987): Freilichtmuseen und ihre Besucher - -eine sozialgeographische Analyse unter besonderer Berücksichtigung des Museumsdorfes Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum. Vechtaer Arbeiten z. Geographie u. Regionalwiss. Band 4. Vechta: Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH & Co.
- EMMERLING-SKALA (1998): Erhaltung alter Nutzpflanzen und alter Nutzpflanzensorten in agrarhistorischen Freilichtmuseen. Samensurium. 9: S.57-62
- ERHARDT, W.; GÖTZ, E.; BÖDECKER, N.; SEYBOLD, S. (2002): Zander Handwörterbuch der Pflanzennamen. Stuttgart: Ulmer.
- EHRHARDT, A.; EHRHARDT, W. (1995): PPP Index - Pflanzen Plantes Plants. Pflanzeneinkaufsführer für Europa. Stuttgart: Ulmer
- FISCHER-BENZON, R. (1894): Altdeutsche Gartenflora. Kiel und Leipzig: Verlag von Lipsius & Tischer
- FRANKE, H. (1997); Nutzpflanzenkunde Nutzbare Gewächse der gemäßigten Breiten, Subtropen und Tropen. Stuttgart: Thieme Verlag
- FREIER, U; FREIER, P. (2000): Freilichtmuseen in Deutschland und seinen Nachbarländern. München: Weltbild Ratgeber Verlage GmbH
- HANELT, P. (1998): Der Pflanzenkatalog von Royer als Quelle für die Kulturpflanzenforschung. Abhandlungen u. Ber. a. d. Museum Heineanum. 4. Sonderheft: S. 127
- HANELT, P. & Institute of Plant Genetic and Crop Plant Research (Hrsg.) 2001: Mansfeld's Encyclopedia of Agricultural and Horticultural Crops. Vol. 1-6. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag
- HÄHNEL, J. (1983): Museumsführer Rheinisches Freilichtmuseum Kommern. Köln: Rheinland-Verlag GmbH
- HEGI, G (1905 ff.): Flora von Mitteleuropa. Bd. 1-7, 1.-3. Aufl. München später Berlin
- HONDELMANN, W. (2002): Die Kulturpflanzen der griechisch-römischen Welt Pflanzliche Ressourcen der Antike. Berlin, Stuttgart: Gebrüder Bornträger
- HÜGIN, G. (1991): Hausgärten zwischen Feldberg und Kaiserstuhl. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 59: S. 1-176
- JÄGER, E. J.; WERNER, K. (Hrsg.). 2002. Rothmaler Exkursionsflora von Deutschland Gefäßpflanzen: Kritischer Band. Heidelberg; Berlin: Spektrum Akademischer Verlag
- KNAUSS, J. (1992): Arten und Biotopschutz im Freilandmuseum. Akademie Naturschutz Landschaftspflege (ANL) Laufender Seminararbeit. 5: S. 62-66.
- KNAUSS, J. (2000): Freilichtmuseen in der ehemaligen DDR das Beispiel des Agrar- und Freilichtmuseums Schloß Blankenhain in Sachsen. Freilichtmus. u. Sachkult. Festschr. f. S. Baumeier z. 60. Geb.: S. 279-286. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann
- KNAUSS, J. (2001): Historisch-geographische Aspekte der Gartenkultur. Mensch-Wirtschaft-Kulturlandschaft Mitteilungen z. Geogr., Landes- u. Volkskunde. Band 4: S. 7-28
- KNAUSS, J. (2002): Freilichtmuseum - Ecomuseum - Museum in der Landschaft --- Die Erweiterung der Freilichtmuseums-idee. Curiositas. 2: S. 83-89
- KÖRBER-GROHNE, U. (1987). Nutzpflanzen in Deutschland Kulturgeschichte und Biologie. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag

- KRAUSCH, H.-D. (2003): Die Gottorfer Pflanzeninventare von 1655 und 1681. Abh. naturwiss. Ver. Hamburg. (NF) **36**: S. 269-282
- MARZELL, H. (1943, Lizenzausgabe 2000); Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. (Stuttgart/Leipzig; 1. Ausgabe) Köln: Parkland Verlag
- MARZELL, H. (1926): Alte Heilkräuter. Jena: Eugen Diederichs
- MATTIOLI siehe CAMERARIUS
- Meyers Lexikonredaktion (Hrsg.) 1999: Meyers Großes Taschenlexikon in 25 Bänden Vol. 15. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: B.I.-Taschenbuchverlag
- ORTMEIER, M. (1999): Wieder die Einfalt. Pflege und Rekonstruktion historischer Flur in den niederbayerischen Freilichtmuseen. Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft. **4**. Beucha: Sax-Verlag (Autor Martin Ortmeier), S. 148-156
- SCHULTZE-MOTEL, J. (Hrsg.). 1986. Rudolf Mansfelds Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen (ohne Zierpflanzen). Berlin: Akademie Verlag
- STEINER, A., M. (2002): Die Hohenheimer Gärten, historisch gewachsene wissenschaftliche Gärten vielgestaltiger Gartenkunst. Der Goldene Pflug. **14**: S. 4-9
- STOFFLER, H. D. (1996): Der Hortulus des Walahfrid Strabo. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag
- WEIN, K. (1936): Nordamerikanische *Oenothera*-Arten in Europa während des 17. und 18. Jahrhunderts. Botanisches Centralblatt, Beihefte, **55**, Abt. B, S. 419-543
- WIMMER, C., A. (1998): Die Bedeutung von Johann Royers Buch im Gartenschrifttum. Abhandl. u. Ber. a. d. Museum Heineanum. **4**. Sonderheft: S.122-124
- ZIPPELIUS, A. (1974): Handbuch der europäischen Freilichtmuseen. Köln: Rheinland-Verlag

Folder und Schriften der Museen, die in die Kurzcharakteristik der Museen bzw. in die Tab. A1 eingeflossen sind

- ABS GmbH Thüringen Nord Artern (Hrsg.): Naturlehrpfade und Kräutergärten im Kyffhäuserkreis
- BAUMGARTNER, G. (Hrsg.) 1992: Freilichtmuseum des Landkreises Erding: S. 40/ 41
- Bingenheimer Saatgut AG (Hrsg.) 2002: Saatgut Katalog 2002
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft Ref. Öffentlichkeitsarbeit Postfach.: 53107 Bonn, Internet: www.verbraucherministerium.de (Hrsg.) 2002: Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturpflanzen
- Dreschflegel e. V. (Hrsg) 2003: Saaten und Taten 2003
- ELLERMANN, N.; EGGENSTEIN G. (2001): Der Sachsenhof in Greven. Schriftenreihe d. Heimatvereins Greven 1982 e. V. Band **6**: S. 20-33
- Freilichtmuseum Bad Sobernheim: Gras & Jung GmbH & Co. KG, Bad Kreuznach
- GERHARDT, W.: Der Templiner Lehmann-Garten. Ein Naturerlebnis für Groß und Klein
- HILKE, M. (1994): Bäume, Sträucher, Kräuter. Botanischer Führer durch den archäologischen Park Xanten. Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten. Nr. **16**. Köln: Rheinland-Verlag
- HILKE, M.; PFLAUM, M.; VOGEL, S. (2003): Schutz von Natur und Bodendenkmal im Archäologischen Park Xanten. Denkmal an Natur: S. 74-77
- Interessengemeinschaft der Apotheker Hessen-Nassau e. V. Grünflächenamt der Landeshauptstadt Wiesbaden (Hrsg.) 1993: Apothekergarten Wiesbaden
- Landkreis Tuttlingen / Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck (Hrsg.) 1999: Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck - Das Buch zum Museum. Tuttlingen: Typodruck-Gagstatter GmbH Co.
- Landschaftsverband Rheinland (2003): Bergisches Freilichtmuseum Lindlar Jahresprogramm 2003
- Landschaftsverband Rheinland (2003): Bergisches Freilichtmuseum Lindlar Ökologische Seminare 2003
- Landschaftsverband Rheinland (2003): Bergisches Freilichtmuseum Lindlar

Lüneburger Landgarten: Gutes Schmeckt!

Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung Brandenburg: Vom Sündenfall zum Gravensteiner - Geschichten rund um den Apfel im Land Brandenburg. Potsdam

Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung Brandenburg (2002): Seltene Kulturpflanzen - Von Salbei und Wrucken. Potsdam

Museen der Landeshauptstadt Schwerin (2003): Der DorfschulLehrerGarten. Muesser Blätter. 1: S. 33-35

Museumsdorf Klein Körös: Die Pflanzen der Germanen im Museumsdorf Klein Körös

Ökologiehof Wennerstorf: Veranstaltungen 2003

ORTMEIER, M. (Hrsg.) 2002: Hausapotheke in der Flur im Freilichtmuseum Finsterau. Zweckverband Niederbayerische Freilichtmuseen Landshut

OSTERMANN, C. (2003): Ein Rundgang durch den Obstgarten. Kreis Steinfurt - Der Landrat - Tecklenburger Str. 10, 48565 Steinfurt

Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren...das erste Museum Bayerns (2000)

Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim, Oberfinanzdirektion Stuttgart, Referat Staatliche Schlösser und Gärten (Hrsg.): Historischer Rundweg Hohenheim. 1-25

Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen (2003): Willkommen in den Staatlichen Schlössern, Museen, Burgen, Klöstern und Gärten in Hessen. Jahresprogramm.

Vogtländisches Freilichtmuseum Landwüst/Eubabrunn (2000): Musik aus der Scheune Programm 2000 Veranstaltungsreihe des Vogtländischen Freilichtmuseums Landwüst/Eubabrunn

Westfälisches Freilichtmuseum Detmold Landesmuseum für Volkskunde. Es ist als wär' s wie' s war...

Internetquellen

www.allesklar.de/s.php?jump=100-540-2459-3379

www.archaeologisch.de/links/freilichtmus.htm

www.bergisches-freilichtmuseum.lvr.de

www.bingo-ev.de/~ks451/gfa/freimus.htm

www.museen-in-bayern.de/fds/find_fs.php?landkarte

www.museumsdorf.de/dorf/geschichte.php1

staff-www.uni-marburg.de/~batinic/freilicht.html

www.vl-freilichtmuseen.de/index3.html

www.webmuseen.de/

Alle Internetquellen entsprechen dem Stand vom November 2003.

Literatur zu zitierten historischen Quellen

BRUNFELS, OTTO (1532): Contrafayt Kreüterbuch. Straßburg. Reprint 1964. München.

CAMERARIUS, JOACHIM (1586). gedruckt 1626: Kreutterbuch deß Hochgelehrten und weltberühmten Herrn D. Petri Andrae Mattiolo.....gemehret und verfertigt 1586 in Nürnberg.

Capitulare de villis Karls d. Großen aus der Zeit 792/93-800, von Karl d. Gr. erlassen. Cod. Guelf. 254 Helmstedt d. Herzogs August Bibliothek Wolfenbüttel. hrsg. von C. Brühl: Dokumente zur deutschen Geschichte in Faksimiles. Reihe 1. Band 1. 1971.

DIOSKORIDES, (um 60 n. Chr.): Codex Vindobonensis Medicus Graecus. In der 1. farbigen Kopie zwischen 500 und 511 in Konstantinopel. Diese befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Faksimile-Drucke (Graz, 1965-1970). Kommentarband hierzu von H. Gerstinger, 1970.

FUCHS, LEONHART (1543): New Kreutterbuch, Basel. Faksimile-Ausgabe. besorgt von H. Marzell. Leipzig 1938. Neudruck 1964. München.

GESNER, KONRAD (1561): *Historia Plantarum*. Faksimiledruck 1979. Hrsg. von H. Zoller, M. Steinmann und K. Schmid. Zürich

HILDEGARD VON BINGEN (Heilige Hildegard) (1151/58): "Physika" oder "Liber simplicis medicinae secundum creationem" (= Buch der einfachen Heilmittel nach dem Schöpfungsbericht geordnet). Bezüglich Pflanzen die Bücher = "De plantis" und "De arboribus". Hildegard von Bingen. Naturkunde. Übersetzt und erläutert von P. Riethe. Salzburg 1959. Pflanzenverzeichnis siehe unter Reuss.

KELLER, F. (1844): *Bauriß des Klosters St. Gallen aus dem Jahre 820.*- Zürich (Darin die Eintragungen der Pflanzennamen auf den Beeten des Kräutergartens sowie deren Nennung in deutsch).

KIRCHNER, O. (1874): Die botanischen Schriften des Theophrast von Eresos. Jb. f. classische Philologie. 7. Suppl.-Band. 449-539.

TABERNAEMONTANUS, JACOB THEODOR (1588): *Kräuter-Buch*, zweimal neu bearbeitet und ergänzt durch Kaspar Bauhin 1664. Erschienen in Offenbach am Main bei Joh. Ludw. Königs. 1731.

THEOPHRASTOS ERESII (geb. 371 v. Chr. auf Lesbos/Griechenland): *Opera quae supersunt omnia*. Hrsg. von Friedrich Wimmer (griechisch und lateinisch). Paris 1866. Deutsch: *Naturgeschichte der Gewächse*. von K. Sprengel. Altona (1822). Neudruck 1971

Empfehlenswerte Literatur zum Thema Vermehrung

ASHWORTH, S. (1993). *Saatgutgewinnung im Hausgarten*. Krems an der Donau: Eigenverlag Arche Noah

CHERFAS, J.; FANTON, M. & J. (1996): *The Seed Savers' Handbook*. UK: Grover Books

GEIER, B. (1982): *Biologisches Saatgut aus dem eigenen Garten*. Essen: Synthesis-Verlag

HEISTINGER, A., Arche Noah & Pro Specie Rara (2004): *Handbuch Samengärtnerei. Sorten erhalten. Vielfalt vermehren. Gemüse genießen*. Innsbruck, Bozen: loewenzahn

Da Zierpflanzen und Beikräuter in der vorliegenden Arbeit nicht zum Betrachtungsgegenstand gehören, sollen an dieser Stelle zur Anregung, für die Anlage von Gärten einige Werke genannt werden, die sich im besonderen mit historischen Zierpflanzen auseinandersetzen.

Botan. Arbeitskreis Nordharz 1998: Johann Royer (1574-1655) und die Flora des Nordharzes. Abhandl. u. Ber. Museum Heineanum (Halberstadt) 4. Sonderheft: S. 1-128 (darin auch Arbeiten von Hanelt über die Kulturpflanzen und Krausch über die Zierpflanzen)

KRAUSCH, H.-D. Die Gottorfer Pflanzeninventare von 1655 und 1681. Abh. naturwiss. Ver. Hamburg (NF) 36: 269-282)

KRAUSCH, H.-D. 2003: "Kaiserkron und Päonien rot....." Entdeckung und Einführung unserer Gartenblumen. München, Hamburg: Dölling u. Galitz-Verlag

ROTH, D. 2003: *Die Blumenbücher des Hans Simon Holtzbecker und Hamburgs Lustgärten*. Keltern: Goecke & Evers Verlag (darin auch Arbeiten über Hessen, Eichstädt und von Krausch über Gottorf)

WILLERDING, U. 1986: *Zur Geschichte der Unkräuter Mitteleuropas*. Neumünster: Karl Wachholtz-Verlag.

Zur Bestimmung der Gartenpflanzen, die in diesem Fall auch Obst, Gewürze und Gemüse (wenn auch nicht von Sorten oder Sortengruppen) sei an dieser Stelle ein Werk gesondert genannt.

CULLEN, J. et al. (Hrsg.). 1984-2000: *The European garden flora*. Vol. 1-6. Cambridge: University Press

Die sechsbändige Ausgabe dieses Bestimmungsbuches der Gartenpflanzen ist derzeit das einzige Werk seiner Art.

Anhang

A1) Erklärungen zum Gesamtbestand der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker

Da es in erster Linie um kultivierte Nutzpflanzen mit mitteleuropäischer oder deutscher Vergangenheit geht, wurde versucht, in Tab. A1 alle zu kennzeichnen, die früher nicht in diesem Gebiet angebaut wurden.

Pflanzen mit jüngerer mitteleuropäischer und deutscher Kulturgeschichte finden sich in Tab. A1 wieder, sind aber nur in bestimmten Themengärten ohne zeitliche Zielstellung sinnvoll. Ebenfalls sind manche kultivierten Nutzpflanzen wie z. B. Amaranth-Arten aufgeführt, die in einigen Kulturen teilweise erhebliche Bedeutung (als Körnerlieferant) erlangt haben, für den zentraleuropäischen Raum jedoch nicht oder nur sehr begrenzt von Interesse waren bzw. sind. Diese Pflanzen werden nur aus Gründen der Vollständigkeit erwähnt.

Nomenklatorische Abweichungen der lateinischen Pflanzennamen in den Bestandslisten der Museen konnten größtenteils unter Zuhilfenahme von EHRHARD et al. (2002), MARZELL (1943), JÄGER et WERNER (2002) sowie HANELT et al. (2001) beseitigt werden. Einige Pflanzennamen, die nicht eindeutig zugeordnet werden konnten, sind in ihrer ursprünglichen Form nur in deutscher Nomenklatur aufgeführt. Die Zahl dieser Fälle ist jedoch gering.

Alle lateinischen Pflanzennamen wurden auf die **Nomenklatur** von **HANELT et al. (2001)** geändert. Die von den Museen verwendeten lateinischen Synonyme, also Namen, die von HANELT et al. (2001) nicht akzeptiert werden, sind in Tab. A1 (Anhang) mit Verweisen auf die hier verwandte Nomenklatur versehen worden. Die Sippen-Autoren konnten weggelassen werden, da sich alle lateinischen Pflanzennamen einheitlich nach dem genannten Verzeichnis richtet. Alle in HANELT et al. (2001) nicht enthaltenen Artnamen sind in Klammern gesetzt und/oder mit "?" gekennzeichnet worden.

Wo die lateinischen Artnamen nicht eindeutig zu klären waren, steht hinter diesen das Kürzel "spec.", um zu verdeutlichen, dass es sich um eine nicht näher bestimmte Art dieser Gattung handelt.

Zum besseren Wiedererkennen der Pflanzen für die Museen wurden zum Teil deutsche Pflanzennamen in die Liste aufgenommen, die nicht in HANELT et al. (2001) aufgeführt sind.

Wenn in Tab. A1 nicht speziell auf Wildformen hingewiesen wird, handelt es sich im allgemeinen um Kulturformen der kultivierten Nutzpflanzen oder um züchterisch noch weitgehend unveränderte Arten.

Den meisten Pflanzen wurden **Verwendungskürzel** nach den Angaben aus HANELT et al. (2001), SCHULTZE-MOTEL (1986) und HEGI (1905ff) gegeben. Die verwendeten Kürzel sind Tab. A1 vorangestellt. Hinter der Verwendung stehen bei einigen Pflanzen die nach HANELT et al. (2001) bekannten **Anbaugebiete**. Mit diesen Angaben werden Pflanzen mit zentraleuropäischer Vergangenheit von anderen getrennt. Die verwendeten Abkürzungen sind der Tab. A1 vorangestellt.

Um zu verdeutlichen, in welchem Zeitraum die jeweilige kultivierte Nutzpflanze der Tab. A1 zu der angegebenen Verwendung in Kultur war, wurden **5 Zeitfenster** im Betrachtungszeitraum von der Bandkeramik bis zum 19. Jahrhundert festgelegt, die als **Ziffern 1-5** den **Verwendungskürzeln vorangestellt** sind. Die genaue **Zeitgrenzen** der einzelnen Fenster sind **Tab. 1** vorangestellt.

Wenn manche der kultivierten Nutzpflanzen mehrfach aufgenommen wurden, so liegt das daran, dass die Museen die Sortenzugehörigkeit manchmal nicht mitteilen konnten. Wenn ein Museum z. B. bei Lein und noch einmal bei Öl-Lein (beides *Linum ussitatissimum*) erwähnt ist, dann wurde von diesem Museum eine bewusste Unterscheidung vorgenommen. Daher kann angenommen werden, dass es sich um verschiedene Sorten handelt. Das wird durch die Mehrfachnennung verdeutlicht. Oft verdeutlichen das die deutschen Namen.

Die Pflanzen der Tab. A1 sind nach **deutschen Namen** in **alphabetischer Reihenfolge** sortiert. Dabei wurde versucht, die Gattungen durch Voranstellen des Gattungsnamens nicht zu trennen. Alle Wegerich-Arten beginnen jetzt mit dem Namen "Wegerich", sind also unter

"W" zu finden. Die Artbezeichnung steht in diesem Fall dahinter (z. B. Wegerich, Breit-). Die **"Weizen-Reihe"** wird als eine Einheit geführt. In diese Reihe gehören neben dem gewöhnlichen Saatweizen (*Triticum aestivum*) und Hartweizen (*Triticum durum*) auch Binkel (*Triticum aestivum* subsp. *aestivum* var. *creticum*), Dinkel (*Triticum aestivum* subsp. *spelta*), Einkorn (*Triticum monococcum*), Emmer (*Triticum turgidum* subsp. *dicoccum*), Gommer (*Triticum turgidum* subsp. *polonicum*) sowie die bekannten Wildformen der genannten Arten. Alle diese sind im deutschen Alphabet **unter W** (Weizen) zu finden.

In der **rechten Spalte** der Tab. A1 sind die **Museen mit Nummern** erwähnt, die die jeweilige Art oder Sorte kultivieren. Diese Nummern **entsprechen den in A2** (Anhang) verwendeten.

In den Fällen, in denen keine aktuelle Bestandsliste der angebauten kultivierten Nutzpflanzen zur Verfügung stand, wurde auf Datenmaterial eines Briefwechsels der Jahre 1998/99 zurückgegriffen, das freundlicher Weise von Herrn Emmerling-Skala (Lennestadt, Mitarbeiter des VEN Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V.) zur Verfügung gestellt wurde. Da die Daten älter sind und vielleicht nicht mehr zutreffen, stehen die Nummern der Museen bei den betreffenden kultivierten Nutzpflanzen der Tab. A1 in Klammern.

Zeitfenster: für den deutschen Siedlungsraum

1a: Bandkeramik bis Eisenzeit (5500 v. Chr. -Christi Geburt)

1b: Römerzeit (Christi Geburt-ca. 400 n. Chr.) nach KÖRBER-GROHNE (1987)

1c: Frühmittelalter (476 n. Chr. -10./11. Jahrhundert)

1d: Hoch- und Spätmittelalter (10./11. Jahrhundert -Anfang 16. Jahrhundert)

2: Renaissance (15. Jahrhundert, 16. Jahrhundert, 17. Jahrhundert)

3: Barock (17. Jahrhundert, 18. Jahrhundert)

4: Industrialisierung 19. Jahrhundert

2- beschreibt z. B. die Inkulturnahme einer Art in der Renaissance und die fortwährende Kultur bis heute. 2/3 beschreibt die Inkulturnahme über den Zeitraum der Renaissance und des Barock. "-4" bedeutet, dass die Nutzung zur Industrialisierung aufgegeben wurde. Ein Zeitpunkt der Inkulturnahme ist in diesem Fall nicht bekannt.

Verwendete Länderkürzel:

Arab. -Arabien, Belarus. -Weißrussland, Belg. -Belgien, Bras. -Brasilien, Can. -Kanada, CIS-Staaten der ehem. Sowjetunion, Cz. -ehem. Tschechoslowakei, D. -Deutschland, Eu. -Europa, F. -Frankreich, Fin. -Finnland, GB- Groß-Britannien, Grus. -Georgien (Grusinien), Ital. -Italien, Jug. -ehem. Jugoslawien, Kaz. -Kasachstan, Mex. -Mexiko, NeuS. - Neuseeland, NI. -Niederlande, Rus. -Russland, Sib. -Sibirien, Slowak. - Slowakei, SU. -ehem. Sowjetunion, Tsch. -Tschechien, Ukr. -Ukraine

Die vorgestellten Großbuchstaben bezeichnen die Himmelsrichtungen z. B. S-F. für Süd-Frankreich

Verwendete Nutzungskürzel:

Alkohol (Pflanze zur Alkoholherstellung), äth. Öl (ätherisches Öl), Bienenfut. (Bienenfutterpflanze), Duft (Duftpflanzen), Farb. (Färberpflanzen), Fas. (Faserpflanzen), Frucht, Fut. (Futterpflanzen), Gem. (Gemüse), Gen. (Genussmittel), Gerbst. (Gerbstoffe), Getr. (Getreide), Gew. (Gewürzpflanzen), Mag. (magische Pflanzen), Med. (Medizinalpflanzen), Öl (Ölpflanzen), Obst, Salat, Tee (Teepflanzen), Wasch. (Waschzusatz), Zuckerpfl. (Zuckerpflanze)

weitere verwendete Abkürzungen:

cv. = cultivar (Sorte), PF (Primitivform), WF (Wildform)

Die Klammern hinter einzelnen Nummern kennzeichnen die Pflanzen, die aus der Korrespondenzmappe des Herrn Emmerling-Skala (VEN) übernommen wurden.

Tab. A1) Gesamtbestand der kultivierten Nutzpflanzen einiger deutscher Museums-Gärten und -Äcker

deutscher Pflanzename	lateinischer Artnamen/Sortenbezeichnung	Verwendung/Nutzen	kultivierende Museen
Ackerbohne, Kleine	<i>Vicia faba</i> (subsp. <i>minor</i>) var. <i>minor</i>	Fut., Gem.	67
Ackerbohne, Saubohne	<i>Vicia faba</i>	Gem.	149, 27, 133, 125, 86, 1, 84, 57, 135, 106, 122, 102, 145, 156), 59
Adlerfarn	<i>Pteridium aquilinum</i>		102
Adonisröschen, Frühlings-Teufelsauge	<i>Adonis vernalis</i>	Med.	67, 101, 123, 131, 158
Agave	<i>Agave americana</i>	trop. Heckenpfl.	158
Akelei, Gewöhnliche	<i>Aquilegia vulgaris</i>	früher Med.	17, 18, 30, 43, 58, 59, 67, 76, 86, 99, 102, 121, 125, 146, 155, 156), 158, 159
Alant, Echter	<i>Inula helenium</i>	Med.	23, 18, 58, 45, 42, 141, 43, 125, 87, 146, 123, 86, 131, 84, 140, 101, 57(verwildert), 155, 158, 67, 122, 102, 169, 156), 8
Allermannsharnisch	<i>Allium victorialis</i>	früher Med. u. Mag., sollte fest machen gegen Verwundung	158
Aloe, Echte	<i>Aloe barbadensis</i>	Med., seit ca. 1650 auf Barbados, Farb.	27, 155, 158
	<i>Aloe vera</i> siehe <i>A. barbadensis</i>		
Aloe, Kap-	<i>Aloe ferox</i>	Med., Heckenpfl. (S-Afrika)	101, 123, 131
	<i>Mandragora autumnalis</i> siehe <i>M. officinarum</i>		
Alraune	<i>Mandragora officinarum</i>	Mag., Med., Schmerzmittel, früher nie in großem Maßstab kultiviert	141, 125, 123, 5, 101, 155, 158
Alraune	<i>Mandragora turcomanica</i>	Mag., Med., Schmerzmittel, früher nie in großem Maßstab kultiviert	57
Amaranth	<i>Amaranthus spec.</i>		162
Amaranth, Pop-	<i>Amaranthus spec.</i> 'Alegria'		89
Ampfer	<i>Rumex spec.</i>		32
Ampfer, Garten-, Gemüse-, Englischer Spinat	<i>Rumex patientia</i>	Gem.	89, 58, 86, 162, 57, 67, 122
Ampfer, Sauer-, Garten-, Großer (Sauer) Ampfer	<i>Rumex rugosus</i>	Gem.	141, 57, 67
Ampfer, Stumpfblättriger	<i>Rumex obtusifolius</i>	Gem.?	110, 45, 102
Andenbeere, Ananaskirsche	<i>Physalis peruviana</i>	Obst (S-Amerika, O-Asien, einige Teile Eu.)	18, 89, 67
	<i>Physalis edulis</i> siehe <i>P. peruviana</i>		

Andorn, Weißer, Gewöhnlicher	<i>Marrubium vulgare</i>	Med., Honigpfl.	18, 58, 128, 125, 87, 146, 123, 86, 57(PF), 155, 67, 122, 102, 82
Angelika, Engelwurz	<i>Angelica archangelica</i> subsp. <i>archangelica</i>	Med., Gew. auch für Likör	57(PF)
Angelika, Engelwurz, Echte, Brustwurz	<i>Angelica archangelica</i>	Med., Gew. auch für Likör	18, 42, 45, 58, 67, 82, 84, 87, 89, 91, 101, 102, 122, 123, 135, 162
Angelstragel	<i>Astragalus hamosus</i>	2, kurioses Gemüse	67
Anis	<i>Pimpinella anisum</i>	Gew., Med.	18, 58, 45, 123, 86, 131, 84, 101, 67, 82, 32
Anisysop, Koreanischer	<i>Agastache rugosa</i>	Med.	89
Apfel	<i>Malus domestica</i>	Obst	110, 58, 57(histor. Sorten), 17, 389
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Alkmene'	Obst	42
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Alkmene' Typ Cevaal	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Alkmene' Typ Rosenberg	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Altmärker Brautapfel'	Obst	61, 59
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Altmärker Goldrenette'	Obst	61, 59
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Altmärker Wintergewürzapfel'	Obst	61, 59
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Auralia'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Austapfel'	Obst	59
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Baumanns Renette'	Obst	107, 156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Berlepsch, Freiherr von'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Berlepsch, Roter'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Berlepsch, Roter' (Typ 239, Sel.86)	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Biesterfelder Renette'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Bismarkapfel'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Bömischer Brunnerl'	Obst	160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Borowinca'	Obst	143)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Borsdorfer'	Obst	23)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Boskoop' Typ Wilhelmii	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Brettacher'	Obst	107, 156), 160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Cox Orange'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Cox Orange' Typ Gailhöfe	Obst	107

Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Cox Orange' Typ Reinl. Sel. 86	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Cox Orange' Typ T12	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Cox Orange, Roter' Typ Ley	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Croncels'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Danziger Kantapfel'	Obst	61, 107, 160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Delbard Jubilee'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Delbardsestivale'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Dülmener Rosenapfel'	Obst	107, 161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Edelborsdorfer'	Obst	71
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Elstar'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Eyserapfel'	Obst	87
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Finkenwerder Herbstprinz'	Obst	45
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Florina'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Fromm' s Renette'	Obst	143)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gausekopf'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Geflammter Kardinal'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Geheimrat Breuhahn'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Geheimrat Oldenburg'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gelber Bellefleur'	Obst	42, 107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gelber Edelapfel'	Obst	107, 161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gelber Richard'	Obst	61, 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gewürzluike'	Obst	143)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gloster'	Obst	107, 160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Golden Delicious Smoothee'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Golden Delicious'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Goldparmäne'	Obst	107, 161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Goldpepping'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Goldpurpur'	Obst	107

Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Goldrenette von Blenheim'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Grahams Jubiläumsapfel'	Obst	160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Grand Richard'	Obst	45
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Graue Renette'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gravensteiner grün'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gravensteiner'	Obst	87, 107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Gravensteiner, Roter'	Obst	61, 107, 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Halberstädter Jungfernapfel'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Harberts Renette'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Harberts Renette? Blenheim?'	Obst	161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Hasenkopf'	Obst	61, 59
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Holsteiner Cox'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Ingol'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jacob Fischer'	Obst	61, 161), 156), 143)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jacob Lebel'	Obst	61, 107, 156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jamba'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'James Grieve'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jester'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jonadel'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jonagold'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jonagold' Typ 1272	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jonagold' Typ 2291	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jonagold' Typ 2381	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Jonagold' Typ 2411	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Kaiser Wilhelm'	Obst	61, 107, 161), 156), 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Kalko'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Kanadarenette'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Kardinal Bea'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Landsberger Renette'	Obst	42, 61, 161), 156), 30)

Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Landsberger'	Obst	42
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Laxton's Superb'	Obst	42
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Liberty'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Malling Kent'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Malus Gänseapfel'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Martini'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Melrose'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Meran'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Minister Hammerstein'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Mutsu'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Nathasius Taubeapfel'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Nela'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Ontario'	Obst	42, 107, 161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Oranenburg'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Ozarkgold'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Pikant'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Pinova'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Pohorka'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Pommerscher Krumm- stiel'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Priam'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Prima'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Prinz Albrecht von Preußen'	Obst	61, 107, 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Prinzenapfel'	Obst	61, 160), 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Purpurroter Cousinot'	Obst	45, 61, 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Realka'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Reeders Goldrenette'	Obst	161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Reichtragender vom Zennggrund'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Remo'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Rheinischer Bohnapfel'	Obst	42, 61, 161), 156)

Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Rheinischer Winter- rambour'	Obst	61, 107, 161), 156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Rote Goldparmäne'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Rote Sternrenette'	Obst	107, 161), 156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Astrachan'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Boskoop'	Obst	61, 107, 161), 156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Eiserapfel'	Obst	156), 30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Herbstkalville'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Krüger'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Mond'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Roter Trierer Winterapfel'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Rubinstar'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Scharlachroter aus Gascogne'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Schöner aus Boskoop'	Obst	45, 161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Schöner aus Boskoop' Typ Achberg	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Schöner aus Nord- hausen'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Schöner aus Wiltshire'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Seestermüher Zitronenapfel'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Seetheuer Borsdorfer'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Sherry Cox'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Single Tillish'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Suislepper'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Süßapfel'	Obst	61, 59
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Teser' (TSR 29)	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Topaz'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Traubenapfel'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Uelzener Kalville'	Obst	61, 23)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Uelzener Rambour'	Obst	61, 23)

Apfel	<i>Malus domestica</i> 'Volkmarser'	Obst	23)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Weißer Klarapfel'	Obst	61, 160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Weißer Winter Tallet'	Obst	42
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Weißer Winter- glockenapfel'	Obst	61, 107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Welschisner'	Obst	161)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Wettringer Tauben- apfel'	Obst	156)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Wilhelmapfel'	Obst	42
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Wiltshire'	Obst	160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Winter Goldparmäne'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Wintercalvill'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Wittenförder'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Zieglers Wintertauben- apfel'	Obst	61
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Zierapfel'	Obst	160)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Zitronenapfel'	Obst	30)
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Zuccalmaglios Renette'	Obst	107
Apfel	<i>Malus domestica</i> ' Zwiebelapfel'	Obst	61
Apfel, Holz-, Wild-	<i>Malus sylvestris</i>	Obst	45, 15, 1, 5, 106, 122, 102
Apfelbeere, Schwarze	<i>Aronia melanocarpa</i>	Obst, Bienenfut., eingeführt	82, 162
Apfelbeere, Schwarze	<i>Aronia melanocarpa</i> ' Nero'	Obst, Bienenfut., eingeführt	107
Apfelbeere, Schwarze	<i>Aronia melanocarpa</i> ' Rubina'	Obst, Bienenfut., eingeführt	107
Apfelbeere, Schwarze	<i>Aronia melanocarpa</i> ' Viking'	Obst, Bienenfut., eingeführt	107
Aprikose	<i>Armeniaca vulgaris</i>	Obst	158
	<i>Prunus armeniaca</i> siehe <i>Armeniaca</i> <i>vulgaris</i>		
Arnika	<i>Arnica chamissonis</i>	manchmal Med.	18, 84, 123
Arnika	<i>Arnica spec.</i>		162
Arnika, Berg- wohlverleih	<i>Arnica montana</i>	Med.	42, 45, 58, 67, 70, 82, 86, 101, 123, 125, 123, 131
Aronstab, Gefleckter	<i>Arum maculatum</i>	früher Med., Mag., Körner nach Trocknen und Rösten ess- bar als Stärke- mehl	58, 125, 155, 158, 67

Artischocke	<i>Cynara cardunculus</i>	Gem., Med.	58, 141, 125, 123, 131, 84, 101, 155, 158, 67, 82
	<i>Cynara scolymus</i> siehe <i>Cynara cardunculus</i>		
Artischocke, Gemüse-, Cardy	<i>Cynara cardunculus</i>	Gem.(Blattstiele und -rippen), Med.	158, 67
Aubergine	<i>Solanum melongena</i>	Gem.	58, 162, 155, 67
Augentrost, Gewöhnlicher	<i>Euphrasia officinalis</i>	1bc, Kultur in Töpfen, sonst Wildsammlung	67
	<i>Euphrasia rostkoviana</i> siehe <i>E. officinalis</i>		
Baldrian	<i>Valeriana officinalis</i> s.l.	Med.	158
	<i>Valeriana sambucifolia</i> siehe <i>V. officinalis</i> s.l.		
Baldrian, Echter	<i>Valeriana officinalis</i>	Med.	6, 18, 172, 64, 58, 45, 141, 125, 87, 123, 86, 131, 84, 140, 101, 57(WF), 135, 155, 67, 70, 76, 17, 91, 82, 32, 8
Baldrian, Garten-	<i>Valeriana phu</i>		155, 158
Baldrian, Indischer	<i>Valeriana jatmanse</i>	Med.	123
	<i>Valeriana wallichii</i> siehe <i>V. jatmanse</i>		
Baldrian, Kriechender	<i>Valeriana procurrens</i>		110, 102
Baldrian, Mexikanischer	<i>Valeriana edulis</i> subsp. <i>procera</i>	Med.	123
Balsamapfel	<i>Momordica balsamina</i>	Gem., Med (Tropen)	158
Balsamkraut, Frauenminze, Marienblatt	<i>Tanacetum balsamita</i>	1bc, Med., Gew.	18, 172, 58, 128, 125, 123, 86, 57(PF), 67, 102, 156)
Barbara, Frühlings-, Winterkresse	<i>Barbarea verna</i>	Gew., Salat	89
Barbarakraut, Echtes	<i>Barbarea vulgaris</i>	1a-3, Med.	18, 50, 155, 67, 102
Bärenschote	<i>Astragalus glycyphyllos</i>		110, 84
Bärentraube, Immergrüne	<i>Arctostaphylos uva-ursi</i>	Med. (Tsch., Slowak.)	45, 101, 123, 131
Bärwurz	<i>Meum athamanticum</i>	Med., früher im nördl. GB als Wurzel-Gem.	18, 58, 91
Basilikum	<i>Ocimum basilicum</i>	Gew., Med.	23, 70, 18, 64, 27, 58, 45, 42, 141, 43, 87, 123, 86, 131, 84, 5, 162, 57, 82, 71
Basilikum	<i>Ocimum kilimandscharicum</i> × <i>bas. pur.</i> 'African Blue'	Gew., Med.	140
Basilikum, Kleinblütiges	<i>Ocimum basilicum</i> subsp. <i>minimum</i>	Gew., Med.	155
Basilikum, Purpur-	<i>Ocimum basilicum</i> subsp. <i>basilicum</i>	Gew., Med.	45, 155, 67
	<i>Ocimum basilicum</i> var. <i>purpurascens</i> siehe <i>O. basilicum</i> subsp. <i>basilicum</i>		

	<i>Ocimum basilicum</i> var. <i>vulgare</i> siehe <i>O. basilicum</i> subsp. <i>basilicum</i>		
Basilikum, Thai-	<i>Ocimum basilicum</i>	Gew., Med.	141
Basilikum, Wildes	<i>Ocimum americanum</i>	Gew., Med., Kampher (CIS, Kenia, Pakistan)	89
	<i>Ocimum canum</i> siehe <i>O. americanum</i>		
Basilikum, Zimt-	<i>Ocimum spec.?</i>	Gew., Med.	64
Basilikum, Zitronen-	<i>Ocimum basilicum</i>	Gew., Med.	64, 84
Baumspinat, Spinatbaum	<i>Chenopodium giganteum</i>	Gem.	84, 67
Beifuß, Echter	<i>Artemisia vulgaris</i>	Med., Gew.	110, 149, 6, 58, 45, 141, 63, 125, 87, 50, 123, 86, 131, 84, 101, 162, 57, 67, 122, 70, 76, 102, 28, 160, 82, 97, 71)
Beifuß, Einjähriger	<i>Artemisia annua</i>	äth. Öl, (Jug., Ukr., Asien)	84
Beifuß, Pontischer-	<i>Artemisia pontica</i>		58, 155, 158
Beinwell, Gewöhnlicher	<i>Symphytum officinale</i>	Gift, Med.	18, 64, 27, 58, 45, 42, 141, 125, 87, 131, 140, 101, 57(WF), 155, 158, 67, 122, 102, 17, 82, 71), 32, 8
Beinwell, Gewöhnlicher, Futter-, Komfrey	<i>Symphytum</i> × <i>uplandicum</i>	Schweine-Fut.	110, 86
Beinwell, Rauer	<i>Symphytum spec.</i>		141
Benediktenkraut	<i>Cnicus benedictus</i>	Med.	58, 45, 43, 123, 131, 101, 162, 155, 67, 91, 82
Berberitze	<i>Berberis vulgaris</i>	Med., Gerbst. (O-Chin., SU)	45, 155, 158,
	<i>Bergenia cordifolia</i> siehe <i>B. crassifolia</i>		
Bergenie	<i>Bergenia crassifolia</i>	Med., Tee, Gerbst. (Wurzel)	76, 17
Bergminze	<i>Calamintha grandiflora</i>	Med.	158
Bergminze, Amerikanische	<i>Calamintha spec.</i>		91
Bergminze, Kretische	<i>Calamintha spec.</i>		91
Bergminze, Virginische	<i>Calamintha spec.</i>		67
	<i>Calamintha officinalis</i> siehe <i>C. menthifolia</i>		
Bergminze, Wald-	<i>Calamintha menthifolia</i>		87, 158, 67
	<i>Calamintha sylvatica</i> siehe <i>C. menthifolia</i>		
Bertramswurz	<i>Anacyclus officinarum</i>	Med.	18, 57(Population zurückgezüchtet)
Berufkraut	<i>Conyza spec.</i>		141
	<i>Cytisus scoparius</i> siehe <i>Sarothamnus scoparius</i>		
Besenginster	<i>Sarothamnus scoparius</i>	Med., Fas., Fut.	123, 131, 155, 158, 67, 102
Bete	<i>Beta vulgaris</i>	Gem.	70, 76
Bete, Gelbe	<i>Beta vulgaris</i> subsp. <i>vulgaris</i> convar. <i>vulgaris</i> var. <i>lutea</i>	Gem.	89, 162

Bete, Weiße	<i>Beta vulgaris</i> subsp. <i>vulgaris</i>	Gem.	162, 59
Bete, Weiße	<i>Beta vulgaris</i> subsp. <i>vulgaris</i> ' Albina Verduna'	Gem.	89
Bete, Wildform	<i>Beta vulgaris</i> subsp. <i>maritima</i>	manchmal als Wildspinat	67
Betonie, Heil-, Heil-Ziest	<i>Betonica officinalis</i>	Med.	58, 86, 155, 102
Bilsenkraut, Schwarzes	<i>Hyoscyamus niger</i>	Gift	125, 86, 131, 57(WF), 155, 106, 67, 102, 97
Bingelkraut, Ein-jähriges, Böser Heinrich	<i>Mercurialis annua</i>	früher Med., Gew.	110, 67, 102
	<i>Pyrus domestica</i> siehe <i>P. communis</i>		
Birne	<i>Pyrus communis</i>	Obst	136, 23, 87, 57(histor. Sorten), 102, 17, 159
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Alexander Lucas'	Obst	61, 156), 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Amtmannswallbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Andenken an den Kongress'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Austbirne'	Obst	61, 59
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Baronsbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Bergamotte'	Obst	59
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Blankes Griesebirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Bosc' s Flaschenbirne'	Obst	61, 107, 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Bunte Juli'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Capiaumonts Herbstbutterbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Caravelbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Champion'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Clairgeaus Butterbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Clapps Liebling'	Obst	107, 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Condo'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Conference'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Conference' Typ 0582	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Crudenier'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' David'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Deneckes Griesebirne'	Obst	61

Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Deutsche National- bergamotte'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Diels Butterbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Edelcrassane'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Esperens Bergamotte'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Esperens Herrenbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Fränkische Wasser- birne'	Obst	156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Frühe aus Trevoux'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Geheimrat Thiel'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gelbmöstler'	Obst	156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gellerts Butterbirne'	Obst	61, 107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' General Tottleben'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Goldschwänzchen'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gräfin von Paris'	Obst	61, 107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gräling'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Großer Katzenkopf'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gute Graue'	Obst	61, 156), 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gute Luise Avranches'	Obst	143)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Gute Luise'	Obst	61, 107, 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Herbst Bergamotte'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Herzogin Elsa'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Herzogin von Agles'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Highland'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Holzfarbige Butterbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Honigbirne'	Obst	61, 59
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Hortensia'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Jeanne d' Arc'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Josephine von Mecheln'	Obst	61, 107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Jules Goujot'	Obst	107

Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Jungfernlene'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Kaiser Bergamotte'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Klosterbirne Meyendorf'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Konferenzbirne'	Obst	30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Königstafelbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Köstliche von Charneu'	Obst	30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Köstliche von Char- neux'	Obst	61, 107, 143), 160)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Krämersheider Ber- gamotte'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Le Lextier'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Lederbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Liegels'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Madame Bonfond'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Madame Verte'	Obst	107, 156), 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Marienbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Martinsbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Mehlbirne'	Obst	61, 59
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Minister Lucius'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Mollebusch'	Obst	156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Mostbirne'	Obst	156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Neue Poiteau'	Obst	107, 143)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Neukirchener Butter- birne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Nordhäuser Winter- forelle'	Obst	45, 61, 107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Oberösterreichische Weinbirne'	Obst	107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Olivier de Serres'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Packhams Triumph'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Pastorenbirne'	Obst	107, 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Petersbirne'	Obst	45, 107

Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Pierre Corneille'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Pitmaston'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Pohaleitalie'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Pomotte'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Posthornbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Präsident Drouard'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Prinzessin Marianne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Regentin'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Riesenbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Rote Williams Christbirne'	Obst	107, 30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Saint Remy'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Schmelzende aus Thirriot'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Schneiders Winterbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Schweizer Wasserbirne'	Obst	107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Sentalie Beer'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Six Butterbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Sommerbeerblank'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Sommerbergamotte'	Obst	61, 107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Speckbirne'	Obst	30)
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Starcrimson Pears'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Sterckmanns Butterbirne'	Obst	156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Stuttgarter Geißhitle'	Obst	107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Supertrevoux'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Togern'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Trammelbirne'	Obst	59
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Traummelbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Triumpf von Vienne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Ulmer Butterbirne'	Obst	107

Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Uta'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Vereinsdechantsbirne'	Obst	107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Vereinsdechantsbirne' Typ 0766 90/99	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Volkmarser'	Obst	61, 59
Birne	<i>Pyrus communis</i> 'Weinbirne'	Obst	156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Westfälische Speckbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Wickelbirne'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Wilde Eierbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Williams Christ, Rosired'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Williams Christbirne'	Obst	107, 156)
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Winterbergamotte'	Obst	61
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Winterdechantsbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Winternelis'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Zitronenbirne'	Obst	107
Birne	<i>Pyrus communis</i> ' Zuckerbirne'	Obst	107
	<i>Pyrus sativa</i> siehe <i>P.</i> <i>communis</i>		
Birne, Holz-, Wild-	<i>Pyrus pyraeaster</i>	Obst	106, 122
Bischofskraut	<i>Ammi visnaga</i>	Med.	123
Blumenrohr, Indisches	<i>Canna indica</i>	Stärke	158
Blumenrohr, Indisches	<i>Canna indica</i> -Hybride	Stärke	76
Bluthirse, Blut- rote Fingerhirse, Blutfennich	<i>Digitaria sanguinalis</i>	Getr.	110, 89, 67
Blutpflaume	<i>Prunus</i>		45
Bohne	<i>Phaseolus spec.</i>	Gem.	27(grün u. gelb), 70, 73)(div.)
Bohne	<i>Phaseolus vulgaris</i>	Gem.	43, 87, 86, 82
Bohne	<i>Phaseolus vulgaris</i> ' Trudis Bohne'	Gem.	99
Bohne	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Onkel Friedrich'	Gem.	99
Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Blaue'	Gem.	23
Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Emilie'	Gem.	99
Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Goldstern'	Gem.	64
Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Roxana'	Gem.	64

Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> 'Sigma'	Gem.	64
Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> 'Soldaten'	Gem.	23
Bohne, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> 'Sonate'	Gem.	64
Bohne, Busch-, Garten	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i>	Gem.	131, 162, 135, 102, 17, 99, 169, 59, 101
Bohne, Busch-, Gelbe	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i>	Gem.	126
Bohne, Busch-, Grüne	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i>	Gem.	67, 126
Bohne, Busch-, Weiße	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i>	Gem.	67
Bohne, Dicke-, Puff-	<i>Vicia faba</i>	Gem.	58, 87, 162, 67, 126, 17, 59
Bohne, Ein- (Busch)-	<i>Phaseolus vulgaris</i>	Gem.	99
Bohne, Feuer-	<i>Phaseolus coccineus</i> subsp. <i>coccineus</i> ' Wölle Pitter'	Gem.	99
Bohne, Feuer-, Prunk-	<i>Phaseolus coccineus</i> subsp. <i>coccineus</i>	alte aztekische Kulturpfl., junge Sprosse, Blüten und Knollen als Gem., nach span. Eroberung nach Z-Eu. eingeführt	23, 141, 87, 86, 131, 162, 135, 67, 102
Bohne, Filet-	<i>Phaseolus vulgaris</i>	Gem.	162
Bohne, Garten-, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Kaiser Wilhelm Riesen'	Gem.	30
Bohne, Garten-, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Langschotige schwarze Neger'	Gem.	30
Bohne, Garten-, Busch-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' St. Andreas'	Gem.	74
Bohne, Garten-, Busch-, Schnippel-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Becker Nr. 20'	Gem.	89
Bohne, Garten-, Busch-, Schnippel-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Braune Hartschielen'	Gem.	89
Bohne, Garten-, Busch-, Schnippel-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Hartschielen Rot Weiß'	Gem.	89
Bohne, Garten-, Busch-, Schnippel-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Rot-Gelbe Trockenbohne'	Gem.	89
Bohne, Garten-, Busch-, Schnippel-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Rote von Paris'	Gem.	89
Bohne, Garten-, Busch-, Schnippel-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i> ' Schwarze Kugel'	Gem.	89
Bohne, Griechische Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> subsp. <i>vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i>	Gem.	67
Bohne, Puff-	<i>Vicia faba</i> var. <i>major</i>	Gem.	50

Bohne, Puff-	<i>Vicia faba</i> var. <i>major</i> 'Juno'	Gem.	64
Bohne, Stangen-	<i>Dolichos melanophtalmus</i> ?		58
	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>communis</i> siehe <i>P. vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i>		
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i>	Gem.	131, 162, 135, 102, 126, 17, 169, 59
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> 'blaue Salatbohne'	Gem.	23
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> 'Blauhilde'	Gem.	87
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> 'Hamburger Marktschwert'	Gem.	23
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> 'Lippoldsberger weiße Perle'	Gem.	74
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Pahlbohne'	Gem.	30
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Perle von Marbach'	Gem.	89
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Phänomen'	Gem.	23
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Schlachtschwert'	Gem.	99
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Türkische Erbse'	Gem.	23
Bohne, Stangen-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Udos Bohne'	Gem.	99
Bohne, Stangen- (Fisole)	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Blaue Speck'	Gem.	87
Bohne, Stangen-, Gelbe	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i>	Gem.	87
Bohne, Stangen-Speck-, Wachs-, Brech-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>vulgaris</i> ' Kärnten Weddingen'	Gem.	99
Bohne, Stangen-Woll-	<i>Phaseolus vulgaris</i>	Gem.	99
Bohne, Trocken-, Schwarze	<i>Phaseolus vulgaris</i>	Gem.	67
Bohne, Wachs-	<i>Phaseolus vulgaris</i> var. <i>nanus</i>	Gem.	162
Bohnenkraut, Garten-	<i>Satureja hortensis</i>	Med., Gew.	23, 70, 18, 139, 172, 89, 64, 27, 58, 45, 125, 87, 146, 123, 86, 131, 84, 162, 135, 158, 106, 67, 102, 28, 169, 82, 156), 8
Bohnenkraut, Garten-	<i>Satureja hortensis</i> ' Bergische Bohnenkraut'	Med., Gew.	99
Bohnenkraut, Winter-, Berg-	<i>Satureja montana</i>	Med., Gew.	23, 64, 58, 141, 87, 125, 84, 140, 158, 67, 76, 102, 17, 91, 82, 32

Borretsch	<i>Borago officinalis</i>	Gew., Med.	23, 18, 89, 64, 27, 58, 45, 141, 43, 87, 146, 123, 86, 131, 84, 140, 101, 162, 57, 135, 155, 158, 67, 70, 76, 102, 126, 17, 169, 82, 97, 71), 32, 8
Borstenhirse, Grüne	<i>Setaria viridis</i>	Getr.	110
Brennnessel, Fasernessel	<i>Urtica dioica</i>	4, Fas.	84
Brennnessel, Große	<i>Urtica dioica</i>	4, Med.	110, 64, 58, 45, 141, 63, 87, 123, 131, 101, 162, 106, 67, 160, 122, 102, 82, 32
Brennnessel, Kleine	<i>Urtica urens</i>	Med.	110, 123, 67, 102
Brennnessel, Pillen-	<i>Urtica pilulifera</i>		158
Brombeere	<i>Rubus caesius</i>	stellenweise im Kaukasus für Früchte kultiviert	110, 15, 57(WF),
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> ' Apache'	Obst, Med.	107
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> ' Jumbo'	Obst, Med.	107
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> ' Kiowa'	Obst, Med.	107
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> ' Navaho'	Obst, Med.	107
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> ' Nussy'	Obst, Med.	107
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> ' Wilsons Frühe'	Obst, Med.	107
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i> s.l.	Obst, Med.	110, 58, 141, 63, 87, 15, 101, 155, 106, 122, 102, 82, 97, 131, 67
Brombeere, Armenische	<i>Rubus armeniacus</i>	Obst	110
Bruchkraut, Behaartes	<i>Herniaria hirsuta</i>	Med.	123
Bruchkraut, Kahles	<i>Herniaria glabra</i>	Med.	110, 123, 131
Brunnenkresse	<i>Nasturtium officinale</i>	Gem., Med.	18, 139, 58, 45, 141, 123, 57, 106
Buchsbaum	<i>Buxus sempervirens</i>	Beeteinfassung, Holz für Büchsen	23, 172, 58, 141, 43, 125, 87, 86, 5, 155, 158, 102, 82
Buchweizen	<i>Fagopyrum esculentum</i>	Getr.	110, 23, 18, 89, 64, 58, 43, 124, 86, 84, 121, 101, 162, 135, 67, 102, 126, 169, 82, 156), 59, 32
Buchweizen	<i>Fagopyrum esculentum</i> ' Moench'	Getr.	42
Buchweizen, Tatarischer	<i>Fagopyrum tataricum</i>	Getr.	89
Ceyennepfeffer	<i>Capsicum frutescens</i>	Med., Gew.	131, 101
Chikoree	<i>Cichorium intybus</i> subsp. <i>sativum</i> Foliosum Gruppe ' Tardivo'	Gem.	89
Chikoree	<i>Cichorium intybus</i> subsp. <i>sativum</i> Foliosum Gruppe ' Brüsseler Witloof (Di Bruxelles)'	Gem.	89
Chikoree	<i>Cichorium intybus</i> subsp. <i>sativum</i> var. <i>foliosum</i>	Gem.	45, 87, 162, 67

China-Kohl, Pak Choi	<i>Brassica rapa</i> subsp. <i>chinensis</i>	Gem.	162, 67
Chinesischer Spinat, Fuchsschwanz, Garten-	<i>Amaranthus lividus</i>	1b-2, Gem. (Rum., Ind., Thai, W-Afrik.)	67, 86, 87, 122
Christrose, Nieswurz, Schwarze-	<i>Helleborus niger</i>	früher Med. (Cz)	58, 141, 87, 146, 30, 5, 158, 67, 102, 17, 82
	<i>Chrysanthemum roseum</i> siehe <i>Tanacetum coccineum</i>		
Chrysantheme	<i>Chrysanthemum indicum</i> -Hybride	Med (O-Asien)	76
Chrysantheme	<i>Tanacetum coccineum</i>	Insektizid-Produktion (Ukr., Indien, Iran)	135
Chrysantheme, Garten-	<i>Chrysanthemum indicum</i>	Salat, Insektizid	141
	<i>Chrysanthemum coronaria</i> siehe <i>Glebionis coronaria</i>		
Chrysantheme, Salat-, Gewürz-	<i>Glebionis coronaria</i>	1bc, Gew. (Ital.)	162, 67
Cistrose	<i>Cistus incanus</i>	Duft, Med. (mediterraner Raum)	5
	<i>Helichrysum angustifolium</i> siehe <i>H. italicum</i>		
Currykraut, Strohblume, Italienische-	<i>Helichrysum italicum</i>	Gew. (mediterranes Gebiet)	18, 64, 58, 141, 158, 17
Cyclanthere	<i>Cyclanthera pedata</i>	Gem. (O-Asien, Indien, Tropen)	89
Dahlie	<i>Dahlia pinnata</i>	Gem., Med.(Inulinquelle)	89, 43, 98, 76, 102, 17(div.), 159
	<i>Chrysanthemum cinerariifolium</i> siehe <i>Tanacetum cinerariifolium</i>		
Dill	<i>Anethum graveolens</i>	Gew., Med.	5, 17, 18, 23, 27, 42, 45, 57(PF), 58, 64, 67, 70, 76, 82, 84, 86, 87, 97, 102, 106, 125, 126, 131, 135, 139, 146, 149, 155, 156), 162, 169, 172
Dill, Tetra-	<i>Anethum graveolens</i>	Gew., Med.	89
Distel, Färber-, Saflor, Falscher Safran	<i>Carthamus tinctorius</i>	Farb., Med.	18, 64, 58, 45, 43, 131, 84, 162, 57(gelb-rot), 158, 106, 67, 122, 82, 97, 73), 156), 32
Distel, Färber-, Saflor, Falscher Safran	<i>Carthamus tinctorius</i> 'Bendelebener'	Farb., Med.	82
Doppelsame, Schmalblättriger	<i>Diplotaxis tenuifolia</i>	Getr., Med. (Ital.)	110
Drachenkopf, Iberischer	<i>Lallemantia iberica</i>	Öl (Asien, Armenien)	84
Drachenkopf, Türk. Melisse	<i>Dracocephalum moldavica</i>	Gew., Tee	84, 158, 67, 82
Drachenzwurz	<i>Dracunculus vulgaris</i>	Med., Mag.	158
Eberesche, Edel-	<i>Sorbus aucuparia</i> var. <i>edulis</i>	Obst	87, 82

Eberesche, Vogelbeere	<i>Sorbus aucuparia</i>	Obst	110, 102, 97
Eberesche, Vogelbeere	<i>Sorbus aucuparia</i> 'Rosina'	Obst	107
Eberraute/ Stabwurz	<i>Artemisia abrotanum</i>	Gew., Med.	8, 18, 23, 42, 43, 57, 58, 67, 70, 82, 84, 86, 87, 91, 102, 123, 125, 128, 141, 146, 155, 156), 158, 172
Eberraute/ Stabwurz	<i>Artemisia abrotanum</i> 'Wingrush'	Gew., Med.	99
Edelgamander, Echter Gaman- der	<i>Teucrium chamaedrys</i>	1bc, Med.	23, 58, 146, 155, 158, 67
Efeu	<i>Hedera helix</i>	Med.	110, 58, 63, 87, 123, 131, 101, 155, 106, 67, 102, 82
Ehrenpreis, Echter, Wald-	<i>Veronica officinalis</i>	Med.	18, 58, 45, 125, 123, 86, 101, 102, 17
Eibe	<i>Taxus baccata</i>	Gift, Med.	110, 58, 125, 131, 101, 67, 102, 82, 59
Eibe, Amerikanische Küsten-	<i>Taxus brevifolia</i>	Gift, Med.	131
Eibisch, Echter	<i>Althaea officinalis</i>	1bc Med. (Wurzel als Radix Althae)	8, 18, 23, 43, 45, 57(WF), 58, 67, 70, 71), 82, 84, 86, 87, 89, 91, 101, 102, 122, 123, 125, 128, 131, 135, 141, 155, 156), 158, 162
Eisenhut, Blauer	<i>Aconitum napellus</i>	Gift, Med.	17, 18, 58, 59, 67, 82, 84, 86, 87, 101, 102, 123, 125, 131, 146, 158
Eisenkraut	<i>Verbena officinalis</i>	Med.	110, 149, 18, 58, 45, 141, 125, 87, 123, 131, 101, 67, 122, 76
Endivie	<i>Cichorium endivia</i>	Gem.	58
Endivie	<i>Cichorium endivia</i> var. <i>latifolium</i> ' Escariol Grüner'	Gem.	30
Endivie	<i>Cichorium endivia</i> var. <i>latifolium</i> ' Grüne Krau- se'	Gem.	30
Endivie, Som- mer-Endivie o. Kochsalat	<i>Cichorium endivia</i> var. <i>latifolium</i>	Gem.	131, 135, 67, 159
Endivie, Winter- form	<i>Cichorium endivia</i>	Gem.	67, 102
Endivie, Winter- form	<i>Cichorium endivia</i> ' Wallonne'	Gem.	89
Entenfuß	<i>Podophyllum peltatum</i>	Med.	123
Enzian, Gelber	<i>Gentiana lutea</i>	Med.	18, 58, 123, 101, 67
Eppich, Pferde-	<i>Smyrniolum olusatrum</i>	ab 1b-d junge Sprossen, ge- stielte Blätter und Wurzeln als Gem., später durch Sellerie verdrängt	58
Erbse	<i>Pisum sativum</i>	Gem.	149, 27, 133, 43, 63, 86, 15, 1, 57(histor. Sorte), 135, 122, 102, 17, 159, 145, 59, 32
Erbse	<i>Pisum sativum</i> ' bergische Erbse'	Gem.	99
Erbse, (Graue), Feld-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i>	Gem.	58
Erbse, Beige	<i>Pisum sativum</i>	Gem.	50
Erbse, Getigerte	<i>Pisum sativum</i>	Gem.	50

Erbse, Kapuziner-	<i>Pisum sativum</i> (var. <i>capuc.</i> ?) 'Blauschokkers'	Gem.	58
Erbse, Kapuziner-	<i>Pisum sativum</i> (var. <i>capuc.</i> ?) 'Kapuziner'	Gem.	58
Erbse, Körner-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i>	Gem.	84
Erbse, Mark-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>medullare</i>	Gem.	162, 67
Erbse, Mark-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> var. <i>medullare</i> 'Senator'	Gem.	30
Erbse, Schal-, Pal-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i>	Gem.	162
Erbse, Schalen-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i>	Gem.	131, 135, 67
	<i>Pisum saccharatum</i> siehe <i>P. sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>axiphium</i>		
Erbse, Zucker-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>axiphium</i>	Gem.	87, 131, 162, 67, 73)
Erbse, Zucker-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>axiphium</i> 'bergische Zuckerbse'	Gem.	99
Erbse, Zucker-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>axiphium</i> 'Blue Pod'	Gem.	30
Erbse, Zucker-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>axiphium</i> 'Frühe Heinrich'	Gem.	89
Erbse, Zucker-	<i>Pisum sativum</i> subsp. <i>sativum</i> convar. <i>axiphium</i> 'Sweet Golden'	Gem.	89
Erbsen, Schal-, Pal-	<i>Pisum sativum</i> var. <i>sativum</i> 'Allerfrüheste Mai'	Gem.	89
Erbsen, Schal-, Pal-	<i>Pisum sativum</i> var. <i>sativum</i> 'Becker Nr. 3'	Gem.	89
Erbsen, Schal-, Pal-	<i>Pisum sativum</i> var. <i>sativum</i> 'Feltham First'	Gem.	89
Erbsen, Schal-, Pal-	<i>Pisum sativum</i> var. <i>sativum</i> 'Kleine Rheinländerin'	Gem.	89
Erdbeere	<i>Fragaria</i> spec.	Obst	131, 17
Erdbeere	<i>Fragaria vesca</i> var. <i>hortensis</i>	Obst	158
Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i>	Obst	70, 43, 86, 67, 102
Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i> 'Elan'	Obst	107
Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i> 'Kent'	Obst	107
Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i> 'Korona'	Obst	107
Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i> 'Macheraus Marieva'	Obst	107

Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i> 'Polka'	Obst	107
Erdbeere, Garten-	<i>Fragaria</i> × <i>ananassa</i> 'Senga sengana'	Obst	99
	<i>Fragaria</i> × <i>magna</i> siehe <i>F.</i> × <i>ananassa</i>		
Erdbeere, Monats-	<i>Fragaria vesca</i> f. <i>semperflorens</i> 'Magnum Cascade'	Obst, früher oft, heute nur selten da Virusempfindlich	107
	<i>Fragaria vesca</i> var. <i>hortensis</i> convar. <i>semperflorens</i> siehe <i>F. vesca</i> f. <i>semperflorens</i>		
Erdbeere, Wald-	<i>Fragaria vesca</i>	Med., Obst	149, 139, 58, 125, 87, 146, 123, 86, 155, 122, 76, 102, 97
Erdbeere, Zimt-, Moschus-	<i>Fragaria moschata</i>	Obst, Blüten zum Färben von Wolle, zu Beginn des 19. Jh. durch großfrüchtige aus Amerika verdrängt,	57(PF)
	<i>Blitum foliosum</i> siehe <i>Chenopodium foliosum</i>		
	<i>Blitum virgatum</i> siehe <i>Chenopodium foliosum</i>		
Erdbeerspinat	<i>Chenopodium foliosum</i>	früher Gem.	18, 89, 58, 87, 74, 162, 67, 169
	<i>Blitum capitatum</i> siehe <i>Chenopodium capitatum</i>		
Erdbeerspinat, Kopfiger	<i>Chenopodium capitatum</i>	Gem.	89
Erdkirsche, Erdtomate	<i>Physalis pruinosa</i>	Obst	67
Erdmandel	<i>Cyperus esculentus</i>	Gem.	89, 162, 67
Erdrauch, Echter	<i>Fumaria officinalis</i>	Med.	110, 123, 131, 101, 102
Esche, Gewöhnliche	<i>Fraxinus excelsior</i>	früher Fut. (Laubheu)	110, 102
Eselsdistel	<i>Onopordum acanthium</i>	Med.	123, 67, 102, 71)
	<i>Onobrychis sativa</i> siehe <i>O. viciifolia</i>		
Espalette, Saat-	<i>Onobrychis viciifolia</i>	1c/2, Honigpfl., Fut. (eher S-Eu.)	45, 86, 158, 102
Espalette, Saat-	<i>Onobrychis viciifolia</i> 'Bendelebener D4'	1c/2, Honigpfl., Fut. (eher S-Eu.)	82
Estragon	<i>Artemisia dracunculus</i>	Gew., Med.	23, 6, 18, 64, 27, 58, 45, 42, 141, 43, 125, 87, 123, 86, 131, 84, 162, 57, 135, 158, 67, 122, 70, 76, 102, 28, 17, 91, 82, 71), 8
Estragon	<i>Artemisia dracunculus</i> 'Russischer Estragon'	Gew., Med.	87, 91
Eßkastanie, Maronenbaum	<i>Castanea sativa</i>	Frucht	110, 45, 101, 155
Eßkastanie, Maronenbaum	<i>Castanea sativa</i> 'Belle Epine'	Frucht	107
Eßkastanie, Maronenbaum	<i>Castanea sativa</i> 'Dore de Lyon'	Frucht	107
Eykalyptus	<i>Eucalyptus globulus</i>	Med.	101

	<i>Frangula alnus</i> siehe <i>Rhamnus frangula</i>		
Faulbaum, Pulverholz	<i>Rhamnus frangula</i>	Med., früher manchmal kultiviert	110, 58, 123, 131, 101, 102
Feige	<i>Ficus carica</i>	Med., Obst	58, 131, 5, 155
Feige	<i>Ficus carica</i> ' Dottato'	Med., Obst	107
Feige	<i>Ficus carica</i> ' Violetta'	Med., Obst	107
Feigenkaktus	<i>Opuntia ficus-indica</i>	Obst (Tropen, Subtropen)	158
Feldsalat, Rapünzchen	<i>Valerianella locusta</i> ' Dunkelgrüner Vollherziger'	Gem.	89
Feldsalat, Rapünzchen	<i>Valerianella locusta</i> ' Holländischer Breit- blättriger'	Gem.	89
Feldsalat, Rapünzchen	<i>Valerianella locusta</i> ' Rapunzel'	Gem.	30
Feldsalat, Rapünzchen, Ackersalat	<i>Valerianella locusta</i>	Gem.	131, 162, 57(WF), 135, 67, 126, 159
Feldsalat, Waldrapunzel	<i>Valerianella spec.</i>	Gem.	67
Fenchel	<i>Foeniculum vulgare</i>	Med., Gew., Gem	70, 18, 172, 64, 58, 128, 45, 42, 141, 43, 125, 87, 146, 123, 86, 131, 84, 140, 101, 57, 135, 106, 67, 76, 102, 91, 169, 82, 97, 71)
Fenchel, Gemüse-	<i>Foeniculum vulgare</i> subsp. <i>vulgare</i>	Gem.	67
Fenchel, Gewürz-, Tee	<i>Foeniculum vulgare</i>	Gew., Med., Tee	67, 89
Fenchel, Knollen	<i>Foeniculum vulgare</i> var. <i>azoricum</i> ' Bologneser'	Gem.	30
Fenchel, Knollen-	<i>Foeniculum vulgare</i> var. <i>azoricum</i>	Gem.	162
Fenchel, Schnitt-	<i>Foeniculum vulgare</i> subsp. <i>vulgare</i>	Gem.	162
Fetthenne	<i>Sedum spec.</i>		64(div.), 141
Fetthenne, Große	<i>Hylotelephium tele- phium</i> subsp. <i>maximum</i>	früher Med.	23, 67, 102
Fetthenne, Purpur-	<i>Hylotelephium tele- phium</i> subsp. <i>telephium</i>	früher Med., Gem. (Ital.), Mag.	18, 123, 155, 67, 102
Fetthenne, Rosenwurz	<i>Rhodiola rosea</i>	Med., meist ge- sammelt	102
	<i>Sedum rosea</i> siehe <i>Rhodiola rosea</i>		
	<i>Sedum reflexum</i> siehe <i>S. rupestre</i>		
Fetthenne, Trip- madam	<i>Sedum rupestre</i>	Gem., Med., früher Gem.	18, 58, 87, 123, 57(PF), 155, 67, 70, 17, 71), 8
Fingerhut	<i>Digitalis</i> × <i>mertonensis</i>	Med.	140
Fingerhut	<i>Digitalis spec.</i>	Med.	17, 59, 8
Fingerhut, Gelber	<i>Digitalis lutea</i>	Med.	45, 67, 102
Fingerhut, Groß- blütiger	<i>Digitalis grandiflora</i>	Med.	45, 84, 155, 158, 67
Fingerhut, Roter	<i>Digitalis purpurea</i>	Gift, Med.	110, 18, 89, 87, 146, 123, 86, 131, 30, 84, 101, 162, 155, 158, 67, 102, 82, 97, 71)
Fingerhut, Wolliger	<i>Digitalis lanata</i>	Med.	141, 123, 131, 84, 101, 67, 82

Fingerkraut, Gänse-	<i>Potentilla anserina</i>	Med., Gem.	110, 18, 58, 45, 43, 125, 123, 131, 101, 155, 67, 102
Flieder	<i>Syringa spec.</i>	äth. Öl (Ukr.)	99
Flieder	<i>Syringa spec.</i> ' Flieder Frau Pohl'	äth. Öl (Ukr.)	99
Flieder	<i>Syringa spec.</i> ' Flieder Klause'	äth. Öl (Ukr.)	99
Flieder	<i>Syringa spec.</i> ' Flieder Schmitz'	äth. Öl (Ukr.)	99
Flieder, Gemeiner	<i>Syringa vulgaris</i>	äth. Öl (Ukr.)	86, 158, 102
Flohsamen, Indischer	<i>Plantago ovata</i>	Med., Stabilisator (S-USA, Indien. Pakistan, S- Bras.)	123
Flohsamenkraut	<i>Plantago afra</i>	Med.	131, 82
	<i>Plantago psyllium</i> siehe <i>P. afra</i>		
	<i>Chrysanthemum bal- samita</i> siehe <i>Tanace- tum balsamita</i>		
	<i>Chrysanthemum majus</i> siehe <i>Tanacetum bal- samita</i>		
	<i>Amaranthus panicula- tus</i> siehe <i>A. cruentus</i>		
Fuchsschwanz	<i>Amaranthus caudatus</i>	2, Gem. (Z-Eu.), Getr. (Anden, Peru, Bolivien)	76, 87, 162
Fuchsschwanz	<i>Amaranthus spec.</i>		84, 135
Fuchsschwanz	<i>Amaranthus tricolor</i>		158
	<i>Amaranthus buchonii</i> siehe <i>A. powellii</i>		
Fuchsschwanz, Buchons-	<i>Amaranthus powellii</i>	eingeschleppt in N- u. S-Amerika	110
Fuchsschwanz, Rispen-	<i>Amaranthus cruentus</i>		158
Fuchsschwanz- gras, Wiesen-	<i>Alopecurus pratensis</i>	Fut. (Amerika, CIS)	102
Funkie	<i>Hosta</i> -Hybride		76
Gagelstrauch	<i>Myrcia gale</i>	1bc, Blätter an- stelle von Hopfen ins Bier	106
Gamander, Gelber	<i>Teucrium flavum</i>	2, Med. (D.)	155
Gamander, Salbei-	<i>Teucrium scorodonia</i>	Med. (D.)	158, 67
Gänseblümchen, Maßliebchen	<i>Bellis perennis</i>	Med.	110, 18, 58, 45, 125, 87, 162, 155, 158, 67, 160, 122, 102, 82, 59, 32
Gänsedistel, Kohl-	<i>Sonchus oleraceus</i>	stellenweise Gemüse	110, 5, 102
Gänsedistel, Raue	<i>Sonchus asper</i>	stellenweise Gemüse (Afrika, Asien)	110, 102
Gänsefuß, Bastard-, Sautod	<i>Chenopodium hybridum</i>	2, Gem. in D.	67, 102
Gänsefuß, Stinkender	<i>Chenopodium vulvaria</i>	-4, Med	102

Gänsefuß, Wohlriehender, Weißer	<i>Chenopodium album</i>	Gem., Stärke	110, 58, 45, 63, 67, 102
Geißblatt, Echtes, Jelänger- jelieber	<i>Lonicera caprifolium</i>	Med?	101, 158, 102
Geissraute, Geisskraut, Geissklee	<i>Galega officinalis</i>	2 Med., 3 Fut.	58, 82
Gelbklee, Hopfenklee	<i>Medicago lupulina</i>	4, Fut., Untersaat im Getr.	45, 86, 102
Geranie, Duft-	<i>Pelargonium spec.</i>	äth. Öl	64, 58, 141
Germer, Weißer	<i>Veratrum album</i>	Med.	101
Gerste	<i>Hordeum vulgare</i>	Getr.	110, 58, 133, 100, 124, 50, 56, 15, 5, 145, 156), 59, 32
Gerste	<i>Hordeum vulgare</i> ' Landgerste G11'	Getr.	73)
	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>polystichum</i> siehe <i>H. vulgare</i> convar. <i>vul- gare</i>		
Gerste	<i>Hordeum vulgare</i> subsp. <i>spontaneum</i>	Getr.	1
Gerste, Brau-	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>distichon</i>	Getr.	67
Gerste, Fächer-	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>distichon</i>	Getr.	67
Gerste, Fehl-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>deficiens</i> var. <i>de- ficiens</i>	Getr.	27
Gerste, Kaffee-	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>distichon</i> (subsp. <i>nudum</i> ?)	Getr.	67
Gerste, Kapuzen- , Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>vulgare</i> var. <i>hors- fordianum</i> ' Sol'	Getr.	27
Gerste, Kapuzen- , Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>distichon</i> var. <i>per- sicum</i> ' Composite Cross Selection'	Getr.	27
Gerste, Kapuzen- , Vielzeilige, Nacktsamige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>vulgare</i> var. <i>tri- furcatum</i>	Getr.	27
Gerste, Kultur- form	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>distichon</i> ' Cluj'	Getr.	89
Gerste, Labil-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>labile</i> var. <i>steudelii- nigripallidum</i>	Getr.	27
Gerste, Mehr- zeilige-	<i>Hordeum vulgare</i>	Getr.	149
Gerste, Mittel-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>intermedium</i> var. <i>pavoninum</i> ' Jukang gedbori'	Getr.	27
Gerste, Mittel-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> con- var. <i>intermedium</i> var. <i>harlani</i>	Getr.	27

Gerste, Mittel-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>intermedium</i> var. <i>harlani</i> 'Grannenloser B-Stamm 57 / 67 (Dura × Guelzower grl. 321)'	Getr.	27
Gerste, Mittel-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>intermedium</i> var. <i>japonicum</i> 'Hannover'	Getr.	27
Gerste, Mitteldichte, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>distichon</i> var. <i>erectum</i> 'Breustedts Harzer (Imperial)'	Getr.	27
Gerste, Nackt-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> 'White Hulless'	Getr.	89
Gerste, Popp-, Nackt-, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>distichon</i>	Getr.	89
Gerste, Sechszellige	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> (var. <i>hexastichon</i> ?)	Getr.	67
Gerste, Sommer-	<i>Hordeum vulgare</i>	Getr.	64, 45, 84, 162, 57(histor. Landsorte), 102, 143), 161)
Gerste, Sommer-	<i>Hordeum vulgare</i> 'Golf'	Getr.	89
Gerste, Sommer-	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>distichon</i>	Getr.	102
Gerste, Vielzellige, Kompakte, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>densum</i> 'Aizu No. 2'	Getr.	27
Gerste, Vielzellige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>hybernum</i> 'Libra'	Getr.	27
Gerste, Vielzellige, Mitteldichte, Grünsamige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>ankoberense</i> 'Hokuto Hadaka'	Getr.	27
Gerste, Vielzellige, Nacktsamige, Kompakte, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>nudipyramidatum</i> 'Onihadaka'	Getr.	27
Gerste, Vielzellige, Nacktsamige, Mitteldichte, Kurzbegrannete, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>brevisetum</i> 'Aizu Hadaka No. 3'	Getr.	27
Gerste, Vierzellige	<i>Hordeum vulgare</i>	Getr.	122
Gerste, Vierzellige	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i>	Getr.	67
Gerste, Vierzellige, Glatigrannige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>rikotense</i> 'Cordova'	Getr.	27
Gerste, Vierzeilige, Glatigrannige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>rikotense</i> 'Wisconsin Pedigree'	Getr.	27
Gerste, Vierzeilige, Mitteldichte, Kurzbegrannete	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>hypatherum</i>	Getr.	27

Gerste, Vierzeilige, Nacktsamige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>coeleste</i> 'Bac Dong'	Getr.	27
Gerste, Wild-, Zweizeilige	<i>Hordeum vulgare</i> subsp. <i>spontaneum</i>	Getr.	27
Gerste, Winter-	<i>Hordeum vulgare</i>	Getr.	64, 45, 162, 102, 161)
Gerste, Winter-	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i>	Getr.	86
Gerste, Zweizeilige	<i>Hordeum vulgare</i>	Getr.	122
Gerste, Zweizeilige, Glatthörnige, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>vulgare</i> var. <i>coeleste</i> 'Bulgarische Nackte'	Getr.	27
Gerste, Zweizeilige, Grannenlose, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>distichon</i> var. <i>inermis</i>	Getr.	27
Gerste, Zweizeilige, Rauhhörnige	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>distichon</i> var. <i>nutans</i>	Getr.	27
Gerste, Zweizeilige, Schwarze, Kulturform	<i>Hordeum vulgare</i> convar. <i>distichon</i> var. <i>nigriscens</i>	Getr.	27
Giersch, Geißfuß	<i>Aegopodium podagraria</i>	1bc Gem., Med.	18, 45, 67, 87, 102, 110, 160
Giftbeere	<i>Nicandra physalodes</i>	Med., selten (Peru)	67
Ginkgo	<i>Ginkgo biloba</i>	Med.	141, 87, 123, 131, 101, 82
GINSTER, Spanischer	<i>Spartium junceum</i>	Volks-Med., Ruten, im 19. Jh. Anbau angeraten	155, 158
Gladiole	<i>Gladiolus</i> × <i>hortulanus</i>	Med. (China)	76
Gladiole	<i>Gladiolus communis</i>	früher Mag.	23(div.), 58
	<i>Gladiolus</i> -Hybriden siehe <i>Gladiolus</i> × <i>hortulanus</i>		
Glanz	<i>Phalaris canariensis</i>	Vogelfutter (S und Z-Eu., Marokko)	67
Glanzgras, Rohr	<i>Phalaris arundinacea</i>		110
Glatthafer, Hoher	<i>Arrhenatherum elatius</i>		102, 110
Glockenblume, Rapunzel-	<i>Campanula rapunculus</i>	Gem.	110, 67, 122, 102
	<i>Cheiranthus cheiri</i> siehe <i>Erysimum cheiri</i>		
Goldlack	<i>Erysimum cheiri</i>	Med.	58, 43, 125, 146, 123, 86, 162, 155, 158, 70, 102, 17, 159, 156)
Goldrute, Echte	<i>Solidago virgaurea</i>	Med.	23, 6, 18, 64, 58, 45, 141, 87, 123, 131, 84, 121, 101, 162, 158, 102, 17, 82
Granatapfel	<i>Punica granatum</i>	Obst (Trop., Subtrop.)	5, 158
Graslilie	<i>Anthericum ramosum</i>	2, Med. (anti-Tumor u. Pilz, harntreibend)	158
Gundermann, Efeu-	<i>Glechoma hederacea</i>	Med.	110, 18, 141, 140, 155, 67, 102, 8
Günsel, Gelber-	<i>Ajuga chamaepitys</i>	1bc Med.	102, 155
Gurke	<i>Cucumis sativus</i>	Gem.	58, 43, 125, 86, 131, 162, 57, 135, 70, 102, 17, 169, 97, 59

Gurke	<i>Cucumis sativus</i> 'Mepram'	Gem.	64
Gurke	<i>Cucumis sativus</i> 'Pappelchen'	Gem.	30
Gurke, Einlege-	<i>Cucumis sativus</i> 'Conny'	Gem.	64
Gurke, Einlege-	<i>Cucumis sativus</i> 'Vorgebirgstrauben'	Gem.	64
Gurke, Salat-	<i>Cucumis sativus</i>	Gem.	131
Gurke, Salat-	<i>Cucumis sativus</i> 'Sensation'	Gem.	89
Guter Heinrich	<i>Chenopodium bonus-</i> <i>henricus</i>	Gem.	89, 58, 74, 162, 57, 135, 67, 122, 102, 91, 99, 71), 8
Haarstrang, Echter	<i>Peucedanum officinale</i>	2, Med. gegen Skorbut in D.	155
Hafer Flug- (Wildform)	<i>Avena fatua</i> subsp. <i>fatua</i>	Getr.	27
Hafer, Braun-	<i>Avena spec.</i>	Getr.	169, 73)
Hafer, Fahnen-	<i>Avena sativa</i> (subsp. <i>contracta</i>)	Getr.	67
Hafer, Fahnen-, Kulturform	<i>Avena sativa</i> var. <i>obtu-</i> <i>sata</i> 'Subotkaer Fah-nen'	Getr.	27
Hafer, Flug-	<i>Avena fatua</i>	Getr.	102
Hafer, Gelb-, Kulturform	<i>Avena sativa</i> var. <i>aurea</i> 'F. v. Lochows Petkuser Flämingsgold'	Getr.	27
Hafer, Nackt-	<i>Avena nuda</i>	Getr.	162, 67, 169
Hafer, Nackt-, Kulturform	<i>Avena sativa</i> var. <i>inermis</i>	Getr.	27
Hafer, Rau-	<i>Avena strigosa</i>	Getr., Fut.	23, 67
Hafer, Rau-	<i>Avena strigosa</i> ' Stovmogul'	Getr., Fut.	27
Hafer, Saat-	<i>Avena sativa</i>	Getr., Med.	64, 58, 100, 124, 50, 123, 86, 56, 84, 57 (histor. Landsorte), 135, 122, 102, 169, 82, 156), 143), 59, 32
Hafer, Saat-	<i>Avena sativa</i> ' Sächsischer Gelbhafer, G31'	Getr., Med.	73)
Hafer, Sand-	<i>Avena nuda</i>	Getr.	162
Hafer, Schwarz-	<i>Avena sativa</i> var. <i>nigra</i>	Getr.	169
Hafer, Schwarz- oder Moor-, Kulturform	<i>Avena sativa</i> var. <i>nigra</i> ' Schwarzer Präsident'	Getr.	27
Hafer, Sommer-	<i>Avena sativa</i>	Getr.	45
Hafer, Sommer-, Wildsippe	<i>Avena fatua</i>	Getr., Fut.	143)
Hafer, Sommer-, Wildsippe	<i>Avena sterilis</i>	Getr.	143)
Hafer, Weiß-	<i>Avena spec.</i>	Getr.	42
Hafer, Wild-	<i>Avena sativa</i>	Getr.	86
Hafer, Winter-	<i>Avena sativa</i>	Getr.	45
Haferwurzel	<i>Tragopogon porrifolium</i>	2, Wurzel-Gem.	58, 84, 162, 57, 158, 67, 122
Haferwurzel	<i>Tragopogon porrifolium</i> ' Sandwich Island'	2, Wurzel-Gem.	89
Hahnenkamm	<i>Celosia argentea</i>	Wildgem., Gem. (Afrika, Tropen)	158
Hanf, Kultur-, Saat-	<i>Cannabis sativa</i>	Fas., Öl	27, 58, 86, 84, 106, 67, 82, 97, 73), 156), 23, 162
Hartriegel, Roter	<i>Cornus sanguinea</i>	manchmal Öl	110, 141, 106, 102

Hasel, Gewöhnliche	<i>Corylus avellana</i>	Nuss	110, 139, 58, 141, 15, 57(WF/cv.), 102
Hasel, Gewöhnliche	<i>Corylus avellana</i> ' Halle' sche Riesenuß	Nuss	107
Hasel, Gewöhnliche	<i>Corylus avellana</i> ' Webb' s Preisnuß	Nuss	107
Hasel, Gewöhnliche	<i>Corylus avellana</i> ' Wunder aus Bollweiler'	Nuss	107
Hasenohr, Rundblättriges	<i>Bupleurum rotundi- folium</i>	2-3, Med. bei Brüchen	155
Hauhechel, Bocks-	<i>Ononis arvensis</i>	seit 1960ern kul- tiviert	45,87, 82
Hauhechel, Dorniger	<i>Ononis spinosa</i>	2, Med., oft ge- sammelt, spora- disch in D. kulti- viert	58, 45, 87, 123, 131, 101, 155, 67,

A2) Besucherorientierte Kurzcharakteristik der befragten Museen mit dem Betrachtungsschwerpunkt kultivierte Nutzpflanzen

Die Liste der musealen Gärten ist im folgenden nach Bundesländern, und diese nach Möglichkeit von Norden nach Süden geordnet. Innerhalb der Bundesländer sind die Museen in alphabetischer Reihenfolge nach Ortschaften aufgeführt. Deren Adressen sowie die Kurzcharakteristik dieser, die sich besonders auf Gärten und Äcker bezieht, sind den in Kapitel 9 aufgeführten Homepages sowie der dortigen Literatur entnommen.

Die Texte für die Kurzcharakteristik der einzelnen Museen sind einem Schema entnommen, das den Einrichtungen im Rahmen der Umfrage zugesandt wurde. Außerdem bildete Informationsmaterial der Museen die Grundlage dafür, wie auch die für die Besucher aufgeführten Besucherdaten. Weitere Informationen wurden den bei den Einrichtungen genannten Homepages entnommen. Dem Text zur Kurzcharakteristik der Museums-Gärten und -Äcker sind außerdem Antworten aus dem Fragebogen beigefügt. Sie sollen dem Leser einen besseren Gesamteindruck über die jeweils herrschenden Bedingungen geben. Alle in der Kurzcharakteristik unter A2 (Anhang) enthaltenen Daten beziehen sich zentral auf den Bereich Garten- und Feldkulturen. Alle übrigen Bereiche werden hier, wenn überhaupt, dann nur am Rand behandelt.

Da einige Museen auch nach wiederholtem Anmahnen den Fragebogen bis heute nicht zurückgesandt haben, können für diese Museen nur die bereits ermittelten Informationen gegeben werden. Der Vollständigkeit halber sollen diese Einrichtungen dennoch Erwähnung finden, da auch sie sich mit dem Anbau von kultivierten Nutzpflanzen beschäftigen und ein umfangreicher wertvoller Pflanzenbestand nicht ausgeschlossen werden kann. Von allen mit * gekennzeichneten Museen wurde der Bestand an kultivierten Nutzpflanzen in Tab. A1 aufgenommen.

Schleswig-Holstein

1*) Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf

Im Archäologischen Zentrum Albersdorf ist ein Steinzeitpark mit rekonstruiertem "Steinzeitdorf" samt kleinen Ackerbau- und Weideflächen zu sehen. Es finden Vorführungen und Experimente zu archäologischen Themen statt. Der Garten ist gegliedert in Flächen mit Getreide, Leguminosen, Kräutern und Färberpflanzen.

Das Vermehrungsmaterial der angebauten Pflanzen wird zum Teil selbst gewonnen. Ursprünglich stammt es von der örtlichen Landwirtschaftskammer. Zum Anbau wird die historische Technik des Grabstocks angewendet. Dargestellt wird der Ackerbau der Zeit um 5000 v. Chr. bis ca. 1000 n. Chr. Die Ausbeute der Ernte wird bei Vorführungen z. B. beim Getreidemahlen genutzt. Der Anbau dient der Visualisierung der historischen Anbauverfahren und Sorten. Träger der Einrichtung sind die Gemeinde und ein Verein. Die finanziellen Mittel zur Durchführung des Anbaus kommen von der örtlichen Landwirtschaftskammer und Privatpersonen. Die Unterhaltung der Anlage erfolgt durch das örtliche Jugendaufbauwerk.

Trägerin der Anlage: Gemeinde Albersdorf

Adresse der Anlage: Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf, Bahnhofstraße 23, 25767 Albersdorf, Tel.: 04835/950293, Fax: 04835/979797, E-Mail: info@AOEZA.de

Lage des Gartens: am "Steinzeitdorf" im AÖZA

Homepage: www.AOEZA.de, www.pcl-EU.de

Leiter der Einrichtung: Dipl.-Prähistoriker Rüdiger Keim, Tel., Fax und E-Mail siehe oben, zusätzlich Tel. mobil: 0172/ 4203731

Ansprechpartner für den Garten: wie oben

Bibliothek: vorhanden, ca. 1000 Bände, öffentlich zugänglich, Themenbereiche: Archäologie, Geschichte, Umweltgeschichte, Naturschutz, Landschaftspflege, Landwirtschaft

Öffnungszeiten des Museums: Gelände jederzeit frei zugänglich; Führungen etc. nach Voranmeldung

Eintrittspreise des Museums: frei (Preise für Veranstaltungen gestaffelt)

Gesamtgartenfläche: 3000 m²

Thematische Führungen: für Gruppen ab 5 Personen, Ernteaktion mit Schülern + Getreidemahlen, Kosten je Aktion 30 Euro; Mitmachaktionen: Kurstage Steinzeit (Speerbau, Schmuckherstellung etc.); Wochenende in der Steinzeit (mit Übernachtung im Steinzeithaus); Landwirtschaft in der Vorgeschichte (Vorstellung historischer Nutzpflanzen und Nutztiere, Begehung des Geländes)

Veröffentlichungen: 1. Faltblatt "Archäologisch-Ökologische Informationen" Nr. 3: Ackerbau mit Nutzpflanzen der Jungsteinzeit

Archäologisches Zentrum Albersdorf (2001): Zurück zur Steinzeitlandschaft. Albersdorfer Forschungen z. Archäol. u. Umweltgesch. Band 2.; ISBN: 3-8042-1088-0

2) Stormarnsches Dorfmuseum Hoisdorf

Adresse: Stormarnsches Dorfmuseum, Sprenger Weg 1, 22955 Hoisdorf, E-Mail: Museum-Hoisdorf-Moeller@t-online.de

Homepage: www.museum-hoisdorf.de

Leiter der Einrichtung: Dipl. Ing. Claus Möller, Tel.: 04102/53657, Fax: 04107/4556

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Heil- und Gewürzkräuter

Öffnungszeiten des Museums: Di. 9- 12 Uhr, Sa. 14- 17 Uhr und nach Vereinbarung

Eintrittspreise des Museums: frei

Gesamtgartenfläche: 64m²

3) Museumshof Lehnsahn

Der Museumshof Lehnsahn bewirtschaftet neben Museumsfeldern einen historischen Bauerngarten, einen Duft- und Färbegarten, einen Hildegard-von-Bingen-Garten und einen historischen Rosengarten. Das Museum zwischen den beiden Städten Lübeck und Kiel zeigt 227 Arten Waldbäume, 208 Sorten Obstbäume, ca. 54 verschiedene Duft- und Färbepflanzen, 24 verschiedene Küchen- und Arzneikräuter und 34 verschiedene historische Rosen in den Gärten sowie 13 verschiedene Feldfrüchte. Im Garten sind Knicks und Teichbiotope angelegt. Das Außengelände des Museumshofes dient allein der Demonstration der Pflanzen. Die potenziell zum Anbau zur Verfügung stehende Fläche beträgt 9 ha. Auf den Anbau alter Sorten wird Wert gelegt. Träger der Einrichtungen sind Privatpersonen und eine Stiftung

Adresse: Museumshof Lensahn, Prienfeldhof, 23738 Lensahn, Tel.: 04363/91122, Fax: 04363/91144, E-Mail: info@museumshof-lensahn.de

Homepage: www.museumshof-lensahn.de

Leiterin der Einrichtung: Dr. Irene Timmermann-Trosiener

Öffnungszeiten des Museums: 15.3.-15.11., täglich 10-18 Uhr, Montag geschlossen, an Feiertagen geöffnet

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3,00 Euro, Kinder: 2,00 Euro, Familie (2 Erwachsene mit Kindern) 7,50 Euro, Ermäßigung für Gruppen

Gesamtgartenfläche: 0,75 ha Ackerfläche, 1000 m² Gartenfläche

Thematische Führungen: Führungen für Gruppen 30,00 Euro, Führung auch auf Plattdeutsch möglich, - Anforderung des Gruppenprogramms "ein ereignisreicher Tag auf dem Museumshof" unter Tel.: 04363/91122

4) Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum Molfsee/ Kiel

Angelegt sind mehrere Bauerngärten und ein Apothekergarten.

Adresse: Schleswig Holsteinisches Freilichtmuseum e.V. Molfsee, Hamburger Landstraße 94, 24113 Molfsee/ Kiel, Tel.: 0413/659660, Fax: 0431/6596625

Öffnungszeiten: 1. April - 31. Oktober Dienstag-Sonntag 9-18 Uhr; 15. Juni-15. September auch Montag 9-18 Uhr, aber keine Handwerksvorführungen; November-März Sonntag und an Feiertagen 11-16 Uhr, nur einige Häuser geöffnet

Thematische Führungen: allgemeine Führungen nach Voranmeldung, jeden Sonntag Sonderführungen, Gärtnermarkt

Gesamtfläche der Einrichtung: 60 ha

5*) Bibelgarten des nordelbischen Bibelzentrums Schleswig

Im Garten sind Pflanzen der Bibel sowie Pflanzen aus der monastischen Tradition Europas zu sehen. Das Saat- bzw. Pflanzgut für den Garten stammt von Privatpersonen, botanischen Gärten und Gärtnereien. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf erzeugt.

Adresse: Nordelbische Bibelgesellschaft e. V., Norderdomstr. 6, 24837 Schleswig, Tel.: 04621/25853, E-Mail: bibelzentrum-sl@foni.net

Lageadresse des Gartens: Am St. Johanniskloster 4, 24837 Schleswig

Homepage: www.bibelzentrum-schleswig.de

Leiterin der Einrichtung: Gisela Andresen

Ansprechpartnerin für den Garten: wie oben

Bibliothek: vorhanden, öffentlich zugänglich, Themenbereiche: alles rund um die Bibel

Öffnungszeiten des Museums: werktags 8-12 Uhr; Büro jeden Tag durchgehend; Garten jederzeit zugänglich

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2,10 Euro, Kinder: 1,50 Euro, der Besuch des Gartens ist kostenlos

Gesamtgartenfläche: 1700 m²

Thematische Führungen: Themenführungen zu den biblischen Geschichten und zum Thema Prophetie. Die Führung gehört zur Gesamtführung im Museum

Veröffentlichungen: Nordelbisches Bibelzentrum St. Johanniskloster Schleswig (Hrsg): Der Bibelgarten des St. Johannisklosters Schleswig.

6*) Probstei-Museum Schönberg

Es existiert ein Bauerngarten und ein Kräutergarten, zur Zeit befindet sich die Anlage in Umgestaltung. Auf die Kultur historischer Sorten wird im Museum Wert gelegt. Das Saat- bzw. Pflanzgut der Gärten stammt aus anderen Museen und von Privatpersonen. Der Anbau erfolgt im Sinne der EU-Richtlinien für den ökologischen Landbau. Im Museum werden Pflanzen aus regionalen Funden erhalten. Die Gärten dienen in erster Linie der Information der Besucher. Getragen wird die Einrichtung durch den Kreis sowie einen Verein. In geringem Umfang werden pflanzliche Produkte verkauft.

Adresse: Probstei-Museum, Ostseestraße 8, 24217 Schönberg, Tel.: 04344/3174, Fax: 04334/412834; E-Mail: info@probstei-museum.de

Homepage: www.probstei-museum.de

Leiterin der Einrichtung: Renate Sommerfeld, Adresse wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Pirko Arp, Tel.: 04344/415584, Fax: 04344/415734

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene 2 Euro, Garten frei

Gesamtgartenfläche: 100 m²

Hamburg

7) Museum am Kiekeberg Hamburg

Am südlichen Stadtrand von Hamburg gelegen erstreckt sich das Museumsgelände, auf dem auch Landwirtschaft betrieben wird. Vom Museumsmitarbeiter Stephan Kaiser wurde das im Landkreis Lüneburg angesiedelte Projekt der "Lüneburger Landgärten" ins Leben gerufen. In diesem wird durch gezielte Imagekampagnen versucht, historische, vom Aussterben bedrohte Landsorten, wie die Apfelsorte "Finkenwerder Herbstprinz", die früher im Lüneburger Land häufig angebaut wurde und heute in Vergessenheit geraten ist, wieder weiter zu verbreiten. Dazu arbeiten Landwirte, Hobbygärtner und Gastronomen zusammen. Unter anderem wird ein sortenreiner Apfelsaft der Sorte "Finkenwerder Herbstprinz" hergestellt. Der Verkauf von Apfelbäumen dieser und anderer historischer Sorten ist nur eine der durchgeführten Maßnahmen, die durch das Museum koordiniert werden. Neben einem Schaugarten des Projektes, der im Museum am Kiekeberg angelegt ist, existieren viele regionale Erhaltungsgärten, in denen private und kommerzielle Anbauer frische Lebensmittel erzeugen sowie Saat- und Pflanzgut vermehren. Zudem wurde ein Nutzpflanzenarchiv angelegt, das Informationen zu historischen Sorten und regionaler Esskultur sammelt und bewahrt.

Im Museum wird zum Teil Vermehrungsmaterial für den eigenen Bedarf erzeugt, das auch abgegeben wird. Das Vermehrungsmaterial stammt ursprünglich aus einer Genbank, von Vereinen und Privatpersonen. Bei manchen Kulturen wird auf die Durchführung eines ökologischen Landbaus im Sinne der EU-Richtlinien geachtet. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen dient wissenschaftlichen Untersuchungen, der Verbreitung historischer Sorten sowie der Besucherinformation. Das Museum wird von einer privaten Stiftung und einem Verein getragen.

Adresse: Freilichtmuseum am Kiekeberg, Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehestorf, Tel.: 040/7901760, Fax: 040/7926464 (Zentrale), E-Mail: info@kiekeberg-museum.de; Besucherservice: Birte Schierl Tel.: 040/79017612, E-Mail: besucherservice@kiekeberg-museum.de

zugehörig: Ökologiehof Wennerstorf, Lindenstraße 4, 21279 Wennerstorf bei Rade, Tel.: 04165/211349

Homepage: www.kiekeberg-museum.de

Leiter der Einrichtung: Prof. Dr. Rolf Wiese, Tel.: 040/7901760, E-Mail: wiese@kiekeberg-museum.de

Ansprechpartner des Projektes "Lüneburger Landgärten": Stephan Kaiser, Tel.: 040/79017683, E-Mail: kaiser@kiekeberg-museum.de

Öffnungszeiten des Museums: Freilichtmuseum am Kiekeberg: März-Oktober Dienstag-Freitag 9-17 Uhr, Samstag und Sonntag 10-18 Uhr, November-Februar Dienstag-Sonntag 10-16 Uhr; Das Museum bleibt am 24./25./31.12. und 1.1. geschlossen.; Ökologiehof Wennerstorf: Montag-Freitag 10-16,30 Uhr, ab 15. Mai-15. Oktober auch Samstag und Sonntag 10-18 Uhr mit Museumsladen und Gemüseverkauf

Eintrittspreise des Museums: Freilichtmuseum Kiekeberg: Erwachsene: 5 Euro, ab 15 Personen 4,50 Euro/Person; Dienstag-Freitag: Schulklassen für 1,5 Stunden 25 Euro, 3 Stunden 40 Euro und 4 Stunden 50 Euro, Erwachsene 1,5 Stunden 40 Euro. Von 13.15 Uhr bis 17 Uhr (November bis Februar bis 16 Uhr) erhalten sie 7 Euro Rabatt. Am Wochenende gelten gesonderte Preise; Ökologiehof Wennerstorf: Erwachsene 2 Euro, Gruppen ab 15 Personen 1,50 Euro, Kinder unter 16 Jahren und Mitglieder des Fördervereins haben freien Eintritt.

Gesamtanbaufläche im Museum: 1,5 ha

Thematische Führungen: Führungen werden angeboten, bei denen die selbst gewählte Interessensschwerpunkte mit berücksichtigt werden. Die Führungen werden auch in englischer, französischer, italienischer Sprache und "Ok op platt" angeboten. Für Sonderveranstaltungen gelten gesonderte Preise. Im Bereich Museumsgärten bietet Matthias Schuh Führungen. Diese finden jeweils Sonnabend statt. Jährlich zum Erntedankfest findet auf dem Gelände des Ökologiehofes Wennerstorf ein Pflanzenmarkt statt.

8*) Museumsdorf Hamburg-Volksdorf

Zu besichtigen ist ein Kräuterbeet am "Harderhof-Garten". Dieses zeigt den Besuchern einen Teil der vielen früher üblichen Gewürz- und Heilkräuter. Bei der Pflanzenbeschriftung wurden auch mundartliche Namen aus der Gegend aufgenommen.

Adresse: Museumsdorf Volksdorf, Im Alten Dorfe 46-48, 22359 Hamburg-Volksdorf, Tel.: 040/6035225 Tel./Fax: 040/6039098, E-Mail: info@museumsdorf-volksdorf.de

Homepage: www.museumsdorf-volksdorf.de

Öffnungszeiten: Gelände täglich außer Montag 9-18 Uhr, Die Häuser sind nur im Rahmen einer Führung zu besichtigen., im Sommer Dienstag-Sonntag jeweils um 15 Uhr, im Winter Samstag und Sonntag um 15 Uhr

Eintritt: Geländebesichtigung frei

Thematische Führungen: für Gruppen nach Voranmeldung bei der Museumsleitung

9) Vierländer Freilichtmuseum Rieck-Haus Hamburg

Zu sehen ist ein Bauerngarten mit Zier- und Heilpflanzen in üppiger Buchsbaumeinfassung.

Adresse: Rieck-Haus, Vierländer Freilichtmuseum, Curslackter Deich 284, 21039 Hamburg, Tel.: 040/7231223 oder 040/1480, Fax: 040/42811-2122, E-Mail: info@altonaer-museum.hamburg.de

Öffnungszeiten: 1. April-30. September, außer Montag 10-17 Uhr; Oktober-März 10-16 Uhr
Eintrittspreis: Erwachsene 3 Euro, ermäßigt 2 Euro
Führungen: für Gruppen nach Vereinbarung

Niedersachsen

10) Museum Bad Zwischenahn

Auf dem Museumsgelände befindet sich ein kleiner Bauerngarten, eine Obstanlage und ein Hopfengarten.

Adresse: Museum Bad Zwischenahn, Verein für Heimatpflege, Auf dem Winkel 26, 26160 Bad Zwischenahn, Tel.: 04403/2071, Fax: 04403/1876

Öffnungszeiten: April-September täglich 10-18 Uhr, März-Oktober täglich 10-17 Uhr, November-Februar geöffnet für Führungen nach Voranmeldung

Führungen: jederzeit nach vorheriger Anmeldung

11) NABU-Umweltpyramide und altes Forsthaus Bremervörde

Zu sehen ist ein Bauern- und Naturgarten, eine Streuobstwiese und ein Duft- und Schnupperbeet.

Adresse: NABU-Umweltpyramide und altes Forsthaus, Naturschutzbund Deutschland (NABU), Umweltbildung und Naturschutz, Huddelberg 14, 27432 Bremervörde, Tel.: 04761/71330, E-Mail: info@nabu-umweltpyramide.de

12) Museumsdorf Cloppenburg Niedersächsisches Freilichtmuseum

Adresse: Museumsdorf Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum, Bether Straße 6, 49661 Cloppenburg, Tel.: 04471/948411 oder 04471/94840, Fax: 04471/948474, E-Mail: sekretariat@museumsdorf.de oder info@museumsdorf.de; Sekretariat der Museumsdirektion: Museumsdorf Cloppenburg, Postfach 1344, 49643 Cloppenburg, Sekretariat Durchwahl: 04471/948411 (Frau Preuth)

Homepage: www.museumsdorf.de

Öffnungszeiten: März-Oktober täglich 9-18 Uhr, November-Februar täglich 9-16 Uhr

13) Emsland Moormuseum Geeste-Groß Hespe

Adresse: Emsland Moormuseum, Geestmoor 6, 49744 Geeste-Groß Hespe

14) Fehnmuseum Eiland Großfehn

Zu sehen sind eine Blumen- und Obstwiese sowie ein Schaugärtchen.

Adresse: Fehnmuseum Eiland, Leerer Landstraße 58-59a, 26629 Großfehn, Tel.: 04945/366

Gartenfläche: 400 m²

15*) Archäologisches Zentrum Hitzacker

Das Museum zeigt die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Umwelt in prähistorischer Zeit (bis heute) als Grundlage für heutige Beobachtungen. Der Garten ist gegliedert in Feldbau, Sammelfrüchten. Zusätzlich ist ein Teichbiotop angelegt. Das Vermehrungsmaterial für den Anbau bezieht das Museum von einem anthroposophischen Hof, aus dem Reformhaus, von einer Baumschule sowie einer Gärtnerei. Der Anbau dient zum Teil dem Experimentieren mit archäologischen Befunden. Der dargestellte Zeitraum liegt zwischen 1800 und 800 v.Chr. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit der Universität Hamburg, den Freilichtmuseen in Kommern und Oerlinghausen und der Landwirtschaftskammer Hannover. Die Pflanzen-Sammlung befindet sich zur Zeit im Ausbau.

Adresse: AZH- Besucherservice (April-Oktober), Am Hitzacker See, 29456 Hitzacker, Tel.: 05862/6794, Fax: 05862/985988, E-Mail: azh@archaeo-centrum.de

Kreisarchäologie (November-März), Postfach 1252, 29432 Lüchow (Wendland), Tel.: 05841/120246, Fax: 05841/120278

Homepage: www.archaeo-centrum.de

Leiter der Einrichtung: Dr. A. Lucke (Landkreis Lüchow-Dannenberg), Königsberger Str. 10, 29439 Lüchow, Tel.: 05841/120588

Ansprechpartnerin für den Garten: Ulrike Braun, Tel.: 05862/6794, Fax: -9

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Archäologie, Museumspädagogik

Öffnungszeiten des Museums: April bis Oktober: Di-Fr 10-16 Uhr, Sa, So, Feiertage 10-18 Uhr, Mai bis September: Di-So, Feiertage 10-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3,00 Euro, Kinder und Jugendliche (6-18), Behinderte: 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: Feldbau 130 m², Teich ca. 120 m², Naturpfad ca. 300 m²

Thematische Führungen: - Kräutertag in der Bronzezeit; - kulinarische Reise für Kinder (ca. 10 Euro pro Person); - Tage der lebendigen Archäologie; "Kochen" (ca. 3 Euro)

16) Botanischer Schulgarten am Lindener Berg, Hannover

Angelegt ist ein Kräuter- und Gemüsegarten.

Adresse: Botanischer Schulgarten am Lindener Berg, Schulamt der Landeshauptstadt Hannover, Vinnhorster Weg 2, 30419 Hannover, Tel.: 0511/16844077

17*) Nordhannoversches Bauernhausmuseum, Isernhagen

Zu sehen sind Kräuterbeete, Staudenrabatten, Rosen, Obst, Gemüse und Hopfen auf buchsbaumeingefassten Beeten. Der Garten ist in eine Obstwiese, Beete mit Kräutern und Blumenstauden, Beerenobst, Kartoffeln und Gemüse gegliedert. Auf den Anbau historischer Sorten wird Wert gelegt. Das Vermehrungsmaterial der angebauten Pflanzen, das ursprünglich von Privatpersonen und aus Gärtnereien stammt, wird teilweise selbst gewonnen. Die Kultivierungsprinzipien spiegeln die Zeit bis 1920 wieder. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen dient in erster Linie der Information der Besucher. Träger der Einrichtung sind Privatpersonen und die Gemeinde. Eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen findet auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen nicht statt, ist für die Zukunft aber vorstellbar.

Adresse: Verein Nordhannoversches Bauernhausmuseum, Am Ortfelde 40, 30916 Isernhagen

Ansprechpartnerin für den Garten: Jutta v. Witzleben-Wurmb, Sonnenweg 9, 30916 Isernhagen, Tel.: 05139/87489

Bibliothek: Sammlung Gartenbücher, nicht öffentlich

Öffnungszeiten des Museums: Mai- Oktober: So: 11- 17 Uhr, oder nach telefonischer Anmeldung

Eintrittspreise des Museums: frei

Gesamtgartenfläche: 500 m²

Veröffentlichungen: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur: "Gärten" 1998/99 Seite 207 Ronald Clark

18*) Dorfmuseum Langlingen

Der Kräutergarten ist eine besondere Attraktion des Museums. In ihm werden über 180 Heil-, Duft-, Gewürz- und Färbepflanzen angebaut. Sie wachsen, blühen, werden geerntet und genutzt. Die sorgfältige Etikettierung jeder Pflanze verrät nicht nur den Namen, sondern auch mögliche Nutzenwendungen.

Auf die Kultivierung historischer Sorten wird Wert gelegt. Das Museum erzeugt Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen dient der Darstellung genetischer Vielfalt für die Besucher. Träger der Einrichtung ist der Kreis Flatwedel-Wienhausen. Die Mittel zur Durchführung des Anbaus stammen aus Einnahmen und Spenden. Die Mitarbeiter/innen des Museums arbeiten ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis.

Adresse: Dorfmuseum Langlingen, Hauptstraße 44, 29364 Langlingen, Tel.: 05082/320, Fax: 05082/92015, E-Mail: Verkehrsverein@wienhausen.de

Homepage: www.Wienhausen.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Liesel Jureczko, Waldweg 5b, 29364 Langlingen,
Tel.: 05082/413

Öffnungszeiten des Museums: März bis September: jeden 2. Sonntag im Monat 14-18
Uhr, an Aktionstagen früher

Eintrittspreise des Museums: Eintritt frei, Spenden sind willkommen

Gesamtgartenfläche: 400 m²

Thematische Führungen: Sonderführungen können telefonisch vereinbart werden

19) Naturschutzstation Lübbertsfehn

Adresse: Naturschutzstation, Lübbertsfehner Straße 24, 26632 Lübbertsfehn,
Tel: 04945/1492 Herr Poppen

20) Museum Moorseeer Mühle, Nordenham

Angelegt ist ein kleiner Bauerngarten an der Mühle. Historische Sorten werden nicht kultiviert. Vermehrungsmaterial wird nicht erzeugt, eine Erzeugung wäre aber prinzipiell möglich.

Adresse: Museum Moorseeer Mühle, Pächter: Landkreis Wesermarsch, 26954 Nordenham,
E-Mail: museum.nordenham@nwn.de

Adresse des Gartens: kleiner Bauerngarten an der Mühle

Homepage: www.nordenham.de/kultur/mmuehle.htm

Leiter der Einrichtung: Rüstringer Heimatbund

Ansprechpartner für den Garten: Hans-Gerd Gerdes, Tel.: 04733712

Bibliothek: vorhanden, öffentlich zugänglich, Themenbereiche: Mühlen, Landwirtschaft

Öffnungszeiten des Museums: Di.- So.: 10- 17 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2 Euro, Kinder: 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: 0,5 ha

Thematische Führungen: zur Zeit zu heimischen Getreidearten

21) Freilichtmuseum Meyerhof und Heimathaus, Scheeßel

Im Museumsgarten sind Feldkulturen, ein Streuobstbereich sowie historische Heilpflanzen zu sehen.

Adresse: Freilichtmuseum Meyerhof und Heimathaus, 27383 Scheeßel, Tel.: 04263/8551

Öffnungszeiten: Mai-September Sonntag und an Feiertagen 10-12 Uhr und 14-18 Uhr

Veranstaltungen: Kurse im textilen Bereich z. B. Spinnen, Färben mit Pflanzenfarben, Blaudruck etc.; Backtage

Führungen: für Gruppen (8-25 Personen) nach Voranmeldung

22) Moormuseum Moordorf, Südbrookmerland

Zur Zeit wird kein Vermehrungsmaterial erzeugt, es wäre aber prinzipiell möglich. Die Mittel zur Durchführung des Anbaus werden durch Einnahmen erwirtschaftet. Im Museum besteht auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen eine Zusammenarbeit mit dem NABU. Die Pflanzen-Sammlung wird derzeit noch ausgebaut.

Adresse: Moormuseum Moordorf e.V., Victorburer Moor 7a, 26624 Südbrookmerland, Tel.: 04942/2734, E-Mail: kontakt@moormuseum-moordorf.de

Homepage: www.moormuseum-moordorf.de

Leiterin der Einrichtung: 1. Vorsitzende: Frau Johanne Weber, Tel.: 04942/2734, Fax: 04942/5346

Bibliothek: vorhanden, öffentlich

Öffnungszeiten des Museums: Mo-So täglich von 10-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2,50 Euro, Jugendliche: 1,50, Gruppe ab 15 Personen: Erwachsene: 2 Euro; Jugendliche: 1 Euro

Gesamtfläche des Museums: ca. 3 ha

Thematische Führungen: Führungen durch das ganze Museum werden angeboten für 15 Euro (Dauer ca. 90 min).

23*) Museumsdorf Suderburg-Hösseringen

Im Museum, das das Leben und Arbeiten in der Lüneburger Heide in den letzten 400 Jahren zeigt, ist unter anderem ein Garten nach Vorbildern der Zeit um 1930 angelegt. Auf einer weiteren Fläche sind traditionelle Kräuter und Gemüsen der Zeit um 1900 zu sehen. Auf dem angrenzenden Acker werden regionaltypische ältere kultivierte Nutzpflanzen angebaut. Das Museum erzeugt Vermehrungsmaterial für den eigenen Bedarf, das auch an Interessierte abgegeben wird. Ursprünglich stammen Saatgut bzw. Jungpflanzen von anderen Museen, Vereinen und Privatpersonen. Der Anbau dient wissenschaftlichen Untersuchungen sowie der Besucherinformation. Eine Zusammenarbeit beim Anbau kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem Museum am Kiekeberg, Hamburg. Die Historischen Grundlagen des Pflanzenbaus bildet FRANZ HERMANN HEINRICH LUEDER (1773): Briefe über die Bestellung eines Küchengartens, Hannover.

Adresse: Museumsdorf Hösseringen, Landwirtschaftsmuseum Lüneburger Heide e. V., Am Landtagsplatz, 29556 Suderburg-Hösseringen, Tel.: 05826/1774, Fax: 05826/8392, E-Mail: info@museumsdorf-hoesseringen.de

Homepage: www.museumsdorf-hoesseringen.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Horst W. Löbert (Adresse wie oben)

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Rüdiger Lutz Klein, Vor der Deine 14, 29525 Uelzen-Oldenstadt, Tel.: 0581/43363

Bibliothek: vorhanden, öffentlich (Präsenzbibliothek), Themenbereiche: u.a. historische Landwirtschaft

Öffnungszeiten des Museums: 15. März-31. Oktober 10.30-17.30 Uhr, montags geschlossen

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 4 Euro, in Gruppen ab 10 Personen 3 Euro; Kinder (6-16 Jahre): 1 Euro; Bei Veranstaltungen werden Sonderpreise erhoben, betreute Schulklassen: pro Person und Stunde 2 Euro

Bei Gruppenführungen wird zusätzlich zum Eintritt ein Entgelt von 30 Euro erhoben.

Gesamtfläche des Geländes: 10 ha

Thematische Führungen / Veröffentlichungen: Veranstaltungskalender und Schriftenverzeichnis werden auf Anforderung kostenlos zugesandt

24) Heimatmuseum Walsrode

Auf dem Museumsgelände ist ein Bauerngarten angelegt.

Adresse des Trägers: Stadt Walsrode, 29664 Walsrode

Adresse des Museums: Heimatmuseum Walsrode, Herman-Löns-Straße 2, 29664 Walsrode, Tel.: 05161/977270

Leiter des Museums: Dr. Gunther Gerhard

Öffnungszeiten: 16. Februar-30. November Dienstag-Samstag 10-12.30 Uhr und 13-18 Uhr an Sonn- und Feiertagen 13-17 Uhr

Führungen: nach Voranmeldung

Mecklenburg-Vorpommern

25) Agrarhistorisches Museum Alt-Schwerin

Auf kleinen Museumsfeldern werden historische Feldfrüchte angebaut. Es gibt einen Anbauversuch mit verschiedenen Weiden.

Adresse: Agrarhistorisches Museum Alt Schwerin, Dorfstraße 21, 17214 Alt Schwerin, Tel.: 039932/49918, Fax: 03991/49917, E-Mail: museumaltschwerin@t-online.de

26) Renaissancegarten Schloss, Güstrow

Duft- und Würzpflanzen wie Lavendel, Thymian und Salbei und Gemüse sind in diesem Garten neben Anderen zu sehen.

Adresse: Renaissancegarten Schloß Güstrow, Staatliches Museum Schwerin, 18273 Güstrow, Tel.: 03843/7520

27*) Steinzeitdorf Kussow e. V., Kussow

Gezeigt werden auf den Flächen des Museums ca. 70 Arten und Sorten Getreide und ca. 30 verschiedene Kräuter. Das Museum arbeitet auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen mit dem Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben zusammen. Ein Schwerpunkt des Anbaus liegt bei der Demonstration verschiedener Weizen.

Adresse: Steinzeitdorf Kussow e. V., 23948 Kussow (Träger ist der Natur- und Heimatverein Nordwestmecklenburg)

Leiter der Einrichtung: Thomas Bandig, Tel.: 03881/715055 oder 03881/716126

Ansprechpartner für den Garten: Thomas Bandig

Öffnungszeiten des Museums: vom 1. April-31. Oktober Montag-Freitag am Wochenende und an Feiertagen 10-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2 Euro, Kinder: 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 400 m²

28*) Mönchguter Museum, Ostseebad Göhren

Angelegt ist ein kleiner Kräutergarten für museale Schauzwecke als Bestandteil eines Museumshofes. Auf Kultivierung historischer Sorten legt da Museum Wert. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den eigenen Nachbau erzeugt. Träger der Einrichtung ist ein gemeinnütziger Verein.

Adresse: Mönchguter Museum im Ostseebad Göhren, Strandstraße 4, 18586 Ostseebad Göhren/ Insel Rügen, Tel.: 038308/2175, Fax: 038308/66745, E-Mail: info@moenchguter-museen-ruegen.de

Homepage: www.moenchguter-museum-ruegen.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Michael Schimek

Adresse wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Michael Schimek

Bibliothek: vorhanden, Zugang nach Anmeldung, Themenbereiche: Kulturgeschichte, Volkskunde, Kunstgeschichte, Geschichte von Rügen, Museologie

Öffnungszeiten des Museums: Mönchguter Museumshof mit Garten: Mitte April-Juni: 10-17 Uhr, Juli-August: 10- 18 Uhr, August- Mitte Oktober: 10- 17 Uhr, Mitte Oktober- Mitte April: 10- 16 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3 Euro, ermäßigt: 2,50 Euro, Gruppenrabatt ab 10 Personen 10 %, Kinder bis 6 Jahre: frei

Gesamtgartenfläche: 30 m²

Thematische Führungen: - Landwirtschaft auf Mönchgut, - Handwerk auf Mönchgut

29) Museum alte Burg, Penzlin

Im Garten des Museums werden Kräuter gezeigt zu denen auch Hexenkräuter zählen.

Adresse: Museum alte Burg Penzlin, 17217 Penzlin, Frau Kestner Tel.: 03962/210494

Homepage: http://www.penzlin.de/D/d_burg/

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Engel

30*) Freilichtmuseum, Schwerin-Mueß

Der Dorfschullehrergarten ANNO 1888, ist die quellennahe Rekonstruktion eines idealtypischen Lehrergartens aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, auf einem ehemaligen Lehrergehöft im Freilichtmuseum Schwerin-Mueß. Als Besonderheit im Museum gilt eine Bohne, die seit 150 Jahren aus sich selbst heraus reproduziert wird. Im Garten sind Flächen mit Kräutern, wildwachsenden Nutzpflanze, Gemüse mit Sorten des 19. Jahrhunderts, einer Baumschulfläche sowie einer Fläche mit Obstbäumen angelegt. Ein Teil des Vermehrungsmaterials wird selbst erzeugt. Dieses wird auch zum Teil weitergegeben. Das ursprüngliche Vermehrungsmaterial für den Anbau stammt von der Genbank in Gatersleben, anderen Museen, Vereinen und Privatpersonen. Der Anbau dient der Besucherinformation und der Verbreitung historischer Sorten.

Adresse: Museen der Landeshauptstadt Schwerin, Mecklenburgisches Volkskunde- und Freilichtmuseum Schwerin-Mueß, Alte Crivitzer Landstraße 13, 19063 Schwerin, Tel.: 0385/208410, Fax: 0385/2084129, E-Mail: volkskundemuseum.schwerin@web.de

Homepage: www.schwerin.de

Leiterin der Einrichtung: Gesine Köhnert, Adresse wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Volker Janke, Adresse wie oben

Bibliothek: vorhanden, zugänglich nach Absprache, Themenbereiche: Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Mecklenburgica

Öffnungszeiten des Museums: Mai- Oktober, Di-So 10-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2,50 Euro, ermäßigt: 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: 700 m² + Streuobst

Thematische Führungen/ Seminare: Seminare: - Obstbaumschnitt: 25 Euro, - Okulieren und Pfropfen: 25 Euro; Vorträge zum Gartenstammtisch (monatlich): 3 Euro, Mitglieder frei

Veröffentlichungen: Mueßer Blätter, zu beziehen über das Museum

31) Freilichtmuseum Groß Raden, Sternberg

Auf dem Museums Gelände ist ein kleiner Schaugarten angelegt.

Adresse: Freilichtmuseum Groß Raden, Kastanienallee, 19406 Sternberg, Tel.: 03847/2252

32*) Ukraneland, Torgelow

Gezeigt werden einige Kräuter und Ackerkulturen. Auch in Zukunft ist auf der Fläche nur ein kleiner Schaugarten geplant. Der Schwerpunkt des Museums liegt beim Handwerk.

Adresse: Ukraneland, Borkenstraße 22, 17358 Torgelow, Tel.: 03976/202397 oder 0171/2718187; E-Mail: Ukraneland@gmx.de

Brandenburg

33) Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft, Bad Freienwalde

Auf den Museumsfreiflächen sind kleine Gärten angelegt, die von ABM-Kräften betreut werden. Das Vermehrungsmaterial für den Anbau stammt aus dem Saatgutfachhandel.

Adresse: Brandenburgisches Freilichtmuseum Geschäftsstelle: KULTUR GmbH Märkisch Oderland, Rathausstraße 2a, 16259 Bad Freienwalde, Tel.: 03344/333919, Fax: 03344/333920, Tel.: Museum 03344/414300, Fax: Museum 03344/414325

34) Haus der Naturpflege, Bad Freienwalde

Über 1000 verschiedene Pflanzen werden dem Besucher in einem ökologisch bewirtschafteten Schau- und Lehrgarten gezeigt.

Adresse: Haus der Naturpflege, Dr. Max-Kienitz-Weg 2, 16259 Bad Freienwalde

35) Bauernmuseum Bischheim-Häslich und Gutspark Bischheim, Bischheim

Im Bauernhausmuseum ist ein Bauerngarten zu sehen. Daneben existiert in Bischheim ein interessanter gepflegter Gutspark mit bestimmten Seltenheiten.

Adresse: Bauernmuseum Bischheim-Häslich und Gutspark Bischheim, Gemeindeverwaltung Bischheim-Häslich, 01920 Bischheim, Tel.: 03578/306803, BM, Herr Hasselbach Frau Pöhl, Frau Storeck, Herr Kühnel

36) Nutz- und Schaugarten des Besucherzentrums Drei Eichen, Buckow

Vorwiegend werden Kräuter, wenig Gemüse und andere Pflanzen angebaut. Der Garten wird ehrenamtlich betreut. Zur Zeit wird als Rarität im Garten blauer Mais angebaut. Beim Anbau wird Wert auf den Anbau historischer Sorten gelegt. Vermehrungsmaterial wird nicht erzeugt. Das ausgebrachte Saat- bzw. Pflanzgut stammt vom VERN e.V. (Greiffenberg) und Privatpersonen.

Adresse: Besucherzentrum für Natur- und Umwelterziehung, Drei Eichen, Königstraße 62, 15377 Buckow, Tel.: 033433/201, E-Mail: info@dreichen.de

Homepage: www.dreieichen.de

Leiterin der Einrichtung: Charlotte Bergmann, Adresse wie oben

Ansprechpartnerin für den Garten: Charlotte Bergmann

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Biologie, Ernährung/ Gesundheit, Umwelttechnik und Umweltbildung, Gartenbau/ Forstwirtschaft

Öffnungszeiten des Besucherzentrums: täglich

Eintritt: frei

Gesamtgartenfläche: 500 m²

37) Arznei- und Gewürzpflanzengarten, Burg

Angelegt ist ein ökologisch bewirtschafteter Garten. Unter anderem wird die historische Dreifelderwirtschaft gezeigt. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem VERN e.V. (Greiffenberg). Die Pflanzen des Gartens sind nach Funktionen gegliedert. Die Liste der einzelnen Pflanzen liegt der Gartenverwaltung vor. Von den angebauten Kulturen wird auch eigenes Vermehrungsmaterial gewonnen.

Adresse: Arznei- und Gewürzpflanzengarten Burg, Byhleguher Str. 17, 03096 Burg, Tel.: 035603/69124, Fax: 035603/69122

Homepage: www.spreewaldkraeuter.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Susanne Leber, Adresse wie oben

Bibliothek: vorhanden, aber nicht öffentlich, Themenbereiche: Bestimmungsbücher, Anwendung von Pflanzen, biologischer Pflanzenschutz, Anbaubedingungen

Öffnungszeiten des Museums: Ende Mai bis September, Montag bis Freitag 7-15.30 Uhr, Samstag und Sonntag 9-18 Uhr, sonst Montag bis Freitag 7-15.30 Uhr

Eintrittspreis des Museums: 1 Euro, mit Führung 2 Euro

Gesamtgartenfläche: 1,0 ha

Thematische Führungen: werden angeboten (siehe Programm)

Veröffentlichungen: Faltblatt zum Kräutergarten, Broschüre zum Kräutergarten, 1 Broschüre "Tierische Bauwerke", 1 Broschüre "Sei kein Frosch" zur Anordnung von Pflanzen, 1 Broschüre "Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen"

38) Parkgarten Crieven

Im Park des Schlosses Crieven wurde - in der ehemaliger Gärtnerei der Familie von Arnim - in Zusammenarbeit mit dem VERN e. V. (Greiffenberg) ein Schaugarten mit Gemüse, der Rekonstruktion eines historischen Anlehnengewächshauses für Wein, ein Kräutergarten und eine Streuobstwiese angelegt. Auf dem Gelände befindet sich auch die Verwaltung des Naturparks unteres Odertal.

Adresse: Crievenener Parkgarten, Verein Umweltwerkstatt unteres Odertal e.V., Park 4, 16306 Crieven, Tel.: 03332/250810

39) Heimatmuseum Falkensee

Nach einem informativen Museumsbesuch ist der ökologisch gestaltete Museums-Garten mit dem funktionstüchtigen Holzbackofen der niederdeutschen Bauweise eine willkommene Abwechslung.

Adresse: Heimatmuseum Falkensee, Falkenhagener Straße 77, 14612 Falkensee, Tel./ Fax 03322/22288

Homepage: www.falkensee.net/heimatmuseum

Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch 10-16 Uhr, Donnerstag und Sonntag 14-18 Uhr, an Feiertagen geschlossen

Thematische Führungen: durch alle Ausstellungsbereiche (ca. 90 min), themenorientiert, "Großmutter's Küche", "Stadtgeschichte", "Über Leben und Werk der Gertrud Kolmar"

40) Museumsdorf, Glashütte

Auf dem Museumsgelände existiert ein Kräutergarten.

Adresse: Museumsdorf Glashütte, Verein Glashütte, Hüttenweg 20, 15837 Glashütte, Tel.: 033704/9809-14/-19/-22, 033704/65396 Herr Haußmann

41) Schaugarten des VERN e.V., Greiffenberg

Hier werden kultivierte Nutzpflanzen zu Demonstrationszwecken und zur Gewinnung von Vermehrungsmaterial angebaut.

Dieses wird für den Eigenbedarf sowie für die Weitergabe gewonnen. Eine Zusammenarbeit besteht mit der Genbank in Gatersleben, dem AKKV, diversen Züchtern und Verbänden. Eine Gliederung im Garten gibt es nach Zier-/ Nutzpflanzen, Heil-, Gewürzpflanzen, Kräutern, Stauden, Ein- und Zweijährigen. Diese werden in Fruchtfolgestationen angebaut.

Zur Zeit sind ca. 600 Akzessionen Getreide (Gramineen), 100 Akzessionen Kartoffeln, 300 Akzessionen Tomate/ Paprika und ca. 100 Obstbäume als Vermehrungsmaterial vorhanden (nur ein Teil davon ist im Schaugarten zu sehen). Das Inventar des Vereins an Gemüse, Feldfrüchten, Zierpflanzen, Kräutern und Medizinalpflanzen wird gerade überarbeitet.

Adresse: VERN e.V., Burgstraße 20, 16278 Greiffenberg, Tel.: 033334/70232, Fax: 033334/85102; E-Mail: vern_ev@01019freenet.de

Homepage: www.vern.de

Bibliothek: vorhanden, Zugang nach Absprache, Themenbereiche: Botanik, Nutzpflanzen, Gartenbau

Öffnungszeiten des Gartens: Montag bis Freitag von 9-16 Uhr, sonst nach Absprache

Eintrittspreis: frei

Gesamtgartenfläche: VERN-Standorte zur Zeit 3 Gärten mit gesamt ca. 1,5 ha, + Gärten der Mitglieder

Veröffentlichungen: jährliches Kompendium, Infobroschüren, Fachartikel, Internetangebot

42*) Museumshof Großkoschen

Zu sehen sind der Anbau und die Weiterverarbeitung historischer kultivierter Nutzpflanzen. Demonstriert wird die Verarbeitung von Flachs zu Leinen, Korn zu Brot, Färberpflanzen zu Farben und Tabak zu Zigarren etc. Der Garten ist in Obstgarten, Kräuter/ Gemüsegarten und Feldfrüchte gegliedert.

Adresse: Selbsthilfeverein Senftenberg e.V., Museumshof Großkoschen, Dorfplatz 13, 01968 Großkoschen, Tel./Fax: 03573/81458

Eintrittspreis: Erwachsene: 2 Euro, Kinder: 1 Euro

Fläche des Gartens: 1000 m²

Thematische Führungen: Kräuterführung (Eintritt + 15 Euro Führungspauschale), Heilkräuter, Färberkräuter, Küchenkräuter, vom Korn zum Brot (Getreide), Flachsführung - Anbau und Verarbeitung

43*) Städtisches Museum "Sprucker Mühle", Guben

Im Museumsgarten werden Kräuter, Gewürze und Heilpflanzen einschließlich Zierpflanzen aus der Niederlausitz gezeigt. Es besteht eine Zusammenarbeit mit Dr. Heinz-Dieter Krausch, Charlottenstraße 32, 14467 Potsdam; der Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Biologie, Spezielle Botanik und Arboretum, Späthstraße 80/81, 12437 Berlin, der Universität Potsdam, Botanischer Garten, Maulbeerallee 2, 14469 Potsdam und dem botanischen Garten der Martin-Luther-Universität, Am Kirchtor 3 - Sammelstelle, 06108 Halle.

Adresse: Städtisches Museum "Sprucker Mühle", Mühlenstraße 5, 03172 Guben, Tel./Fax: 03561/52038

Leiter: Herr Bernd Pilz, Museumsleiter

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Marlies Krüger

Bibliothek: vorhanden, Themenbereiche: Archäologie, Geschichte, Volkskunde, Naturkunde (öffentlich zugänglich)

Öffnungszeiten des Museums: Mittwoch und Donnerstag von 9-12 Uhr und 14-17 Uhr, Samstag und Sonntag von 14-17 Uhr, Dienstag Vormittag für Gruppen nach Voranmeldung

Eintrittspreis des Museums: Erwachsene: 1,53 Euro, Schüler: 1,02 Euro, Kinder: 0,77 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 160 m²

Thematische Führungen: allgemeine Gartenführungen werden angeboten - Gartenführungen mit Kindern (Kräuter und Heilpflanzen) mit Teeverkostung von frischem Kräutertee aus dem Garten - nur für angemeldete Gruppen

Veröffentlichungen: "Alte Nutz- und Zierpflanzen in der Niederlausitz" von Heinz-Dieter Krausch 4,10 Euro im Museum "Sprucker Mühle" erhältlich

44) Freilichtmuseum Höllberghof, Langengrassau

Gezeigt werden 150 verschiedene Pflanzen, die zusammen als Bauerngarten gepflanzt sind.

Adresse: Freilichtmuseum Höllberghof, Heideweg 3, 15926 Langengrassau,

Tel.: 035454/7405, Fax: 035454/604; Mo-Fr 10 -15.30 Uhr

45*) Naturlehrgarten Lenzen

Im Garten sind Flächen mit Färbepflanzen, Stauden historischer Bauerngärten, Heilpflanzen, Kräutern, eine Streuobstwiese, eine Kräuterspirale, eine Kompostanlage und ein Feuchtbiotop zu sehen. Eine Zusammenarbeit des Gartens besteht mit der Genbank in Gatersleben, dem VERN e. V (Greiffenberg) und der Biosphärenreservatverwaltung Landesamt für Großschutzgebiete Brandenburg (LAGS).

Im Garten können Küchenkräuter als Topfpflanzen, Duftkissen mit Lavendelblütenfüllung, ein Kräuter-Ei zum essen, Kräuterlikör, Wildfruchtliköre und Blumenarrangements aus Kräutern sowie Wild- und Trockenpflanzen erworben werden.

Adresse: Gesellschaft zur Wirtschaftsförderung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH, Am Bahndamm 11, 19309 Lenzen, Tel.: 038792/9240, Fax: 038792/92444

Lageadresse des Gartens: Garten- Lenzen, Kartoffeln im Pflanzgarten Wustrow

Leiter der Einrichtung: Horst Möhring (Geschäftsführer), Tel.: 038792/9240, Fax: 038792/92444

Öffnungszeiten des Gartens: 1.6.-30.9.: Montag-Freitag von 8-17 Uhr, Samstag und Sonntag von 14-17 Uhr

Eintrittspreis: Die Besichtigung des Gartens ist frei. Der Kostenbeitrag für Führungen von ca. 1 Stunde Dauer beträgt pro Person zwischen 1-2 Euro

Fläche des Gartens: 1600 m²

Thematische Führungen: Kultur- und Nutzpflanzen, Färbepflanzen, Heilkräuter- und Gewürzpflanzen, Stauden (Bauerngarten), Kartoffeln - historische Sorten in Wustrow

46) Kräutergarten Oppelhain

Im Garten sind Wild- und Gewürzkräuter zu sehen. Dazu gibt es eine Kräuterfibel mit verschiedenen Rezepten.

Adresse: Kräutergarten, Gemeinde Oppelhain, Hauptstraße 57, 03238 Oppelhain, Tel.: 035325/570

47) Biogarten Pieros

Adresse: Biogarten Pieros, Mühlendamm 14, 15752 Pieros, Tel.: 033768/50130 (Büro) oder 033768/50455 (Garten)

48) Streuobstprojekt Hohenleipisch Döllingen, Plessa

Der pomologische Schaugarten ist im Entstehen begriffen. Ein jährlicher Höhepunkt ist das Apfelfest im Oktober.

Adresse: Streuobstprojekt Hohenleipisch Döllingen, c/o Klaus Dietrich, Finsterwalder Straße 10, 04928 Plessa, Tel.: 03533/510261

49) Park Sanssouci, Potsdam

Hier sind neben diversen Ziergärten auch Nutzgärten angelegt.

Adresse: Park Sanssouci, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg, Postfach 601462, 14414 Potsdam, Tel.: 0331/96940

50*) Freilichtmuseum germanische Siedlung Klein Köris, Potsdam

Das Freilichtmuseum verfügt zur Zeit über eine Demonstrationsfläche von 175 m². Den Schwerpunkt des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen bilden die von den Germanen in Brandenburg angebaute bzw. genutzte Pflanzen der Zeit von ca. 100 bis 500 n. Chr.

Das Vermehrungsmaterial der angebauten Kulturen wird zum größten Teil selbst erzeugt. Es stammt ursprünglich zum Teil vom Museumsdorf Berlin Düppel, dem Museumshof in Langengrassau, dem VERN e.V. (Greiffenberg) und aus örtlicher Wildsammlung. Wenn Überschüsse vorhanden sind wird auch Vermehrungsmaterial abgegeben. Im Garten sind zur Zeit sieben Getreide, vier Hülsenfrüchte, Lein; 11 Kräuter- und Gewürzpflanzen und zwei Färbepflanzen zu sehen.

Adresse: Freilichtmuseum Germanische Siedlung Klein Köris e.V., c/o Sven Gustavs, Lindenstraße 27, 14467 Potsdam, Tel.: 0331/2801879

weitere Informationen/ Führungsanmeldung (allgemein) unter: 033766/41605 (Herr Mahnecke); 03375/522897 (Herr Böhm)

Lageadresse des Gartens: 15746 Groß Köris, OT Klein Köris, Buschweg

Homepage: www.members.tripod.de/kleinkoeris

Leiter der Einrichtung: Sven Gustavs, Tel.: 0331/2801879

Ansprechpartnerin für den Garten: Tanja Rasetzki, E-Mail: rasetzki@web.de, Tel.: 030/31509800 und Sven Gustavs, Tel.: siehe oben

Öffnungszeiten des Museums: April bis Oktober jeden 1. Sonntag im Monat; Tag des offenen Denkmals; auf Verabredung (über Tel. Herr Mahnecke, Herr Böhm, Herr Gustavs - Rufnummern wie oben)

Eintrittspreise des Museums: zur Zeit auf Spendenbasis

Gesamtgartenfläche: mit Weg: 215 m², ohne Weg: 175 m²

Veröffentlichungen: Faltblatt: "Die Pflanzen der Germanen im Museumsdorf Klein Köris"

51) Förderverein Teltower Rübchen e. V., Teltow

Der Verein betreibt einen Schaugarten, in dem historische Gemüse angebaut werden.

Adresse: Förderverein Teltower Rübchen e. V., Obst und Gemüsehof, Ruhlsdorfer Straße 74, 14513 Teltow, Tel.: 03328/41423, Fax: 03328/474680

Ansprechpartner für den Garten: Axel Szilleweid Tel.: 03328/474843

Homepage: www.teltower-ruebchen.de

52) Lehmann-Garten, Templin

Bereits 1607 war bereits ein sogenannter "Churfürstlicher Garten" als Bestandteil des in Joachimstal/Uckermark durch Kurfürst Joachim Friedrich gegründeten Joachimstalschen Gymnasiums angelegt. 1912 legte Lehrer Gustav Lehmann diesen Garten dann im nach Templin verlagerten Gymnasium neu an. Dieser Garten verfügte über ein Alpinum sowie Dünen-, Wiesen-, Moor- und Teichkulturen. Zudem wurde eine große Anzahl typisch uckermärkischer Pflanzen gezeigt. Ab 1988 wurde der bis dahin verwilderte Garten von Studierenden der Fachschule für Kindergärtnerinnen mit Hilfe des Amtes für Forstwirtschaft und anderen wieder rekultiviert. Im heutigen Schau- und Lehrgarten, dessen Organisation Mitglied des VERN e. V. Greiffenberg ist, werden historische kultivierte Nutzpflanzen z. B. aus der Genbank in Gatersleben gezeigt.

Adresse des Gartens: Prenzlauer Allee 28, 17268 Templin, Tel.: 039886/66150 oder 0172/5841723, Anmeldung Tel.: 0162/8978991

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Wilhelm Gerhardt, Milnersdorfer Chaussee 1, 17268 Templin

Homepage: www.templin.de (→Stadt→Sehenswert→Lehmanngarten)

Öffnungszeiten: Mittwoch und Samstag 10-12 Uhr, und nach telefonische Absprache

thematische Angebote: Möglichkeit des Studiums historischer kultivierter Nutzpflanzen, besonders von Heil-, Gewürz-, Färb-, Zier- und Gemüsepflanzen sowie Pflanzen und Ackerkulturen aus früheren Jahrhunderten - Kennenlernen heimische Pflanzen verschiedener Biotope; Arbeiten mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen an Pflanzen aus dem Garten oder Tieren aus dem Gartenteich. Möglichkeiten der Nutzung eines Naturspielbereiches

mit Grillplatz; wissenschaftliche Schülerarbeiten im Leistungskurs Biologie am Gymnasium Templin; Teeberatung mit Teeverkostung und Teeverkauf des "Jahres-Gesundheitstees" aus dem Lehmann-Garten; Führungen im Rahmen des Gesundheitstourismus Templin, Beratung und Kurse zur Landschafts- und Gartengestaltung, Exkursions- und Trainingsort für Studierende biologisch-technischer Fachrichtungen sowie für Gruppen und Einzelpersonen von Genressourcen über die "Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE)".

53*) Tabakmuseum Vierraden

Im Schaugarten werden zur Zeit 20 Sorten Tabak angebaut. Darunter sind Tabake der Sorten Schwabacher Landsorte und Uckermärker Stamm. Es wird Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf erzeugt. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem VERN e.V. (Greiffenberg). Die Auswahl der Sorten erfolgte nach historischen Angaben des Tabakpflanzerverbandes UTVG. Angebaut werden regionaltypische Sorten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Adresse: Tabakmuseum Vierraden, Breite Straße 14, 16306 Vierraden, Tel.: 03332/250991, Fax: 03332/839211

Homepage: www.tabakmuseum-vierraden.de

Leiter der Einrichtung: Herr Dr. L. Libert, Tel.: 03332/250991, Fax: 03332/839211

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Edeltraud Bernau, Tel./Fax wie oben

Bibliothek: vorhanden, teilweise öffentlich, Themenbereiche: Tabak, Biologie, Kulturgeschichte, Anbau, Verarbeitung, Handel, Konsumption, Rauchen und Gesundheit

Öffnungszeiten des Museums: Samstag bis Donnerstag 9-17 Uhr, von April- September, Oktober-März Besuch nach Absprache möglich

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2 Euro, ermäßigt (Rentner, Studenten, Schüler, Behinderte): 1,50 Euro, Kinder bis 12 Jahre: 1 Euro, Gruppen Erwachsene (8 Personen): 1,50 Euro, Kinder (als Gruppe): 0,50 Euro

Gesamtgartenfläche: 1000 m²

Thematische Führungen: "Tabakerstoffe", Teilnahmekosten in Eintritt mit Führung (15 Euro) enthalten

Veröffentlichungen: "Knasterkopf", "Der Deutsche Tabakanbau"

54) Obstbaumuseum Werder

Adresse: Obstbaumuseum Werder, Kirchstraße 6/7, 14542 Werder/Havel, Tel.: 03327/783374

Öffnungszeiten: 1. April-15. Oktober Mittwoch 10-16 Uhr, Samstag 13-17 Uhr, Sonntag 13-17 Uhr, und nach Vereinbarung

55) Lehr- und Demonstrationsgarten Zempow

Adresse: umLand e. V. (Lehr- und Demonstrationsgarten), Dorfstraße 14, 16837 Zempow, Tel.: 033923/76915

Homepage: www.zempow.de

Berlin

56*) Domäne Dahlem, Berlin

Auf dem Gelände des ehemaligen Stadtgutes Berlin, welches sich bereits nachweislich in einer 700 jährigen Ackerbautradition befindet, werden auf den 10 ha umfassenden Flächen diverse acker- und gemüsebauliche Kulturen nach den Richtlinien des Bioland-Verbandes angebaut. Alle Produkte des Hofes werden über einen Laden und zwei städtische Wochenmärkte vermarktet. Vermehrungsmaterial wird in geringem Umfang selbst gewonnen. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem Museum am Kiekeberg in Hamburg Rosengarten, der Universität Göttingen und dem VERN e.V. (Greiffenberg). Die Arten- und Sortenvielfalt ist den Betriebsleitern sehr wichtig.

Adresse: Freilichtmuseum Domäne Dahlem, Stiftung Stadtmuseum Berlin, Königin-Luise-Str. 49, 14195 Berlin, Tel.: 030/6663000, Fax: 030/8316382, E-Mail: kontakt@domaene-dahlem.de

Homepage: www.domaene-dahlem.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Lummel, Tel.: 030/66630011, E-Mail: lummel@domaene-dahlem.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Kleinöder, Tel.: 030/66630012, E-Mail: kleinoeder@domaene-dahlem.de

Eine **Bibliothek** ist vorhanden, kann aber nur nach Voranmeldung besucht werden. **Themenbereiche** sind: Landwirtschaft, Ernährung und ländlicher Raum.

Öffnungszeiten: Museum: täglich außer Dienstag 10-18 Uhr, Hofladen: Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 8-13 Uhr, Ökomarkt: Mi 12-18 Uhr, Sa 8-13 Uhr, Familienausschank: nur bei geeignetem Wetter, kleines Imbiß- und Getränkeangebot Mo-Do 11-20 Uhr, Fr 11-21 Uhr, Sa 9-21 Uhr, So 10-20 Uhr

Eintrittspreise: Museum: Erwachsene 2 Euro, Ermäßigt 1 Euro, Mittwoch freier Eintritt, Der Biolandhof und das Freigelände stehen für unsere Besucher jederzeit offen (freier Eintritt)

Fläche der Einrichtung: landwirtschaftliche Nutzfläche: 10 ha. Davon sind: 0,8 ha Gartenbau, 3,8 ha Grünland, 5,4 ha Ackerbau.

Gartenfläche: 0,8 ha Gemüse - Blumen - Kräuteraanbau

Thematische Führungen werden angeboten zu ökologischer Landwirtschaft, ökologischem Gartenbau, ökologischer Tierhaltung, Bienenhaltung, Imkerei, Milch, Kaffee und Getreide, Handwerk: Töpferei und Weberei. Die Kosten sind auf der Homepage nachzulesen

Veröffentlichungen: Neue Wege im Museum: Die Domäne Dahlem. Dr. Peter Lummel, Vom Berliner Stadtgut zum Freilichtmuseum, Herausgeber: Dr. Peter Lummel, Bezugsquelle: Domäne Dahlem

57*) Museumsdorf Düppel, Berlin

Im Museumsdorf Düppel ist die archäologische Rekonstruktion eines mittelalterlichen Dorfundes bei Berlin zu sehen. Auf dem Acker werden unter Bedingungen der Dreifelderwirtschaft zum Teil selten gewordene historische kultivierte Nutzpflanzen und genutzte Wildarten erhalten. Neben den Pflanzen werden die historische Schafrasse "Skudde" und das zurückgezüchtete "Düppeler Weideschwein" werden gehalten. Vermehrungsmaterial der Pflanzen wird für den Eigenbedarf erzeugt, aber nur bedingt weitergegeben. Rückzüchtungen stehen bei der Vermehrung im Mittelpunkt. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem Institut für Ackerbau der Humboldt-Universität zu Berlin. Gezeigt wird ein Anbau, wie er um 1200 n. Chr. üblich war.

Adresse: Museumsdorf Düppel, Clauerstr. 11, 14163 Berlin, Tel.: 030/8026671, Fax: 030/8026699

Homepage: www.dueppel.de

Leiter der Einrichtung: Stadtmuseum Berlin: Herr Roman Pali

Ansprechpartner für den Garten: Förderkreis Museumsdorf Düppel, Herr Dr. Goldmann, Frau Rosemarie Plarre, Tel.: 030/8026671, Fax: 030/8026699

Bibliothek: vorhanden, bedingt öffentlich, Themenbereiche: Mittelalter: Pflanzenbau, Tierzucht, Archäologie

Öffnungszeiten des Museums: Sonn- und Feiertage: 10 bis 17 Uhr, donnerstags: 15-19 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2 Euro, ermäßigt: 1 Euro, Sonderführungen bis zu 20 Personen: 30 Euro, je weitere Person 2 Euro, freier Eintritt gemäß Preisaushang für Mitglieder des Förderkreises des Stadtmuseum Berlin mit gültigem Mitgliederausweis, Kinder unter 14 Jahren dürfen sich nur in Begleitung Erwachsener im Museum aufhalten

Gesamtgartenfläche: 0,5 ha

Thematische Führungen: Themensonntage: z.B.: 1.) "Der Kreütter Blüte labt den Sinn", 2.) Durch Feld und Flur, 3.) Vom Urwald zur Streusandbüchse (Feldbau), 4.) Obstbaumraritäten

Veröffentlichungen: Schriften zu verschiedensten Bereichen sind vorhanden; beliebt sind die einfachen Blätter, Blatt über Gartenbau, Blatt über Obstbau ist in Arbeit.

Sachsen-Anhalt

58*) Kloster Michaelstein, Blankenburg/ Harz

Im ehemaligen Kloster Michaelstein finden heute vor allen Dingen musikalische Veranstaltungen statt. Der umfangreiche Klostergarten an der windgeschützten Südseite des Klosters dient der Präsentation der Nutzpflanzen des Mittelalters bzw. der Klöster. Er ist nach Pflanzenlisten des "Capitulare de villis", des St. Gallener Klosterplans, des "Hortulus" WALAFRID STRABOS, nach Listen der Hildegard von Bingen und anderer historischer Gartenliteratur angelegt. Das Herzstück der Anlage bilden die mit Holzplanken eingefassten Kräuterhochbeete nach Vorgaben der genannten Quellen. Der Ostseite des Klosters ist seit dem Jahr 2000 wieder ein Gemüsegarten vorgelagert. Hier war der klassische Ort der klösterlichen Gärten. Auf dieser Fläche befinden sich heute analog zu den historischen Vorbildern langgestreckte Wege und Pflanzstreifen.

Adresse: Stiftung Kloster Michaelstein, Musikinstitut für Aufführungspraxis, Postfach 24, 38881 Blankenburg/Harz (oder: Michaelstein 3, 38889 Blankenburg/Harz), Tel.: 03944/90300, E-Mail: rezeption@kloster-michaelstein.de

Homepage: www.kloster-michaelstein.de

Leiter der Einrichtung: Andreas Walter, Tel.: 03944/903010, Fax: 03944/903030, E-Mail: a.walter@kloster-michaelstein.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Sabine Volk, Tel.: 03944/903033, Fax: 03944/903030, E-Mail: s.volk@kloster-michaelstein.de

Bibliothek: vorhanden, öffentlich zugänglich. Themenbereiche: Musikwissenschaften, Musikgeschichte, Heil- und Kulturpflanzen.

Öffnungszeiten des Museums: Mai- September 10- 18 Uhr, außer montags, Oktober- April 14- 17 Uhr, außer montags, 10- 18 Uhr an Sonn- und Feiertagen, am 24., 25. und 31. Dezember sowie am 1. Januar geschlossen

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3,60 Euro, Ermäßigt: 2,10 Euro, Familien ab 2 Erwachsene/1 Kind: 8,20 Euro, Gruppen ab 10 Personen, Erwachsene: 3,10 Euro, Ermäßigt: 1,60 Euro, Schulklassen pro Person: 1,00 Euro, Führungspauschale (zzgl. Eintritt), - innerhalb der Öffnungszeiten: 15,50 Euro, - außerhalb der Öffnungszeiten: 20,50 Euro, bei Schulklassen wird keine Führungspauschale erhoben

Fläche des Gartens: 1800 m²

Thematische Führungen: werden angeboten zur Klostergeschichte, durch die Instrumentenausstellung und durch die Klostergärten, auch in englischer Sprache. Dazu und zur Durchführung von Schulprojekten wird um vorherige Terminabsprache gebeten.

Die **Gartenführungen** des Programm 2003 hatten die Überschriften:

"Symbolik, Zauber und Mystik der Kräuter", "Hollerbusch und Rosenduft", "Grüner Markt und duftige Klänge", "Jetzt hab'n wir den Salat", "Schön und lecker - Kräuter und Gemüse im Blumenbeet", "Heil und Pflanzen der Klostergärten", "Es ist reif - Erntezeit", "Klostergärten-Vergangenheit mit Zukunft"

Veröffentlichungen: THOMAS, H.(1996): Kloster Michaelstein. Michaelsteiner Forschungsberichte Nr. 18

59*) Freilichtmuseum Diesdorf

Der Garten des Museumsdorfes beinhaltet je einen ländlichen Garten aus der Zeit um 1910, um 1825, um 1770 und um 1740, einen Feldgarten, Historische Zäune und zwei Streuobstwiesen.

Adresse: Freilichtmuseum, Molkmer Straße 23, 29413 Diesdorf, Tel.: 03902/450 od. /61008

Bibliothek: vorhanden

Öffnungszeiten: 1.April-31.Oktober, Dienstag-Freitag 9-16.30 Uhr, Einlassschluß 16 Uhr; Samstag, Sonntag und an Feiertagen 11-17 Uhr, Einlassschluß 16.30 Uhr; Gruppenführungen nach Voranmeldung auch 1. November-31. März

Eintrittspreise: Erwachsene: 3 Euro, ermäßigt: 2 Euro, Familien: 7 Euro, Gruppen (15 Personen): 2 Euro pro Person, Führungen: 20 Euro, Führungen für Schulklassen: 10 Euro, Projekte: 25 Euro, Aufschlag für Museumsfeste: 1 Euro

Thematische Führungen: nach Voranmeldung, Ständige Ausstellungen zum Thema: "Vom Leinen zum Flachs"

aus dem Programm 2003: Gründonnerstag, Osterbräuche im Freilichtmuseum, Grüne Küche im Museumsdorfkrug (Voranmeldung erbeten unter Tel.: 0175/5953332, Vortrag nach Tisch in der Gaststätte "Was ist der Krüderkohl"; Ostersonntag "Ostereiersuchen im Bauerngarten"; Vortrag: ländliche Gärten im Freilichtmuseum "Keine Blume ist unnütz," Frühblüher und Maiblüten in der Gesundheitspflege; Gartenführung im Freilichtmuseum; Vortrag: "Der Spargel in der Altmark"; Vortrag "Alte Bauernrosen und heilende Kräuter"; der Weinstock des Nordens Vortrag "Zur 700jährigen Geschichte des Hopfenanbaus in der Altmark"; "Pellkartoffelessen mit Stippe und Quark in alter Tradition vom Pellkartoffellaken" mit Vortrag "Die Kartoffeleinführung in der Altmark"

60) Klostergarten Donndorf

Adresse: Heimvolkshochschule Thüringen e. V., Kloster 6, 06571 Donndorf

61*) Barockgarten Schloss Hundisburg

Im Garten ist die Obstsortenmustersammlung der Altmark-Magdeburger Börde untergebracht. Angepflanzt werden lokale Obstsorten des Untersuchungsgebietes Altmark-Magdeburger Börde. Eine Gliederung erfolgt nach Kern- und Steinobst.

Adresse: Stadt Haldensleben, Markt 20-21, 39340 Haldensleben, verwaltet durch: Verein KULTUR- Landschaft e.V., Schloss, 39343 Hundisburg, Schlossinformation Tel.: 03904/462431, E-Mail: schloss.hundisburg.de

Homepage: www.schloss-hundisburg.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Ing. Harald Blanke, Tel.: 03904/44265, Fax: 03904/2541

Eintrittspreise des Museums: frei

Gesamtgartenfläche: 10 ha (Barockgarten und Landschaftsgarten)

Thematische Führungen: Führungen nach Voranmeldung

Veröffentlichungen: Reinhard Heller "Hasenkopf und Jungfernlennie" die Obstsortenmustersammlung im Barockgarten Hundisburg. In: Jahresschrift der Kreismuseen Haldensleben und Wolmirstedt, 1998; Reinhard Heller "Obst in der Altmark" Harsum 1995

62) Klostermuseum Jerichow

Die Anlage eines Klostergartens ist zur Zeit in Vorbereitung.

Adresse: Klostermuseum Jerichow, Am Gut 1, 39319 Jerichow

63*) Steinzeitanlage Randau

Angebaut werden Pflanzen der Zeit um 2500 v. Chr. Eine Zusammenarbeit besteht auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen mit der Genbank in Gatersleben. Von den angebauten Pflanzen wird Vermehrungsmaterial gewonnen.

Eigentümer der Einrichtung: Förderverein Randau, 39221 Randau

Adresse des Gartens: Steinzeitanlage in Randau

Leiterin der Einrichtung: Tel.: 03928/404598

Ansprechpartner für den Garten: Herr Urban

Eintrittspreise des Museums: frei

Gesamtgartenfläche: 10 m²

64*) Ökogarten des Natur- und Umweltzentrums Quedlinburg

Der Garten ist als Kinder- und Jugendeinrichtung angelegt. Das Vermehrungsmaterial für den Garten stammt aus eigenem Nachbau bzw. aus Spenden von Saatgutfirmen im Ort. Im Garten sind Flächen mit Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Sommerblumen, Stauden, Kräutern, Färber- und Faserpflanzen bepflanzt.

Adresse: Förderverein Natur- und Umweltzentrum e.V., Wippertstraße 5, 06484 Quedlinburg

Leiterin der Einrichtung: Frau Appelt, Tel.: 03946/707510

Bibliothek: klein, öffentlich

Öffnungszeiten des Museums: Mo- Fr 8-17 Uhr, in den Ferien -15.30 Uhr
Eintrittspreise des Gartens: frei
Gesamtgartenfläche: 2000m²

65) Naturgarten Roßleben

Adresse: VHS Bildungswerk in Thüringen GmbH, Weiterbildungszentrum Roßleben, Wendelsteiner Straße 63, 06571 Roßleben

66) Streuobstsortengarten Tilleda

Adresse: Stefan Reinike, Geschäftsführer LSPV, Schulstraße 4, 06537 Tilleda

67*) Bördemuseum Burg Ummendorf

Insgesamt werden im Garten 400 verschiedene Pflanzenarten gezeigt. Dazu zählen 100 Gemüse, 120 Gewürzpflanzen, 35 Getreidesorten, 80 Gift- und Arzneipflanzen, 50 Öl-, Farb- und Duftstoffpflanzen und weitere Rohstoffe liefernde Pflanzen. Eine Gliederung des Gartens existiert im Moment noch nicht. Geplant sind jedoch Bereiche mit mittelalterlichen Nutzpflanzen und Nutzpflanzen der Neuen Welt.

Vermehrungsmaterial wird für den eigenen Bedarf erzeugt und zum Teil auch abgegeben. Teilweise werden Pflanzen aus regionalen Funden angebaut. Durch den Anbau sollen kultivierte Nutzpflanzen als lebende Wesen gezeigt werden, die sonst oft nur als Produkte bekannt sind. Träger der Einrichtung ist die Stadt bzw. der Kreis.

Adresse: Bördemuseum Burg Ummendorf, Meyendorffstraße 4, 39365 Ummendorf

Homepage: www.boerde-museum-burg-ummendorf.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Thomas Ruppel

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Thomas Ruppel

Bibliothek: vorhanden, Zugang nur nach Vereinbarung, Präsenzbibliothek, Themenbereiche: Landeskunde der Magdeburger Börde, Ur- und Frühgeschichte, Volkskunde/ Kulturgeschichte, Landwirtschaft, Naturkunde

Öffnungszeiten des Museums: Di-Fr 9-17 Uhr, Sa und So 12-17 Uhr, Mo Ruhetag

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2,50 Euro, Schüler/ Studenten: 1,25 Euro, Familienkarte (Eltern mit eigenen Kindern): 5 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 9000 m²

Thematische Führungen: - Führungen nach Voranmeldung auch mit Schwerpunkt Garten
- Veranstaltungsreihe "Kräuter im Topf" (Nutzpflanzen und ihre Verwendung in jahreszeitgemäßen Themen) Eintritt: 3,00 Euro

Sachsen

68) Ökohof Austerwitz

Besichtigt werden können mehrere Bauerngärten, die auf dem Gelände des Ökohofs angelegt sind.

Adresse: Ökohof Austerwitz-Agrarhist. Ausstellung, 04720 Austerwitz, Frau Ende Tel.: 034325/20200

69) Schloss Blankenhain, Crimmitschau

Zu sehen ist die denkmalgerechte Rekonstruktion der Parkanlage des Schlosses aus der Zeit um 1900.

Adresse: Schloss Blankenhain, Agrar- und Freilichtmuseum, 08451 Crimmitschau/Sa., Tel.: 036608/2321, Fax: 036608/2332, E-Mail: info@freilichtmuseum-blankenhain.de

Homepage: www.freilichtmuseum-blankenhain.de

Leiter der Einrichtung: Herr Diplomgeograph Jürgen Knauss

Ansprechpartner für den Garten: Herr Diplommuseologe Ralph Herrmann

Bibliothek: vorhanden, öffentlich, Präsenzbibliothek, Themenbereiche: Geschichte, Regionalgeschichte, Naturkunde, Volkskunde, Museologie, Landwirtschaft, Landtechnik

Öffnungszeiten des Museums: 10.2.-30.4. u. 16.10.-15.11., täglich außer Mo. 9-17 Uhr, 1.5.- 15.10. täglich 9-18 Uhr, 16.11.- 15.12. nur auf Voranmeldung, 16.12.- 9.2. Schließzeit
Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3 Euro, ermäßigt: 2,50 Euro, Familien: 7 Euro, Kinder: 1,50 Euro, Gruppenermäßigung

Gesamtgartenfläche: ca. 1000 m²

thematische Führungen: thematische Führungen, Aktionstage zu Gartenthemen, Imkerei und Landschaftsökologie

Veröffentlichungen: KNAUSS, J. (Hrsg.) 2001: Bauerngärten in Westsachsen und Ostthüringen. Blankenhainer Blätter, Teil 1 und 2; KNAUSS, J. (Hrsg.): Garten - Park - Landschaft. Mitteilungen z. Geogr., Landes- u. Volksk., Band 4; und andere, zu beziehen über das Museum

70*) Dorfmuseum Gahlenz

Die Auswahl der Pflanzen geschah nach dem Vorbild von Bauerngärten der Umgebung. Auf die Kultivierung historischer Sorten wird Wert gelegt. Vermehrungsmaterial wird nicht gewonnen. Es wird ein ökologischer Landbau nach Prinzipien der EU-Verordnung durchgeführt. Der Anbau dient der Verbreitung historischer Sorten und der Besucherinformation. Träger des Museums ist die Gemeinde. Die Mittel für den Anbau kommen aus Spenden. Eine Zusammenarbeit mit anderen Museen besteht auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen nicht, ist aber prinzipiell vorstellbar.

Adresse: Gemeindeverwaltung Gahlenz, Hauptstraße 106, 09569 Gahlenz, Tel.: 037292/20975

Leiterin der Einrichtung: Karin Ullrich

Ansprechpartnerin für den Garten: Karin Ullrich

71*) Wassermühle Höfgen bei Grimma

Zum Museum gehört ein Kräutergarten, in dem vor allem Küchenkräuter, Heilpflanzen, einige "Unkräuter" sowie Blumen und Stauden, die früher in den sogenannten Bauerngärten gehörten angebaut werden. Der Garten dient in erster Linie zur Anschauung für die Besucher. Nachzucht und Erhaltung von Sorten stehen erst an zweiter Stelle. Das Vermehrungsmaterial (Saatgut und Ableger) werden weitgehend selbst gezogen, teilweise kommen neue Pflanzen auch durch Tausch oder Schenkung von Dorfbewohnern oder Vereinsmitgliedern in den Garten. Das Museum würde sich prinzipiell an einer Vermehrung kultivierter Nutzpflanzen beteiligen, möchte aber bei seiner bisherigen Palette von Küchenkräutern, Gewürzen, Heil-, Färbe- und bedingt auch Ölpflanzen bleiben.

Adresse: Wassermühle Höfgen bei Grimma, Kreismuseum Grimma, Dorfstraße 8, 04668 Höfgen, Tel.: 03437/917106, Frau Schindler (ABM)

72) Kinder und Jugendfarm Hoyerswerda

Die Einrichtung bietet Projekte für Grundschulen zu tierischen und pflanzlichen Themen.

Adresse: Am Burgplatz 5, 02977 Hoyerswerda, Tel./ Fax: 03571/979164

Ansprechpartner: Herr Leps

Träger der Einrichtung: Christlich-Soziales Bildungswerk Sachsen e.V.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 14-18 Uhr, in den Ferien von 10-18 Uhr

Eintritt: Die Freizeitangebote sind für die Kinder und Jugendlichen kostenfrei.

73*) Vogtländisches Freilichtmuseum Landwüst

Im Museum besteht ein Kräutergarten neben Versuchsfeldern, die aber hauptsächlich für den Anbau von Futterpflanzen zur Versorgung der Museumstiere dienen.

Adresse: Vogtländisches Freilichtmuseum Landwüst, Rohrbacher Straße 4, 08258 Landwüst, Tel.: 037422/2136, E-Mail: Vogtl.Freilichtmuseum@t-online.de

Öffnungszeiten: November-Januar täglich 10-16 Uhr, Februar-Oktober täglich 8.30-17 Uhr, 1.4. -31.9. an Wochenenden und nach Vereinbarung, Sonderöffnungszeiten nach Vereinbarung

Homepage: www.markneukirchen.de/Freilichtmuseum/index.HTM

74*) Stadtgarten Connewitz, Leipzig

Der Stadtgarten Connewitz, ein Projekt des Ökolöwen Umweltbundes Leipzig e.V., ist ein Umweltberatungs- und Informationszentrum für naturnahe Garten-, Hof- und Schulumfeldgestaltung sowie für biologischen Gartenbau. In früheren Zeiten waren die Flächen des heutigen Gartens Teil eines Teichgürtels. Bis zum Ende der 1980er Jahre wurde er als Schulgarten genutzt. Er hat sich zunehmend als Treffpunkt und Nachbarschaftsgarten im Wohngebiet etabliert. Der Garten gliedert sich in Flächen mit Gemüse, die nach biologischen Anbauprinzipien kultiviert werden (Mischkulturen, Kompostanlage, natürliche Pflanzenschutzmittel), einen Kräutergarten und eine Kräuterspirale, einen Bereich mit standortgerechten heimischen Stauden, einen Duftgarten, eine Wildblumenwiese, einen Gartenteich und Bachlauf, ein Schilfbeet, einen Bereich mit heimischen Gehölzen und historischen Obstsorten, Kletterpflanzen, Rasensitzrondell und Rasenbank, eine Trockenmauer, einen Lehmofen, ein Insektenhotel sowie Weidenbauten und naturnahe Spielbereiche.

Beim Anbau wird zum Teil Wert auf die Kultivierung historischer Sorten gelegt. Von den angebauten Pflanzen wird zum Teil Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen. Träger des Gartens ist ein Verein. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem Dreschflegel e.V. (Witzenhausen).

Adresse: Eigentümer: Staatsbetrieb Sächsische Immobilien- und Baumanagement Niederlassung Leipzig, Schongauer Str. 7, 04329 Leipzig

Träger: Ökolöwe - Umweltbund Leipzig e.V. -Haus der Demokratie, Bernhard-Göhring-Straße 152, 04277 Leipzig

Lageadresse des Gartens: Stadtgarten Connewitz, Eingang Kohrener Straße, 04277 Leipzig

Homepage: www.oekoloewe.de

Leiterin der Einrichtung: Ines Klein, E-Mail: stadtgarten@oekoloewe.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Ines Klein und Katja Schiller,

E-Mail: stadtgarten@oekoloewe.de, Tel.: 0341/3065114, Fax: 0341/3065179

Bibliothek: Stadtgarten: Handbibliothek; Ökolöwe: Umweltbibliothek, beide öffentlich zugänglich, E-Mail: info@umweltbibliothek-leipzig.de, www.umweltbibliothek-leipzig.de

Öffnungszeiten des Gartens: Stadtgarten: 1.April - 31.Oktober, Mo-Fr 9-12 Uhr, Di/Mi/Do 9-12 Uhr und 14-18 Uhr, Sonntag: 14-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: bei angemeldeten Führungen

Gesamtfläche: 4300 m²

Thematische Führungen/ Seminare: für Kinder: Bäume in Wandel der Jahreszeiten, Praktischer Naturschutz, Die Wald- und Wiesenapotheke, Märchenhafte Pflanzen, 6,8, oder mehr als 14 Beine - wer verbirgt sich dahinter, "Ganz in Familie" (Kennenlernen von Pflanzenfamilien), Lebensräume (Wiese, Baum, Erde als Lebensraum betrachtet), Alles fließt (Wasser, Bodenversiegelung), Bäume sterben leise (Vergleichen der Lebensbedingungen von Bäumen in der Stadt und am natürlichen Standort)

Kreativangebote: Papierschöpfen, Färben von Seide mit Pflanzenfarben, Basteln mit Naturmaterialien, Verwerten von Kräutern, Brot backen im Lehmofen; Führungsdauer 45 oder 90 Minuten (nach Absprache); Teilnahmekosten: pro Kind 1 Euro (45 min), 2 Euro (90 min); Materialkosten für Kreativangebote zusätzlich 3 Euro; maximale Teilnehmerzahl 15 pro Gruppe; Anmeldung bitte telefonisch 14 Tage vorher; "Grünes Klassenzimmer" und Erwachsenenführungen möglich (nach Absprache); Kurse zum Erlernen alter Handwerke, Feste und kulturelle Veranstaltungen siehe auch aktuelles Jahresprogramm

75) Biologisches Zentrum Lüdinghausen

Angelegt ist ein Naturgarten zur Umweltbildung. Hier sollen das Umweltbewusstsein und verantwortungsbewußter Umgang mit der Natur vermittelt werden. Mit dem Garten die Begeisterung für die Vielfalt der Natur zu wecken ist ein Anliegen des biologischen Zentrums. Gleichzeitig hat das Zentrum Beratungsfunktion bei ökologischen Fragen und der Planung naturnaher Anlagen. Träger der Einrichtung ist ein Förderverein.

Adresse: Biologisches Zentrum, Rohrkamp 29, 59348 Lüdinghausen, Tel.: 02591/4129, Fax: 02591/940198

Homepage: www.biologisches-zentrum.de

Leiterin der Einrichtung: Dr. Irmtraud Papke

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8-16 Uhr, Besichtigung außerhalb der Öffnungszeiten nach Absprache

Gesamtfläche der Einrichtung: 2 ha

Thematische Führungen/ Seminare: Seminare, Vorträge, Wanderungen, Exkursionen, Radtouren, Gartenführungen, Gartenpraxis und Floristik; Kreatives, Kulinarisches und Heil-sames; Tag der offenen Tür am Pfingstmontag, Apfeltag und Staudenbörse, Sinnes- und Naturerfahrung, Kinder-Seminare, Ferien- und Freizeitseminare; Spiele-Spaß-Natur erkun-den, Lernen in und von der Natur

76*) Niederschlesisch-Oberlausitzer Dorfmuseum Markersdorf

Angelegt ist ein Bauerngarten an einer Vier-Seiten-Hofanlage. Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf wird erzeugt. Das Saatgut bzw. die Jungpflanzen stammen ursprünglich aus dem Schloßgarten Königshain, aus Samenfachhandlungen und von Privatpersonen. Histori-sche Sorten werden nicht kultiviert. Der Anbau dient der Information der Besucher. Träger der Einrichtung ist eine GmbH. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivier-ter Nutzpflanzen besteht mit dem Institut für Grünanlagen und angewandte Ökologie.

Adresse: Schlesisch-Oberlausitzer Museumsverbund GmbH - Markersdorf, Geschäftsstelle, Dorfstraße 29, 02829 Königshain, Tel.: 035826/60560, Fax: 035826/60566

Lageadresse des Gartens: Museum Markersdorf, Kirchstraße 2, 02829 Markersdorf, Tel.: 035829/60329

Homepage: www.museumsverbund-ol.de

Leiter der Einrichtung: Geschäftsführer: Steffen Menzel, Tel.: 035826/60560, E-Mail: museumsverbund.menzel@gmx.de

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Friedrich Sander

Öffnungszeiten des Museums: Mo. nach Vereinbarung, Di.- Fr. 10-16 Uhr, Sa./So. 10-17 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2 Euro, ermäßigt: 1,50 Euro, Kinder: 1 Euro

Gesamtfläche des Museums: 10279 m²

Thematische Führungen: im Rahmen der allgemeinen Führungen im Museum, keine spe-ziellen Führungen

77) Volkskundemuseum Neukirchen/ Wyhra

Auf dem Gelände des Museums ist ein Bauerngarten angelegt.

Adresse: Volkskundemuseum Neukirchen/ Wyhra, 04552 Neukirchen, Tel.: 03433/851071 Herr Prof. Arnold

78) Garten des Kloster Mariastern, Panschwitz-Kuckau

Im Garten des Klosters Mariastern sind Bereiche wie der Kommunikationsbereich, ein "Hortulus", ein Kräutergarten, ein Bauerngarten, Beete mit wechselnder Bepflanzung, ein Teich-Biotop, eine Streuobstwiese, ein Garten der Sinne sowie Meditationsbereiche und ein Steingarten angelegt.

Adresse: Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V., Kurze Straße 8, 01920 Ne-belschütz OT Miltitz

Homepage: www.slk-miltitz.de

Lageadresse des Gartens: Kräuter- und Ernährungszentrum, Kloster St. Marienstern, 01920 Panschwitz-Kuckau

Leiter der Einrichtung: Sebastian Klotsche, Adresse wie oben, Tel.: 035796/97124, Fax: 035796/97116, E-Mail: klotsche@slk-miltitz.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Cornelia Waurick, Tel.: 035796/95117; Frau Sonja Heidaschka, Tel.: 035796/97130

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2 Euro, ermäßigt: 1 Euro

Gesamtgartenfläche: 6000 m²

79) Freilichtmuseum Schrotholziedlung, Rietschen

Auf dem Gelände des Museums ist ein kleiner Bauerngarten angelegt.

Adresse: Freilichtmuseum Schrotholziedlung

Gemeindeverwaltung Rietschen, 02956 Rietschen, Tel.: 035772/41360, Frau Striese, Herr Brietzel

80) Erzgebirgisches Freilichtmuseum, Seiffen

Es gibt drei kleine Hausgärten, die mit wenigen heutigen Pflanzen bestückt sind. Ein Anbau sowie eine Vermehrung im engeren Sinne werden nicht betrieben.

Adresse: Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen mit seinem Erzgebirgisches Freilichtmuseum, Hauptstraße 73, 09548 Seiffen, E-Mail: info@spielzeugmuseum-seiffen.de

Homepage: www.spielzeugmuseum-seiffen.de

Thüringen

81) Naturgarten Artern

Im Garten ist eine Wildblumenwiese, eine Streuobstwiese mit zum Teil kaum noch bekannten Obstsorten der Kyffhäuserregion, ein Labyrinth, ein Heilkräutergarten, eine Minzsonne, ein Bereich mit Salbei und anderen Besonderheiten, das sogenannte Reich der Artemisia, ein Färberpflanzengarten, eine Kräuterschnecke, ein Germanengarten, ein Klostergarten und ein Feng Shui Garten angelegt. Im Mittelpunkt des Gartens werden am Beispiel eines stilisierten Menschen die wichtigsten Heilkräuter entsprechend ihrer Verwendung vorgestellt. Dabei sind die Kräuter an die jeweiligen Stellen gepflanzt, auf die sie nach heutiger Schulmedizin heilsam wirken.

Adresse: Garten auf dem Gelände des ehemaligen Westbahnhofes

Öffnungszeiten des Museums: 7-19 Uhr

Eintrittspreis des Museums: frei

Gartenfläche: 5000 m²

Thematische Führungen: Anmeldung bei ABS GmbH Thüringen-Nord, 06556 Artern, Tel.: 03466/32990 oder Stadtverwaltung Artern, Tel.: 03466/32550

82*) Arznei- und Gewürzgarten, Bad Frankenhausen

In landschaftlich einmaliger Umgebung zwischen dem Südhang des Kyffhäusers und der Hainleite liegt auf einer Fläche von 1800 m² das Kleinod einer Sammlung typischer, im deutschen Raum beheimateter oder hier im Anbau befindlicher Arznei- und Gewürzpflanzen. Kultiviert werden als Besonderheiten Bendelebener Sorten. Angelegt sind ein Naturgarten, ein Arznei- und Gewürzpflanzengarten, ein Garten mit historischen kultivierten Nutzpflanzen und ein Bereich in dem Färbepflanzen angebaut werden. Auf die Kultur historischer Sorten wird Wert gelegt. Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf wird erzeugt. Das ursprünglich stammt dieses aus botanischen Gärten und von der Genbank in Gatersleben. Es wird ein ökologischer Landbau im Sinne der Richtlinien der EU betrieben. Die Pflanzenauswahl fußt auf historischen Vorlagen. Die Einrichtung befindet sich in privater Trägerschaft. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen wird durch Spenden finanziert. In geringem Umfang werden selbst erzeugte pflanzliche Produkte wie Kräutersalz und -tees verkauft.

Adresse: Arznei und Gewürzpflanzengarten Bad Frankenhausen, Rottleber Straße 5, 06567 Bad Frankenhausen, Tel.: 034671/62466

Adresse des Gartens: Rottleber Straße in Richtung Sondershausen 500 m nach dem Ortsausgangsschild auf der rechten Seite

Ansprechpartner für den Garten: Lothar und Anneliese Schmidt, Adresse wie oben

Öffnungszeiten des Gartens: nach Absprache

Eintrittspreis des Gartens: Zum Erhalt der Einrichtung wird Eintritt erhoben.

Gesamtgartenfläche: 1800 m²

Thematische Führungen: 1. Naturgarten, 2. Kräutergarten

83) Natur- und Kräutergarten Bendeleben

Angepflanzt ist eine umfangreiche Kollektion von Gehölzen, Stauden, Blumenzwiebeln, Heil- und Gewürzpflanzen, aber auch landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. Die Gestaltung der Anlage ist nicht an ein festes Konzept gebunden. Es wird versucht, die Vielfalt der wichtigsten kultivierten Nutzpflanzen zu zeigen und schon fast verlorene Formen zu erhalten. In der Vegetationszeit steht der Garten zum kostenlosen Besuch für alle Interessenten offen. Führungen bedürfen der vorherigen Anmeldung. Im Garten sind eine Blumenwiese mit Trocken- und Halbtrockenrasenpflanzen, ein Moorbeet mit Pflanzen wie der Kultur-Heidelbeere, Trunkelbeere, Moltebeere und dem seltenen Bastard aus Heidelbeere und Preiselbeere, ein Steppengarten mit Pflanzen der Trockenrasen Osteuropas, eine Wildstrauchhecke mit mehr als 50 einheimischen Gehölzen, die Tieren Unterschlupf bietet, ein Wildbienenhaus als Nisthilfe, ein als Folienteich angelegter Naturteich sowie eine Fläche auf der "Hexenpflanzen" und Kräuter wie Stechapfel, Bilsenkraut, Tollkirsche und Alraune angebaut werden zu sehen.

Weitere thematische Bereiche des Gartens sind das sogenannte Indianerland, Feng Shui - der Wohlfühlgarten, Garten - Färbers Glück, der Salbeigarten, der Minzengarten, das sogenannte Reich der Artemisia, der Dornröschengarten, ein Bereich mit der Überschrift "Wein für jeden Wunsch", einer Fläche mit besonderen Obstsorten, das "Weiße" Beet - das "Albinum", der "Gelbe" Garten - die Farbe, der "Blaue" Garten - etwas für Romantiker, die Kräuterspirale, ein Bereich mit Ackerwildkräutern, ein Kräutergarten in dem Heilpflanzen nach schulmedizinischen Anwendungsbereichen zusammengestellt sind. Es sind Heilpflanzen heilsamer Wirkungen zu den Bereichen Kopfschmerz, Beruhigung, Schlaf; Atmung, Erkältung; Herz, Kreislauf; Magen, Darm; Leber Galle; Niere, Blase; Unblutige Verletzungen der Haut und Heilpflanzen für Frauen angepflanzt. In einem sogenannten Arche Noah-Beet werden Getreide, Leguminosen, Ölpflanzen, Futterpflanzen, Gemüse und verschiedene Kartoffeln angebaut.

Adresse: Wilfried und Christine Neumerkel, Lehdenstraße 35, 99706 Bendeleben, Tel.: 034671/76993

84*) Schaugarten der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft, Dornburg

Angelegt ist ein Schaugarten für nachwachsende Rohstoffe, historische kultivierte Nutzpflanzen, Bienenweidepflanzen, Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen, Ölpflanzen, Färberpflanzen, Energiepflanzen und Futterpflanzen.

Das Vermehrungsmaterial für den Anbau wird von der Genbank in Gatersleben, von Privatpersonen und von botanischen Gärten bezogen. Für den Eigenbedarf wird Vermehrungsmaterial angebauter Kulturen gewonnen, das aber nur auf dringende Anfrage abgegeben wird. Träger der Einrichtung ist das Land Thüringen.

Adresse: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL), Naumburger Str. 8, 07743 Jena, Tel.: 03641/6830

Adresse des Gartens: Thüringer Zentrum nachwachsende Rohstoffe der TLL, Apoldaer Str. 4, 07778 Dornburg

Homepage: www.tll.de

Leiter der Einrichtung: Prof. Dr. Gerhard Breitschuh, Tel.: 03641/683200, Fax: 03641/683390, g.breitschuh@jena.tll.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Dipl. Ing. agr. Andrea Biertümpfel, Tel.: 036427/868200, Fax: 03641/22340, E-Mail: a.biertuempfel@dornburg.tll.de

Bibliothek: vorhanden, Zugang nach Anmeldung, landwirtschaftliche Zentralbibliothek

Gesamtgartenfläche: 1000 m²

Thematische Führungen: nachwachsende Rohstoffe (kostenfrei)

85) Thüringer Freilichtmuseum Hohenfelden

Zu sehen sind ein Gemüse-, ein Kräutergarten sowie eine Anlage mit alten Obstbäumen.

Adresse: Thüringer Freilichtmuseum, Verw. Hohenfelden, Im Dorfe 63, 99448 Hohenfelden, Tel.: 036450/31228 Happe

86*) Kloster Veßra

Angelehnt an die historischen Milieudarstellungen in den Ausstellungen sind ein Bauerngarten der Zeit um 1800, ein Quellgarten, ein Klostergarten sowie eine Parzellenanlage mit historischen kultivierten Nutz- und Wildpflanzen Südthüringens angelegt. Im Bauerngarten finden sich vor allem besonders typische, in der Gegend nachweisbare Arten. Dieser Garten stellt einen kombinierten Zier- und Nutzgarten dar. Begrenzt wird er von einem schlichten Lattenzaun. Er wird von einem Wegekreuz durchzogen, in dessen Mitte ein kleines Rundbeet angelegt ist. Die Beet und Rabattenränder sind mit Buchsbaum eingefasst. Die Gartendarstellung verarbeitet Elemente der klösterlichen und der barocken-höfischen Gartenkultur. Der als pflegeintensiver Schaugarten angelegte Haus- bzw. Bauerngarten dient besonders der ästhetischen Erbauung.

Zusätzlich zu den Gartenkulturen werden Getreide in der historischen Bewirtschaftungsform der Dreifelderwirtschaft angebaut.

Im Vordergrund steht die Erhaltung der Artenvielfalt der deutschen historischen kultivierten Nutzpflanzen und die damit verbundene Gewinnung von Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf. Die gärtnerischen Anlagen mit den darin angebauten Pflanzen sind als lebende Sammlungsobjekte zur Ergänzung der geschichtlichen und volkskundlichen Sammlungen zu verstehen. Der Bestand der Anlage wird aus Gründen fehlender personeller und finanzieller Kapazitäten konstant gehalten.

Das ursprüngliche Vermehrungsmaterial für den Anbau wurden vom Institut für Pflanzen-genetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben und von botanischen Gärten bezogen.

Adresse: Hennebergisches Museum Kloster Veßra, 98660 Kloster Veßra/Thüringen, Tel.: 036873/69030 Fax: 036873/69049, E-Mail: info@museumklostervessra.de

Homepage: www.museumklostervessra.de

Leiter der Einrichtung: Herr Thomas Witter, Tel.: 036873/69032

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Doris Hackel, Tel.: 036873/69045

Bibliothek: vorhanden, öffentlich zugänglich, Themenbereiche: hennebergische, fränkische und thüringische Landeskunde, Geschichte, Volkskunde, Kunstgeschichte, Landwirtschaft, Museologie

Öffnungszeiten des Museums: Montag bis Freitag 9-16 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3,50 Euro, ermäßigt 2,00 Euro, Familienkarte: 8,00 Euro, Gruppenermäßigung, Führungsgebühr 10, 00 Euro

Gesamtgartenfläche: 636 m²

Thematische Führungen: Sonderführungen zur historischen Gartenanlagen

Veröffentlichungen: - Der Klostergarten in Veßra eine Rekonstruktion nach Quellen der mittelalterlichen Gartenkultur, 1997

- Historische Kulturpflanzen. (Faltblätter)

Heil- und Arzneipflanzen Teil 1+ 2, 1990, 1996

Traditionelle Faserpflanzen, Flachs und Hanf, 1999 (Veröffentlichungen im Hennebergischen Museum Kloster Veßra erhältlich)

87*) Museums- und Schaugarten des Heimatmuseums Köllda

1977 wurde der Pfefferminzstadt Köllda ein Bürgerhaus mit Garten geschenkt, das als Museum genutzt werden sollte. Es entwickelte sich zu einem Kultur- und Veranstaltungszentrum als Partner für Bildungseinrichtungen über den Kreis hinaus. Im Garten wird eine umfangreiche Pflanzensammlung erhalten. Der Garten gliedert sich in historische Garten (um 1790), Heilkräutergarten, historische Rosen, Streuobstwiese, Schnupperbeet (Hochbeet), Flechthochbeet, Stauden und Blumen und Pflanzen zur Mauerbegrünung. Außerdem ist eine Minzsammlung mit 35 verschiedenen Minzen zu sehen.

Bei den angebauten Pflanzen wird zum Teil Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf und in geringem Umfang auch für die Abgabe an Interessierte gewonnen. Das Vermehrungsmaterial, das nicht selbst gewonnen wird, bezieht das Museum von anderen Museen, Vereinen und Privatpersonen. Angebaut werden unter anderem Gemüse und Kräuter der Goethezeit. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Verein "Rapontica" der gleichzeitig einer der Träger der Einrichtung ist. Sitz dieses Vereins ist Weimar. Der Anbau kultivierter

Nutzpflanzen dient vorrangig der Verbreitung historischer Sorten, der experimentellen Verarbeitung in der Küche sowie der Besucherinformation.

Adresse der Eigentümerin: Stadt Kölleda, Markt 1, 99625 Kölleda/ Thüringen, Tel.: 03635/4500, Museum Tel.: 03635/482887, privat für Garten Tel. und Fax: 03635/483319

Lageadresse des Gartens: Stadtzentrum an B85, (Busbahnhof), Heimatmuseum und Museumsgarten, Roßplatz 39, 99625 Kölleda, Tel: 03635/2887, Fax: 03635/450-125

Homepage: www.koelleda.de

Leiterin der Einrichtung: Garten: Ursula Winkelmann, Tel./Fax: 03635/483319, E-Mail: sb_koelleda@web.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Ursula Winkelmann, A.-Träger-Str. 9, 99625 Kölleda, Tel./Fax: 03635/483319

Bibliothek: privat vorhanden, öffentlich zugänglich, Themenbereiche: diverse Historie der Kräuter und Gemüse, - Pflanzen und Anbau, - Verwertung in der Küche und Hausapotheke

Öffnungszeiten des Museums: Mo-Fr: 8-16 Uhr (für Besucher von 14-16 Uhr), So: 14-17 Uhr und nach Vereinbarung

Eintrittspreise des Gartens: Eintritt frei/ stattdessen Spende

Gesamtgartenfläche: ca. 1200 m²

Thematische Führungen: Themen: - Foto-Ausstellung, - historische Gemüse etc., - Buchlesungen zum Thema historische Gemüse in der Küche, - "Mystik" im Pflanzenreich, - "Wolle und Farben als Gaben der Natur", - "Pflanzentheater" zu Goethes Geburtstag, - "Mutprobe" - Verkostung von Wildkräutergerichten, Teilnahmekosten: ca. 3 Euro zur Unkostendeckung

Veröffentlichungen: - Grüner Faden (Neu), - Artikel bei "Thüringer Allgemeinen", Eigenproduktion), - Kassette zur Geschichte des Hauses Roßplatz 39

88) Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Rudolstadt

Angelegt ist ein kleiner Kräutergarten.

Adresse: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Schloßbezirk 1, 07407 Rudolstadt, Tel. Museum: 03672/42900, Tel. Fremdenverkehr: 03672/424543,

E-Mail: museum@heidecksburg.de

Heidecksburg Mo und Di geschlossen

Ansprechpartnerin: Frau Winkler

89*) Schaugarten, Schönhagen

Im Schaugarten Schönhagen sind ca. 200 verschiedene Sorten Gemüse, Kräuter und Blumen sowie seltene kultivierte Nutzpflanzen zu sehen. In den monatlich stattfindenden Führungen wird über historische Hintergründe und ökologische Saatgutvermehrung in Theorie und Praxis informiert. Der Garten bietet mit seinem in vier Zeitepochen gegliederten Kreisbeet einen Überblick über die Zeit vom Beginn des Ackerbaus bis heute.

Adresse: Martina Bünger, Dorfstraße 11, 37318 Schönhagen, Tel.: 036083/40796, Maren Uhmann

Lageadresse des Gartens: Ortseingang Schönhagen

Homepage: www.schaugarten.kumuhne.de

Leiterin der Einrichtung: Martina Bünger, Dorfstraße 11, 37318 Schönhagen, Tel.: 036083/40796, Maren Uhmann, (Thüringen)

Ansprechpartnerin für den Garten: Martina Bünger, Maren Uhmann

Gesamtgartenfläche: ca. 700m²

Thematische Führungen: regelmäßige Führungen zum Thema Saatgutvermehrung und historischer Hintergrund, Saatgutseminare

90*) Heimatmuseum Zella-Mehlis

Auf der Freifläche des Museums werden Faserlein und Flachs zu Demonstrationszwecken angebaut. Der Anbau ist Teil einer Ausstellung, die sich mit Textilherstellung aus Lein und dem "Blaudruck" als Färberverfahren, zu welchem die Färberpflanze Waid verwandt wird, befasst.

Adresse der Eigentümerin: Stadtverwaltung Zella-Mehlis, Rathausstraße 4, 98544 Zella-Mehlis, Thüringen, Tel.: 03682/464698

Lageadresse des Gartens: Anspelstraße 25, 98544 Zella-Mehlis

Leiterin der Einrichtung: Lutz von Nordheim, Adresse siehe oben

Ansprechpartnerin für den Garten:

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Stadtgeschichte, Waffen, Trachten, Landwirtschaft

Öffnungszeiten des Museums: Di- Fr 10- 17 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 1 Euro, Ermäßigt: 0,50 Euro

Gesamtfläche der Einrichtung: 2000m²

Nordrhein-Westfalen

91*) Museum Schloß Moyland, Bedburg-Hau

Die Fläche des Museums Schloss Moyland unterteilt sich in 16 Beete nach: 1x Antike, 1x Karolingerzeit, 2x Hildegard von Bingen, 4x Anholter Kräuterbuch, 3x Neue Weltbeete, 2x Apotheker, 2x Küche, 2x Giftbeet. Auf die Kultivierung historischer Sorten wird Wert gelegt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den eigenen Nachbau erzeugt. Es wird ein ökologischer Gartenbau im Sinne der EU-Richtlinien durchgeführt. Zum Teil werden Pflanzen aus regionalen Funden vermehrt. Der derzeitige Anbau ist nur zum Teil in Zukunft weiter durchführbar. Träger ist der SOS Kinderdorf e.V. Die Artenzahl der im Gartens kultivierten Pflanzen soll erhöht werden. Die Produktion der Kräuter findet im Bereich Baumschule bei der Firma "SOS Ausbildung und Beschäftigung Kleve" (einer berufsbildenden Einrichtung des SOS Kinderdorf e.V. München) statt.

Die Zusammenarbeit mit Schloss Moyland bezieht sich auf Anlage, Bepflanzung und Pflege des Schloss-Kräutergartens. Die Arbeit mit den Kräutern dient der Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener.

Adresse: SOS A+B Kleve, Riswicker Straße 117, 47533 Kleve, Tel: 02821/78060 oder /780621

Lageadresse des Gartens: Schloß Moyland, Kalkar, 47551 Bedburg-Hau

Leiter der Einrichtung: H. v.d. Bruck von SOS A+B, H. Look von Schloß Moyland

Bibliothek: vorhanden, öffentlich

Öffnungszeiten des Museums: Mo. geschlossen, Di.- Fr.: 10- 18 Uhr, Sa./ So.: 10- 19 Uhr, ab 1. Nov.- März: Di.- So.: 10- 17 Uhr

Eintrittspreise des Museums: 5,50 pro Person

Gesamtgartenfläche: 600 m²

Thematische Führungen: Besichtigung, Krautgartenführung

92) Museumshof Senne, Bielefeld

Auf dem Gelände des Museums sind Kräuter-, Gemüse- und Wildkräutergarten angelegt.

Adresse: 33659 Bielefeld, Museumshof Senne, Buschkampstraße 75, 33659 Bielefeld, Tel.: 0521/491938

93) Bauernhausmuseum Bielefeld

Auf dem Gelände des Museums besteht ein geometrisch angelegter Kräuter- und Ziergarten mit Buchsbaumeinfassung, ein Gemüsegarten und eine Obstwiese. Die angewandten Kultivierungsprinzipien orientieren sich an der Zeit von 1850-1900.

Adresse: Bielefelder Bauernhausmuseum, Dornberger Straße 32, 33619 Bielefeld, Tel.: 0521/513367

Homepage: www.bielefelder-bauernhausmuseum.de/

Leiterin der Einrichtung: Dr. Rosa Rosinski

Ansprechpartnerin für den Garten: Gerlinde Volland, Tel.: 0521/4592317,
E-Mail: Gerlinde.Volland@uni-bielefeld.de

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag im Sommer 10-18 Uhr, im Winter 10-17 Uhr

Eintrittspreise: 3 Euro

Gesamtfläche der Einrichtung: 827 m²

thematische Führungen: selten werden Gartenführungen und Kinderveranstaltungen angeboten

Veröffentlichungen: VOLLAND, G (1999): Der Bauernstolz und Nutzen. Bauernhausmuseum Bielefeld Einblicke in das System Hof. S.85-98

94) Westfälisches Freilichtmuseum, Detmold

Über 100 originale Fachwerkhäuser halten ihre spannenden Geschichten bereit, von den großen und kleinen Bauern, den Adeligen, dem reichen Amtmann und dem armen Tagelöhner. So ist der Spaziergang durch das Museum und die reizvolle Landschaft aus Wiesen, Feldern und Wald zugleich ein Ausflug in 500 Jahre westfälische Geschichte. Das Museum ist äußerst lebendig. Es gehören selten gewordene Haustierrassen genauso zum Museum wie die herrlichen bäuerlichen Gärten und zahlreiche vom Aussterben bedrohte Pflanzen. Das Westfälische Freilichtmuseum Detmold ist das größte Museum unter freiem Himmel in Deutschland und gehört zu den bedeutendsten in Europa. Die Gesamtfläche des Museums beträgt über 100 ha. Der Pflanzenbau gliedert sich in ländliche Gärten, Feldfluren, Obstanlagen und Forstflächen. Es werden ca. 200 Obstsorten, Stachel- und Johannisbeersorten, wenige Gemüsesorten, verschiedene Ampferarten, Kräuter-, Heil- und Zierpflanzen angebaut. Dargestellt wird die Zeit der letzten 500 Jahre. Auf die Kultivierung historischer Sorten wird im Museum Wert gelegt. Zum Teil wird von den Kulturen Vermehrungsmaterial erzeugt, das in Einzelfällen auch abgegeben wird. Bei der Erzeugung von Vermehrungsmaterial wird auf dessen genetische Reinheit geachtet. Das Ausgangssaatgut bzw. die Jungpflanzen stammen von Genbanken, anderen Museen, Vereinen, Privatpersonen und botanischen Gärten. Ökologischer Landbau im Sinne der EU-Richtlinien wird bei manchen Kulturen praktiziert. Die Gärten entsprechen je nach Hofanlage den Zeiträumen zwischen 1800 und 1960. Hier werden zum Teil auch Pflanzen aus regionalen Funden demonstriert.

Adresse: Westfälisches Freilichtmuseum Detmold Landesmuseum für Volkskunde, Krumpes Haus, 32760 Detmold, Tel.: 05231/7060 od. /706150, Fax: 05231/706106 Telefonansage Tel.: 05231/706105, für Besuchergruppen Tel.: 05231/706104, E-Mail: wfm-detmold@lwl.org, Ansprechpartnerinnen während des Besuches sind die Kolleginnen im Info-Büro (Auskünfte und Buchungen: Führungen, Rundgänge, Museumspädagogik), telefonisch unter 05231/706104

Homepage: www.freilichtmuseum-detmold.de, www.lvm.de, www.lwl.org/freilichtmuseum_detmold

Leiter der Einrichtung: Prof. Dr. Stefan Baumeier

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Dipl.-Geogr. Agnes Sternschulte

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, umfangreicher Bestand zur Volkskultur in Westfalen

Öffnungszeiten: vom 1. April-31. Oktober 9-18 Uhr (Einlass bis 17 Uhr), Dienstag-Sonntag und an allen Feiertagen

Eintrittspreise: Erwachsene: 5 Euro, Gruppe ab 20 Personen pro Person 3,50 Euro, Kinder/ Jugendliche von 6-17 Jahren: 1,60 Euro, Studierende: 1,60 Euro, Familientageskarte: 10 Euro, LWL-Card Einzel: 15,40 Euro, LWL-Card Familie: 25,60 Euro

Gesamtfläche des Museums: ca. 80 ha

Thematische Führungen: zu buchen unter Tel.: 05231/706104, Fax: 05231/706247 in englischer, französischer, niederländischer und polnischer Sprache für 40 Euro, in Deutscher Sprache für 32 Euro. Die Führungen dauern durchschnittlich 1,5-2 Stunden. Rundgangsthemen sind: "Das Freilichtmuseum auf einen Blick" Allgemeine Führung, "Ländliche Gartenpracht", "Blauer Flachs und helles Leinen", "Vom Korn zum Brot", "Holte der Zaunkönig das Feuer vom Himmel? Die besondere vogelkundliche Führung, "Führung für Blinde und Sehbehinderte Museumsgäste", "Kinderalltag früher"; Museumspädagogische Angebote auch unter www.freilichtmuseum-detmold.de, für Schulklassen und andere Gruppen bietet des Museum gesonderte Angebote

Veröffentlichungen: - Museumsführer deutsch neu ISBN 3-926160-31-4, 5 Euro

Die Gärten, 2 Euro; beide zu bestellen bei: Landwirtschaftsverlag GmbH, Hülsbrockstraße 2, 48165 Münster-Hiltrup, Tel.: 02501/801-300, Fax: 02501/801351
- Flachs - , 1,50 Euro, Museumsführer englisch alt, 1,50 Euro zu bestellen bei: Westfälisches Freilichtmuseum Detmold, Krummes Haus, 32760 Detmold, Tel.: 05231/7060, Fax: 05231/706106
zu Publikationen weiterer Themen können Liste im Museum angefordert werden.

95) Grugapark Essen

Der Grugapark Essen entstand aus der **Grossen Ruhrländischen Gartenbauausstellung** 1929 und gehört mit seinen 70 ha sicherlich zu den größten und schönsten Freizeitparks Europas. In ihm gedeihen über 3000 Arten verschiedener Pflanzen. Nur wenige Fahrminuten mit der U-Bahn von der Innenstadt entfernt, verkehrsgünstig an der Autobahn A 52 und Bundesstraße B 224 gelegen, zählt dieser schön gestaltete Landschaftspark mit altem Baumbestand zu den einprägsamsten Überraschungen im Ruhrgebiet.

Adresse: Grugaparkverwaltung, Külshammer Weg 32, 45149 Essen, Tel.: 0201/8883104, E-Mail: info@grugapark.de

Homepage: www.grugapark.de

Leiter der Einrichtung: Herr Thomas Hanster, Tel.: 0201/8883200, Fax: 0201/8883007

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Martin Gülpen, Tel.: 0201/8883338, Fax: 0201/8883007

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich zugänglich, Themenbereiche: Botanik und Zoologie

Öffnungszeiten des Parks: 9 Uhr bis Sonnenuntergang, täglich, ganzjährig

Eintrittspreise des Parks: Erwachsene: 2,50 Euro, ermäßigt: 1,50 Euro, Kinder: 1 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 70 ha

Thematische Führungen: allgemeine Führung, botanische Führung, Bonsai- Workshop, Zaubernacht der Tropen, Heilpflanzen der Indianer, Schule Natur (siehe Internet)

Veröffentlichungen: Grugapark Aktuell (WAZ- Beilage/Tageszeitung)

96) Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath

Gepflegt werden zwei Bauerngärten und ein kleines Obstbaumgut auf dem Museums- gelände.

Adresse: Niederrheinisches Freilichtmuseum, An der Dorenburg 28, 47929 Grefrath

Homepage: www.Freilichtmuseum-Dorenburg.de

Leiterin der Einrichtung: Tel.: 02158/917310, Fax: 02158/917316,

E-Mail: Freilichtmuseum@Kreis-Viersen.de

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Mielke

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Volkskunde Niederrhein

Öffnungszeiten des Museums: Di- So 10- 18 Uhr

Gesamtgartenfläche: 2000 m²

Thematische Führungen: Führung: Beschneidung von Obstbäumen im Obstbaumgut

97*) Sachsenhof Greven

Angelegt sind Gärten und Felder auf einer nach Grabungsfunden der Gegend rekonstruierten sächsischen, frühmittelalterlichen Hofanlage. Auf den Feldern werden Getreide, Öl-, Stärke- und Faserpflanzen sowie Ackerwildkräuter und im den Gärten Küchenkräuter, Gemüse sowie Medizin- und Färberpflanzen gezeigt.

Adresse: Stadt Greven; Betreiber: Heimatverein Greven 1982 e.V., Vorsitzender: D. Bez, Tel.: 02571/503221, E-Mail: info@heimatverein-greven.de

Homepage: www.heimatverein-greven.de

Adresse des Gartens: "Sachsenhof", Pentruper Mersch, 48268 Greven-Pentrup

Homepage: www.heimatverein-greven.de, Stichwort "Sachsenhof"

Leiter der Einrichtung: Sprecher des Arbeitskreises "Sachsenhof": Bernhard Reepen, Tel.: 0257154275

Ansprechpartner für den Garten: Bernhard Reepen, siehe oben; Toni Heilemann, Tel.: 02571/920261; Liesel Drexler, Tel.: 02571/51958

Öffnungszeiten: immer zugänglich

Eintritt: frei

Gesamtfläche des Gartens: 947 m²

Thematische Führungen: allgemeine Führungen über das Sachsenhof-Gelände, dabei auch Erläuterung diverser Pflanzengruppen

Veröffentlichungen: keine speziell zum Pflanzenbereich der Anlage, aber als Teil in allgemeiner Broschüre über den Sachsenhof

98*) Finkens Garten, Köln

Ist ein Naturgarten der Stadt Köln. Die 5 ha große ökosoziale Einrichtung ist Hauptpreisträger des 1. und bisher einzigen Naturschutzwettbewerbes des Bundes und der Länder 1998. Der Garten verbindet praktisches Naturerleben mit sozialen Aspekten. Zu sehen sind Bereiche wie zum Beispiel Pilzgarten und Nasengarten. Die Anzucht der Pflanzen geschieht durch benachteiligte Jugendliche, dabei soll Kindern von 3-6 Jahren die spannende Welt der Pflanzen vermittelt werden. Von den angebauten Pflanzen wird zum Teil Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen. Es wird auch Vermehrungsmaterial erzeugt, das an Interessierte abgegeben wird.

Adresse der Eigentümerin: Stadt Köln, Der Oberbürgermeister, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Service Tel. 7.30-8.30 Uhr (Bernd Kittlas): 0221/2857364, Fax: 0221/2857363, E-Mail: finkensgarten@netcologne.de

Adresse des Gartens: Friedrich-Ebert-Str. 49, 50996 Köln (Rodenkirchen)

Homepage: www.stadt-koeln.de

Bibliothek: vorhanden, öffentlich

Öffnungszeiten des Gartens: samstags, sonntags und feiertags ganztägig von 9-18 Uhr
wochentags: Kindergärten und -tagesstätten, Schulen und Fachschulen aller Stufen (nur mit Anmeldung)

Eintrittspreise: frei

Gesamtgartenfläche: 5 ha

Thematische Führungen: siehe oben

Veröffentlichungen: siehe Internetauftritt

99*) Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur, Lindlar

Im Freilichtmuseum Lindlar werden ländliche Lebens- und Arbeitswelten des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit der dazugehörigen typische Landschaft, den darin heimischen Tieren und Pflanzen sowie originale Häuser und Höfe mit ihren Äckern und Obstwiesen und den einstmals darauf angebauten Arten und Sorten historischer kultivierter Nutzpflanzen gezeigt. Vom Landschaftsverband Rheinland getragen und 1998 eröffnet, ist das Bergische Freilichtmuseum das erste, das aus dem Blickwinkel der Wechselwirkungen die Geschichte zwischen Mensch und Natur betrachtet.

Im Museumsladen gleich hinter dem Eingang ins Museumsgelände können neben regionalen Erzeugnisse, Produkten aus Naturmaterialien und traditioneller Handwerksproduktion, Literatur sowie Obst und Gemüse aus den Museumsgärten gekauft werden. Die Feldarbeit wird im Museum zum großen Teil noch traditionell mit Pferden durchgeführt. Landwirtschaft und Gartenbau werden im Museum nach Richtlinien des ökologischen Landbaus fast ohne Gifte und synthetische Dünger durchgeführt. Zum Teil wird von den angebauten Pflanzen Vermehrungsmaterial gewonnen, das auch abgegeben wird. Das Ursprungs-Saat- bzw. Pflanzgut stammt von Vereinen und Privatpersonen. Der Anbau dient auch der Verbreitung bzw. Erhaltung historischer Sorten und der Information der Museumsbesucher.

Das Umweltzentrum mit Sitz im Schloss Heiligenhoven, in dem auch die Verwaltung des Museums untergebracht ist, führt neben den im Museum stattfindenden Veranstaltungen eine Reihe zum Thema Umwelt- und Naturschutz durch.

Adresse: Landschaftsverband Rheinland, Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur, Schloss Heiligenhoven, 51789 Lindlar, Verwaltung Tel.: 02266/90100, Fax: 02266/9010200, E-Mail: bergisches-freilichtmuseum@lvr.de, Kasse/ Mu-

seumsladen/ Buchung von Führungen Tel.: 02266/471920, Fax: 02266/47192133 (Montag Ruhetag)

Homepage: www.bergisches-freilichtmuseum.lvr.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Brigitte Trilling-Migielski, Tel.: 02266/90100, E-Mail: Brigitte.Trilling-Migielski@lvr.de

Bibliothek: vorhanden, nur begrenzt und nach Absprache zugänglich, Themenbereiche: Bergisches Land, Ökologie, Volkskunde, Landeskunde, Baugeschichte, Museen

Öffnungszeiten des Museums: Ostern-Ende Oktober Dienstag-Freitag 10-18 Uhr, Samstag und Sonntag 10-19 Uhr; November-Ostern Dienstag-Sonntag 10-16 Uhr; vom 3.12.02-17.3.03 eingeschränkter Winterbetrieb: Dienstag-Samstag 10-16 Uhr, Museumsgelände geöffnet, jedoch keine Vorführungen, Gebäude geschlossen (Eintritt frei); Sonntag 10-16 Uhr Museumsgelände und Gebäude geöffnet, mit Vorführungen Montag geschlossen; Der Museumsladen ist während der Öffnungszeiten des Museums geöffnet.

Eintrittspreise des Museums: Ostern-Ende Oktober Erwachsene 4 Euro, ermäßigt/ Kinder ab 6 Jahren 2,50 Euro, Gruppen Erwachsene pro Person 3 Euro, Gruppen ermäßigt pro Person 1 Euro, Familienkarte 7 Euro, Gruppenführungen bis 25 Personen 28 Euro + Eintritt

Gesamtgartenfläche: ca. 1 ha

Thematische Führungen: Diverse ökologische Seminare werden angeboten.

Unter anderem geht es dabei um Obstbaumschnitt bzw. -Veredelung, Färben mit Pflanzenfarben, Filzen, natürliche Gestaltungselemente im Garten, Tipps für den eigenen Garten, Mähen mit der Sense, naturnahe Gestaltung von Schul- und Kindergärten, Pflanzenschätze aus bergischen Bauergärten, Kräuter in der heimischen Küche, Duftöle und Kosmetika selbst Herstellen, Herstellung von Tees, Medizin aus der Natur, Acker- und Zugarbeiten mit Pferden, Sauerkraut und Sauergemüse herstellen, Räucherstäbchen mit bergischen Kräutern, Erntekränze aus Naturmaterialien, Schmuck aus Naturmaterialien, Korbflechten, Obst dörren

ökologische Führungen/Veranstaltungen siehe auch Jahresprogramm im Internet. Die Anmeldungen zu Führungen kann telefonisch oder schriftlich bzw. per E-Mail erfolgen. Dabei sind Name, Adresse und Telefonnummer erforderlich. Führungen über das Museumsgelände sind kostenlos.

100*) Natur- und Lehrgarten des Biologischen Zentrums Lüdinghausen

Es handelt sich um einen Natur- und Lehrgarten mit Bauergarten, Kräutergarten, Lehrbienenstand, Obstwiese, Teich, Wildblumenwiese und anderen Anlagen.

Adresse: Biologisches Zentrum, Rohrkamp 29, 59348 Lüdinghausen, Tel.: 02591/4129, E-Mail: biologisches-zentrum@muensterland.de

Homepage: www.biologisches-zentrum.de

Leiterin der Einrichtung: Dr. Irmtraud Papke (auch Ansprechpartnerin für den Garten)

Bibliothek: vorhanden, Handbibliothek, Themenbereiche: Garten, Umweltbildung, Agenda 21

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8-16 Uhr, und nach Vereinbarung

Eintrittspreise: freier Eintritt, Führung ab 40 Euro pro Gruppe

Gesamtfläche der Einrichtung: 2,5 ha

Thematische Führungen: Obstbaumschnittkurse, weitere Themen nach Jahresprogramm wechselnd, Themenführungen: Heil- und Küchenkräuter, Wildpflanzengarten, Gebühren nach Anfrage

101*) Apothekergarten im Seepark Lünen

Auf der 800 m² große Fläche des Apothekergartens, der sich auf dem Gelände des Seeparks Lünen befindet, werden Kräuter und Heilpflanzen angebaut. Die Pflanzen des Gartens sind nach pharmazeutischen Anwendungsbereichen gruppiert. Diese sind: Kopf und Kreislauf; Erkältung; Unterbauch; Magen- Darm; äußerliche Anwendung; Heilpflanzen in der Homöopathie, Gift oder Segen; Bachblüten; Signaturenlehre. Ein weiteres Beet ist der pharmazeutische Bedeutung der Artischocke gewidmet. Das Vermehrungsmaterial für den Anbau wird von Privatpersonen und über die Uni Münster bezogen. Die Gartenanlage dient

in erster Linie der Demonstration der aktuellen Phytopharmaka. Träger des Gartens ist die Stadt.

Das "Staudendreieck" mit rund 2000 m² Anbaufläche, der alte englische Park am Schloss Schwansebell sowie der Lehr- und Lerngärten der Landesschule der Kleingärtner gehören zu den weiteren gärtnerischen Attraktionen des Parks.

Adresse: Stadt Lünen, Stadtgrün, Willy Brand Platz 1, 44532 Lünen, Tel.: 02306/1041577, Fax: 02306/1041345, E-Mail: oeffa@luenen.de

Parkplätze: Scharnhorststraße, Uhland-Realschule (nur am Wochenende), Preußenstraße, Behindertenparkplätze gibt es am Baukelweg

Homepage: www.luenen.de

Ansprechpartner für den Garten: Konzeption Apothekergarten: Apotheker Dr. rer. nat. Alexander Schenk, Tilbeck 14, 48329 Havixbeck

Gesamtgartenfläche: ca. 400 m²

Thematische Führungen: über Herrn Dr. Schenk, Adresse wie oben

102*) Freilichtmuseum Kommern, Mechernich

Die Schaugärten im Museum zeigen die Vielzahl der Pflanzenarten, die um 1900 in bäuerlichen Küchen- und Kräutergärten des Rheinlandes angebaut wurden, als Bestandteil der bäuerlichen Selbstversorgung, neben Feld, Wald und Vieh. Angebaut werden Gemüsepflanzen, Heilkräuter, Küchenkräuter und Blumen. Dabei wird besonders auf den Anbau historischer Sorten Wert gelegt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den eigenen Bedarf und für die Abgabe an Andere gewonnen. Ursprünglich stammt das Saatgut bzw. die Jungpflanzen von anderen Museen und von der Genbank in Gatersleben. Angewendet wird das historische Anbauverfahren der Dreifelderwirtschaft nach Vorgaben des 19. Jahrhunderts.

Adresse: Landschaftsverband Rheinland, Freilichtmuseum Kommern, Auf dem Kahlenbusch, 53894 Mechernich, Tel.: 02443/99800, Fax: 02443/9980133, Nordrhein-Westfalen, E-Mail: kommern@lvr.de

Homepage: www.kommern.lvr.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Dieter Pesch, E-Mail: d.pesch@lvr.de

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Sachgruppen (Auswahlliste): Allgemeines; Botanik; Brauch und Fest; Essen und Trinken; Geschichte (Landes-, Regional-, Orts-, Kultur-, Sozial-, Wirtschaftsgeschichte); Hausrat und Hauswirtschaft; Haus (Bauen, Wohnen, Baugewerke, -stoffe); Handwerk; Keramik; Literatur; Landwirtschaft; Medizin; Religion; Spiel und Spielzeug; Technik; Textil; Transport und Verkehr

Öffnungszeiten des Museums: 1.4.- 31.10. 9- 18 Uhr, 1.11.- 31.3. 10- 16 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 5,50 Euro, Kinder: 2 Euro, Familienkarte: 11 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 1 ha

Gesamtfläche der Einrichtung: 75 ha

Veröffentlichungen: Landschaftsverband Rheinland

Rheinisches Freilichtmuseum Landesmuseum für Volkskunde, Mechernich-Kommern (Hrsg.) 1990: Der Bauerngarten

Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen, Kalkuhlstraße 24, 5300 Bonn (Hrsg.) 1983: Schriftenreihe Heft 3. Dörfliche Vegetation im Freilichtmuseum, Erhaltung gefährdeter dörflicher Pflanzengesellschaften und historischer Nutzpflanzenkulturen (Herausgeber: Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen. Bonn: Selbstverlag

HÄHNEL, J. (1983): Museumsführer Rheinisches Freilichtmuseum Kommern. Köln: Rheinland-Verlag GmbH

103) Mühlenhof-Freilichtmuseum, Münster

Im Museum werden fünf bis zehn landwirtschaftliche kultivierte Nutzpflanzen, 10-20 Kräuter sowie 30 Färberpflanzen auf kleinen Flächen angebaut.

Adresse: Mühlenhof-Freilichtmuseum, Sentruper Straße 223, 48149 Münster, Tel.: 0251/98120-12 (Herr Niemann), E-Mail: info@muehlenhof-muenster.de

Homepage: www.muehlenhof-muenster.de

104) Naturschutzzentrum Nettersheim/ Eifel

Adresse: Naturschutzzentrum, Römerplatz 8-10, 53947 Nettersheim/ Eifel, Tel.: 02486/1246, Fax: 02486/7878, Tel.: 02486/1246 (Herr Düx)

105) Landschaftspflegehof Nettetal

Auf dem Gelände des Landschaftspflegehofes Nettetal ist ein Bauerngarten, ein Kräutergarten, eine Fläche mit Ackerwildkräutern sowie ein Obstgarten angelegt.

Adresse: Landschaftspflegehof, Bernd Rosenkranz, Arbeitsgemeinschaft Biotopschutz im Kreis Viersen e. V., Baerlo 14a, 41334 Nettetal, Tel.: 02153/972972 (Herr Rosenkranz) oder Tel.: 02153/89374 (Herr Tüffers, Herr Meibaum)

106*) Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen

Im Garten sind Pflanzen der eiszeitliche Tundra, jungsteinzeitliche Äcker, bronzezeitliche Äcker, ein Drogengarten sowie einen Würzgarten nach Angaben aus dem Capitulare de villis (792/93-800 n. Chr. erlassen von Karl dem Großen) zu sehen.

Vermehrungsmaterial der angebauten Pflanzen wird für den Eigenbedarf und zur Weitergabe an Andere gewonnen. Beim Anbau der Kulturen wird Wert auf die Durchführung eines ökologischen Landbaus gelegt. Der Anbau erfolgt im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen, zur Demonstration kultivierter Nutzpflanzen für die Besucher und zur Verbreitung historischer Sorten. Der Anbau ist auch in Zukunft in bestehendem Umfang weiter durchführbar. Träger der Einrichtung ist die Stadt bzw. der Kreis. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit der Universität in Münster.

Adresse: Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen, Am Barkhauser Berg 2-6, 33813 Oerlinghausen, Tel.: 05202/2220, Fax: 05202/2385, E-Mail: archaeoerl@t-online.de

Homepage: www.afm-Oerlinghausen.de

Leiter der Einrichtung: Karl Banjhard, Tel.: 05202/2220, E-Mail: wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Karl Banjhard, wie oben

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Vor- und Frühgeschichte

Öffnungszeiten des Museums: April- Oktober, 9-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2,50 Euro, ermäßigt: 2,00 Euro, ab 20 Personen 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: 300 m²

Thematische Führungen: Gartenführung ist Teil der konventionellen Führung

Veröffentlichungen: B. Linnemann, Gartenführer durch das archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen (erscheint 2003/04)

107*) Kreislehrgarten, Steinfurt

Die Anlage bietet zahlreiche Anregungen für die Planung, Gestaltung und Pflege des eigenen Gartens. Seit 1990 ist der Garten auch als zentraler Schulgarten anerkannt und wendet sich besonders an Kinder und Jugendliche. Beliebtes Ziel sind der Lehrbienenstand und der Kräutergarten. Zu sehen sind ein Zierpflanzenbereich, ein Obstgarten und ein Bauerngarten. Beim Anbau wird im Kreislehrgarten Wert auf die Kultivierung historischer Sorten gelegt. Vermehrungsmaterial der angebauten Pflanzen wird nicht gewonnen. Der Anbau dient der Verbreitung historischer Sorten. Es werden Pflanzen aus regionalen Funden angebaut. Eine Zusammenarbeit besteht mit dem Pomologen-Verein.

Adresse: Kreislehrgarten Steinfurt, Wemhöfer Stiege 33, 48565 Steinfurt, Tel. (nicht ständig besetzt): 02551/833386, E-Mail: kreislehrgarten@kreis-steinfurt.de

Homepage: www.kreis-steinfurt.de

Öffnungszeiten des Museums: ganzjährig von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang, Dienstzeiten: Mo.-Mi.: 7.30 bis 16.30 Uhr, Do.: 7.30 bis 16.00 Uhr, Fr.: 7.30 bis 12.30 Uhr

Eintritt: frei

Gesamtgartenfläche: 3 ha

Thematische Führungen: Führungen für Gruppen bis zu 50 Personen werden angeboten. Der Rundgang dauert etwa 1 Stunde und kostet 40 Euro pro Gruppe.

Jährlich stattfindende Steinfurter Gartenbautage, Fachleute des Gartenbaus vermitteln in einer Woche ihr Wissen und Können.

Von Februar bis September: Vorträge und praktische Kurse, Themen sind dem jährlichen Verlauf der Gartenarbeit angepasst (z.B. Obstbaumschnitt, Veredeln von Obstbäumen, Rosenseminar, Stauden- und Kübelpflanzenseminar). Weitere Infos siehe Veranstaltungsprogramm im Internet. Anmeldung für Steinfurter Gartentage bitte an: Landesverband der Gartenbauvereine, Westfalen- Lippe e.V., Vereinigung für Gartenkultur und Landespflege, Kreislehrgarten, Postfach 1444, 48544 Steinfurt, Tel.: 02551/833389, Fax: 02551/833395, E-Mail: lgbv.wl@t-online.de

Veröffentlichungen: Kreislehrgarten Steinfurt, "Ein Rundgang durch den Obstgarten" von Christiane Ostermann 2003, Herausgeber: Kreis Steinfurt - Der Landrat-, Tecklenburger Str. 10, 48565 Steinfurt

108) Naturparkzentrum Wachtendonk

Adresse: Naturparkzentrum, Feldstraße 35, 47669 Wachtendonk, Tel.: 02836/91990

109) Freilichtmuseum Loh-Hof Welper

Ab Mai kann der angelegte Bauerngarten besichtigt werden.

Adresse: Freilichtmuseum Loh-Hof, 59514 Welper, Tel.: 02384/3844

110*) Archäologischer Park, Regionalmuseum Xanten

Im Garten hinter der römischen Herberge werden römerzeitliche Gewürzkräuter angepflanzt, die Gartenbau und Ernährung zur römischen Zeit sichtbar und riechbar machen. Die Einrichtung will die Aufmerksamkeit der Besucher auch auf ökologische Verhältnisse und Probleme der römischen Antike lenken, wie sie durch naturwissenschaftliche Untersuchungen im Zuge der Ausgrabungen immer mehr Beachtung finden.

Adresse: Archäologischer Park Xanten (APX)

Park: Wardter Straße, 46509 Xanten, Tel.: 02801/2999 (Kasse), Verwaltung: Trajanstraße 4, Tel.: 02801/7120, E-Mail: info@xanten.de

Ansprechpartnerin: Marianne Hilke, Museumspädagogin, Tel.: 02801/712154, Fax: 02801/712149, E-Mail: m.hilke@lvr.de

Homepage: www.lvr.de

Öffnungszeiten: März-November: täglich 9-18 Uhr; Dezember-Februar: täglich 10-16 Uhr

Thematische Führungen: Programmpunkte werden von 11-17 Uhr angeboten und sind kostenlos. Veranstaltungen zu römischen Kräutern werden angeboten.

Veröffentlichungen: HILKE, M. (1994). Bäume Sträucher Kräuter Botanischer Führer durch den Archäologischen Park Xanten. Köln: Rheinland-Verlag GmbH

Hessen

111) Hessen, Kurpark am Kurhaus, Bad Zwesten

Angelegt sind ein Rosen-, ein Duft- und ein Kräutergarten.

Adresse: Kurpark am Kurhaus, Gemeinde Bad Zwesten, Ringstraße 1, 34596 Bad Zwesten, Tel.: 05626/773

112) Prinz-Georg-Garten, Darmstadt

Adresse: VSG Gartenverwaltung Prinz-Georg-Garten, Schloßgartenstraße, 64289 Darmstadt, Tel.: 06151/125632, Fax: 06151/125757, E-Mail: info@schloesser.hessen.de, Programminfo auch postalisch bei: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Schloss

61348 Bad Homburg v.d. Höhe

Homepage: www.schloesser.hessen.de

Bibliothek: vorhanden, zugänglich nur nach Voranmeldung, Präsenzbibliothek, Themenbereiche: Gartenbau, Kunstgeschichte, Architektur, Landeskunde, Restaurierung

Öffnungszeiten des Gartens: vom 1.3.-31.10. 7-19 Uhr und vom 1.11.-28.2. von 8-17 Uhr
Der Eintritt ist frei. Um eine Spende wird gebeten.

Gesamtfläche der Einrichtung: 1,6 ha

Thematische Führungen nach telefonischer Vereinbarung unter Tel.: 06151/125632

Sonderführungen werden Sonntags jeweils von April bis Anfang Oktober mit der Überschrift "Ein Paradies in der Stadt" (Gebühr pro Person 3,50 Euro) und "Auf Entdeckungsreise im Barockgarten" (Führung für Kinder von 8-10 Jahren mit Begleitperson) angeboten. Hier beträgt die Gebühr für 2 Kinder und bis zu 2 Erwachsene 5 Euro, für ein Kind und einen Erwachsenen sind es 3 Euro.

Der Garten ist in Gemüsegarten, Obstgarten, Apothekergarten usw. gegliedert.

Veröffentlichungen: innerhalb des Jahrbuches

Außerdem werden Pflanzen und Gemüse aus dem ehemals Großherzoglichen Garten verkauft.

Voraussichtlich ab September 2003 steht den Besuchern im Prettlackschen Gartenhaus ein Museumsladen zur Verfügung.

113) Burg Hayn, Dreieich

Angelegt ist ein Kräutergarten mit historischen Heilpflanzen.

Adresse: Burg Hayn in der Dreieich, Geschichts- und Heimatverein e. V., Dreieichenhain, Alte Schulgasse 4, 63303 Dreieich, Tel.: 06103/981857

114) Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben, Flörsheim-Weilbach

Auf dem Gelände des Naturschutzhauses sind im angelegten Bauerngarten neben altbekannten Bauerngartenpflanzen historische Gemüsesorten, Färbe- und Faserpflanzen, Getreidearten sowie verschiedenen Tomatensorten zu sehen.

Adresse: Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben, Frankfurter Straße 74, 65439 Flörsheim-Weilbach, Tel.: 06145/936360, E-Mail: Naturschutzhaus@weilbacher-kiesgruben.de

Homepage: www.weilbacher-kiesgruben.de

115) Klostersgarten der Benediktinerinnenabtei zur heiligen Maria, Fulda

Hinter Mauern im Zentrum der Stadt liegt der Klostersgarten. Seit dem frühen 17. Jahrhundert dient er der Abtei St. Maria zum Anbau von Obst, Kräutern und Gemüse. Als Musterbeispiel des "biologischen Gartenbaus" hat der Klostersgarten inzwischen besonderes Interesse geweckt. Seit 375 Jahren wird ökologisch und nachhaltig gewirtschaftet. Die Ergebnisse können in der hauseigenen Zeitschrift "Gartenwinke" nachgelesen werden. Ein bekanntes Produkt der Abtei ist der berühmte Kompostaktivator "Humofix".

Anfragen auch an: gruenflaechen@fulda.de, 0661/102-1795

Adresse: Benediktinerinnenabtei zur Hl. Maria, Nonnengasse 16, 36037 Fulda, Tel.: 0661/902450, Fax 0661/9024545, E-Mail: abtei.fulda@web.de

Homepage: www.abtei-fulda.de

Öffnungszeiten: Führung Mittwoch 15-17 Uhr nach Voranmeldung, Blick durchs Fenster des Klosterladens während der Öffnungszeiten Montag-Freitag 10-17 Uhr und Samstag 9-16 Uhr, Geschlossen an Feiertagen

116) Klostersgarten Franziskanerkloster Frauenberg, Fulda

Der Klostersgarten dient heute noch zur Selbstversorgung der Brüdergemeinschaft und stammt, wie das Klostergebäude aus der Zeit des Barock. Die Patres haben einen Nutzgarten geschaffen, der durch seine mit Buchsbaumhecken eingefassten Pflanzfelder, die Gemüsebeete, Obstbäume und die üppigen Blumenrabatten auffällt.

Adresse: Am Frauenberg 1, 36039 Fulda, Tel.: 0661/10950; E-Mail: Abtei.Fulda@web.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Schwester Christa

Öffnungszeiten: ganzjährig, nach Voranmeldung Besichtigung vom Kreuzweg nördlich der Kirche aus möglich, falls geschlossen Pforte fragen

117) Umweltzentrum, Fulda (e.V.)

Das Umweltzentrum Fulda liegt am Rande der Stadt und wurde 1994 zur Landesgartenschau eröffnet. Im über 4000 m² großen Garten des Zentrums sind ein Apotheker- und Heilpflanzengarten sowie ein Bauerngarten, der historische Formen des Gartenbaus und ihre Pflanzen präsentiert zu sehen. Der Lehr- und Arbeitsgarten ergänzt mit schulbiologischen Themen den Außenbereich der Lehr- und Bildungseinrichtung. Bei Besichtigung der Gartenanlage besteht die Möglichkeit, praxisnahe Erfahrung zu sammeln und die Arznei-, Gewürz-, Duft-, Gemüse-, Obst-, Farbe-, und Zierpflanzen kennenzulernen. Die Mitarbeiter/innen des Umweltzentrums stehen mit Informationen und Beratung gern zur Verfügung.

Adresse: Johannisstr. 44, 36041 Fulda. Tel.: 0661/970990, Fax: 0661/970991, E-Mail: umweltzentrum-fulda@fulda-online.de

Homepage: www.umweltzentrum-fulda.de

Öffnungszeiten: ganzjährig, Garten: Montag-Sonntag ganztägig geöffnet; Umweltzentrum: Montag-Donnerstag 13-16 Uhr, Anmeldung nicht erforderlich, jedoch Führungen und Beratung nach Voranmeldung

118) Freilichtmuseum Hessenpark, Neu-Anspach/Taunus

Auf einer Fläche von 60 ha sind mittlerweile über 85 Gebäude vom Hofgut bis zum Tagelöhnerhaus in authentischer Umgebung rekonstruiert. Zahlreiche Vorführungen alter Arbeitstechniken handwerklicher und hauswirtschaftlicher Art - auch zum Mitmachen für Jung und Alt - sowie interessante Dauer- und Wechsausstellungen und eine lebensnahe Präsentation typischer Haus- und Nutztiere verbunden mit der traditionellen Bestellung der Museumsfelder sind zu sehen.

Adresse: Freilichtmuseum Hessenpark GmbH, Hessenpark, 61267 Neu-Anspach/ Taunus, Tel.: 06081/588-0, Fax: 06081/588160, E-Mail: service@hessenpark.de

Homepage: www.hessenpark.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Buddeus (Kräuterwanderungen), Am Betzenberg 3, 61250 Usingen, Tel.: 06081/14922, E-Mail: [Buddeus.p@debitel.net](mailto: Buddeus.p@debitel.net)

Öffnungszeiten: vom 1. März-31. Oktober

Gesamtfläche der Einrichtung: 60 ha

Thematische Führungen: Kräuterwanderungen werden von Frau Buddeus unter obiger Telefonnummer angeboten

119) Ehemalige Benediktinerabtei, Seligenstadt

Adresse: VSG Gartenverwaltung, 63500 Seligenstadt, Tel.: 06182/829882 oder 06182/22640, Fax: 06182/28726, E-Mail: info@schloesser.hessen.de, Programminfo auch postalisch bei: Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, Schloss, 61348 Bad Homburg v.d. Höhe

Homepage: www.schloesser-hessen.de

Bibliothek: vorhanden, aber nicht öffentlich zugänglich, Präsenzbibliothek, Themenbereiche: Gartenbau, Kunstgeschichte, Architektur, Landeskunde, Restaurierung

Öffnungszeiten des Gartens: Dienstag-Sonntag vom 1.2.-31.3. 10-16 Uhr, letzte Führung 15 Uhr; 1.4.-31.10. von 10-18 Uhr, letzte Führung 17 Uhr; vom 1.11.-31.12. 10-16 Uhr, letzte Führung 15 Uhr; Montag geschlossen, außerdem am: 24.-26., 31.12., 1.1. geschlossen

Eintritt: frei, Spende erbeten

Gesamtfläche: 2,8 ha

Führungen zu den Themen: Küche, Sommerrefektorium, Kreuzgang und Apotheke (Dauer ca. 45 min)

Gartenführungen werden ebenfalls angeboten

Führung "Hemina" Klosterführung mit anschließendem Umtrunk; zusätzlich werden Sonderführungen und Weinproben angeboten

Vorträge zur Auflösung der Benediktinerabtei, Speisen der Klosterküche und Färberpflanzen sowie den wichtigsten Pflanzen der Klostermedizin und Giftpflanzen im Klostergarten

Themengebiete des Gartens: Gemüsegarten, Obstgarten, Apothekergarten usw.

Veröffentlichungen: innerhalb des Jahrbuches

120) Lehr- und Schaugarten Thalebra

Adresse: FAU-Bioland Gärtnerei, Thalebra, Gunderslebener Weg 100, 99713 Thalebra

121*) Museumsdorf Tann/Rhön

Der Kräutergarten im Museumsdorf Tann soll an die enge Verbindung von Mensch und Natur erinnern und daran, welche Kräuter jahrhundertlang für die Ernährung, das häusliche Alltagsleben, die Gesunderhaltung bzw. die Genesung von Menschen und Tieren kultiviert wurden.

Im Garten des Museumsdorfes sind eingeführte Kräuter und Heilpflanzen, heimische Kulturkräuter und heimische Wildkräuter und Wildsträucher angepflanzt. Zum Teil wird von diesen Kulturen Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen. Beim Anbau wird Wert auf die Durchführung eines ökologischen Landbaues im Sinne der EU-Richtlinien gelegt. Die Auswahl der Pflanzen basiert größtenteils auf den Überlieferungen von Hildegard von Bingen. Der Garten dient als Schau- und Lehrgarten zur zusätzlichen Attraktion im Rhöner Museumsdorf. Alle Pflanzen wachsen dicht gedrängt und sind als Landschaft angelegt.

Adresse der Eigentümerin: Stadt Tann (Rhön), 36142 Tann

Adresse des Gartens: im Rhöner Museumsdorf Tann (Rhön), Schlosstraße

Leiter der Einrichtung: Stadt Tann, Bürgermeister Markus Meysner, Tel.: 06682/961117, Fax: 06682/ 1613, E-Mail: meysner@gmx.de

Ansprechpartnerin für den Garten: Sonja Maria Czérkus, Tel.: 06682/917936, E-Mail: sonja@czerkus.de

Öffnungszeiten des Museums: April-Oktober, 10-12 Uhr und 14-17 Uhr (kein Ruhetag)

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 2,90 Euro, ermäßigt: 2,00 Euro, Gruppenermäßigung ab 10 Personen: 1,50 Euro, Schüler ab 10 Personen: 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 20 m² bäuerlicher Nutzgarten, weitere Anbauflächen möglich

Thematische Führungen: Führungen durch den Kräutergarten sind im Angebot (bei Bedarf), Preis pro Führung: 10 Euro Erwachsene, 2,50 Euro Kinder ab 14 Jahre (große Gruppen ermäßigt, Preis nach Absprache) + Verkostung, Voranmeldung erforderlich bei Sonja Maria Czérkus

Veröffentlichungen: Buch: Der Kräutergarten im Museumsdorf Tann. Autorin: Sonja Maria Czérkus (Ein Führer durch die Gartenanlage) ISBN: 3-9800471-9-9

Preis: 8,00 Euro

122*) Funkenburg, Westgreußen

Die Funkenburg Westgreußen ist die originalgetreue Rekonstruktion einer Höhensiedlung der vorrömischen Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit. Auf den Freiflächen der Anlage wird eine Zusammenstellung von Pflanzen dieser Zeit angebaut. Die angepflanzten Kräuter wurden damals meist wild gesammelt. Außerdem werden prähistorische Feldfrüchte auf Demonstrationsflächen kultiviert. Von den angebauten Kulturen wird Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen.

Adresse: Anschrift des Museums: Freilichtanlage Funkenburg, 99718 Westgreußen, Tel./Fax: 03636/704616, E-Mail: info@funkenburg-westgreussen.de

Homepage: www.funkenburg-westgreussen.de

Öffnungszeiten des Museums: ganzjährig Mo.-Fr.: 9-17 Uhr, vom 1. April-31. Oktober, Samstag, Sonntag und an Feiertagen: 10-17 Uhr

Thematische Führungen: Führungen siehe Jahresprogramm oder auf Anfrage

123*) Apothekergarten Wiesbaden

Bei der Auswahl der in ästhetischer Weise angeordneten Kräuter handelt es sich in erster Linie um solche, die auch heute noch in der Medizin zur Anwendung kommen. Die Pflanzen sind nach medizinischen Anwendungsbereichen geordnet .z. B. Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Verstopfung, Entzündung, Leber- und Gallenleiden, Erkrankungen der Harnorgane u. A. Zusätzlich gibt es einen Klostergarten, ein Anthropolophen-Beet, ein Beet zur Signaturenlehre und einen Naturteich.

Apotheker stellen und stellen einen großen Teil der Gelder zur Verwirklichung des Garten zur Verfügung. Er stellt eine gelungene Symbiose zwischen Gartenkunst, Pharmazie und Ökologie dar. Der Garten vermittelt die Rückbesinnung auf die Kräfte der Natur, speziell auf den Nutzen der Wildpflanzen für die Gesundheit des Menschen. Das Vermehrungsmaterial für den Anbau wurde über den Handel bezogen. Die Erzeugung von Saat- bzw. Pflanzgut für den Eigenbedarf jedoch nicht für die Weitergabe ist prinzipiell möglich.

Adresse des Trägers: Grünflächenamt der Stadt Wiesbaden, Amt 67, Mainzer Straße 20-22, 65185 Wiesbaden, Tel.: 0611/312901

Leiter der Einrichtung: Grünflächenamt der Stadt Wiesbaden, Herr Bäder

Homepage: www.apothekergarten-wiesbaden.de

Ansprechpartner für den Garten: Herr Dr. Ernst Binde

Tel./Fax: 06122/6447. E-Mail: info@apothekergarten-wiesbaden.de

Öffnungszeiten des Gartens: täglich von 8 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit bis Ende Oktober

Gesamtgartenfläche: 5500 m²

Thematische Führungen: ja, keine Kosten, Führungen Samstag ab 15 Uhr, Heilpflanzen-themen und historische Themen

Veröffentlichungen: Broschüre "Apothekergarten Wiesbaden" Herausgeber: Interessengemeinschaft der Apotheker Hessen- Nassau e.V., Grünflächenamt der Landeshauptstadt Wiesbaden

Rheinland-Pfalz

124*) Freilichtmuseum Bad Sobernheim

Im Museum sind zur Zeit auf einer Fläche von 33 ha vier historische Dorfanlagen rekonstruiert. Neben einem mit historischen Sorten bepflanzten Weinberg werden auf den Freiflächen Ackerkulturen und historische Obstsorten kultiviert. Das Vermehrungsmaterial für den Anbau stammt aus dem Handel bzw. von Privatpersonen. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Pflanzenbaus besteht mit dem botanischen Garten der Universität Mainz.

Adresse: Zweckverband Freilichtmuseum, Postfach 18, 55560 Bad Sobernheim, Tel.: 06751/3840, Fax: 06751/1207, E-Mail: info@freilichtmuseum-badsobornheim.de

Homepage: www.freilichtmuseum-badsobornheim.de

Öffnungszeiten des Museums: 1. April bis 31. Oktober täglich außer montags von 9-17 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3,50 Euro, Kinder von 7 bis 14 Jahren: 1,50 Euro, bei Führung nach Anmeldung: Erwachsene: 4,50, Kinder: 2,00 Euro

Gesamtgartenfläche der Einrichtung: 33 ha

125*) Gärten der Marksburg, Braubach

Der Garten repräsentiert den Pflanzenbau des 8. bis 17. Jahrhunderts. Die Auswahl der Pflanzen basiert auf historischen Quellen, wie dem Capitulare de villis (792/93-800 erlassen von Karl dem Großen) und Texten der HILDEGARD VON BINGEN (1151/58). Im Garten sind Bereiche mit Gift- und Zauberpflanzen, Heil- und Würzpflanzen und Nutzpflanzen angelegt. Das Vermehrungsmaterial für den Garten stammt aus einer Gärtnerei und zum Teil aus eigenem Nachbau.

Adresse: Deutsche Burgenvereinigung e.V., Marksburg, 56338 Braubach, Tel. der Kasse: 02627/206, Tel. Info: 02627/536, E-Mail: info@deutsche-burgen.org

Homepage: www.marksburg.de

Leiter der Einrichtung: Gerhard Wagner, Adresse wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Gerhard Wagner, Adresse wie oben

Bibliothek: vorhanden, öffentlich zugänglich, Themenbereiche: burgenkundliche Fachliteratur (ca. 25000 Bände), inklusive Schlösser, historische Gärten etc.

Öffnungszeiten des Museums: im Sommer täglich von 10-17 Uhr, im Winter täglich von 11-16 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 4,50 Euro, Jugendliche: 4,00 Euro, Kinder: 3,50 Euro, Gruppenermäßigung möglich

Gesamtgartenfläche: 100 m²

Thematische Führungen: Spezialführung "Kräutergarten und Burgküche" (auf Vorbestellung)

Veröffentlichungen: "Der Kräutergarten der Marksburg" (erhältlich über die Geschäftsstelle)

126*) Landschaftsmuseum Westerwald, Hachenburg

Die Kultivierung historischer Sorten wird angestrebt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den eigenen Bedarf gewonnen. Das Ursprungs-Saat- bzw. Pflanzgut stammt von Vereinen, Privatpersonen und botanischen Gärten. Das Anbauverfahren basiert auf historischen Vorlagen aus der Zeit um 1900. Auf dieser Grundlage basiert auch ein Teil der Pflanzenauswahl. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen dient wissenschaftlichen Untersuchungen, der Verbreitung historischer Sorten und museumspädagogischen Zwecken. Kenntnisse über historische Gärten beruhen auf eigenen Literaturrecherchen bzw. auf der privaten Bibliothek.

Adresse: Landschaftsmuseum Westerwald, Im Burggarten, 57627 Hachenburg, Tel.: 02662/7456, E-Mail: info@landschaftsmuseum.wv.de, oder braun@landschaftsmuseum-wv.de

127) Volkskunde und Freilichtmuseum Roscheider Hof, Konz bei Trier

Zu besichtigen ist die Anlage eines Schaugartens.

Adresse: Volkskunde und Freilichtmuseum Roscheider Hof e.V., 54329 Konz bei Trier, Tel.: 06501/92710, E-Mail: info@RoscheiderHof.de, E-Mail: blumentb@fh-trier.de

Veröffentlichungen: Schriftenreihe "Der Grüne Faden"

128*) Kräutergarten der Burg Lichtenberg, Kusel

Der Kräutergarten ist nach dem Vorbild des St. Gallener Klostersgartens aus der Zeit um 820 gestaltet worden. In 24 schmalen, rechteckigen Beeten, die durch Rasenwege erschlossen werden, sind die 24 wichtigsten Kräuter und Heilpflanzen jener Zeit angepflanzt.

Adresse des Eigentümers: Landkreis Kusel, Kreisverwaltung Kusel, Trierer Straße 49-51, 66869 Kusel

Lageadresse des Gartens: Burg Lichtenberg, Infos: Burg Lichtenberg-Burgverwaltung - Frau Liselotte Weber, Zehntscheune, 66871 Thallichtenburg, Tel.: 06381/8429, Fax: 06381/40429, E-Mail: Burg-Lichtenberg@t-online.de

Der Garten ist ganzjährig geöffnet der Eintritt ist frei.

Ansprechpartnerin für den Garten: Frau Liselotte Weber, Tel.: 06381/8429

Fläche des Gartens: ca. 130 m²

Veröffentlichungen: Broschüre: Der Kräutergarten auf der Burg Lichtenberg, Herausgeber: Landkreis Kusel, Kreisverwaltung Kusel, Trierer Straße 49-51, 66869 Kusel

129) Abtei, Rommersdorf, Neuwied

Angelegt ist ein Klostersgarten nach historischem Vorbild.

Adresse: Abtei Rommersdorf- Stiftung, Stiftsstraße 2, 56566 Neuwied, Tel.: 02622/837365

Leiter der Einrichtung: Hans Altpeter, Adresse wie oben

Gesamtgartenfläche: ca. 400 m²

Saarland

130) Europäischer Kulturpark Reinheim-Bliesbrück, Gersheim-Reinheim

Als Teil der Anlage ist ein Schaugarten zu sehen.

Adresse: Europäischer Kulturpark Reinheim-Bliesbrück, Robert-Schumann-Straße 2, 66453 Gersheim-Reinheim, Tel.: 06843/900211, E-Mail: info@kulturpark-online.de

131*) Gärten des Umwelt- und Bildungszentrums Finkenrech, Ottweiler

Der Garten ist als Schau- und Informationsgarten angelegt. Angeschlossen sind eine Umweltbildungsstätte mit Freizeiteinrichtungen, ein Hotel mit Restaurant sowie eine Tagungsstätte.

Das Vermehrungsmaterial für den Garten wird zum Teil selbst erzeugt. Das Ursprungsaat- bzw. Pflanzgut stammt aus dem Fachhandel. Der Garten wird im Sinne des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Es soll neben wissenschaftlichen Untersuchungen die Machbarkeit des ökologischen Landbaus für die Besucher gezeigt werden. Staudenbereiche, Duftbeete, Farn-, Heide-, Obst-, Rosen-, Gemüse-, Stein-, Naturlehrgarten, verschiedene Lehrpfade sowie ein Arzneipflanzengarten nach Indikationen sind zu besichtigen.

Adresse des Eigentümers: Landkreis Neuenkirchen, Wilhelm-Heinrich-Straße 36, 66564 Ottweiler/ Saarland, Tel.: 06824/9060, E-Mail: info@Landkreis-neuenkirchen.de

Homepage: Eigentümer: www.Landkreis-neuenkirchen.de; Garten: www.finkenrech.de, E-Mail: info@finkenrech.de, E-Mail: finkenrech@freenet.de

Lageadresse des Gartens: Umwelt- und Freizeitzentrum Finkenrech, Tholeyer Straße, 66571 Eppelborn-Drümmingen/ Saarland, Tel.: 06827/902990

Leiter der Einrichtung: Herr Roland Schmidt, Tel.: 06824/906340; Herr Stefan Thomas, Tel.: 06824/906405

Ansprechpartner für den Garten: Herr Guido Geisen, Tel.: 06827/302188 oder 0178/7458293, E-Mail: gwldgnm@aol.com

Bibliothek: vorhanden, öffentlich zugänglich, Umweltbibliothek

Öffnungszeiten des Museums: Mo- Fr 9-14 Uhr und nach Vereinbarung

Eintrittspreise des Museums: für Veranstaltungen unterschiedlich, Gartenanlagen frei

Gesamtgartenfläche: 6 ha

Thematische Führungen: Gartenführungen allgemein, Arzneipflanzen- und Rosengarten, Imkerei, weitere Veranstaltungen siehe Jahresprogramm

Veröffentlichungen: jede Menge, Anforderung über Tourist Info-Büro

132) Römische Villa Borg, Perl-Borg

Im Kräutergarten werden Kräuter der Römerzeit angebaut.

Adresse: Römische Villa Borg, Landkreis Merzig Wadern, 66706 Perl-Borg, Tel.: 06865/9117-0, Fax: 06865/9117-17, E-Mail: info@villa-borg.de, Tel.: Frau Heftinger 06861/930812

Baden-Württemberg

133*) Federseemuseum, Bad Buchau

Das Federseemuseum Bad Buchau arbeitet im Bereich des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen mit dem botanischen Garten Hohenheim, dem botanischen Garten Frauenfeld (Schweiz), der LDA Hemmenhofen sowie dem botanischen Garten Münster zusammen.

Adresse: Federseemuseum, 88422 Bad Buchau, Tel.: 07582/8350, Fax: 07582/933810, E-Mail: info@federseemuseum.de

Homepage: www.federseemuseum.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Baumeister, Tel.: 07582/933811

Ansprechpartner für den Garten: S. Wiermann M.A.

Eine **Bibliothek** ist vorhanden. Es handelt sich jedoch um eine Präsenzbibliothek für Museumsangestellte. Thematisch befasst sich diese mit Archäologie.

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 4,00 Euro

ermäßigt: 3,00 Euro, Gruppen: 3 Euro, Schulklassen: 2 Euro, Familie: 9 Euro, Jahreskarte Familie: 20 Euro

Fläche des Gartens: 30 m², er ist in steinzeitlichen und bronzzeitlichen Bereich gegliedert

Thematische Führungen werden als Überblicksführungen und mit den Überschriften: "Zurück in die Steinzeit" per Fahrrad, Faszination Steinzeit (Vorschulkinder, 1. und 2. Klasse), Homo Pfifficus - die wichtigsten Erfindungen in der Steinzeit (3.-7. Klasse), Ernährung, Bekleidung und Hausbau in der Steinzeit (3.-7. Klasse). Seminarführungen zu den Themen:

Spezialisierung und Mobilität in der Stein- und Bronzezeit, Musik und Kunst in der Urgeschichte, Archäologische Methoden, Archäologie und Nationalsozialismus am Federsee, Führungen zu den archäologischen Ausgrabungen, Literaturführungen: Mit Maria in die Bronzezeit (6. bis 8. Klasse). Außerdem werden verschiedene museumspädagogische Punkte geboten (Programmanforderung unter: Tel.: 07582/8350 oder 07582/9269148)
Für Erwachsene werden Führungen zu den Themen: "Streifzüge durch die Urgeschichte", "Kulinaria aus der Stein- und Bronzezeit" angeboten.

134) Kurpark und Salinengarten, Bad Rappenau

Zu besichtigen ist ein Kräutergarten mit über 150 verschiedenen Heil- und Würzpflanzen.

Adresse: Kurpark und Salinengarten, Stadt Bad Rappenau, Kirchplatz 4, 74306 Bad Rappenau, Tel.: 07264/9220

135*) Kreisfreilichtmuseum Kürnbach, Bad Schussenried

Bei den Gärten des Kreisfreilichtmuseums handelt es sich um Bauerngartenanlagen nach historischem Vorbild. Bepflanzt sind diese jedoch mit Sorten neueren Datums. Um garten- und obstbauliche Fragen kümmert sich die Kreisberatungsstelle für Garten- und Obstbau am Landratsamt in Biberach. Die Pflege der Gärten geschieht ehrenamtlich durch zwei Bürger aus Bad Schussenried. Im Garten des Museums sind Flächen mit Heilpflanzen, Schnittblumen, Gewürzpflanzen, Gemüse und Ackerfrüchten bepflanzt. Grundsätzlich wird in den Gärten kein eigenes Vermehrungsmaterial gewonnen. Saatgut und Jungpflanzen werden in der kreiseigenen Gärtnerei produziert. Soweit möglich wird nach Prinzipien des ökologischen Landbaues gewirtschaftet. Der Pflanzenbau des Museums orientiert sich an Vorgaben der Zeit des 16./17. Jahrhunderts bis zur Neuzeit.

Adresse: Landkreis Biberach, Baden-Württemberg, Oberschwäbisches Museumsdorf, Kreisfreilichtmuseum Kürnbach, Greisweg 9, 88427 Bad Schussenried, Tel. Museum: 07583/2448 oder 07351/52204, Fax: 07351/52405, E-Mail: kreisarchiv@biberach.de

Homepage: www.biberach.de

Leiter der Einrichtung: Museumsleiter Franz Bohner, Tel.: 07583/4204, Fax: 07583/2276, E-Mail: kreisfreilichtmuseum@web.de

Ansprechpartner für den Garten: Kreisfachberater Dipl. Ing. (FH) Landschaftsarchitektur Alexander Ego, Landratsamt Biberach, Kreisberatungsstelle für Garten- und Obstbau, Rollinstr. 17, 88400 Biberach, Tel.: 07351/52178, Fax: 07351/525178, E-Mail: kreisfachberatungsstelle@biberach.de

Bibliothek: Beratungsstelle: ja, nicht öffentlich, Themen: Obst- und Gartenbauliche Themen

Öffnungszeiten: Museum: von Ende März bis Anfang November; März, April, Oktober und November 10 bis 17 Uhr; Mai bis September 9-18 Uhr, sonn- und feiertags 10-18 Uhr, montags ist außer an Feiertagen Ruhetag

Beratungsstelle: Mo-Fr 8-12 Uhr, Mi 14-17 Uhr, Mittwoch ist Sprechtag

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3 Euro, für Gruppen ab 15 Personen und Kurgäste mit Kurkarte: 3,00 Euro, Schüler, Jugendliche, Studenten, Wehrpflichtige, Zivildienstleistende, Schwerbehinderte und Senioren: 2,00 Euro, Schulklassen: 1 Euro pro Person, Familien (Eltern mit Kindern unter 16 Jahren) 7 Euro, Kinder bis 7 Jahre und Rollstuhlfahrer mit Begleitpersonen sind frei

Gesamtgartenfläche: ca. 1900 m²

Thematische Führungen: Führungen können unter Tel.: 07583/2448 oder 07351/52203 angemeldet werden. Die Führung kostet 25 Euro, für Schulklassen 10 Euro.

Die Kreisberatungsstelle bietet für die obst- und gartenbaulich interessierte Bevölkerung verschiedene Seminare, Vorträge, Ausstellungen und praktische Kurse an.

Veröffentlichungen: Zusammenstellung auf Anfrage

136*) Freilichtmuseum Beuren

Historische kultivierte Nutzpflanzen werden in den Gärten und auf den Äckern des Museums angebaut. Die Kultur wird zum Teil durch Professor Sneyd vom Fachbereich Pflanzenbau und Züchtung der FH Nürtingen wissenschaftlich betreut. Auf dem Gelände werden von ihm

vergleichend verschiedene Topinambursorten. Rund 2500 Streuobstbäume stehen auf dem elf Hektar großen Museumsgelände am Albtrauf, darunter die Streuobstsorte des Jahres 2003 in Baden Württemberg, die Dattelzweitsche. Unter Erhaltungsgesichtspunkten werden seit mehreren Jahren 50 historische Kartoffelsorten auf einem Museumsacker angebaut.

Adresse: Freilichtmuseum Beuren, In den Herbstwiesen, 72660 Beuren, Träger: Landkreis Esslingen, Info-Tel.: 07025/ 9119090, E-Mail: info@freilichtmuseum-beuren.de

Homepage: www.freilichtmuseum-beuren.de

Leiterin der Einrichtung: Steffi Cornelius, M.A., Museumsleiterin, Tel.: 07025/91190-0, Fax: 07025/9119010

Bibliothek: vorhanden, aber nicht öffentlich, Themenbereiche: Literatur zur ländlichen Kulturgeschichte, altes Handwerk, Museumsarbeit

Öffnungszeiten des Museums: April bis Anfang November, täglich außer Montag, 9- 18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3,60 Euro, Familien: 8,00 Euro, Ermäßigung für Gruppen

Thematische Führungen: Vorführungen, Mitmachaktionen und Feste finden regelmäßig statt. Für Gruppen werden Aktionen, Projekte und Führungen angeboten.

137) Freilichtmuseum Altburg, Calw

Präsentiert wird den Besuchern ein Bauerngarten nach Vorgaben des 19. Jahrhunderts. Auf die Kultivierung historischer Sorten wird beim Anbau Wert gelegt. Vermehrungsmaterial wird aus Gründen der zu kleinen Anbaufläche nicht gewonnen. Es wird ein ökologischer Landbau im Sinne der EU-Richtlinien durchgeführt. Der Garten dient in erster der Besucherinformation. Träger der Einrichtung ist ein gemeinnütziger Verein.

Adresse: Altburg, Theodor-Dierlamm-Straße 16, 75365 Calw, Tel.: 07051/59091, Fax: 07051/6762

Gesamtgartenfläche: 80 m²

138) Keltenmuseum Eberdingen-Hochdorf

Auf dem Museumsgelände sind Gärten und Äcker angelegt.

Adresse: Keltenmuseum Hochdorf, Keltenstraße 2, 71735 Eberdingen-Hochdorf, Tel.: 07042/78911 od. /799402, Dr. Bader 07042/78911, E-Mail: info.keltenmuseum@t-online.de oder keltenmuseum@t-online.de

139*) Alamannenmuseum Ellwangen

Im Außenbereich des 2001 eröffneten Alamannenmuseums werden alamannische (frühmittelalterliche) Heil- und Nutzpflanzen anhand der in Lauchheim gemachten Feuchtbodenfunde gezeigt. Angebaut werden neben Getreiden, Gemüse und Heilpflanzen aus der Zeit des frühen Mittelalters. Als Quellen dienen der "Hortulus" des WALAHFRID STRABO (9. Jahrhundert), und andere. Die angewandten Kultivierungsprinzipien orientieren sich an denen der Völkerwanderungs- bzw. Merowingerzeit, also dem 3. -8. Jahrhundert und dem 6. - 8. Jahrhundert. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen dient vor allem der Besucherinformation. Träger der Einrichtung ist die Stadt Ellwangen. Der Pflanzenbau im Museum wird zu 100 % aus Spenden finanziert. Auf die Kultivierung historischer Sorten wird im Museum Wert gelegt. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und örtlichen Landwirten.

Adresse: Alamannenmuseum Ellwangen, Haller Str. 9, 73479 Ellwangen, (Baden Württemberg), Tel.: 07961/969747, Fax: 07961/969749, E-Mail: alamannenmuseum@ellwangen.de

Homepage: www.alamannenmuseum-ellwangen.de, www.medialabofh-aalen.de (siehe Projekte), www.ostalbkreis.de (siehe visueller Rundgang)

Leiter der Einrichtung: Andreas Gut M.A., Archäologe, Tel.: 07961/969747 oder -48, Fax: -49, E-Mail: Andreas.Gut@ellwangen.de

Ansprechpartner für den Garten: wie oben, zusätzlich Frau Dr. Petra Klein, Am Kapitelfeld 26, 73479 Ellwangen, Tel.: 07961/7696

Bibliothek: vorhanden, öffentlich, Themenbereiche: Archäologie und Geschichte der Alamannen, Lexika, Themen der Museumsausstellungen (d.h. auch kultivierte Nutzpflanzen, Archäobotanik etc.)

Öffnungszeiten des Museums: Di- Fr. 10-12.30 Uhr und 14-17 Uhr, Sa, So und Feiertags 10-17 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene 2,50 Euro, ab 12 Personen 2,00 Euro, Ermäßigt 1,50 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 10m²

Thematische Führungen: 1× im Monat öffentliche Führung zu wechselnden Themen, am 1. Sonntag um 11 Uhr, kostenfrei (nur Eintritt), 1× war speziell der Garten das Thema, folgt 1× jährlich, Führungen jederzeit auf Nachfrage möglich

Veröffentlichungen: Fünt und Baur, Heide und Christ: 10 Jahre archäologische Ausgrabungen in Lauchheim/ Ostalbkreis (Ellwangen 2001, 2. erw. Auflage) = Schriften des Alamannenmuseums Ellwangen Bd. 1

140*) Apothekergarten am Klösterle, Ettlingen

Die Stadt Ettlingen betreibt einen 600 m² großen Kräutergarten mit Wiesen- und Küchenkräutern, die als Heil- und Gewürzpflanzen Bedeutung erlangt haben. Der Garten wird gemeinsam mit der Geschäftsführerin eines benachbarten Blumengeschäftes in einfacher Weise als kleine öffentliche Grünanlage mit spezieller Bepflanzung gepflegt. Die notwendige Pflanzware wird zugekauft. Forschung oder Öffentlichkeitsarbeit werden nicht betrieben.

Adresse: Stadt Ettlingen, Stadtbauamt, Abteilung Garten + Friedhof, Ottostr. 5, 76275 Ettlingen, Baden Württemberg, E-Mail: stadtbauamt@ettlingen.de

Adresse des Gartens: Ettlingen, Klostersgasse 3

Homepage: www.ettlingen.de

Leiter der Einrichtung: Stadtoberamtsrat Uwe Metzen, Tel.: 07243/101361, Fax: 07243/101439, E-Mail: siehe oben

Ansprechpartner für den Garten: Herr Michael Rindfuß, Tel.: 07243/101385, Fax: 07243/101567, E-Mail: wie oben

Bibliothek: allgemeine Stadtbibliothek, Themenbereiche: breitgefächert, Anbau/ Anzucht von Pflanzen (ist kein spezieller Schwerpunkt)

Öffnungszeiten der Bibliothek: Dienstag bis Samstag, 10-13 Uhr, 14-18 Uhr (Samstag nur vormittags), Ausleihe über Jahresausweis

Eintrittspreise des Museums: der Garten ist frei zugänglich

Gesamtgartenfläche: 600 m²

Veröffentlichungen: Ronald Clark. Gärten. Verlag Callwey

141*) Garten der Ökostation, Freiburg

Der Bio-Garten der Ökostation Freiburg ist eine ökologische Bildungseinrichtung. Zu besichtigen sind Flächen mit Heilpflanzen, Gemüse, Stauden, ein Steingarten, ein Teich, eine Wiese und der Kompostplatz.

Adresse: Ökostation BUND, Falkenbergerstraße 21b, 79114 Freiburg

Homepage: www.oekostation.de

Leiter der Einrichtung: Ralf Hufnagel, Heide Bergmann, Tel.: 0761/80442, Fax: 0761/807520

Ansprechpartnerin für den Garten: Heide Bergmann

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9-17 Uhr

Fläche des Gartens: ca. 4500 m²

Thematische Führungen: - ökologisches Gärtnern (z.B. Kompost, Bodenbearbeitung), - Heilpflanzenseminare, - grünes Klassenzimmer, Wassertiere, Duftgarten

142) Kräuterterrassen, Kaiserbach

Adresse: Kaiserbacher Kräuterterrassen, 73667 Kaiserbach

143*) Schwäbisches Bauernhofmuseum, Kronburg-Illerbeuren s. auch Nr. 168

In Bauergärten und auf Äckern werden kultivierte Nutzpflanzen wie z. B. Getreide angebaut, wie sie heute im Anbau nur noch selten oder gar nicht mehr zu finden sind. Das Bauernhofmuseum wird vom Bezirk Schwaben, Landkreis Unterallgäu und Heimatdienst Illertal e. V. getragen.

Adresse: Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren, Museumsstraße 8, 87758 Kronburg-Illerbeuren, Tel.: 08394/1455

Öffnungszeiten: 1. -31. März 10-16 Uhr, 1. April-15. Oktober 9-18 Uhr, 16. Oktober-31. November 10-16 Uhr, 1. Dezember-6. Januar nur Sonderausstellung 13-17 Uhr, Montag außer an Feiertagen sowie Karfreitag, Heiligabend und Silvester geschlossen

Führungen: auf Anmeldung können Führungen belegt werden

144) Schaugarten Hohenstein, Ödenwaldstetten

Zu besichtigen ist der von der Gemeinde verwaltete Schaugarten.

Adresse: Gemeinde Hohenstein Gemeindeverwaltung, Im Dorf 14, Ödenwaldstetten, 72531 Hohenstein, Tel.: 07387/9870-0

145*) Hohenloher Freilandmuseum, Schwäbisch Hall

Angelegt sind acht Gärten, Schaufelder und eine Streuobstwiese. Historischer Sorten werden angebaut. Von diesen wird zum Teil Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf erzeugt. Das Ursprungs-Saat- bzw. Pflanzgut stammt aus dem Fachhandel. Träger des Museums ist ein Verein. Dem Besucher sollen durch den Anbau historische Sorten gezeigt werden. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Pflanzenbaues besteht aus Personalmangel nicht.

Adresse: Hohenloher Freilandmuseum, Postfach 100180, 74501 Schwäbisch Hall, Tel.: 0791/971010, Fax: 9710140, E-Mail: info@wackershofen.de

Homepage: www.wackershofen.de

Leiter der Einrichtung: Albrecht Bedal

Ansprechpartner für den Garten: Stefan Kempel, Tel.: 0175/7628759

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Sozialgeschichte, Architektur, Landwirtschaft, Volkskunde, Technikgeschichte, Museumswesen

Öffnungszeiten des Museums: 22.März- 30.April: Di.- So. 10- 17 Uhr, 1.Mai-30.September: Di.- So. 9- 18 Uhr, 1.Oktober- 9. November: Di.- So. 10- 17 Uhr, Juni, Juli und August: auch montags geöffnet

Eintrittspreise des Museums: Gruppenermäßigung ab 15 Personen, Erwachsene: 5 Euro, als Gruppe 4 Euro, ermäßigt: 3 Euro, als Gruppe 2 Euro; Schüler im Klassenverband: 1,50 Euro; Familien-Tageskarte: 10 Euro; Jahreskarte: Erwachsener: 11 Euro; Familie: 21 Euro

Gesamtanbaufläche: ca. 15000 m²

146*) Chorherrengarten, Sindelfingen

Im historischen Bauergarten werden Heilkräuter, Gewürze, Gemüse und Blumen kultiviert. Eine Anbau historischer Sorten erfolgt nicht. Vermehrungsmaterial wird nicht gewonnen. Die Kultur der Pflanzen dient vor Allem der Besucherinformation. Die Auswahl der Pflanzen basiert nicht auf einer historischen Quellen. Prinzipiell ist eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen mit anderen Einrichtungen für die Zukunft vorstellbar.

Adresse: Stadt Sindelfingen, Regiebetrieb Stadtgrün, Rathausplatz 1, 71063 Sindelfingen, Tel.: 07031/94373

Ansprechpartner für den Garten: Herr Thomas Speer, Tel.: 07031/94373, Fax: 07031/94688, E-Mail: Thomas.Speer@sindelfingen.de

147) Deutsches Landwirtschaftsmuseum und historischer Rundwanderweg, Stuttgart-Hohenheim

Neben dem Deutschen Landwirtschaftsmuseum existiert ein historischer Rundwanderweg. Dieser ist frei zugänglich. Dort wird unter Anderem auf vier Feldstücken das kulturpflanzliche Arteninventar der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Römerzeit und des Mittelalters angebaut. Daneben existiert ein Arzneipflanzengarten mit über 200 heimischen Gift- und Heil-

pflanzenarten, eine Nachbildung des Heilpflanzengartens von Hildegard von Bingen sowie ein 2,2 ha umfassender Weinberg mit 94 verschiedenen Rebsorten. Im Landwirtschaftsmuseum sind zudem 4500 m² Garten zu besichtigen. Außerdem gibt es einen Lehrgarten am Institut für Phytomedizin, der mit Obst- und Beerenkulturen sowie zahlreichen einjährigen Kulturen landwirtschaftlicher und gärtnerische Pflanzen bepflanzt ist.

Adresse: Deutsches Landwirtschaftsmuseum der Uni Hohenheim, Grabenstraße 9 und 9a, 70593 Stuttgart-Hohenheim

Leiter der Einrichtung: Dr. K. Hermann, Tel.: 0711/459-2146, Gartenbau /459, 3829, E-Mail: kh650@uni-hohenheim.de

148) Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck, Tuttlingen

Besondere Sorgfalt legt das Museum auf die Gestaltung der Gärten, der Hofräume und sonstiger Anlagen. Die Bepflanzung erfolgte nach dem sozialen Stand der ehemaligen Hausbewohner. Auf den Anbau historischer Sorten wird Wert gelegt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen. Dargestellt werden die Verhältnisse der Zeit des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Die Anlagen dienen als Schaupflanzungen für die Besucher. Träger der Einrichtung ist der Kreis. Ursprünglich stammen Teile des Saat- bzw. Pflanzgutes von der Genbank in Gatersleben.

Adresse: Landkreis Tuttlingen - Landratsamt -; Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck, Postfach 4453, Bahnhofstraße 100, 78509 Tuttlingen, Tel. Museumskasse: 07467/1391, E-Mail: flm.neuhausen@t-online.de

Homepage: www.freilichtmuseum-neuhausen.de

Leiter der Einrichtung: Walter Knittel, Tel.: 07461/926142, Fax: 07461/926622, E-Mail: W.Knittel@Landkreis-Tuttlingen.de

Ansprechpartner für den Garten: Willi Hepfer/ Martin Bertsche, Tel.: 07467/1391

Bibliothek: vorhanden, zugänglich nach Anmeldung, Themenbereiche: Volkskunde, Landwirtschaft, Landtechnik, Museumspädagogik, Handwerk, Gewerbe, Alltagskultur und andere

Öffnungszeiten des Museums: April bis Oktober, Di.-So.: 9-18 Uhr, montags (außer an Feiertagen) geschlossen

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 4 Euro, Kinder bis 6 Jahre: frei, Kinder von 6 bis einschließlich 12 Jahren: 2 Euro, Jugendliche bis einschließlich 16 Jahre: 3,50 Euro, Ermäßigte (Studenten, Auszubildende, Wehrpflichtige, Zivildienstleistende, Schwerbehinderte): 3,50 Euro, Gruppen (Erwachsene ab 15 Personen): 3,50 Euro, Gruppen (Jugendliche ab 15 Personen): 3,00 Euro, Schulklassen je Schüler: 2 Euro, "Schule im Museum" je Schüler (Sachkosten gesondert): 3,50 Euro, Familienkarte (Kinder bis 16 Jahre frei): 10 Euro, Saisonkarte: 12,50 Euro, Saisonkarte für Familien (Kinder bis 16 Jahre frei): 25 Euro

Gesamtgartenfläche: potenziell 0,5 ha

Thematische Führungen: - allgemeine Gruppenführungen, - Sonder- und Schwerpunktführungen: "Krankheit und Hygiene in früherer Zeit", "Der Kampf ums tägliche Brot - Ernährung in früherer Zeit", "Bauen und Wohnen in früherer Zeit", Führung (max. 25 Personen pro Gruppe): 25 Euro, Fremdsprachige Führung (englisch oder französisch): 30 Euro

149*) Pfahlbaumuseum, Uhdlingen-Mühlhofen

Auf der Freifläche des Museums ist ein prähistorischer Versuchsgarten angelegt. Dargestellt wird die Zeit des 4. -1. Jahrtausend v. Chr., das Neolithikums als Urwald sowie die wichtigsten kultivierten Nutzpflanzen des Neolithikums und der Bronzezeit. Die Darstellungen fußen auf archäologischen Untersuchungen. Es werden Pflanzen aus regionalen Funden gezeigt. Eine Zusammenarbeit im Bereich des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit Pro Specie Rara (einem schweizerischen Verein zur Erhaltung der Vielfalt kultivierter Nutzpflanzen), St. Gallen (Schweiz), der Universität Hohenheim, dem Landesdenkmalamt Baden Württemberg sowie dem botanischen Garten der Universität Basel.

Adresse: Pfahlbaumuseum Freilichtmuseum und Forschungsinstitut (UnU), Strandpromenade 6, 88690 Uhdlingen-Mühlhofen, Tel.: 07556/6537, Tel.: 07556/8543

Homepage: www.pfahlbauten.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Gunter Schöbel, Tel.: 07556/8543, Fax: 07556/ 5886, E-Mail: info@pfahlbauten.de

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Gunter Schöbel, Adresse wie oben und Dr. Uschi Maier, Landesdenkmalamt Baden Württemberg, Fischersteig 9
Gailenhofen-Hemmarhofen?

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: im wesentlichen Feuchtbodenbiologie

Öffnungszeiten des Museums: von April bis Oktober 8- 18 Uhr, in der Wissenschaft ganzjährig von 8- 17 Uhr

Gesamtgartenfläche: ca. 800m² bebaut 12m²

150) Odenwälder Freilandmuseum Gottersdorf, Walldürn-Gottersdorf

Adresse: Odenwälder Freilandmuseum Gottersdorf, 74731 Walldürn-Gottersdorf, Tel.: 06286/320

Museumsleitung: Weiherstraße 12, Tel.: 06286/320, Fax: 06286/1349

Öffnungszeiten: April-Oktober Dienstag-Sonntag 10-17 Uhr, Mai-September Dienstag-Sonntag 10-18 Uhr

151) Schlosspark Weikersheim

Zu besichtigen ist die älteste erhaltene Barockgartenanlage Deutschlands (ab 1706 angelegt).

Adresse: Staatl. Vermögens- und Hochbauamt, Rollwagstraße 16, 74072 Heilbronn, Postfach 3427, 74024 Heilbronn, Tel.: 07131/643313, Fax: 07131/643363

Lageadresse des Gartens: Schloßpark Weikersheim, 97990 Weikersheim

Leiter: Lt. Reg. Dir. Greimer, sonst wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Dipl. Ing. Messerer, sonst wie oben

Bibliothek: vorhanden, aber nicht öffentlich zugänglich, Themenbereiche: Gartenhistorie

Geöffnet ist der Schloßpark ganzjährig von 8-18 Uhr

Eintrittspreise und **Veröffentlichungen** können unter Weikersheim im Internet abgerufen werden.

Die **Gesamtgartenfläche** beträgt 5 ha. Mitunter werden vereinzelt **Gartenführungen** durchgeführt, ansonsten nur Schloßführungen.

152) Bauernhausmuseum Wolfegg

Adresse: Bauernhausmuseum Wolfegg, 88364 Wolfegg, Tel.: 07527/6300, Fax: 07527/6059, E-Mail: info@bauernhaus-museum.de

Homepage: www.landkreis-ravensburg.de/servlet/PB/menu/1073589_11

Öffnungszeiten: Mitte März-Anfang November, Dienstag-Sonntag 10-18 Uhr

Leitung: Bauernhaus-Museum Wolfegg, Fischergasse 29, 88364 Wolfegg, Tel.: 07527/6300, Fax: 07527/6059

Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, Gutach s. Nr. 163

[Durch ein Versehen erhielt die Einrichtung eine falsche Nummer]

Bayern

153) Heilkräuter, Lehr- und Schaugarten, Altdorf-Weinhof

Angebaut sind 680 verschiedene Heilkräuter sowie Beerenobst.

Adresse: Heilkräuter, Lehr- und Schaugarten, Stürzelhofer Weg 15, 98518 Altdorf-Weinhof, Tel./ Fax: 09187/42691

Ansprechpartnerin für den Garten: Inge Felbinger

154) Bauernhausmuseum, Amerang

Bepflanzt werden vier Bauerngärten. Drei Gärten sind entsprechend dem Präsentationszeitabschnitt der Zeit vor 1800, der Mitte des 19. Jahrhunderts und der Zeit um 1930 bepflanzt. In einem weiteren Garten werden Färb- und Heilkräutern kultiviert. Zum Teil wird im Museum Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen. Träger der Einrichtung ist der Bezirk Oberbayern.

Adresse: Bauernhausmuseum Amerang, des Bezirks Oberbayern, Im Hopfgarten 2, 83123 Amerang, Tel.: 08075/915090, E-Mail: verwaltung@bhm-amerang.de

Homepage: www.bauernhausmuseum-amerang.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Helmut Keim

Ansprechpartner für den Garten: Armin Sorge

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: ländliche Bau- Wohn- und Arbeitskultur

Öffnungszeiten des Museums: Mitte März- Anfang November, 9- 18 Uhr, montags geschlossen

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3 Euro, ermäßigt: 2 Euro

Gesamtfläche des Museums: 4 ha

Thematische Führungen: allgemeine Führungen, keine zum Schwerpunkt Garten

155*) Hofgarten, Ansbach

Angelegt sind ein Heilkräutergarten nach Vorgaben des Kräuterbuchs von FUCHS (1543) und ein barockes Blumenparterre.

Die angebauten Kulturen werden zum Teil selbst vermehrt. Saat- bzw. Pflanzgut wird aber nicht für die Abgabe gewonnen. Ursprünglich stammt das Vermehrungsmaterial aus botanischen Gärten, von Privatpersonen und weiteren Quellen. Träger der Einrichtung ist das Land Bayern. Eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen ist prinzipiell vorstellbar, gibt es aber auf dem Gebiet des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen noch nicht.

Adresse: Schloss- und Gartenverwaltung Ansbach, Promenade 27, 91511 Ansbach, Tel.: 0981/9538390, Fax: 0981/95383940, E-Mail: sgvansbach@bsv.bayern.de

Adresse des Gartens: Ansbach

Homepage: www.schloesser.bayern.de

Ansprechpartner für den Garten: Bernd.Ringholz@bsv.bayern.de

Gesamtgartenfläche: 1000 m²

156*) Fränkische Freilandmuseum, Bad Windsheim

Auf einer Gesamtfläche von 45 ha werden auf den Äckern des Museums alle üblichen Getreide, Hackfrüchte, Ölfrüchte, eine Hafersorte aus regionalem Fund und viele Andere angebaut. Außerdem wird die Entwicklung des Weizens von der Urform bis heute gezeigt. Wiesen sind angelegt. Obstsorten werden in ca. 800 Hochstämmen gezeigt. Gärten nach historischen Vorbildern sind zu den jeweiligen ins Museum übertragenen Häusern angelegt worden. Als gärtnerische Sonderkulturen werden Färbepflanzen und Heilkräuter im Feldanbau gezeigt. Der Anbau erfolgt nach EU-Richtlinien für ökologischen Landbau. Saatgut und Jungpflanzen werden je nach Zielsetzung und Konzeption Privatpersonen, im Handel, von Genbanken, botanischen Gärten, aus Übernahmen, privaten und öffentlichen Sammlungen, Rettungsaktionen (z.B. Übernahme von 80-jährigen Weinstöcken, Reiserentnahme bei Obstbäumen vor Rodungsaktionen oder Straßenbau) bezogen. Es werden verschiedene Epochen und entsprechende Anbauverfahren gezeigt, z. B. im Weinbau unterschiedliche Anleitmethoden. Thematische Beete sind angelegt. Diese umfassen z. B. Sammlungen an Minzen, Heilpflanzen und Gartenpflanzen vor und nach 1500. Saatgut und Pflanzenabgabe findet bei speziellen Anfragen in kleinem Rahmen statt.

Auf dem Gelände befindet sich außerdem eine Deckstation für Süddeutsches Kaltblut. Weiterhin werden im Museum Treisdorfer Rinder, Schweine, Ziegen, eine Schafherde, Hühner, Gänse, diverses Kleinvieh und Bienen gehalten.

Adresse: Fränkisches Freilandmuseum, Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim, Tel.: 09841/6680-0 (Verwaltung), Kasse Tel.: 09841/668040, Fax: 09841/668099,

E-Mail: info@freilandmuseum.de

Homepage: www.freilandmuseum.de

Ansprechpartner für den Garten: R. Bärnthol, Tel.: 09841/668015

Öffnungszeiten: täglich außer Montag (Oster- und Pfingstmontag sowie alle Montage vom 2. Juni-8. September geöffnet

vom 15. März-5. Oktober 9-18 Uhr, Einlaß bis 17 Uhr

vom 7. Oktober-2. November 10-17 Uhr, Einlaß bis 16 Uhr

vom 4. November-14. Dezember 10-16 Uhr, Einlaß bis 15 Uhr

Eintrittspreise: Erwachsene: 4,50 Euro; Kinder unter 6 Jahren frei; Schüler, Studenten, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Schwerbehinderte: 3,50 Euro; Familien (2 Erwachsene und Kinder): 13 Euro; Gruppen ab 20 Personen, pro Person: 3,50 Euro; Schulklassen pro Schüler: 2 Euro

Thematische Führungen: allgemeine Museumsführung ca. 2 Stunden, Schnupperführung (ca. 1 Stunde inklusive farbigem Führer, Glas Most und Schmalzbrot), Führungen zu Spezialthemen auf Anfrage. Alle Führungen für Gruppen und Klassen nach vorheriger Anmeldung; auch in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Spezielle Handwerkervorführungen können bestellt werden.

Für Gruppen und Klassen bis 20 Personen (zuzüglich zum Eintritt) 30 Euro, jede weitere Person 1,50 Euro; Schnupper-Führung bis 20 Personen (zuzüglich zum Eintritt) 35 Euro, jede weitere Person 1,75 Euro; Kutschfahrt mit Führung für Gruppen nach Vorbestellung (zuzüglich zum Eintritt) 50 Euro

Für Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen gibt es besondere Angebote des museums-pädagogischen Dienstes, Tel.: 09841/ 668016

Veranstaltungen und Feste siehe auch jeweiliges Jahresprogramm

157) Pfefferminzmuseum, Eichenau

Adresse: Pfefferminzmuseum, Parkstraße 43, 82223 Eichenau,

E-Mail: kontakt@minzmuseum.de

Homepage: www.minzmuseum.de

158*) Bastionsgarten, Eichstätt

Der Bastionsgarten in Eichstätt zeigt die Pflanzenwelt des "Hortus Eystettensis" (einem historischen Gartenbuch von Basilius Besler, 1613).

Von den kultivierten Pflanzen wird zum Teil Vermehrungsmaterial für den eigenen Nachbau gewonnen. Jungpflanzen und Saatgut stammen ursprünglich von botanischen Gärten und Privatpersonen. Träger des Gartens ist das Land Bayern.

Adresse: Schloss- und Gartenverwaltung Ansbach, Promenade 27, 91511 Ansbach, Tel.: 0981/9538390, Fax: 0981/95383940, E-Mail: sgvansbach@bsv.bayern.de

Lageadresse des Gartens: Willibaldsburg, 85072 Eichstätt

Homepage: www.schloesser.bayern.de

Ansprechpartner für den Garten: Bernd.Ringholz@bsv.bayern.de

Bibliothek: vorhanden, klein, nicht öffentlich

Gesamtgartenfläche: 2500 m²

159*) Bauernhausmuseum, Erding

Es handelt sich um den zum Teil nach Zeitzeugen-Befragungen angelegten Garten des "Rindbachhofes". Er wurde teils originalgetreu angelegt, jedoch nach museumspädagogischen Gesichtspunkten umgestaltet und erweitert. Der Garten dokumentiert die Zeit um 1930. Träger der Einrichtung ist der Kreis. Der Garten wird in bestehender Größe erhalten.

Adresse des Trägers: Landkreis Erding, Alois-Schieß-Platz 2, 85435 Erding, Tel.: 08122/58-251, E-Mail: edith.birzer@lra-ed.de

Lageadresse des Gartens: Taufkirchener Str. 24, 85435 Erding

Öffnungszeiten des Museums: Sa., So. + Feiertage: 10- 17 Uhr, Ostern bis Allerheiligen

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 1 Euro, Kinder: 0,50 Euro

Gesamtgartenfläche: 100 m²

Veröffentlichungen: Museumskatalog

160*) Freilichtmuseum, Finsterau

Zu sehen sind Weideflächen und Streuobstwiesen. Das Museum bemüht sich um die Pflanzung historischer, gebietstypischer Obstsorten. Auf einer Parzelle des Areals wird die regionaltypische "Feld-Gras-Wirtschaft" mit wechselnder Fruchtfolge betrieben. Gemäht und gepflügt wird mit dem Traktor. Das Saatgut stammt von der ortsansässigen BayWa oder dem Raiffeisenlagerhaus.

Adresse: Freilichtmuseum Finsterau, Museumsleitung: Steinbüchl 5, 94151 Finsterau, Tel.: 08557/9606-0 Fax: 08557/9606-66 oder Tel.: 08724/9603-66 bzw. 08557/960612

Homepage: www.freilichtmuseum.de;

Museum: Museumsstrasse 51, 84323 Massing, Tel.: 08724/9603-0 Fax: 08724/9603-66, E-Mail: massing@freilichtmuseum.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Martin Ortmeier

161*) Fränkisches Freilandmuseum, Fladungen

Im Museum sind ein Kräuter-, ein Bauern- und ein Industriegarten angelegt. Auf einem Ackerstück wird die Bewirtschaftungsform der "verbesserten Dreifelderwirtschaft" dargestellt. Es wird die Nutzpflanzenvielfalt in zeitlicher Verbindung zur historischen Bausubstanz präsentiert. Historische Sorten sind bei Äpfeln, Zwetschen und Birnen vorhanden. Die älteren Bäume wurden teils um die Jahrhundertwende gepflanzt.

Träger des Zweckverbandes Fränkisches Freilandmuseum Fladungen sind der Bezirk Unterfranken, der Landkreis Rhön-Grabfeld und die Stadt Fladungen.

Adresse: Fränkisches Freilandmuseum Fladungen, Bahnhofstraße 19, 97650 Fladungen, Tel.: 09778/9123-0, Fax: 09778/9123-45, E-Mail: info@freilandmuseum-fladungen.de

Homepage: www.freilandmuseum-fladungen.de

Öffnungszeiten: 1. 4. -30. 9. 9-18 Uhr, im Oktober 9-17 Uhr, letzter Einlaß eine Stunde vor Schließung, Montag außer an Feiertagen geschlossen

Gesamtfläche: 12 ha

Thematische Führungen: für Gruppen ab 25 Personen, bitte spätestens 8 Tage vor dem Besuch anmelden, Führungen auch für Hörgeschädigte und in englischer und französischer Sprache

162*) Freilichtmuseum an der Glentleiten, Großweil

Das Museum zeigt in historischen Bauerngärten, im Lehrgarten und auf Äckern historische Sorten kultivierter Nutzpflanzen. Die Flächen sind Teil der historischen Kulturlandschaft, die im Museum wiederhergestellt wurde und durch ein Landschaftspflegekonzept bewirtschaftet wird. Als pflanzengenetische Raritäten gelten die Bayerische Rübe sowie die Monstranzbohne. In den Gärten sind Flächen nach Zeitepochen (Mittelalter, Entdeckung Amerikas) bepflanzt. Lehrgärten, Gärten mit Färber- und Faserpflanzen sowie Gärten, die nach der dargestellten Epoche des zugehörigen Hauses bepflanzt sind, können besichtigt werden. Das Saatgut bzw. die Jungpflanzen für den Anbau stammen von Vereinen, Privatpersonen und aus dem Handel. Der Anbau fußt unter anderem auf dem "Capitulare de villis" (792/93-800 erlassen von Karl dem Großen), Pflanzenlisten der jeweiligen Epoche sowie bäuerlichen Befragungen. Angelegt sind 15 historische Bauerngärten und mehrere Ackerflächen. Die Anbaufläche sowie die Anzahl der einzelnen Pflanzen variieren sehr stark. Eine eigene Saatgutgewinnung findet nur in geringem Maße statt.

Adresse: Bezirk Oberbayern, Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern, An der Glentleiten 4, 82439 Großweil, Tel.: 08851/1850, E-Mail: freilichtmuseum@glentleiten.de

Homepage: www.glentleiten.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Keim

Sekretariat: 08851/18532

Ansprechpartner für den Garten: Peter Miller, Tel.: 08851/18525,

E-Mail: peter.miller@glentleiten.de

Bibliothek: vorhanden, Präsenzbibliothek, Tel.: 08851/18521, 25 verschiedene Themenbereiche

Öffnungszeiten der Bibliothek: Montag, Dienstag und Donnerstag 8-17 Uhr

Öffnungszeiten des Museums: Dienstag-Sonntag 9-18 Uhr, Juli, August und an Feiertagen auch Montag geöffnet

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 4,50 Euro, Kinder: 1,50 Euro, Gruppen ab 20 Personen: 3,50 Euro

Gesamtgartenfläche: ca. 2400 m²

Thematische Führungen: Bauerngartenführungen, Obstbaumschnitt, Landschaftspflegekonzept, historische Gemüsesorten, z.B.: "Entwicklung des Bauerngartens, traditionelle Landwirtschaft und historische Nutztierassen"

Veröffentlichungen: "Egart, Streu und Wiesmähd", Stefanie Schöfmann, Freundeskreis e.V., "Blick über den Zaun", Franziska Lobenhofer-Hirschbold, Bezirk Oberbayern, "Der grüne Pfad", Franziska Lobenhofer-Hirschbold, Bezirk Oberbayern, diverse Schriftenreihen und Bücher, zum Beispiel vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, Veröffentlichungen Schloß Blankenheim (private Bibliothek)

163) Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, Gutach

Zu besichtigen sind Bauerngärten und Schaufelder.

Adresse: Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, 77793 Gutach, Tel.: 07831/93560, E-Mail: info@vogtsbauernhof.org

Homepage: www.vogtsbauernhof.org

164) Jura-Bauernhof-Museum, Hitzhofen-Hofstetten

Adresse: Jura-Bauernhof-Museum, Schloßstraße 19, 85122 Hitzhofen-Hofstetten

Homepage: www.jura-bauernhof-museum.de

165) Medizinalgarten des deutsche Medizinhistorischen Museums, Ingolstadt

Dem Besucher werden 160 verschiedene Medizinalpflanzen vorgestellt.

Adresse des Trägers: Medizinalgarten des Deutschen Medizinhistorischen Museums, Stadt Ingolstadt. Gartenamt, Fauststraße 54, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/74074

166) Fränkisches Bauern- und Handwerkermuseum, Iphofen- Mönchsondheim

Auf den Anbau historischer Sorten wird Wert gelegt. Vermehrungsmaterial wird nicht erzeugt. Eine Erzeugung ist aber prinzipiell möglich. Der Anbau kultivierter Nutzpflanzen dient in erster Linie der Besucherinformation. Die Trägerschaft des Museums liegt in privaten Händen. Die finanziellen Mittel für den Pflanzenbau stammen zu 90 % aus Einnahmen und zu 10 % aus Spenden. Eine Zusammenarbeit im Bereich des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen mit anderen Museen, Universitäten, Vereinen etc. findet im Moment nicht statt, ist prinzipiell für die Zukunft aber denkbar.

Adresse: Fränkisches Bauern- und Handwerkermuseum, Kirchenburg Mönchsondheim e.V., 97346 Iphofen-Mönchsondheim, Tel.: 09326/1224,

E-Mail: Kirchenburgmuseum@Kitzingen.de

Homepage: www.Kirchenburgmuseum.de

Leiter der Einrichtung: Herr Hüßner

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene 3 Euro

Kinder und Jugendliche 1 Euro

Gesamtgartenfläche: 500m²

Thematische Führungen: allgemeine Führungen werden angeboten

167) Freilichtmuseum "Donaumoos", Karlshuld

Adresse: Freilichtmuseum "Donaumoos", Heimatmuseum, Kleinhohenried 108, 86668 Karlshuld, Museumsleitung Kleinhohenried Tel.: 08454/95111 od. 08454/95205,

E-Mail: info@haus-im-moos.de

Leiter der Einrichtung: Herr Koch

Gesamtgartenfläche: 200-250 m²

168) Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren, Kronburg s. auch Nr. 143

Auf den Freiflächen des Museums werden kultivierte Nutzpflanzen wie z. B. die "Gelbgrüne Ziparte" (eine Pflaume), ca. 20 Getreide, ca. 40 Kräuter und ca. 60 Gemüse. Verschiedene Flächen sind in allgemeine Gemüsegärten und Musterfelder für "Kulturpflanzen des Jahres" (2003 Tomate mit 60 Sorten) untergliedert.

Auf die Kultivierung historischer Sorten wird beim Anbau Wert gelegt. Die zeitliche Zielsetzung entspricht dem 18. und 19. Jahrhundert. Vermehrungsmaterial wird für den Eigenbedarf erzeugt. Dieses wird auch in begrenztem Umfang abgegeben. Ursprünglich stammt das Saat- bzw. Pflanzgut von Genbanken, anderen Museen und botanischen Gärten. Die "Sammlung" kultivierter Nutzpflanzen wird in Zukunft weiter ausgebaut.

Adresse: Zweckverband, "Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren", Museumsstraße 8, 87758 Kronburg, E-Mail: Otto.Kettemann@bauernhofmuseum.de, Tel.: 08394/1455 Fax: 083941454, Führungsanmeldung Tel.: 08394/9260119

Homepage: www.bauernhofmuseum.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Otto Kettemann, Adresse wie oben

Ansprechpartner für den Garten: Dr. Otto Kettemann

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereich: Kulturgeschichte

Öffnungszeiten des Museums: März-November, Dienstag-Sonntag, an Feiertagen auch Montag geöffnet, 1.3. -13.3. 10-16 Uhr, 1.4. -15.10. 9-18 Uhr, 16.10. -30.11. 10-16 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3.50 Euro

Gesamtgartenfläche: 500 m²

Thematische Führungen: verschiedene Führungen

Veröffentlichungen: aus der Reihe "Kulturpflanze des Jahres im Bauernhofmuseum" 4 Bände: - Allium, - Hülsenfrüchte, - Kohl und Rüben, - Tomate; Bezug über Buchhandlung im Museum

169*) Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen, Nabburg

Auf die Kultivierung historischer Sorten wird in der Landwirtschaft des Museums Wert gelegt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf und die Abgabe an Interessierte gewonnen. Der Pflanzenbau erfolgt nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus. Gezeigt werden acker- und gartenbauliche Verhältnisse des 19. und 20. Jahrhunderts. Eine Zusammenarbeit im Bereich des Anbaus kultivierter Nutzpflanzen besteht mit einem Museum in Tschechien. Träger der Einrichtung ist der Bezirk Oberpfalz.

Adresse: Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen, Oberviechtacher Straße 20, 92507 Nabburg, Tel.: 09433/2442-0, E-Mail: freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de

Homepage: www.freilandmuseum.org

170) Botanischer Garten auf Burg Pappenheim, Pappenheim

Der botanische Garten auf Burg Pappenheim besitzt ein Arboretum, einen Wildstaudengarten und einen historischen Kräutergarten.

Adresse: Gräfliche Verwaltung Pappenheim, Marktplatz 5, Neues Schloß, 91788 Pappenheim, Tel.: 09143/83890, Fax: 09143/6445, E-Mail: info@grafschaft-pappenheim.de

Lage des Gartens: auf dem Burgberg in Pappenheim, Wilhelm-Kraft-Weg 13

Homepage: www.grafschaft-pappenheim.de; www.burg-pappenheim.de

Ansprechpartner: Klaus Huschik, Adresse wie oben

Öffnungszeiten: Die Burg ist von Ostern bis Allerheiligen geöffnet, in der Vor- und Nachsaison von 10-17 Uhr (Montag Ruhetag), in der Hauptsaison täglich von 9-18 Uhr

Eintrittspreise: Erwachsene: 3 Euro, Kinder ab 6 Jahren: 2 Euro, Gruppen ab 30 Personen: 2 Euro

Gesamtgartenfläche: 2000 m²

Thematische Führungen: Führung durch den Botanischen Garten, ca. 8 mal pro Jahr, Allgemeiner Überblick, Teilnehmerkosten: Eintrittspreis

171*) Archäologischer Erlebnispark Garbeta, Passau

Auf historische Sorten wird bei der Kultivierung Wert gelegt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den eigenen Bedarf erzeugt. An Dritte wird es jedoch nicht weitergegeben. Die angewandten Kultivierungsprinzipien entsprechen denen vorchristlicher Zeit. Der Anbau dient der Besucherinformation.

Adresse: Betreiber: bfz Vilshofen/ Passau, Dr. Hans-Kapfingerstraße 30, 94032 Passau

Lageadresse des Gartens: Archäologischer Erlebnispark im bfz, Garbeta, Lichtenau 1a, 94160 Ringelai

Homepage: www.garbeta.de

Leiter der Einrichtung: Herr Michael Hahn, Tel.: 08555/407310, E-Mail: hahn.michael@pa.bfz.de

Öffnungszeiten des Museums: 10-18 Uhr

Eintrittspreise des Museums: Erwachsene: 3 Euro, ermäßigt: 2 Euro

Gesamtgartenfläche: 500 m²

Thematische Führungen: nicht zu Pflanzen

172*) Fränkische Schweiz- Museum Pottenstein

Im Museum wird das Beispiel eines nachgestellten Bauerngartens gezeigt, der mit Pflanzen aus der Region bestückt ist. Auf die Kultivierung historischer Sorten wird dabei Wert gelegt. Zum Teil wird Vermehrungsmaterial für den Eigenbedarf gewonnen.

Adresse: Fränkische Schweiz Museum, Tüchersfeld, 91278 Pottenstein, Tel.: 09242/1640, Fax: 09242/1056

Homepage: www.fsmt.de

Leiter der Einrichtung: Rainer Hofmann M.A., Tel.: 09242/1640, Fax: 09242/1056, E-Mail: info@fsmt.de

Ansprechpartner für den Garten: Rainer Hofmann

Bibliothek: vorhanden, öffentlich, Themengebiete: Geologie, Archäologie, Geschichte, Ethnologie, Kunst

Eintrittspreise des Museums: Stand 2003: Erwachsene: 2,30 Euro, ermäßigt: 2,00 Euro, Kinder: Erwachsene: 1,50 Euro, ermäßigt: 1,20 Euro

Gesamtgartenfläche: 15 m²

Thematische Führungen: nicht zum Garten

Veröffentlichungen: Schriften des Museums siehe aktuelle Liste im Internet; keine Veröffentlichung zum Garten

173) Museumsdorf Bayerischer Wald, Tittling

Zu besichtigen ist die Anlage von 14 Bauerngärten verschiedener Zeitepochen. Die wissenschaftliche Betreuung der Anlage liegt in Händen von Prof. Dr. Knobloch (Universität Regensburg). Gezeigt werden in den Gärten 150 verschiedene Kulturen, darunter Gemüse und Blumen.

Adresse: Museumsdorf Bayerischer Wald, 94104 Tittling, Tel.: 08504/8482, Büro Tel.: 08504/40461, E-Mail: info@rotel.de

Homepage: www.museumsdorf.com

Museumsleiter: Herr Dr. Niederfeilner Tel.: 08504/40428

174) Freilandmuseum Grassemann, Warmensteinach

Angelegt ist ein 3 m² großer Kräutergarten.

Adresse: Freilandmuseum Grassemann, Grassemann 3, 95485 Warmensteinach, Tel./ Fax: 09277/6105

Homepage: www.warmensteinach.de/grassemann

Ansprechpartner für den Garten: Herr Kreipe Naturpark Wunsiedel Tel.: 09232/80423

175*) Deutsches Hopfenmuseum, Wolznach

Auf den kleinen Freiflächen des Museums werden Hopfenpflanzen angebaut.

Adresse: Deutsches Hopfenmuseum, Hausnerstraße 25, 85283 Wolznach, Tel.: 08442/7574, E-Mail: info@hopfenmuseum.de

Homepage: www.hopfenmuseum.de

Leiter der Einrichtung: Dr. Christoph Pinzl, Tel.: 08442/7574, Fax: 08442/7115

Bibliothek: vorhanden, nicht öffentlich, Themenbereiche: Hopfenanbau
Agrargeschichte

Öffnungszeiten des Museums: momentan nur nach Voranmeldung,

Gesamtgartenfläche: 100 m²

176) Garten des Karmelitenklosters Reuerer, Würzburg

Auf dem Klostergelände ist ein gepflegter, reiner Nutzgarten angelegt.

Adresse: Reuerer Garten, Karmelitenkloster Reuerer, Sanderstraße 12, 97070 Würzburg,
Tel.: 0931/354320, E-Mail: karmelitenkloster-wuerzburg@t-online.de

177) Oberfränkisches Bauernhofmuseum, Zell

Auf den Freiflächen des Museums werden Kräuter, Gemüse und Zierpflanzen angebaut.
Eine bestimmte zeitliche Epoche wird nicht dargestellt.

Adresse: Oberfränkisches Bauernhofmuseum Kleinlosnitz 5, 95239 Zell, Tel.: 09251/3525
Herr Sturm; E-Mail: museum@kleinlosnitz.de

A3) Kontaktadressen für die Museen

Niedersachsen

Verein zur Erhaltung von Nutzpflanzen (VEN e. V.), Schandelah

Der Verein erzeugt und vertreibt Saatgut historischer kultivierter Nutzpflanzen. Daneben werden Veranstaltungen zum Thema Kulturpflanzenerhalt organisiert. Zum Beispiel werden in Zusammenarbeit mit dem Dreschflegel e. V. (Witzenhausen) im Schaugarten in Schönhagen Seminare zur Saatgutgewinnung angeboten. Der Verein gibt eine Schriftenreihe zum Thema kultivierte Nutzpflanzen mit dem Titel "Samensurium" heraus, in der über die Arbeit des Vereins berichtet wird.

Adresse: VEN e. V. (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V.)

Sandbachstraße 3, 38162 Schandelah, Tel. und Fax: 05306/1402, E-Mail: ven.nutz@gmx.de

Homepage: www.nutzpflanzenvielfalt.de

Ansprechpartnerin: Ursula Reinhard, Tel.: 05306/1402; Dr. Andreas Emmerling-Skala, Olper Straße 52, 57368 Lennestadt, E-Mail: MASkala@t-online.de

Hamburg

Stiftung Naturschutz, Hamburg

Die Stiftung fördert Projekte die sich mit dem Erhalt bedrohter Pflanzen beschäftigen. Listen der Veröffentlichungen können im Internet eingesehen werden.

Adresse: Stiftung Naturschutz Hamburg, Steintorweg 8, 20099 Hamburg, Tel.: 040/243443,
Fax: 040/243175, E-Mail: stiftung-naturschutz-hh@t-online.de, Vorstand: Dr. Eberhard Schürmann, Karl Georg Lindenlaub, Prof. Dr. h.c. Loki Schmidt, Werner Kruspe, Horst Bertram, Geschäftsführer: Dr. Johannes Mertens

Brandenburg

Landesanstalt für Großschutzgebiete in Brandenburg (LAGS), Eberswalde

Adresse: Landesanstalt für Großschutzgebiete in Brandenburg

Rudolf Vögel (Dipl. Ing. agr.), Referat 1.3 Ökologisierung der Landnutzung, Trarnper Chaussee 2/Hs. 7, 0-16225 Eberswalde, Tel.: 03334/662721, Fax: 0334/662650,

E-Mail: lags@lags.brandenburg.de oder E-Mail: Rudi.Voegel@LAGS.Brandenburg.de

Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen (VERN e. V.), Greiffenberg

Der Verein erzeugt und vertreibt Saatgut historischer kultivierter Nutzpflanzen. Er gibt ein jährliches "Compendium" heraus, in dem ein Teil der Sortenliste abgedruckt ist und in dem über die Arbeit des Vereins berichtet wird.

Adresse: VERN e. V. (Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg), Burgstraße 20, 16278 Greiffenberg, Tel.: 033334/70232, Fax: 03334/85102, E-Mail: vern_ev@01019freenet.de

Homepage: www.vern.de

Aufgaben: Nachzucht und Vertrieb von Saatgut historischer kultivierter Nutzpflanzen

LVR Brandenburg, Müncheberg

Das LVR Brandenburg in Müncheberg führt Obstbaumkartierungen durch. Im eigenen Sortengarten werden Sortenprüfungen durchgeführt. In geringem Umfang werden auch Reiser an Interessierte abgegeben. Fachseminare zum Thema Obstbau werden veranstaltet. Die Bestimmung von Obstsorten ist durch Zusendung von beispielsweise drei Äpfeln (mit Stiel) eines Baumes möglich.

Adresse: Dr. Hilmar Schwärzel, LVR Brandenburg, Eberswalder Straße 84 15374 Müncheberg

Berlin

Kulturpflanzen Erhalten, Rekultivieren, Nutzen (KERN e. V.), Berlin

Adresse: KERN e. V. (Kulturpflanzen Erhalten Rekultivieren Nutzen e. V.), E-Mail: sekretariat@kern-verbund.de

Kern, c/o Bund Landesverband Berlin, Crellestr. 35, 10827 Berlin, Tel.: 030/787900-0 (Zentrale)

Tel.: 030/787900-24 (Herbert Lohner), (Stellvertreter Rudolf Vögel) oder

c/o Freilichtmuseum am Kiekeberg, Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehestorf, Tel.: 03843/6930-117, E-Mail: kaiser@kikeberg-museum.de

Homepage: www.kern-verbund.de/

Sachsen-Anhalt

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, Gatersleben

Das IPK Gatersleben erhält Sorten kultivierter Nutzpflanzen als Genreserve, baut diese in regelmäßigem Turnus zur Auffrischung des Saatgutes an und stellt es der Züchtung bzw. anderen Interessierten kostenlos zur Verfügung.

Adresse: Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), Corrensstraße 3, 06466 Gatersleben, Tel.: 039482/50, E-Mail: graner@ipk-gatersleben.de

Homepage: www.ipk-gatersleben.de

Thüringen

Rapontica e. V., Weimar

Der Verein hat sich die Erhaltung und Verbreitung von Kräutern und Gemüsen der Goethezeit zur Aufgabe gemacht.

Adresse: Verein Rapontica - Gemüse und Kräuter der Goethezeit e. V., Weimar

Nordrhein-Westfalen

Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL), Bonn

Das Referat 225 des BMVEL unter Herrn Himmighoven trägt Daten über die biologische Vielfalt der Bundesrepublik zusammen und wertet diese aus.

Adresse: Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft BMVEL, 53107 Bonn, E-Mail: 225@BMVEL.Bund.de

Ansprechpartner: Dr. Himmighoven, Ref.: 225, Tel.: 0228/529-3550

Homepage: www.biologischevielfalt.de

Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI), Bonn

Adresse: Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI), Tel.: 0228/9548-0 oder 0228/9548-202

Homepage: www.zadi.de

Informationszentrum biologische Vielfalt (IBV), Bonn

Adresse: Informationszentrum biologische Vielfalt (IBV), Villichgasse 17, 53177 Bonn, Sabine Roscher, E-Mail: roscher@zadi.de; Dr. Frank Begemann, E-Mail: begemann@zadi.de; Dr. Eberhard Münch, E-Mail: muench@zadi.de

Hessen

Bio Saatgut, Armsheim

Über diesen Saatgutanbieter können zahlreiche biologisch vermehrte Sorten unter denen auch Raritäten sind bezogen werden.

Adresse: Bio Saatgut, Eulengasse 3, 55288 Armsheim, Tel.: 06734/960013, Fax: 06734/960014, E-Mail: beratung@bio-saatgut.de

Homepage: www.bio-saatgut.de

Bingenheimer Saatgut, Echzell

Die Bingenheimer Saatgutvermehrungsbetriebe erzeugen und vertreiben biologisches Saatgut. Der Anbau erfolgt nach den Richtlinien des Demeter-Verbandes. Es werden nur Samen-feste Sorten angeboten, die auch selbst vermehrt werden können. Ein Saatgutkatalog erscheint jährlich.

Adresse: Bingenheimer Saatgut, Kronstraße 24, 61209 Echzell, Tel.: 06035/18990, Fax: 06035/189940, E-Mail: info@oekoseeds.de

Homepage: www.oekoseeds.de

Bürozeiten: Montag-Freitag 7.30-12.30 Uhr und 14-17.30 Uhr

Magic Garden Seeds, Witzenhausen

Magic Garden Seeds handelt mit Saatgut teilweise seltener kultivierter Nutzpflanzen. Im jährlich erscheinenden "Ethnobotanischen Brief" sowie im Internet kann man sich über das Angebot informieren.

Adresse: E-Mail: mailbox@magic-garden-seeds.de

Homepage: www.magic-garden-seeds.de

Dreschflegel GbR und e. V., Witzenhausen

Die Höfe der Dreschflegel GbR produzieren und vertreiben Saatgut wenig bekannter und historischer kultivierter Nutzpflanzen. Der Saatgutkatalog "Saaten und Taten", in dem auch gleichzeitig die Arbeit des Vereins beschrieben ist, erscheint jährlich. Auch im Internet kann die Sortenliste eingesehen und Saatgut bestellt werden. Im Anbau werden nur samenechte Sorten vermehrt, die sich auch selbst nachziehen lassen. In Zusammenarbeit mit dem VEN e. V. werden Saatgutseminare durchgeführt.

Adresse: Dreschflegel GbR, In der Aue 31, 37213 Witzenhausen, Tel.: 05542/502744, Fax: 05542/502758, E-Mail: dreschflegel@biologische-saaten.de

Homepage: www.dreschflegel-saatgut.de

Versandadresse: Postfach 1213, 37202 Witzenhausen

Aufgaben: Vermehrung und Verkauf von Saatgut (auch historische Sorten)

Bayern

Slow Food Bewegung, München

Ziel des Vereins ist die Erhaltung von Kulturgütern wie historischen Nutzpflanzen durch Nutzung.

Adresse: Slow Food Bewegung, Geiststraße 81, 48151 München, Tel.: 0251/793368

Grüner Tiger Versandhandel, Oberasbach

Adresse: Grüner Tiger Versandhandel, Pfarräckerstraße 13, 90522 Oberasbach, E-Mail: info@guenertiger.de

Homepage: www.gruenertiger.de

Österreich

Arche Noah, Schloss Schiltern

Der Verein erzeugt und vertreibt Saatgut historischer kultivierter Nutzpflanzen. Ein Sortenhandbuch sowie die Vereinszeitschrift "Vielfalter", in der über die Arbeit des Vereins berichtet wird, sind erhältlich. Die Abgabe von Saatgut geschieht auch kostenlos, wenn von der eigenen Ernte Saatgut an den Verein zurückgesandt wird.

Adresse: Arche Noah, Gesellschaft zur Erhaltung und Verbreitung der Kulturpflanzenvielfalt, Obere Straße 40, A-3553 Schloss Schiltern, Tel. und Fax: +43(0)2734/8627,

E-Mail: info@arche-noah.at

Homepage: www.arche-noah.at

Ansprechpartnerin: Frau Beate Koller

Aufgaben: Sortenhandbuch erhältlich, Saatgutbezug möglich, auch über Saatguttausch

Schweiz

Pro Specie Rara, Aarau

Angeboten wird ein sog. "Sortenfinder", der kostenlos über die angegebene Homepage ausgedruckt, eingesehen aber auch abonniert werden kann. Es kann kostenlos Saatgut bezogen werden, wenn eine Teil der eigenen Ernte (Saatgut) an Pro Specie Rara zurückgesandt wird. Der "Sortenfinder" enthält neben dem Angebot seltener und historischer kultivierter Nutzpflanzen diverse Anzeigen anderer ökologischer Saatgutanbieter/innen sowie eine Beschreibung der Arbeiten und Projekte des Vereins. Neben der Form des Saatguttausches kann auch Saatgut gekauft werden. Zu den einzelnen Sorten ist im Saatgutkatalog eine Beschreibung abgedruckt, aus der die wichtigsten Merkmale der Kultur sowie Kulturhinweise hervorgehen. Einige Arten oder Sorten werden gesondert und besonders ausführlich vorgestellt. Im "Sortenfinder" findet sich zusätzlich lesenswertes zum Thema Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen. In Zusammenarbeit mit "Arche Noah" (siehe oben) wird ein Buch zur Kultivierung und Erhaltung historischer kultivierter Nutzpflanzen herausgegeben.

Adresse: für Bestellungen: Pro Specie Rara, Pfrundweg 14, CH-5000 Aarau, Fax: +41(0)62/8235025; Geschäftsstelle und Sekretariat: Adresse wie gehabt, Tel.: +41(0)62/8235030 (vormittags), Fax: wie gehabt, E-Mail: sekretariat@psrara.org; Pflanzenprojekte: (Saatgutbestellung, Saatgutrücksendung, Saatgutlager, Beratung in Sortenfragen, Unterlagen und Auskünfte über Pflanzenprojekte) Adresse wie gehabt unter Stichwort Sortenzentrale (Kulturpflanzen), Tel.: +41(0)62/8235030 (vormittags), Fax: wie gehabt, E-Mail: obst@psrara.org oder gartenacker@psrara.org

Homepage: www.psrara.org

Sativa Rheinau GmbH

Die professionellen Anbieter von ökologischem Saatgut tragen Saatgut unterschiedlichster Höfe zusammen und kümmern sich um die Reinigung, Keimproben, das Abfüllen und den Versand. Angeboten wird ein reichhaltiges Sortiment verschiedener kultivierter Nutzpflanzen. Ziel ist der Aufbau eines kompletten Saatgutsortiments für den biologischen Anbau sowie die Erhaltung der Sortenvielfalt.

Adresse: Sativa Rheinau GmbH, Klosterplatz, CH-8462 Rheinau, Tel.: +41(0)52/3049160, Fax: +41(0)52/3049161, E-Mail: sativa@sativa-rheinau.ch

Homepage: www.sativa-rheinau.ch

Register der Museen

Museen, nach PLZ sortiert

PLZ	Ort	Idf. Nr.			
01920	Bischheim	35	19406	Sternberg	31
01920	Panschwitz-Kuckau	78	21039	Hamburg	9
01968	Großkoschen	42	21224	Rosengarten-Ehestorf	7
02829	Markersdorf	76	22359	Hamburg-Volksdorf	8
02956	Rietschen	79	22955	Hoisdorf	2
02977	Hoyerswerda	72	23738	Lensahn	3
03096	Burg	37	23948	Kussow	27
03172	Guben	43	24113	Molfsee	4
03238	Oppelhain	46	24217	Schönberg	6
04277	Leipzig	74	24837	Schleswig	5
04552	Neukirchen	77	25767	Albersdorf	1
04668	Höfgen	71	26160	Bad Zwischenahn	10
04720	Austerwitz	68	26624	Südbrookmerland	22
04928	Plessa	48	26629	Großfehn	14
06484	Quedlinburg	64	26632	Lübbertsfehn	19
06537	Tilleda	66	26954	Nordenham	20
06556	Artern	81	27383	Scheeßel	21
06567	Bad Frankenhausen	82	27432	Bremervörde	11
06571	Donndorf	60	29364	Langlingen	18
06571	Roßleben	65	29413	Diesdorf	59
07407	Rudolstadt	88	29456	Hitzacker	15
07778	Dornburg	84	29556	Sudenburg-Hösseringen	23
08258	Landwüst	73	29664	Walsrode	24
08451	Crimmitschau	69	30419	Hannover	16
09548	Seiffen	80	30916	Isernhagen	17
09569	Gahlenz	70	32760	Detmold	94
14163	Berlin (Düppel)	57	33619	Bielefeld	93
14195	Berlin (Dahlem)	56	33659	Bielefeld	92
14414	Potsdam	49	33813	Oerlinghausen	106
14513	Teltow	51	34596	Bad Zwesten	111
14542	Werder	54	36037	Fulda	115
14612	Falkensee	39	36039	Fulda	116
15377	Buckow	36	36041	Fulda	117
15746	Groß Köris	50	36142	Tann	121
15752	Pieros	47	37318	Schönhagen	89
15837	Glashütte	40	38889	Blankenburg	58
15926	Langengrassau	44	39221	Randau	63
16259	Bad Freienwalde	33	39319	Jerichow	62
16259	Bad Freienwalde	34	39340	Haldensleben	61
16278	Greiffenberg	41	39365	Ummendorf	67
16306	Crieven	38	41334	Nettetal	105
16306	Vierraden	53	44532	Lünen	101
16837	Zempow	55	45149	Essen	95
17214	Alt Schwerin	25	46509	Xanten	110
17217	Penzlin	29	47551	Bedburg-Hau	91
17268	Templin	52	47669	Wachtendonk	108
17358	Torgelow	32	47929	Grefrath	96
18273	Güstrow	26	48149	Münster	103
18586	Göhren/ Rügen	28	48268	Greven-Pentrup	97
19063	Schwerin	30	48565	Steinfurt	107
19309	Lenzen	45	49661	Cloppenburg	12

49744	Geeste-Groß Hesper	13	82223	Eichenau	157
50996	Köln (Rodenkirchen)	98	82439	Großweil	162
51789	Lindlar	99	83123	Amerang	154
53894	Mechernich	102	85051	Ingolstadt	165
53947	Nettersheim	104	85072	Eichstätt	158
54329	Konz bei Trier	127	85122	Hitzhofen-Hofstetten	164
55560	Bad Sobernheim	124	85283	Wolznach	175
56338	Braubach	125	85435	Erding	159
56566	Neuwied	129	86668	Karlshuld	167
57627	Hachenburg	126	87758	Kronburg-Ilberbeuren	143
59348	Lüdinghausen	75	87758	Kronburg	168
59348	Lüdinghausen	100	88364	Wolfegg	152
59514	Welver	109	88422	Bad Buchau	133
61267	Neu-Anspach	118	88427	Bad Schussenried	135
63303	Dreieich	113	88690	Uhdlingen-Mühlhofen	149
63500	Seligenstadt	119	91278	Pottenstein	172
64289	Darmstadt	112	91438	Bad Windsheim	156
65185	Wiesbaden	123	91511	Ansbach	155
65439	Flörsheim-Weilbach	114	91788	Pappenheim	170
66453	Gersheim-Reinheim	130	92507	Nabburg	169
66564	Ottweiler	131	94104	Tittling	173
66706	Perl-Borg	132	94151	Finsterau	160
66871	Thallichtenburg	128	94160	Ringelai	171
70593	Stuttgart-Hohenheim	147	95239	Zell	177
71063	Sindelfingen	146	95485	Warmensteinach	174
71735	Eberdingen-Hochdorf	138	97070	Würzburg	176
72531	Hohenstein	144	97346	Iphofen-Mönchsondheim	166
72660	Beuren	136	97650	Fladungen	161
73479	Ellwangen	139	97990	Weikersheim	151
73667	Kaiserbach	142	98518	Altdorf-Weinhof	153
74306	Bad Rappenau	134	98544	Zella-Mehlis	90
74501	Schwäbisch Hall	145	98660	Kloster Veßra	86
74731	Walldürn-Gottersdorf	150	99448	Hohenfelden	85
75365	Calw	137	99625	Kölleda	87
76275	Ettlingen	140	99706	Bendeleben	83
77793	Gutach	163	99713	Thalebra	120
78579	Neuhausen ob Eck	148	99718	Westgreußen	122
79114	Freiburg	141			

Museen, nach Ortsname sortiert

PLZ	Ort	Idf. Nr.			
25767	Albersdorf	1	36039	Fulda	116
17214	Alt Schwerin	25	36041	Fulda	117
98518	Altdorf-Weinhof	153	09569	Gahlenz	70
83123	Amerang	154	49744	Geeste-Groß Hespe	13
91511	Ansbach	155	66453	Gersheim-Reinheim	130
06556	Artern	81	15837	Glashütte	40
04720	Austerwitz	68	18586	Göhren/ Rügen	28
88422	Bad Buchau	133	47929	Grefrath	96
06567	Bad Frankenhausen	82	16278	Greiffenberg	41
16259	Bad Freienwalde	33	48268	Greven-Pentrup	97
16259	Bad Freienwalde	34	15746	Groß Köris	50
74306	Bad Rappenau	134	26629	Großfehn	14
88427	Bad Schussenried	135	01968	Großkoschen	42
55560	Bad Sobernheim	124	82439	Großweil	162
91438	Bad Windsheim	156	03172	Guben	43
34596	Bad Zwesten	111	18273	Güstrow	26
26160	Bad Zwischenahn	10	77793	Gutach	163
47551	Bedburg-Hau	91	57627	Hachenburg	126
99706	Bendeleben	83	39340	Haldensleben	61
14195	Berlin (Dahlem)	56	21039	Hamburg	9
14163	Berlin (Düppel)	57	22359	Hamburg-Volksdorf	8
72660	Beuren	136	30419	Hannover	16
33619	Bielefeld	93	29456	Hitzacker	15
33659	Bielefeld	92	85122	Hitzhofen-Hofstetten	164
01920	Bischheim	35	04668	Höfgen	71
38889	Blankenburg	58	99448	Hohenfelden	85
56338	Braubach	125	72531	Hohenstein	144
27432	Bremervörde	11	22955	Hoisdorf	2
15377	Buckow	36	02977	Hoyerswerda	72
03096	Burg	37	85051	Ingolstadt	165
75365	Calw	137	97346	Iphofen-Mönchsondheim	166
49661	Cloppenburg	12	30916	Isernhagen	17
16306	Crieven	38	39319	Jerichow	62
08451	Crimmitschau	69	73667	Kaiserbach	142
64289	Darmstadt	112	86668	Karlshuld	167
32760	Detmold	94	98660	Kloster Veßra	86
29413	Diesdorf	59	99625	Kölleda	87
06571	Donndorf	60	50996	Köln (Rodenkirchen)	98
07778	Dornburg	84	54329	Konz bei Trier	127
63303	Dreieich	113	87758	Kronburg	168
71735	Eberdingen-Hochdorf	138	87758	Kronburg-Illerbeuren	143
82223	Eichenau	157	23948	Kussow	27
85072	Eichstätt	158	08258	Landwüst	73
73479	Ellwangen	139	15926	Langengrassau	44
85435	Erding	159	29364	Langlingen	18
45149	Essen	95	04277	Leipzig	74
76275	Ettlingen	140	23738	Lensahn	3
14612	Falkensee	39	19309	Lenzen	45
94151	Finsterau	160	51789	Lindlar	99
97650	Fladungen	161	26632	Lübbertsfehn	19
65439	Flörsheim-Weilbach	114	59348	Lüdinghausen	75
79114	Freiburg	141	59348	Lüdinghausen	100
36037	Fulda	115	44532	Lünen	101

02829	Markersdorf	76	09548	Seiffen	80
53894	Mechernich	102	63500	Seligenstadt	119
24113	Molfsee	4	71063	Sindelfingen	146
48149	Münster	103	48565	Steinfurt	107
92507	Nabburg	169	19406	Sternberg	31
53947	Nettersheim	104	70593	Stuttgart-Hohenheim	147
41334	Nettetal	105	26624	Südbrookmerland	22
61267	Neu-Anspach	118	29556	Suderburg-Hösseringen	23
78579	Neuhausen ob Eck	148	36142	Tann	121
04552	Neukirchen	77	14513	Teltow	51
56566	Neuwied	129	17268	Templin	52
26954	Nordenham	20	99713	Thalebra	120
33813	Oerlinghausen	106	66871	Thallichtenburg	128
03238	Oppelhain	46	06537	Tilleda	66
66564	Ottweiler	131	94104	Tittling	173
01920	Panschwitz-Kuckau	78	17358	Torgelow	32
91788	Pappenheim	170	88690	Uhldingen-Mühlhofen	149
17217	Penzlin	29	39365	Ummendorf	67
66706	Perl-Borg	132	16306	Vierraden	53
15752	Pieros	47	47669	Wachtendonk	108
04928	Plessa	48	74731	Walldürn-Gottersdorf	150
14414	Potsdam	49	29664	Walsrode	24
91278	Pottenstein	172	95485	Warmensteinach	174
06484	Quedlinburg	64	97990	Weikersheim	151
39221	Randau	63	59514	Welver	109
02956	Rietschen	79	14542	Werder	54
94160	Ringelai	171	99718	Westgreußen	122
21224	Rosengarten-Ehestorf	7	65185	Wiesbaden	123
06571	Roßleben	65	88364	Wolfegg	152
07407	Rudolstadt	88	85283	Wolznach	175
27383	Scheeßel	21	97070	Würzburg	176
24837	Schleswig	5	46509	Xanten	110
24217	Schönberg	6	95239	Zell	177
37318	Schönhagen	89	98544	Zella-Mehlis	90
74501	Schwäbisch Hall	145	16837	Zempow	55
19063	Schwerin	30			